MANFRED KORFMANN

TİLKİTEPE

Die ersten Ansätze prähistorischer Forschung in der östlichen Türkei

VERLAG ERNST WASMUTH
TÜBINGEN

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT
ABTEILUNG ISTANBUL

ISTANBULER MITTEILUNGEN

BEIHEFT 26

VERLAG ERNST WASMUTH
TÜBINGEN

MANFRED KORFMANN

TİLKİTEPE

Die ersten Ansätze prähistorischer Forschung
in der östlichen Türkei

Mit Anhängen von
K. und S. Lake, P. J. Watson und M. Özbek

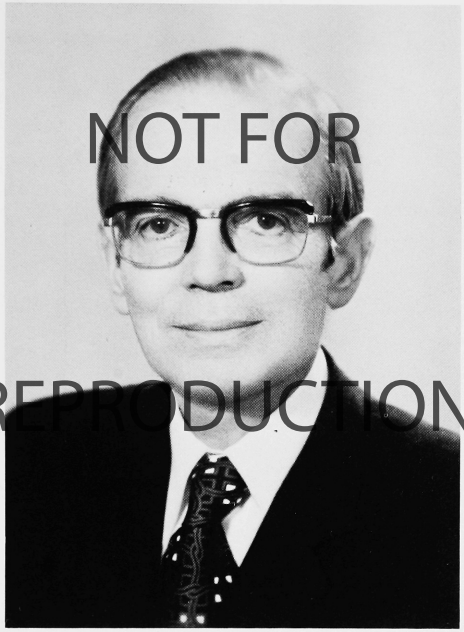
VERLAG ERNST WASMUTH
TÜBINGEN

© 1982 by Verlag Ernst Wasmuth Tübingen

Alle Rechte vom Deutschen Archäologischen Institut, Abteilung Istanbul, vorbehalten. Wiedergaben, auch von Teilen des Inhalts, nur mit dessen ausdrücklicher Genehmigung. Repros: Lutz Festner, Langenselbold. Satz und Druck: Passavia Passau. Printed in Germany

ISBN 3 8030 1725 4

UNIVERSITY OF PENNSYLVANIA LIBRARIES


NOT FOR
REPRODUCTION

Zum Gedenken an

PROFESSOR DR. U. BAHADIR ALKIM

28.2.1915 6.5.1981

INHALT

VORWORT 7

FORSCHUNGSPROBLEMATIK UND -GESCHICHTE 11

DAS ZUGRUNDELIEGENDE FUNDMATERIAL
A. Originalfunde 17
B. Aus Publikationen und anderen Quellen sekundär übernommene Funde 18

DIE ZUGRUNDELIEGENDEN PUBLIKATIONEN UND ANDEREN INFORMATIONEN ZUM TILKITEPE
A. Grabung Belck (1899) 19
B. Grabung Reilly (1937) 20
C. Grabung Lake (1939) 20

ZUR TOPOGRAPHIE 22

STRATIGRAPHIE
A. Grabung Lake 22
B. Grabung Reilly 26
C. Grabung Belck 26

BEFUNDE
A. Architekturhinweise 31
B. Bestattungen 32
C. Sonstiges 36

DAS FUNDMATERIAL
A. Die Grabungsinventarnummern als Hilfsmittel zur relativ-chronologischen Einordnung des Lakeschen Materials 37
B. Die in den Lake-Briefen und den Notizen zum Vortrag von Silva Lake enthaltenen Informationen 41
Phase Tilkitepe I 41
Phase Tilkitepe II 42
Phase Tilkitepe III 43
C. Katalog 45

AUSWERTUNG DER FUNDE
Einleitung 131
Rekonstruktion des Grabungsverlaufs als Hilfsmittel zur Fundauswertung 133

Phase III
Die Obsidianartefakte (vornehmlich Phasen III und II) und einige Gedanken zum „Obsidian-Handel“ 135

Die Halaf-Keramik – Phase III 150
Zur Fauna – Exkurs an Hand der Knochengeräte 154
Knochengeräte – Phase III 155
Verschiedenes – Phase III 159
Schwergeräte aus Stein – Phase III 160

Phase II
Allgemeines 164
Keramik – vornehmlich Phase II 166
Knochengeräte – vornehmlich Phase II 170
Verschiedenes – vornehmlich Phase II 172
Schwergeräte aus Stein – vornehmlich Phase II 173

Phase I
Keramik – Phase I 175
Verschiedenes – vornehmlich Phase I 178

Phase 0 179

Kalecik 185

Ernis? 188

ANHANG I
Exzerpte zu Tilkitepe und Kalecik aus den Briefen von
Kirsopp und Silva Lake 191

ANHANG II
The Halafian Pottery of Tilkitepe, seen in the Hittite Museum,
Ankara (Citadel), 1955.
By Patty Jo Watson 203

ANHANG III
Les Anciens Habitants de Tilkitepe.
Synthèse des Etudes Antérieures.
Par Metin Özbek 213

ANHANG IV
Primärpublikationen zu Tilkitepe (und Kalecik) 217

ZUSAMMENFASSUNG 219

SUMMARY 223

ÖZET 227

STICHWORTVERZEICHNIS 231
(Katalog und Anhänge nicht berücksichtigt)

VORWORT

Das Konzept für diese Arbeit entstand weitgehend zu Beginn meiner Referentenzeit an der Abteilung Istanbul des Deutschen Archäologischen Instituts in den Jahren 1973 und 1974 in Istanbul, Ankara und Van. Mein Dank für vielfältige Unterstützung gilt vornehmlich dem damaligen Direktor, Herrn Professor Dr. Rudolf Naumann. Nach Unterbrechungen, die durch andere archäologische Tätigkeiten in der Türkei bestimmt waren, wurde die Arbeit im Winter 1979 abgeschlossen. Im Mai 1980 ist sie als Habilitationsschrift vom Fachbereich Geschichtswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe-Universität zu Frankfurt am Main angenommen worden.

Die Genehmigung zur wissenschaftlichen Bearbeitung der in den türkischen Museen befindlichen Funde von Tilkitepe, Vilayet Van, erteilte der Generaldirektor der Antiken und Museen der Türkei, Herr Hikmet Gürçay (†). Für dieses Entgegenkommen sowie für die unmittelbare Unterstützung, die mir in den Museen Ankara, Istanbul und Van sowie in der Studiensammlung des prähistorischen Seminars der Universität Istanbul zuteil geworden ist, bin ich dankbar verbunden. Besonders danke ich Frau Professor Dr. H. Çambel, Frau Dr. N. Asgari sowie den Herren Direktoren R. Temizer, N. Dolunay und C. Bozkurtlar.

Herr Dr. O. Belli photographierte freundlicherweise den Zustand des Tilkitepe im Jahre 1975 *(Tafel 1,3–6; 2,1)*. Der Photograph der Abteilung Istanbul des Deutschen Archäologischen Instituts, Herr W. Schiele, fertigte die Photos zu den Fundstücken in den Museen Ankara und Istanbul an. Die Funde wurden gezeichnet von den Archäologinnen G. Şişmanoğlu (in Ankara) und J.D. Carpenter-Efe (in Ankara, Istanbul, Van). Die Umzeichnungen in Tusche besorgte Frau Carpenter-Efe. Obgleich diese Arbeiten für sich sprechen, sei den Kolleginnen und Kollegen an dieser Stelle mein tiefempfundener Dank ausgesprochen. Frau Carpenter-Efe führte auf meine Bitte hin Erkundigungen zu Funden und Grabungsunterlagen in den USA durch, wofür ich ihr zusätzlich verpflichtet bin.

Frau Professor P.J. Watson stellte für diese zusammenfassende Veröffentlichung in kollegialer Weise einen Beitrag über den Teil der Halafkeramik vom Tilkitepe zur Verfügung, den sie 1955 in den Museumsdepots auf der Zitadelle von Ankara vorgefunden und in Verbindung mit ihrer Magisterthese bearbeitet hatte. Angesichts des speziellen Charakters ihres Beitrags, der ursprünglich im Rahmen der Banahilk-Publikation erscheinen sollte, hielten wir es für angebracht, daß er hier geschlossen als Anhang veröffentlicht wird. Die dort von ihr behandelte Keramik kam uns selbst nur zu einem geringen Teil zu Gesicht.

Wie zu erwarten war, zeigte sich bei der Durchsicht des Materials in den

Museen Ankara und Van schon bald, daß fast alle dort gelagerten Objekte des Tilkitepe aus der Grabung des Ehepaars Lake vom Jahr 1939 stammten.

Innerhalb des von uns bearbeiteten Materials fielen einige Stücke auf, die nicht so recht in das vom Tilkitepe gewonnene Fundbild passen wollten. Später ergab sich der Schluß, daß diese Stücke nur von Kalecik stammen konnten, einem teilweise vor-urartuzeitlichen Fundplatz nördlich des Vanfelsens, der schon im Jahr 1938 von der amerikanischen Expedition angegraben und 1939 in größerem Umfang ausgegraben wurde. Wir haben uns entschlossen, auch diese Funde hier vorzulegen.

Die Funde, die uns zur Verfügung standen, übertrafen bei weitem das bisher vom Tilkitepe publizierte Material. Da jedoch von der Lakeschen Ausgrabung am Tilkitepe (und in Kalecik) so gut wie nichts veröffentlicht worden ist und da die wichtigsten Grabungsdokumente im 2. Weltkrieg beim Transport von England nach Amerika durch den Untergang des Schiffs „Athenia" zugrunde gegangen sind, lag es nahe, diese Funde in Zusammenhang mit den Erkenntnissen der beiden vorangegangenen Grabungen zu behandeln und sie gemeinsam mit den früheren Funden vorzustellen.

So veröffentlichen wir hier erneut die wenigen aus der Grabung von Reilly (1937) stammenden Objekte, von dessen insgesamt 29 in Abbildung publizierten Funden wir die zwei bedeutendsten im Museum Van vorfanden.

Ebenso legen wir erneut die aussagekräftigsten Objekte aus der Grabung von W. Belck (1899) vor, die 1928 schon einmal publiziert worden sind; darüber hinaus die unpublizierten Stücke dieser Grabung, die ins Museum Istanbul gelangten[1].

Berücksichtigen durften wir auch Oberflächenfunde, die sich im Seminar für Vorgeschichte der Universität Istanbul sowie im Peabody-Museum, Harvard-Universität (Cambridge, Mass.), befinden.

Zwei wichtige Quellen zur Würdigung des Materials der amerikanischen Ausgrabung am Tilkitepe und in Kalecik standen uns gegen Ende unserer Arbeit überraschenderweise zur Verfügung. Frau Dr. Silva Lake, Ehefrau des schon 1946 verstorbenen Leiters der amerikanischen Expeditionen zum Vansee und deren zweiter Direktor, gewährte mir freundlicherweise das Publikationsrecht für Briefe, die sie und ihr Mann etwa alle zwei Wochen nach Amerika gesandt hatten und in denen u.a. vom Verlauf der Grabung am Vanfelsen (1938/39), am Kalecik (1938/39) und am Tilkitepe (1939) berichtet wird. Sie zeigte sich erfreut darüber, daß die Ergebnisse der vor nun über vier Jahrzehnten durchgeführten Unternehmungen doch noch für weitere Forschungen anregend sein können. Mit dem herzlichen Dank an Frau Lake verbinde ich auch den Dank an Professor

1) Herrn Dr. K. Goldmann danke ich recht herzlich dafür, daß er mir die entsprechenden Seiten der Berliner Inventarbücher in Kopien zugesandt hat. Dort sind die im Kriege verloren gegangenen Funde der Belck-Ausgrabung (1899) sehr gut skizziert und beschrieben. Die Inventarbücher tauchten erst vor einigen Jahren wieder auf und sind inzwischen in Museumsbesitz zurückgegangen.

R.H. Dyson Jr., University Museum Pennsylvania, der, wie er mir schrieb, diese Briefe mit Herrn Dr. P. Hulin, Oriental Institute, Oxford, zusammengetragen hatte und der ebenfalls eine Auswertung und Nutzbarmachung für die Vorgeschichtswissenschaft begrüßte und genehmigte. Weitere Kopien dieser Briefe befinden sich im University Museum, Pennsylvania, in der Brown University, Rhode Island, in der Ashmolean Library, Oxford, und inzwischen auch im Deutschen Archäologischen Institut, Abteilung Istanbul.

Als Anhang veröffentlichen wir diejenigen Passagen aus den Briefen im Wortlaut, die sich auf die Ausgrabungen am Tilkitepe und am Kalecik beziehen. Die Abschnitte, die sich mit den urartuzeitlichen Problemen in Van Kale und Kalecik beschäftigen, wurden vom Verf. an anderer Stelle publiziert[2].

Fast alle Fundstücke, die in dieser Monographie vorgelegt werden – auch die den Publikationen entnommenen –, sind einheitlich in natürlicher Größe gezeichnet worden. Somit dürfte der am prähistorischen Fundgut des Tilkitepe und des Kalecik interessierte Leser einen relativ repräsentativen Querschnitt der Funde zur Hand haben, die im Druck in den Maßstäben *2:1, 1:1, 1:2* und *1:4* vorgelegt werden.

Wie oben schon erwähnt, haben wir versucht, die Objekte in den groben stratigraphischen Rahmen einzuordnen, der sich vornehmlich aus der publizierten einwöchigen Testgrabung von Reilly ergab, der aber auch schon in etwa aus den Belckschen Fundangaben zu erschließen ist. Notizen zur Stratigraphie, die während eines Vortrags gemacht worden sind, den Frau Lake im Dezember 1939 im Peabody Museum hielt, sind ebenfalls hilfreich gewesen, wie auch die Angaben, die in den oben erwähnten Briefen enthalten sind.

In Verbindung mit der Suche nach ehemaligen Teilnehmern der Grabung, wobei auch die Brown University, Rhode Island, angeschrieben wurde, stellte sich heraus, daß nicht nur die Briefe von der Grabung, sondern auch Zeitungsartikel und – was besonders überraschend und erfreulich war – ein Teil der Photos von den Expeditionen 1938 und 1939 zum Vansee im Bibliotheksarchiv dieser Institution verwahrt worden sind. Dank der äußerst kollegialen Fürsprache von Herrn Professor W.F. Wyatt Jr. war es möglich, daß das gesamte Material in Istanbul gesichtet und, soweit es in unseren Kräften stand, ausgewertet werden konnte. Fast alle Aufnahmen liegen nun als Kopien auch in der Phototheк des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Istanbul, vor. Der Brown University und Herrn Professor Wyatt sei hiermit besonders für diese Unterstützung und für die Kopier- und Publikationsgenehmigung gedankt.

Im Verlauf der Bearbeitung des Materials führte ich in Istanbul mehrere anregende Fachgespräche mit Kolleginnen und Kollegen, die sowohl im West-Iran als auch in der Ost-Türkei durch ihre Forschungen hervorgetreten sind. Ich

2) Die Ausgrabungen von Kirsopp und Silva Lake in den Jahren 1938 und 1939 am Burgfelsen von Van (Tušpa) und in Kalecik, Berytus 25, 1977, 173–200.

danke an dieser Stelle Frau Professor Dr. U. Esin, der Archäologin S. Gülçur und den Herren Dr. S. Kroll, cand. phil. M. Charlesworth und cand. phil. P. Schäfer (†). Besonders Herrn Schäfer bin ich für die vielen interessanten Hinweise verbunden, die auf seiner gründlichen Kenntnis des frühbronzezeitlichen Materials des Norşuntepe basierten, über das er zu promovieren beabsichtigte. Sein früher Tod ist für die Forschung in diesem Raum ein empfindlicher Verlust.

Trotz all unserer Bemühungen, die Funde in einen stratigraphischen Rahmen zu stellen, soll darauf hingewiesen werden, daß bei einigen wenigen Objekten eine relativ-chronologische Zuweisung noch offen ist. Gerade wegen und trotz dieser Unzulänglichkeiten, mit denen von Anfang an zu rechnen war, bleibt zu hoffen, daß Kollegen, die bei der Materialbewertung jetzt schon oder später einmal von anderen Plätzen in der Ost-Türkei, im Kaukasus, im West-Iran und im Nord-Irak ausgehen können, das hier vorgelegte Material für ihre Forschungsarbeiten verwerten. Sicherlich werden dann auch die Tilkitepe-Funde untereinander besser, d. h. feiner geordnet werden können, als es hier möglich ist.

Herr Dr. M. Özbek, Ankara, war so freundlich, die verschiedenen publizierten anthropologischen Forschungsergebnisse in knapper Form und dem modernen Forschungsstand bzw. dessen Terminologie entsprechend zusammenzufassen. Auch diesen Beitrag legen wir als Anhang vor.

Die Dokumentation der bisher bekannten bzw. rekonstruierbaren Grabungsergebnisse schien uns besonders unter dem Aspekt geboten, daß der Hügel durch Zerstörung gefährdet ist; Teile des Tilkitepe sind früher schon abgetragen worden, um Flächen zu schaffen, auf denen Gebäude errichtet wurden. Dies betrifft hauptsächlich seine W-Seite (s. *Tafel 1,5.6*). Planierungen neueren Datums konnten im Sommer 1973 auf der S-Seite beobachtet werden. Die Gefährdung des prähistorischen Hügels (s. *Tafel 1*) und auch die Bedenken der Behörden, dort erneut Grabungen zu genehmigen, resultieren vornehmlich aus seiner Lage in der Nähe des Flughafens der Kreisstadt Van. Wir hoffen, daß diese Veröffentlichung dazu beiträgt, daß diesem kulturhistorisch zweifellos aussagekräftigen Bodendenkmal besonderer Schutz zukommt.

FORSCHUNGSPROBLEMATIK UND -GESCHICHTE

Die besonders in den letzten Jahren verstärkte archäologische Erforschung der Gebiete um den Van-See hat bislang wenig neue Erkenntnisse für die vorhistorische Zeit der äußersten Ost-Türkei erbracht, wie wir in diesem Gebiet überhaupt z. Zt. kaum Informationen haben, die über die urartäische Epoche zurückreichen. Das Augenmerk galt und gilt auch heute noch den Hinterlassenschaften der Urartäer. Nach wie vor ist im Van-Gebiet und dessen weiterer Umgebung der Tilkitepe (= Fuchshügel) als prähistorisches Hauptmonument anzusehen, das auch unter dem Namen Şamramalti[3] bekannt ist *(Tafel 1f.)*. Trotz der drei dort durchgeführten Grabungen gibt dieser Hügel der Forschung viele Rätsel auf, nicht zuletzt deshalb, weil die Grabungsergebnisse jeweils schlecht oder so gut wie gar nicht publiziert sind.

Die ersten Erdbewegungen am Tilkitepe fanden vor über 80 Jahren statt, im Jahr 1899. Das war zu einer Zeit, in der die prähistorische Forschung Südwestasiens in den Kinderschuhen steckte. Jedoch im unmittelbar nördlich an Südwestasien anschließenden Randgebiet, in der Kaukasusregion, war die Vorgeschichtswissenschaft erheblich weiter. Dort wurde sie schon kurz nach der Mitte des 19. Jahrhunderts initiiert, und zwar durch Deutsche, denen sich sehr bald Russen und Franzosen anschlossen. Der Ausgräber des Hügels, Dr. Waldemar Belck, kam aus der Gruppe der kaukasischen „Heimatforscher", die sich besonders im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts außergewöhnlich aktiv um die Vergangenheit ihrer neuen oder auch alten Heimat kümmerte. Er war als Chemiker und Techniker in den Kupferbergwerken der Firma Siemens beschäftigt, die zwischen dem kaukasischen See Ozero Seván und der Stadt Kirovabad lagen.

Professor R. Virchow, der u.a. auch die deutschstämmigen Bewohner des Kaukasusgebiets sowohl von Berlin aus als auch an Ort und Stelle zur Altertumsforschung ermunterte, förderte besonders Belcks Unternehmungen. Die allgemeine Aktivität, die in kurzer Zeit den Kaukasus ins Blickfeld der Prähistorie rückte, spiegelt sich besonders gut in den damaligen „Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte" wider. Vor der und um die Jahrhundertwende war eine vergleichbare Aktivität in der vorgeschichtlichen Archäologie lediglich in Europa und in Ägypten anzutreffen. Aus ihr erwuchsen Fragestellungen, die in die bis dahin unerforschte Ost-Türkei zielten bzw. vorrangig in das Gebiet um den Van-See. Vom Norden, vom Randgebiet vorderasiatischer Kulturen aus, wurde demnach das Interesse geweckt, das zu der berühmt gewordenen Lehmann-Haupt/Belck-Expedition in den Jahren

3) = „unterhalb von Semiramis", d.h. der heute zerstörten Vorstadt am Fuße des Van-Felsens.

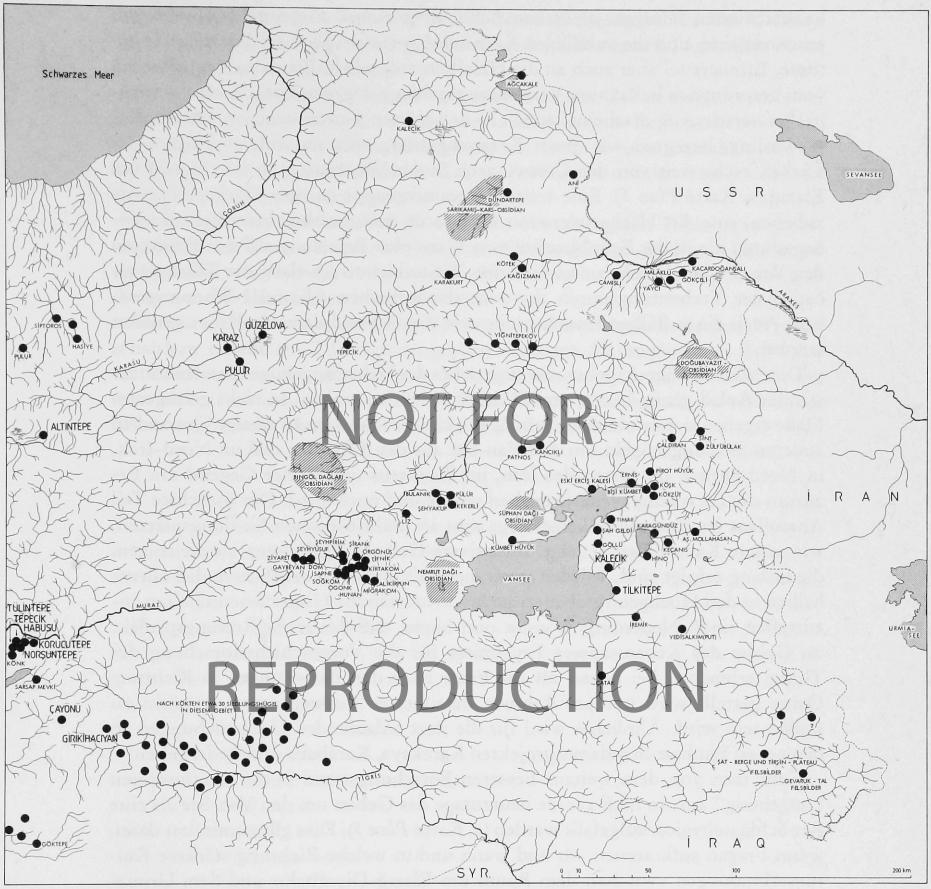
1889–1899 und zu den mit ihr verbundenen Grabungen am Van-See führte. Im Rahmen dieser Unternehmung fand auch die Erforschung des Tilkitepe statt. Es war wiederum R. Virchow, der für diese Arbeiten Geldmittel zur Verfügung stellte bzw. erschloß. Belck war sich bei der Ausgrabung des Tilkitepe durchaus des hohen Alters der Funde bewußt; allerdings hatte er bis zuletzt die Vorstellung, in einem Tumulus gegraben zu haben, wie wir aus dem Vortrag über seine Tätigkeit, den er 1900 in Berlin hielt, schließen müssen. Unseres Erachtens ist es das Verdienst von Waldemar Belck, der erste gewesen zu sein, der in Südwestasien eine umfangreiche Grabung mit dem besonderen Ziel durchgeführt hat, menschliche Hinterlassenschaften zu bergen, die aus vorhistorischen Epochen stammten. Auf diese Weise kam es dazu, daß schon lange bevor man etwas von einer Halaf-Kultur wußte, Halafscherben am Van-See gefunden wurden *(Abb. 4.3)*. Die damals gewiß sensationelle Entdeckung der „reinen Steinzeit"[4] in diesem Raum schlug sich allerdings erst 29 Jahre später in einer Publikation nieder, die – wenn man sie an den damaligen Umständen mißt – als zufriedenstellend bezeichnet werden kann. Während dieser langen Zeit hatte man in den benachbarten Gebieten, im Irak und Iran, in Palästina-Syrien und in der Türkei Plätze ergraben, von denen einige relativ schnell namengebend für prähistorische Kulturen wurden. Das hatte zur Folge, daß der Siedlungshügel am Van-See zu dem Zeitpunkt, als das Fundmaterial von Jenny vorgelegt wurde (1928), schon etwas abseits der aktiven Forschung lag. Es hat einen gewissen Reiz darüber nachzudenken, welche Konsequenzen für die prähistorische Forschung Südwestasiens eine Veröffentlichung des Tilkitepe-Materials durch den Ausgräber Belck um die Jahrhundertwende gehabt hätte.

Trotz alledem hat der Tilkitepe auch heute noch einen festen Platz in den Abhandlungen zur vorderasiatischen Archäologie bzw. Prähistorie, wenngleich auch manchmal nur, so scheint es, wegen seiner isolierten Lage[5]. Zwei weitere Ausgrabungen, 1937 und 1939, riefen ihn wieder verstärkt in Erinnerung. Allerdings blieb auch deren Dokumentation unbefriedigend.

Die wichtigsten Fragestellungen, die der Raum um den Van-See in sich birgt, werden alljährlich stärker bewußt. Erinnert sei beispielsweise an die Obsidianvorkommen am Nemrut- und Süphanberg wie auch an die anderen z. B. in der Gegend um Doğu Bayazit oder Bingöl, die in sehr großem Umfang ausgebeutet worden sein müssen (s. Karte *Plan 1* und *5*). Obsidian aus den Van-Quellen wurde nicht nur im näheren und weiteren Umkreis zu Werkzeugen verarbeitet, sondern schon im Frühneolithikum bis nach Bayda in Transjordanien und Ali Kush in Khuzistan (Deh Luran) verhandelt. Wahrscheinlich war die Siedlung Tilkitepe ab der Halaf-Zeit mit diesem Handel verbunden. Die sehr zahlreichen

4) Belck 1900, 54; 1902, 126.

5) Sogar auf vielen modernen Autokarten ist er als „Sehenswürdigkeit" hervorgehoben, was bei den Touristen, sofern sie ihn ausfindig machen sollten, nur Enttäuschung hervorrufen kann.



NOT FOR
REPRODUCTION

Plan 1. Prähistorische Fundplätze der östlichen Türkei (vor-urartäisch), Grabungsorte hervorgehoben (nach Geländebegehungen von Burney, Lake und Kökten sowie Literatur bis 1978) – größere Obsidian-Quellen

unbearbeiteten Klingen, an denen noch nicht einmal Gebrauchsretuschen zu erkennen sind, und die auffälligen Kernsteine sprechen für eine derartige Hypothese. Erinnert sei aber auch an die Halafkeramik selbst. Ihr so weit nordöstlich vom ursprünglich bekannten Verbreitungsgebiet gelegenes Vorkommen war zunächst verwirrend, erscheint jedoch in den letzten Jahren weniger sensationell. Neuerdings begegnen wir dieser Keramikgattung auch an anderen Plätzen der Türkei, recht weit von der Grenze nach Syrien, bis hinauf in die Gegend um Elazığ (s. Karte *Plan 5*). Eine weitere Keramikgruppe ist vom Tilkitepe hervorzuheben, eine Art Häckselware mit blaß-roter, meist senkrechter Wellenlinienbemalung, die in der Kombination von Ware plus Bemalung auf den Raum um den Van-See beschränkt zu sein scheint. Weiterhin wird bislang der Tilkitepe als östlichster Verbreitungspunkt der zentralanatolischen Alişar-III-Ware angesehen. Auch die auffällige Knochenindustrie dieses Fundplatzes soll hier genannt werden.

Dies wären einige Aspekte, die angesichts des bisher ungenügenden Kenntnisstandes Anlaß genug böten, am Tilkitepe erneut zu graben. In nicht geringerem Maße ergeben sich reichhaltig Gründe für Untersuchungen an diesem Ort und an anderen Siedlungshügeln um den Van-See aus der Tatsache, daß im Nord-Irak, in Nord-Syrien, im Osten des Iran, im Kaukasus und in der Gegend um Erzurum die Forschung weiterbetrieben wurde und noch wird. Der östlichste Teil Anatoliens ist aber selbst keineswegs arm an prähistorischen Siedlungsplätzen, wie unsere Karte *(Plan 1)* zeigt. Intensivere Geländebegehungen als diejenigen, die bislang erfolgt sind, würden noch mehr als bisher verdeutlichen, daß allenthalben in den Hochgebirgsebenen auch vor-urartäische Hinterlassenschaften anzutreffen sind[6]. Neuerdings kommt nun hinzu, daß das große Rettungsprojekt im Gebiet des Kebanstausees Ergebnisse für die Vorgeschichtsforschung der Türkei erbrachte, bei denen oft die Frage nach den Beziehungen in Richtung Osten gestellt wird und im Rahmen detaillierter Auswertungen verstärkt zu stellen sein wird. Ähnliches wird für die jetzt anlaufenden Untersuchungen an den neuen Euphrat-Staudammprojekten Karakaya, Karababa und Bedri gelten.

Geht man von dem weitaus besseren Forschungsstand in der „entfernteren Umgebung" aus, so muß gerade heutzutage das Gebiet um den Van-See als eine Art Schlüsselregion aufgefaßt werden (s. Karte *Plan 5*). Dies gilt zumindest dann, wenn Fragen aufkommen, ob und wann und in welche Richtung stärkere Kulturverbindungen zwischen dem Raum um Elazığ-Diyarbakır und dem Urmiasee-Azarbaidjan sowie zwischen dem Gebiet um Erzurum (und östlich davon bis Erivan) und Nord-Irak angenommen werden können. Die geographisch nächstgelegenen, halbwegs erforschten prähistorischen Plätze befinden sich mindestens 200 km Luftlinie entfernt oder genauer: in Ost-West-Richtung müssen bei derar-

6) Zu der urartäischen Besiedlung s. W. Kleiss/H. Hauptmann et al., Topographische Karte von Urartu, Verzeichnis der Fundorte und Bibliographie (AMI, Erg.-Bd. 3, 1976).

tigen Fragen bislang ca 500 km, in Süd-Nord-Richtung ca 400 km Luftlinie überbrückt werden. Man stelle sich einen undokumentierten Landstrich dieser Dimension in Mitteleuropa vor!

In diesem prähistorisch so gut wie unerforschten Gebiet befindet sich der Tilkitepe, gleichsam als zentrale Insel. Seine Lage in einer Region, die von ihren Gegebenheiten her natürlicher Mittelpunkt ist, macht es wahrscheinlich, daß die am Tilkitepe geborgenen Funde für die gesamte Region um den Van-See in ihrer jeweiligen Zeit repräsentativ gewesen sind.

Es ist somit festzustellen, daß die moderne Forschung den Tilkitepe im wahrsten Sinne des Wortes eingekreist hat, einen Siedlungshügel, in dessen Grabungsergebnissen von 1899 die südwestasiatische Vorgeschichtsforschung einen ihrer Ansatzpunkte hätte finden können.

Einem türkischerseits gestellten Antrag, zusammen mit deutschen Wissenschaftlern erneut am Tilkitepe zu graben, konnten die zuständigen Behörden nicht entsprechen. Es sieht heute so aus, als müßten wir uns dort zunächst mit dem bisher Vorhandenen bescheiden. Der Verfasser hat deshalb versucht, alles bisher zugängliche Material der Forschung zu erschließen.

DAS ZUGRUNDELIEGENDE FUNDMATERIAL

A. Originalfunde

1a) Einige Scherben der Grabung von Waldemar Belck aus dem Jahr 1899 befinden sich im Museum Istanbul. Sie wurden bis auf wenige Stücke, die zur Zeit nicht zugänglich sind, erfaßt.

1b) Neun Objekte aus dieser Grabung gelangten auf Umwegen in das Britische Museum („Department of Western Asiatic Antiquities" sowie „Department of Prehistoric and Romano-British Antiquities"). Von diesen lagen dem Verf. Photographien vor[7].

2) Zwei Scherben, die mit Sicherheit aus der Grabung von Edward Bowen Reilly im Jahr 1937 stammen, konnten im Museum Van identifiziert werden.

3) Zahlreiche Funde aus der unpublizierten Grabung des Theologen und Historikers Kirsopp Lake und seiner Frau Silva aus dem Jahr 1939 befinden sich sowohl im Museum für Altanatolische Kulturen in Ankara als auch im Museum Van. Sie wurden dem Verf. zur Bearbeitung überlassen. Ein Teil der Halaf-Scherben, die Patty Jo Watson 1955 im alten Museumsdepot in der Burg von Ankara studieren konnte, sind zur Zeit nicht zugänglich, konnten aber auf dem Umweg über P. J. Watsons Notizen berücksichtigt werden (s. Anhang II)[8].

4) Zu diesen oben aufgeführten Grabungsfunden kommen noch einige Oberflächenfunde hinzu. Ca 20 Scherben befinden sich im Peabody-Museum der Harvard-Universität, Cambridge, Mass. Nach den Eintragungen im Museumsinventar scheinen die Funde ein Jahr vor der Grabung durch die Lake-Expedition aufgesammelt worden zu sein[9]. Eines dieser Stücke, eine bichrom bemalte W-Scherbe, wurde von uns abgebildet. Im „Semitic Museum" oben genannter Universität sollen auch Funde der Lakeschen Grabung lagern. Eine hierzu erfolgte Anfrage blieb leider unbeantwortet.

Einige Oberflächenfunde befinden sich auch in der Studiensammlung des prähistorischen Seminars der Universität Istanbul. Das Einbeziehen der Stücke wurde freundlicherweise von Frau Halet Çambel gestattet.

---

7) Die ehemals in der Vorgeschichtlichen Abteilung der Berliner Staatlichen Museen gelagerten Funde der Belck-Grabung sind im Zweiten Weltkrieg den Bomben zum Opfer gefallen. – Freundl. Auskunft von K. Goldmann, Museum für Vor- und Frühgeschichte, Berlin.

8) H. Çambel hat sich, wie sie mir mitteilte, vor einigen Jahren vergeblich bemüht, das Halafmaterial zu sichten.

9) Freundliche Auskunft von C.C. Lamberg-Karlovsky. – Sechs der Scherben hat Frau J.D. Carpenter-Efe im Januar 1975 ausfindig machen können.

B. Aus Publikationen und anderen Quellen sekundär übernommene Funde

In unserer Veröffentlichung des Tilkitepe-Materials sind die meisten der früher schon einmal publizierten Funde aus der Belck-Grabung des Jahres eingeschlossen. Bei der erneuten Vorlage und Behandlung dieses im Kriege verlorengegangenen Materials waren Skizzen und Aufzeichnungen aus dem Inventarbuch der Staatlichen Berliner Museen, Vorgeschichtliche Abteilung, nützlich. Ebenso berücksichtigen wir bei unserer Vorlage die wenigen schon einmal publizierten Grabungsfunde von Reilly, deren Verbleib nur teilweise geklärt ist.

Wir hoffen, daß aus der Zusammenstellung aus schon einmal publiziertem (und heute meist nicht mehr zugänglichem) und aus unpubliziertem Fundmaterial ein möglichst umfassendes Bild des Fundgutes vom Tilkitepe gewonnen wird. Die publizierten Funde wurden in etwa natürliche Größe umgezeichnet, wobei meist von kleinmaßstäbigen Photographien auszugehen war. Somit sind sie auch hinsichtlich ihrer relativen Größe in etwa mit den neu aufgenommenen Objekten vergleichbar. Unter den uns von der Brown University zugesandten Photos befinden sich auch einige von Funden aus Tilkitepe und Kalecik.

DIE ZUGRUNDELIEGENDEN PUBLIKATIONEN UND ANDEREN INFORMATIONEN ZUM TILKITEPE

Die bisherige Dokumentation der drei Grabungen am Tilkitepe hat eine ungewöhnliche Geschichte.

A. Grabung Belck (1899)

W. Belck führte, wie erwähnt, im Jahr 1899 die erste Grabung durch. Schon bald erkannte er, daß es sich nicht um ein „chaldisches" (urartäisches), sondern um ein prähistorisches Objekt handelte – um einen Tumulus, wie er annahm. Das Ziel, mit 200 Arbeitern den ganzen Hügel abzutragen[10], wofür ein Monat veranschlagt wurde, scheiterte an fehlenden Geldmitteln. So mußte sich der Ausgräber mit einem immerhin 6 bis 10 m breiten und 25 m langen Schnitt, der im nördlichen Hügelbereich von Nord nach Süd angelegt war und fast die Hügelmitte erreichte, bescheiden (s. *Tafel 2,1*). In ihm wurde nach Reillys späterer Feststellung der gewachsene Boden an der Hügelaußenseite erreicht. Kurze, leider sehr widersprüchliche Informationen zu dieser Ausgrabung liegen in Form von Briefen vor, die Belck an die Berliner Gesellschaft für Anthropologie bzw. an R. Virchow richtete[11]. Aus den Daten der Briefe kann man schließen, daß die Grabung ca einen Monat gedauert haben dürfte.

Das Fehlen jeglicher bildlicher Vorlage von Funden vom Tilkitepe veranlaßte 13 Jahre später L. W. King, einige Objekte dieses „Friedhofs" zu veröffentlichen, die die Lehmann-Haupt/Belck-Expedition dem damaligen britischen militärischen Vize-Konsul in Van überlassen hatte. Es handelte sich um relativ unbedeutende Stücke, die sich heute im British Museum, London, befinden[12].

Die im Hinblick auf die Materialvorlage entscheidende Veröffentlichung erfolgte 29 Jahre später durch W. A. Jenny. Dieser präsentierte die Belckschen Funde, die in die Prähistorische Abteilung der Berliner Staatlichen Museen gelangt waren[13]. Dabei konnte er über die oben erwähnten kurzen Briefe hinaus gelegentlich auf einige die Funde begleitende Zettel zurückgreifen.

---

10) ZfE 34, (126).

11) ZfE 31, 1899, (Verh.) (580)–(582) und a. a. O. 34, 1902, (Verh.) (125)–(127).

12) L. W. King, The Prehistoric Cemetery at Shamiram-alti Near Van in Armenia. Proceedings of the Society of Biblical Archaeology 34, 1912, 196–204.

13) W. A. Jenny, Schamiramalti, PZ 19, 1928, 280–304.

B. Grabung Reilly (1937)

War demnach die Vorlage der Funde aus der Grabung Belck zwei Wissenschaftlern vorbehalten, die mit dieser Unternehmung direkt nichts zu tun hatten, so änderte sich dies, als für den Tilkitepe eine grobe Stratigraphie bekannt wurde. E.B. Reilly (damals Universität Ankara) erschloß im Juni 1937 mit privaten Mitteln in einem Ausgangsareal von 5 × 2,5 m in einwöchiger Arbeit drei Straten und erreichte in ca 8 m Tiefe unter Hügeloberfläche auf einem verbliebenen Areal von 1,5 × 1,5 m den gewachsenen Boden. Die Sondage wurde in Hügelmitte, unmittelbar südlich an Belcks Schnitt anschließend, durchgeführt.

Reilly publizierte nicht nur seine relativ wenigen Funde, sondern er machte darüber hinaus einen Teil der schon durch von Jenny veröffentlichten Objekte der Belck-Grabung für seinen Bericht nutzbar. Dies geschah, wie er mitteilte, auch aus Mangel an Material gleicher Menge und Variation[14]. Die Maßstabsangaben in Reillys Publikation sind allerdings durchweg falsch, wie anhand derjenigen Funde überprüft werden konnte, die uns im Original vorlagen, oder die schon aus der von Reilly wiederverwendeten Veröffentlichung von Jenny bekannt waren[15].

C. Grabung Lake (1939)

Es dauerte nur zwei Jahre, bis die nächste und bislang letzte Grabung am Tilkitepe durchgeführt wurde. Im Jahre 1939 arbeiteten Prof. Kirsopp Lake und seine Frau Silva im Rahmen des Forschungsprojekts der Brown University und des Semitic Museum der Harvard University neben Van-Kale und Kalecik auch am Tilkitepe. Der heute auffallende 10 m breite und 40 m lange, tiefe Schnitt, der von Hügelmitte nach Süden an den Hügelrand geführt wurde, ist auf diese Ausgrabung zurückzuführen (s. *Tafel 2,2.3*). Wie die Funde und deren Zahl zeigen, muß diese Unternehmung auch die tiefergelegenen Schichten des Hügels in größerem Umfang erschlossen haben.

Bei dieser Grabung ist ebenfalls das Fehlen einer Publikation aus erster Hand zu beklagen. Lediglich zwei kurze Notizen berichten von der Unternehmung, die wegen des Beginns des Zweiten Weltkriegs abgebrochen wurde[16].

---

14) E.B. Reilly, Test Excavations at Tilkitepe (1937). Türk Tarih Arkeologya ve Etnografya Dergisi 4, 1940, 156–165, sowie ders., Am. Journ. of Sem. Languages 54, 1937, 82.

15) So dürfte es sich bei den figg. 8–10 und 12 im TAD-Artikel um Abbildungen im Maßstab 1 : 1 (anstatt 1 : 2) handeln, bei fig. 11 um Wiedergabe im Maßstab ca 2 : 3 (anstatt 1 : 2), wohingegen es bei fig. 16 ca 1 : 2 anstatt 1 : 1 lauten müßte.

16) Robert H. Pfeiffer, BASOR 78, 1940, 32; American Journal of Semitic Languages and Literatures 57, 1940, 327.

Der Hauptgrund für das Ausbleiben eines zusammenfassenden Berichtes über die Grabungen am Vanfelsen, am Kalecik und Tilkitepe ist wohl darin zu sehen, daß alle Unterlagen bei der Torpedierung des Zivilschiffs „Athenia" auf dem Wege von Southampton nach Amerika verloren gegangen sind.

Notizen, die sich Lauriston Ward anläßlich eines Vortrags von Frau Lake machte, der am 12. Dezember 1939 im Peabody Museum, Harvard University, gehalten wurde, waren bislang unveröffentlicht. R. J. Braidwood hatte diese kopiert und Patty Jo Watson übergeben. Durch die Freundlichkeit der Kollegin dürfen wir sie hier verwenden. Sie stellen eine Zusammenfassung der Stratigraphie aufgrund der Lake-Grabung dar.

Im Jahre 1955 studierte P. J. Watson in Ankara einen Teil der Halafkeramik vom Tilkitepe in Verbindung mit ihrer Magisterarbeit. Die Ergebnisse werden hier in Anhang II veröffentlicht.

Unveröffentlicht war bislang auch der Inhalt von Briefen, die das Ehepaar Lake in regelmäßigen Abständen von Van aus abgeschickt hat und die in meist groben Zügen den Grabungsverlauf an den drei Grabungsplätzen in Zeitabständen von ca zwei Wochen schildern – s. Anhang I[17]. Den darin enthaltenen Daten ist zu entnehmen, daß die Grabung des Ehepaars Lake am Tilkitepe vom 19. Juni bis Anfang September 1939, demnach 2,5 Monate gedauert hat.

Die Grabung wurde vornehmlich von Cahit Kınay, damals Student bei H. H. von der Osten, Ankara, überwacht. Die in den Briefen enthaltenen Passagen bezüglich Tilkitepe und Kalecik sind komplett als Anhang wiedergegeben, die wichtigsten Informationen wurden in die Abhandlung einbezogen[18].

M. S. Şenyürek, M. Ünsal und Ş. A. Kansu haben sich mit den Skeletten der 1939er Grabung am Tilkitepe beschäftigt[19]. Eine Zusammenfassung dieser Forschungen gibt M. Özbek in dem hier veröffentlichten Anhang III.

Auf Bestattungsbräuche am Tilkitepe wird von T. Özgüç im Rahmen seiner größer angelegten Arbeit über die „Bestattungsbräuche im vorgeschichtlichen Anatolien"[20] eingegangen. Dabei stützt er sich zum einen auf einen kurzen Bericht, den die Lakes zusammen mit den Skeletten an das anthropologische Institut in Ankara gesandt hatten[21], zum anderen auf die oben schon erwähnte Arbeit von Şenyürek (1941). Die daraus gewonnenen Erkenntnisse sind von uns erneut zusammengefaßt und in Verbindung mit den in den Briefen enthaltenen Informationen gebracht worden.

---

17) Frau Lake erteilte mir im März 1975 freundlicherweise das „Copyright" für diese Briefe aus den Jahren 1938 und 1939.

18) Die Teile, die die Ausgrabungen der Jahre 1938 und 1939 am Vanfelsen betreffen, wurden vom Verfasser in anderem Zusammenhang vorgestellt, s. o. Anm. 2.

19) M. S. Şenyürek 1941 und Ş. A. Kansu/M. Ünsal 1952.

20) Özgüç 1948.

21) Özgüç 1948, 11, Anm. 6.

ZUR TOPOGRAPHIE

Der Tilkitepe *(Tafel 1)* liegt als isolierter Hügel in einer Ebene, die westlich durch den Van-See, östlich durch hohe Berge begrenzt wird, 4 km südlich des Vanfelsens, mehr als einen Kilometer vom Seeufer entfernt (s. Karte *Plan 2*). Er hat eine Höhe von wenig über 6 m über dem gewachsenen Boden der Südseite des Hügels und im Kern einen Durchmesser von ca 55 m[22]. Sein Unterteil befindet sich ca 10 m über dem Seespiegel. Die mehrmaligen Ausgrabungen, besonders deren Abraum, haben das ursprüngliche Bild des Hügels verändert. Zusätzliche Veränderungen erfolgten durch moderne Zerstörungen, die erheblich sind.

STRATIGRAPHIE

(s. schematische Rekonstruktion *Plan 3* und *4*)

A. Grabung Lake

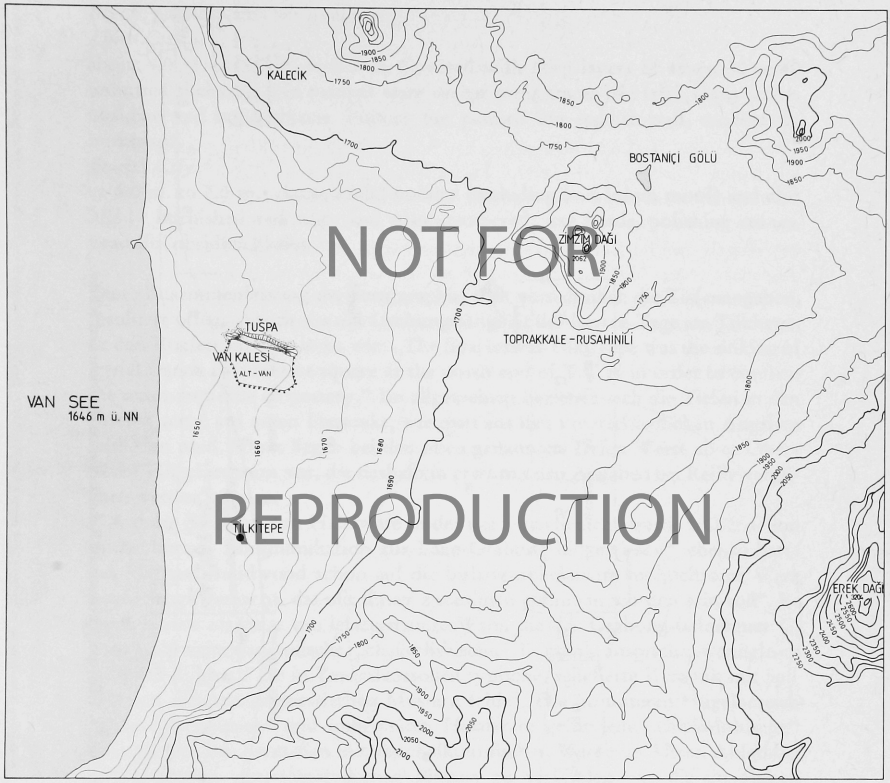
Aus der Grabung von Lake haben wir zur Stratigraphie zunächst die versteckt publizierte Information, daß vier Schichten zutage gekommen seien[23]. Durch das freundliche Entgegenkommen von P. J. Watson sind wir hier in der Lage, diese Aussage zu präzisieren. Sie stützt sich auf oben erwähnte Vortragsnotizen. Diese seien hier wörtlich zitiert:

„*First City:*
surface to 2.0 m., poor culture, pre – 2000 B. C.
Häckselkeramik von Jenny.
Second City:
ca 2.0 m. to 4.0 m. depth, miscellaneous remains – relationship obscure; ca 30 ‚round structures sticking up – always burned on one side possible' (sic)[24].

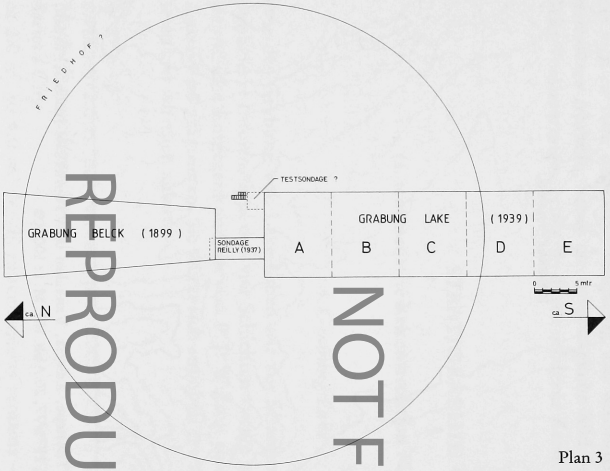
22) Zu den verschiedenen Angaben zur Lage und Dimension siehe: ZfE – Verh. – 1900, 54; a. a. O. 34, 1902, 125 f.; Reilly TTAED 4, 1940, 159; H. Z. Koşay, Karaz Sondajı, 3. Türk Tarih Kongresi, Ankara 1943 (1948) 165; Koşay/K. Turfan, Erzurum – Karaz Kazısı Raporu, Belleten 23, 1959, 357.

23) R. J. and L. Braidwood, The Earliest Village Communities of Southwestern Asia. In: Journal of World History 1, 1953, 306 Anm.

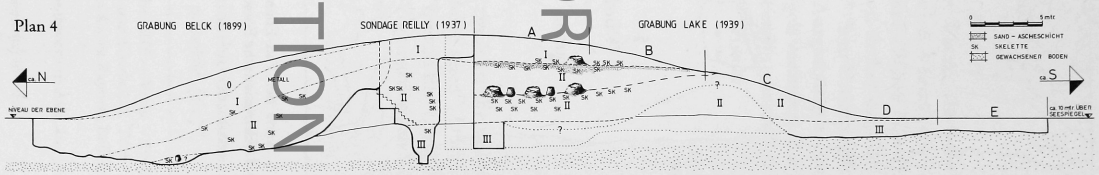
24) Zur Erklärung dieses unklaren Befundes s. u., Befunde – A. Architekturhinweise.



Plan 2. Karte der Van-Ebene mit Tilkitepe, Kalecik, Vankalesi und Toprakkale (nach A. Erzen, Jahrb. f. Kleinasiatische Forsch. 4/5, 1976/77, 20 Abb. 18). M. 1 : 100 000



Plan 3



Plan 3 und 4. Tilkitepe, schematische Rekonstruktion. Aufsicht und Schnitt

REPRODUCTION NOT FOR

Break: possibly another level here
Third City:
about 4.0 m. to 5.2 m. to 6.2 m. Covered with deep layers of ashes, 30 or 40 unburied skeletons. No painted ware except some traces of Halaf, many stone, obsidian and bone objects. Pottery not painted but reddish-buff, moderately burnished.
Fourth City:
ca 6.0 m. to 7.5 m.; classic Halaf pottery (including bucranium motif) and also highly burnished red ware and plant tempered; axe heads, polishing stones, beautiful obsidian blades."

Diese Zusammenfassung der Stratigraphie, d.h. vornehmlich die Tiefenangaben, resultiert offensichtlich aus der Grabungstätigkeit der letzten Tage am Tilkitepe. In den Briefen aus Van lesen wir: „The final task at Tilki Tepe was the sinking of a trial trench two meters square at the north end of T.T.A in order to confirm the exact sequence of pottery." Im allgemeinen beziehen sich die Tiefen in den Briefen nicht auf einen Fixpunkt, wie man aus den unterschiedlichen Angaben schließen muß. Somit liegen bei den oben genannten Tiefen Werte ab ca Oberfläche Hügelzentrum vor, die deshalb in etwa mit den Angaben bei Reilly verglichen werden können.

Auf die Existenz von Halafware in der untersten Schicht wurde früher schon in der kurzen Kommunikation zur Lake-Grabung hingewiesen[25], ebenso hatte das Ehepaar Braidwood schon auf die bislang unbekannte monochrome Ware aufmerksam gemacht, die mit dieser zusammen gefunden worden sein soll[26]. Es handelt sich offenbar um letztgenannte Ware, die der Grabungsteilnehmer C. Kınay als zentralanatolische „chalkolithische" Keramik anspricht, wenngleich auch am Tilkitepe die in Zentralanatolien typische, reliefierte Keramik mit Spiral- und anderen geometrischen Mustern fehle[27]. Die im unteren Hügelbereich neben der bemalten und unbemalten Halafware gefundene „chalkolithische" Keramik sei gleichermaßen mit der chalkolithischen Ware von Alişar, Ahlatlıbel und ähnlichen zentralanatolischen Plätzen zu verbinden wie die im oberen Hügelbereich von Tilkitepe gefundene Keramik. Dies ist von vornherein unglaubwürdig, da doch beispielsweise für Ahlatlıbel nur eine kurzzeitige Besiedlung vorauszusetzen ist. Die Unhaltbarkeit dieser These ergibt sich aber auch aus dem Fundmaterial, wie zu zeigen sein wird.

25) R. H. Pfeiffer, BASOR 78, April 1940, 32.
26) Braidwood/Braidwood a.a.O.
27) Mitteilung an H.Z. Koşay und K. Turfan, s. diese, a.a.O., 357.359.

B. Grabung Reilly

Im Gegensatz zu Lake (1939) konnte Reilly in seiner wesentlich kleineren Untersuchung nur 3 „Straten" feststellen.

a) In „Stratum I", zwischen 0 und 1,5 m unter der Null-Markierung (= höchster Punkt des Hügels), wurde eine Keramikgattung gefunden, die wir mangels eindeutiger Analogien (s.u.) als „Tilkitepe-Ware" bezeichnen wollen[28]. Es handelt sich dabei um eine grobe, vornehmlich mit Sand, aber auch mit Häcksel gemagerte, im Bruch blaß-rötliche Ware. Sie ist oft mit einem weißlichen bzw. rötlichen Überzug versehen, der durchweg mit Häcksel vermengt ist. Nach Reilly zeichnen sich ca 15% des Materials durch blaßrote Bemalung aus. Sie besteht meist aus vertikalen Wellenlinien, die von der Lippe ausgehen. Normalerweise befinden sie sich an der Außenwandung, wo sie bis in die Nähe des Gefäßbodens hinunterreichen, gelegentlich auch innerhalb des Gefäßrandes bzw. -halses. Seltener sind Tupfen-, Punktreihen- oder Strichverzierungen.

b) In „Stratum II" kam in 2,75 m Tiefe eine Halafscherbe zutage. Diese von 1,5 bis 6 m reichende Schicht erbrachte allerdings außer diesem singulären Stück lediglich die unten beschriebene einfache unverzierte Ware.

c) „Stratum III", die älteste Schicht, die bis auf den gewachsenen Boden verfolgt wurde, ergab wie bei der Lakeschen Grabung Halafkeramik. Weiterhin wurde in ihr, nach Reilly, einfache, dicke, schlecht gebrannte, handgemachte, unverzierte Ware gefunden. Die Halafware lag im Bereich zwischen 6 und 8 m unter der Null-Markierung.

C. Grabung Belck

Der Vollständigkeit halber seien hier auch die durch Jenny gewonnenen Erkenntnisse aus der Belck-Grabung aufgeführt. Aus den oberen Schichten stammte offensichtlich das meiste Material der Belckschen Ausgrabung. Reilly, der einen ca 25 m langen alten Trench bei Grabungsbeginn vorfand, berichtete, daß seine in Hügelmitte festgestellte 1,5 m dicke obere Schicht (Stratum I) am nördlichen Hügelrand eine Stärke von immerhin ca 3 m erreichte, wie u.a. auch aus der Beobachtung des alten Schnitts von Belck festzustellen gewesen sei. Die durch Jenny publizierten Angaben zur Fundtiefe einzelner Stücke sind nur bedingt für eine relativ-chronologische Einordnung verwendbar, da sie nicht von

28) W. Nagel bezeichnete die oberhalb des Halafhorizonts liegenden Funde generell als einer „Tilkitepe-Kultur" zugehörig (Nagel, Zum neuen Bild des vordynastischen Keramikums in Vorderasien, Berliner Jahrb. f. Vor- und Frühgesch. 3, 1963, 3 [157]. 14 [168]). Dies ist sicherlich eine Vereinfachung, zumal nicht klar wird, was diese „Kultur" ausmacht und wie sie sich gegenüber anderen absetzt.

einem oder mehreren vermarkten Punkten herrühren, sondern auf Messungen beruhen, die von der jeweiligen Hügeloberfläche ausgingen.

Reilly stellte fest, daß die Sohle des von Nord nach Süd verlaufenden Belckschen Schnittes *(Tafel 2,1)* zur Hügelmitte hin anstieg und daß in diesem Bereich die größtergrabene Tiefe bei 5 m unter Hügeloberfläche lag, wohingegen im Nordteil der gewachsene Boden erreicht worden sei[29]. So verwundert es nicht, daß Halafkeramik schon von Belck gefunden worden ist: ein Gefäß „5 m unter dem Niveau der Ebene", nach Jenny das tiefstgelegene Fundstück der Berliner Sammlung überhaupt[30].

Eine nennenswerte Zahl weiterer Halafkeramik dürfte jedoch in der Grabung von Belck nicht angetroffen worden sein, und somit haben wir auch davon auszugehen, daß die weitaus meisten der von Jenny publizierten Knochen- und Steinartefakte nicht aus halafzeitlichen Schichten stammen. Das mit Glanzmalerei versehene Halaf-Gefäßbruchstück spricht Jenny jedenfalls als singulär innerhalb der Berliner Fundkollektion an.

Vom Ausgräber Belck wurde betont, daß in den oberen Schichten Gefäße gefunden wurden, die mit der Töpferscheibe angefertigt und häufig farbig ornamentiert waren[31] und die sich „in Bezug auf Ausführung und Form schon etwas der weit entwickelten Stufe von Toprakkaleh" näherten; „aber von 2 m Tiefe ab stößt man nur auf einfache Formen von ziemlich roher Ausführung, die aber häufig in senkrechten Streifen farbig bemalt sind, ein sicherlich sehr interessantes Factum"[32]. Je weiter man sich dem Niveau der Ebene nähere, um so „roher und roher in der Ausführung" seien die Gefäße, was auch ebenso für den noch tieferen Bereich zuträfe[33]. Es muß allerdings zunächst offen bleiben, ob die Funde, die in 6 m Tiefe angetroffen wurden, so eine handgemachte Schale aus „roter Ware" mit Schnabelausguß[34], eine Birnenkeule[35], ein durchbohrtes Hammerfutter aus Hirschgeweih[36] sowie ein Steinbeil in kompletter Hirschgeweihschäftung[37], in den Fundbereich der „rohen Ware" oder aber denjenigen der tiefergelegenen, feineren Keramikgruppen der Halafzeit zu plazieren sind. In der Halafkultur wurde schon, zumindest vorübergehend, die langsam drehende Töpferscheibe (Tournette) verwendet. Jedenfalls kann mit großer Sicherheit aus der Fundtiefe der Objekte geschlossen werden, daß sie nicht dem Horizont der Häckselkeramik angehören – sofern sie nicht aus Gruben stammen.

---

29) Reilly 159.
30) Jenny 296, Anm. 16 sowie 297.
31) ZfE – Verh. – 1900, 54.
32) ZfE – Verh. – 1902, 126.
33) ZfE – Verh. – 1900, 54f.
34) Jenny, Abb. 2.4, hier *Abb. 8,7.*
35) Jenny, Abb. 7.2, hier *Abb. 19,1.*
36) Jenny, Abb. 7.5, hier *Abb. 14,3.*
37) Jenny, Abb. 6, hier *Abb. 24,1.*

Jenny hat die in Berlin vorgefundenen Keramikobjekte in vier Gruppen unterteilt. Diese rangieren aufgrund der gelegentlich an ihnen vorhandenen Tiefenmarkierungen in folgenden Meterbereichen ab jeweiliger Oberfläche:

0 –8,0 m: *Rote Ware,* mit verschiedenen Varianten, sowohl in der Farbe (rotbraun über ziegelbraun zu zinnoberrot bis gelbrot) als auch Konsistenz (*feine Ware:* gut geschlämmt, im Bruch nur wenig Sandbeimengung, gut gebrannt, Oberfläche mit rötlichem oder braungelbem geglätteten *Slip, Tournettespuren* in einigen Fällen in der Randpartie; *grobe Ware,* stärker mit Sand und Glimmer gemagert, im Bruch dunkler Kern, Slip häufig, poliert).

Neben diesen *unbemalten* Funden registriert Jenny *bemalte* Stücke, wobei er drei Gruppen unterscheidet:

a) rote und schwarze Bemalung auf dickem gelbem Slip,

b) rote und schwarze auf geglättetem Tongrund,

c) rote Glanzmalerei auf geglättetem Tongrund.

2,5–6,0 m: *Schwarze Ware,* handgemacht, im Bruch dunkelgrau bis schwarz, meist stark mit Sand gemagert. Die mehr oder minder dunkle Außenseite entstand durch Brand, Schmauchung oder schwarzen Slip. Sie ist häufig geglättet und poliert.

1,5–3,0 m: *Häckselkeramik,* handgemacht, ziemlich dickwandig, gut gebrannt, im Bruch rötlich-gelb, sandiger Ton. Die rauhe Oberfläche ist mit organischen Resten gemagert.

Auch hier wieder sind die *unbemalten* von den *bemalten* Stücken zu trennen.

Letztere zeichnen sich durch dicht gedrängte, vertikale rötliche Wellenmuster, seltener durch Tupfen, Punktreihen oder Striche aus. Teilweise ist die Farbe auf gelblichem Slip aufgetragen.

1,5–2,5 m: Rote Firniskeramik, scheibengedreht, hellgrauer ziegelrot gebrannter Ton. Außen vollkommen und innen im Bereich der Gefäßmündung mit hartem „Firnis" überzogen.

Wohlgemerkt, es handelt sich bei diesen Tiefenangaben jeweils um Messungen ab jeweiliger Hügeloberfläche, wobei die Zufälligkeit, mit der nur einigen Stükken Tiefenwerte beigegeben wurden, den Schluß erlaubt, daß es sich um „Mittelwerte" handelt, die nach oben oder/und unten ausdehnbar sind. Und doch spiegelt sich im allgemeinen das Bild wider, das wir aus der Reillyschen Stratigraphie gewinnen.

Reillys Stratum III verbirgt sich zumindest in einem Teil der *bemalten Roten Ware* (z.B. Jenny, Abb. 1,5 und S. 289 Nr. 5 – unsere *Abb. 4,3*);

Reillys Stratum II erkennen wir in der *Schwarzen Ware* wieder sowie in einem Teil der bemalten Roten Ware;

Reillys Stratum I ist zweifelsohne mit der *Häckselkeramik* vertreten, d.h. der „Tilkitepe"-Ware.

Soweit also die Zusammenfassung der Stratigraphie des Tilkitepe, wie sie sich nach den Informationen von Belck/Jenny und denen von Reilly sowie nach den Notizen über die Lake-Grabung darstellt.

Es bleibt die rote scheibengedrehte „Firniskeramik" übrig, die vernünftigerweise im oberen Schichtenbereich zu lokalisieren wäre, die aber Reilly weder an der Hügeloberfläche noch in seiner Ausgrabung angetroffen hat. Desgleichen finden wir in den Notizen der Lake-Grabung nichts von einer derartigen Schicht. Reilly bezeichnet die von Jenny veröffentlichten Stücke als „urartäisch" und identifiziert aus dem publizierten Material noch andere jüngere Funde, deren Herkunft er offenläßt[38]. Somit taucht beim Leser der Verdacht auf, daß sich in das Belcksche Tilkitepe-Material jüngere Funde der Lehmann-Haupt/Belckschen Armenien-Expedition, z.B. solche von Van- oder Toprak-Kale eingeschlichen haben. Es wäre denkbar, daß sich schon bei der Verpackung für den Transport nach Berlin oder später im Museum derartige Vermengungen ergaben. Oder aber es wurde das begonnen, was Belck in seinem ersten Brief vom Tilkitepe als Vorhaben äußerte: „Es sind dort, wenn der ganze Hügel abgegraben werden soll, zunächst 50 × 50 × 3 = 7500 cbm Erde zu bewältigen"[39]. Erinnert sei an die Belcksche Äußerung, daß man erst ab 2 m Tiefe auf die mit Häcksel gemagerte, bemalte Keramik stoße[40], auch daran, daß in dem nach Berlin gelangten Material eine Verbreitung im Tiefenbereich von 1,5 bis 3,0 m zu erschließen war. Falls größere Bereiche des Hügels, den ja Belck für einen Tumulus hielt, flächig abgegraben worden sind, böte das einen Erklärungsansatz für die Tatsache, daß Reilly und offenbar auch Lake direkt auf die bemalte Häckselkeramik gestoßen sind. Wir können diese Frage nicht endgültig beantworten. Die sich aus dem Reilly-Bericht aufdrängende Folgerung, daß die „urartäischen" Objekte und einige andere ortsfremd sind, verliert jedoch an Überzeugungskraft. Es ist recht unwahrscheinlich, daß die letzten Siedler am Tilkitepe die Hersteller der bemalten Häckselkeramik waren, wie wir es aufgrund der Grabungspublikation von Reilly folgern müßten. So erfahren wir aus den Lake-Briefen, daß in der Grabung in *Kalecik* unter einem Hausfußboden in einer Schicht, die etwas tiefer als eine Schicht mit polierter schwarzer und eingeritzter grauer Ware lag, Scherben gefunden worden sind, die ähnlich denen der Oberflächenschicht vom Tilkitepe sind (Brief nach der achten Grabungswoche). Offenbar handelt es sich nicht um die „Tilkitepeware", denn das Vorkommen derartiger, Kalecik und Tilkitepe verbindender Keramik wäre sicherlich in den Grabungsbriefen erwähnt worden. Diese Äußerung, verbunden mit den Funden aus der Belck-Grabung, läßt auf eine weitergehende Besiedlung am Tilkitepe schließen. Darüber hinaus ist eigent-

38) Reilly 164.
39) ZfE – Verh. – 1902, 126.
40) ZfE – Verh. – 1902, 126.

lich auch mit einer noch jüngeren, d.h. urartäischen Besiedlung oder Begehung zu rechnen; denn zu nahe liegen beispielsweise die Hauptburgen der urartäischen Könige, zu auffällig ist die Lage des Hügels in der Niederung am Van-See gerade dort, wo sich der urartäische Hauptbewässerungskanal, der Menuakanal, in den Feldern verlor.

Es bleibt auch noch zu klären, welcher Epoche ein Friedhof angehört, welcher sich nach freundlicher Auskunft durch O. Belli im Nordosten am Fuße des Hügels befindet. Einer urartäischen Besiedlung größerer Dimension steht die in einem Brief enthaltene Feststellung entgegen, daß „keine einzige Scherbe urartäischer Keramik, weder von dem roten, noch von dem bemalten beigestumpfen Typ[41] gefunden worden" sei, „nichts von der wunderschön polierten schwarzen Ware, die während dieser gleichen Woche in der vor-urartäischen Schicht in Kalecik gefunden worden war". Hierbei handelt es sich allerdings um Feststellungen, die aus der zweiten Grabungswoche der Lake-Unternehmung stammen.

41) Zur „bemalten urartäischen Ware" s. Korfmann, Berytus 25, 1977, 198 Anm. 50 und O.A. Taşyürek, TAD 24 (1) 1977, 175–194.

BEFUNDE

A. Architekturhinweise

1. Belck. In den Berichten von Belck ist naturgemäß kein Hinweis auf Architektur zu finden, da er annahm, einen Tumulus auszugraben.

2. Reilly. Im Zentrum des Hügels wurden in dem kleinen, von Reilly ausgegrabenen Testareal in 1,5 m Tiefe die ersten Hinweise auf eine Wohnschicht registriert, wobei jedoch keine Grundrisse erkennbar waren. Lediglich zerbrochene Steinplatten wurden in gestörtem Erdreich angetroffen. Dieser vage Hinweis auf Bautätigkeit wird vom Ausgräber in Bezug zu *Stratum I* gesetzt[42].

In Reillys *Stratum II* wurden von 1,5 bis 6,0 m Tiefe in dichter Abfolge Fußböden beobachtet. Ebenso kamen in dem ergrabenen Gebiet Belege für die Verwendung luftgetrockneter Lehmmauern (Kerpiç) zutage, nicht jedoch Steinmauerreste oder Steinfundamente[43].

Auch in *Stratum III* wurde Kerpiç verwendet. Ob einige Funde, feuergeschwärzte Steine, die im Übergangsbereich von Stratum II zu Stratum III in einer Profilwand sichtbar waren[44], in Verbindung mit Architektur zu bringen sind, wird nicht erörtert.

3. Lake. *Oberer Hügelbereich (First City).* – Im 10 × 8 m großen oberen Grabungsareal nahe Hügelmitte *(Tafel 2,2)*, d. h. unweit südlich der von Reilly sowie der zum Grabungsabschluß des Ehepaars Lake durchgeführten Sondagen, kamen in 1,3 m Tiefe in erheblicher Menge Spuren zerstörter Lehmziegelgebäude zutage. Oberhalb von diesen wurden keine Architekturreste angetroffen. In 1,5 m Tiefe befand sich ein Oval aus grob gelegten Steinen, das als Hüttenfundament gedient hatte *(Tafel 2,6)*. Diese Gebäudereste sind wahrscheinlich mit den Herstellern der Tilkitepe-Ware zu verbinden, obgleich sich die Ausgräber in den Briefen hierzu nicht äußern.

Mittlerer Hügelbereich (Second City/Break/Third City). – Der zweiten Schicht in diesem nördlichsten Grabungsareal rechnete man einen merkwürdigen Befund zu, dessen einwandfreie Deutung offenbar nicht gelungen ist (s. auch oben, Vortragsnotizen). Besonders charakteristisch für die 2. Siedlungsphase seien ca. 30 kleine runde Steinkonstruktionen, deren größte einen Durchmesser

42) Reilly 160.
43) Reilly a. a. O.
44) Reilly a. a. O.

von ca 2 m hatte (s. *Tafel 2, 4. 5. 7*). Die kleinste in diesem Zusammenhang angetroffene Anlage war rechteckig, weniger als 1 m lang bzw. breit. Jede von diesen hatte einen Boden aus dicht gelegten Steinen, der zu dünn war, als daß er als Laufboden hätte gedient haben können. Dieser Steinbelag wurde durch eine niedrige Begrenzung eingeschlossen, die ca 12 bis 20 cm hoch und aus senkrecht aufgestelltem Steinmaterial gleicher Art wie das des Bodens gewesen sein soll. Ein Teil von jedem dieser Steinkreise sei wie von Rauch geschwärzt gewesen, bei zweien oder dreien war die gesamte Oberfläche geschwärzt. Über eine der Anlagen seien vier rauchgeschwärzte schwere Steine in einer Weise arrangiert gewesen, die bei den Ausgräbern die Vermutung nahelegte, daß es sich um Gefäßunterlagen gehandelt habe. Die einzige Erklärung, die für diese kleinen Steinkonstruktionen anzubieten sei, wäre, daß sie als Herdstellen verwendet worden sind. Dies sei aber nicht gänzlich zufriedenstellend. Denn erstens seien die Steine nicht genügend geschwärzt, zweitens seien einige Anlagen extrem groß. Neben dreien wurden große Vorratsgefäße gefunden, in denen Reste von pflanzlichem Material, vermischt mit Erde, angetroffen wurden. In einem dieser Gefäße ruhte ein Baby-Skelett (s. unten, Bestattungen; s. *Tafel 2, 8*).

Unterer Hügelbereich (Fourth City). – Weder in den Vortragsnotizen noch in den Briefen von der Grabung sind Hinweise auf die Architektur des unteren Hügelbereichs enthalten.

Mit der gebotenen Vorsicht, die aus den wenigen und teilweise widersprüchlichen Angaben resultiert, kann man zur Architektur am Tilkitepe lediglich folgende *Zusammenfassung* geben:

Im Bereich der Tilkitepe-Ware wurden Lehmziegelbauten verwendet, die zumindest teilweise auf Steinfundamenten gestanden haben und ovale (und wohl auch runde) Grundrisse hatten.

Im oberen Teil des mittleren Hügelbereichs (der „Second City" der Lake-Grabung) besteht bezüglich der Interpretation der zahlreichen Rundstrukturen aus Stein u.E. kein Zweifel daran, daß es sich um Ofenreste handelt. Wahrscheinlich sind sie mit der unbemalten Ware des „Stratum II" von Reilly zu verbinden. Für dieses Stratum erwähnt Reilly die Existenz von Lehmmauerresten. Es ist ziemlich sicher, daß den Lakes die Hausmauern aus Lehmziegeln entgangen sind. Reilly berichtet auch von Lehmziegelfunden in der Halafschicht.

B. Bestattungen

1. Belck. In Belcks Ausgrabung eines „Tumulus" sind mindestens 17 Skelette, „mehr oder minder vollständig" gefunden worden, wie wir dem zweiten von insgesamt vier während der Ausgrabung geschriebenen und später publizierten

Briefen entnehmen können[45]. Sie seien „lagenweise lose übereinander in das Erdreich eingebettet" gewesen, mit Beigaben versehen, wobei „Lagen von Holzkohle und Thierknochen" mit „Leichenschmäusen" in Verbindung gebracht wurden[46]. Einige kleine, rohe Steinplatten von annähernd rechteckiger Form sind nach Belcks Notizen, die Jenny im Zusammenhang mit dem nach Berlin übersandten Material vorfand, stets in unmittelbarer Nähe der Schädel gefunden worden[47]. Aufgrund dieser Informationen lernen wir auch bei sechs Bestattungen Beigaben kennen, wobei es sich in zwei Fällen um in 6 m Tiefe, in einem Fall um in 5 m Tiefe angetroffene Skelette handelt. Bei den restlichen drei Skeletten ist die Fundtiefe nicht angegeben. Die Beigaben bestehen aus jeweils unverzierten Gefäßen, die nach Reilly dem *Stratum II* angehören, sowie aus Steinperlen, Obsidianklingen und Knochenpfriemen[48].

2. Reilly. In Reillys *Stratum I* wurden keine Bestattungen angetroffen[49]. In *Stratum II* hingegen kamen insgesamt sechs Bestattungen im Tiefenbereich von 2,5 bis 5,0 m zutage. Jedesmal lagen sie unmittelbar unter Fußböden in flachen Gruben, deren Oberteil stets aus holzkohlehaltiger Erde bestand. Die Skelette, die ziemlich gut erhalten waren, wurden in extremer Hockerstellung, sowohl seitlich als auch auf dem Rücken liegend, angetroffen. Weder eindeutige Beigaben noch eine bevorzugte Orientierung konnte Reilly verzeichnen[50].

In dem tiefergelegenen Stratum III wurde nur eine Bestattung gefunden. In 6,5 m Tiefe lag ein seitlicher Hocker mit Kopf nach Nordost. Ob ein auf gleicher Höhe gefundener, fast runder Reibstein sowie Reste von zwei Halafgefäßen mit dieser Bestattung in Verbindung zu bringen sind, ist nicht geklärt[51].

3. Lake. *Oberer Hügelbereich (First City).* – Zwei Funde von Menschenknochen, die keine Bestattungen darstellten und in keinem Falle den Schädel einschlossen, wurden von Lake im oberen Grabungsareal im Bereich der Tilkitepeware gefunden, wahrscheinlich in einer Tiefe von ca 1,3–1,4 m.

Nördlich der Hütte mit dem ovalen Steinfundament, das im oberen Grabungsareal zutage gekommen ist[52], *(Tafel 2,6)*, wurden drei auf der linken Seite liegenden Hockerbestattungen geborgen *(Tafel 3,1f)*. Südlich dieses Grabungsareals kamen fünf weitere Skelette in der gleichen oder etwa der gleichen Bestattungsposition zutage. Nach T. Özgüç, der sich auf einen Bericht stützt, den die Lakes zusammen mit einem Teil der Skelette an das anthropologische Institut in An-

45) ZfE – Verh. – 1899, 580.
46) ZfE – Verh. – 1900, 54.
47) Jenny 294.
48) Jenny 286. 290. 294.
49) Reilly 162.
50) Reilly 160. 162.
51) Reilly a. a. O.
52) s. oben, Architekturhinweise

kara sandten, lagen alle Hocker in West-Ost-Richtung (Sacrum-Atlas), bis auf einen, der nord-südlich orientiert war. Beigaben wurden nicht angetroffen[53].

Mittlerer Hügelbereich (Second City/Break/Third City). – Unterhalb der Schicht mit der ovalen Hütte wurde eine dünne Sandablagerung und unter dieser eine dicke Ascheschicht angetroffen, die viele, teilweise angebrannte Skelette enthielt. Diese lagen unbestattet durcheinander. Offenbar sind dies die Skelette, auf die Frau Lake in ihrem Vortrag Bezug nimmt (s. o. S. 25) und die sie der „Third City" zurechnet.

Zeitlich später wird aus der Grabung im Hanggebiet berichtet, daß Skelette weiterhin üblich sind, daß sie „aber fast ebenso häufig durcheinander wie normal bestattet gefunden" wurden. Sofern bestattet, seien die Skelette wie in den höher gelegenen Schichten in linker Hockerlage angetroffen worden. Nach T. Özgüç, der sich auf Angaben der Ausgräber bezieht (s. oben), lagen 16 der insgesamt 17 im Bereich der „Second City", d. h. in der Tiefe von ca 2,0–4,0 m gefundenen Hockerbestattungen in einfachen Gruben im Hügelboden. Lediglich drei von ihnen wurden in Nord-Süd-Richtung plaziert vorgefunden, die Mehrheit jedoch war ost-westlich orientiert (Sacrum-Atlas). Drei der Gräber waren Doppelgräber, d. h. in ihnen waren jeweils ein Erwachsener und ein Kind bestattet. In fünf Gräbern sind Beigaben in Form von Gefäßen angetroffen worden. Die Skelette von einigen Erwachsenen und der Mehrheit der Kinder waren mit Ocker bestreut[54].

In Verbindung mit den Steinkreisen bzw. Herdstellen wurden, wie oben erwähnt, drei Vorratsgefäße freigelegt. Bei einem von diesen, das ca 76 cm hoch war (bei einem größten Durchmesser von 45,5 cm), fehlte der Rand (s. *Tafel 2,6*). Im Oberteil dieses Behälters wurde das wiederum links gelagerte Hockerskelett eines etwa einjährigen Kindes freigelegt. Das Skelett war mit einer Lage von Lehmziegeln bedeckt. Innerhalb des Behälters befanden sich Erde sowie Tierknochen und verrottetes pflanzliches Material am Boden (s. *Tafel 2,8*).

Nach T. Özgüç und den ihm vorliegenden Grabungsinformationen waren es insgesamt zwei Kinderbestattungen in Gefäßen, die von den Lakes innerhalb Reillys Stratum II gefunden worden sind. Die Öffnungen der Gefäße seien jeweils unverschlossen gewesen[55].

Unterer Hügelbereich (Fourth City). – Im Bereich des Halafhorizontes sind im Zusammenhang mit Skeletten kleiner Kinder Halsketten gefunden worden. Diese bestanden sowohl aus Muschelperlen als auch aus Tierzähnen (s. *Abb. 18,2f.*).

Wenn man diese Informationen zusammenfaßt, besteht demnach kein Zweifel, daß in allen bislang bekannten Hauptsiedlungsphasen des Tilkitepe menschliche

53) T. Özgüç. Die Bestattungsbräuche im vorgeschichtlichen Anatolien, Ankara 1948, 11.16.
54) Özgüç a. a. O. 11f.
55) Özgüç a. a. O. 29f.

Skelette, ob bestattet oder nicht, gefunden worden sind. Bei Bestattungen scheinen durchweg Hocker vorzukommen. Im oberen und mittleren Hügelbereich (Stratum I und II) wurden die Hocker vornehmlich auf die linke Seite gebettet. Im mittleren Hügelbereich ist auf die Bestattung von Kleinkindern in Pithoi aufmerksam zu machen; ebenso verdient dort die Ockerverwendung innerhalb des Grabkultes eine besondere Hervorhebung. Dies ist fast eine Besonderheit auf anatolischem Boden, die kulturhistorisch sehr bedeutsam sein könnte, wobei man natürlich u.a. an entsprechende Grabsitten im Kaukasus und Südrußland denkt. Eine derartige Verbindung ist aber nicht zwingend gegeben. Denn die Sitte der Ockerverwendung in Verbindung mit dem Grabkult ist teilweise schon weit vor dem 3. Jahrtausend im Orient bekannt: z.B. aus Shanidar[56], Tall as-Sawwan[57], Hadjdji Firuz[58], Çatal Hüyük[59], Siyalk[60], aber auch im Nahen Osten und anderswo ab dem Paläolithikum[61]. Grabbeigaben werden sowohl für den mittleren als auch den unteren Hügelbereich berichtet.

Die insgesamt sehr hohe Zahl an Skeletten, die Belck an einen Tumulus mit Nachbestattungen denken ließ (insgesamt sind es über 60 Skelette aus drei Ausgrabungen), ist teilweise erklärbar durch unbestattete Skelette, die in Verbindung mit der erwähnten dicken Ascheschicht zu bringen sind. Diese könnte, ebenso wie die Skelette selbst, im mittleren Hügelbereich auf eine Katastrophe mit Massenbegräbnissen hinweisen.

In einem Brief, den M.S. Şenyürek, Anthropologisches Institut der Universität Ankara, am 18.4.1941 an Herrn Professor Lake gerichtet hatte und der sich in den Akten des Peabody-Museums befindet[62], wird folgendes hinsichtlich einer physisch-anthropologischen Untersuchung mitgeteilt: „My impression is that some of them are of the somewhat modified Euro-African stock. However, they are somewhat smaller than the Euro-African skulls found in Mesopotamia and are of somewhat lower height. All these Chalcolithic and Copper Age skulls from Tilkitepe are either dolichocephalic or mesocephalic. There is only one single brachycephalic skull with an index of 81. This single brachycephalic skull, however, is not of the armenoid type since there is no occipital flattening."

---

56) R.S. Solecki, Shanidar Cave, a late Pleistocene site in Northern Iraq, Report of the VIth International Congress on Quaternary, Warschau 1961, Bd. IV (1964) 417.

57) Sumer 20, 1964, 1f; 21, 1965, 17–32; 23, 1967, 167–178; 24, 1968, 3–16; 26, 1970, 3–11.

58) T.C. Young, Taking the history of the Hasanlu Area back another five thousand years, ILN 241, 1962, 707; R.H. Dyson Jr., Iran 7, 1969, 179ff.

59) J. Mellaart, Excavations at Çatal Hüyük 1962, AnSt. 13, 1963, 95.

60) R. Ghirshman, Fouilles de Sialk près de Kashan, I, 1938, 76ff.

61) E.F. Wreschner, Ochre in Prehistoric Contexts. Remarks on its implications to the understanding of human behaviour. Mitekufat Haeven 13, 1975, v–x.

62) Zwei Photographien des Schädels Nr. 10 vom Tilkitepe werden im Peabody-Museum aufbewahrt, wie Frau J.D. Carpenter-Efe im Januar 1975 feststellen konnte. Photos von Schädel Nr. 6 liegen unter den Dokumenten der Brown University vor (s. *Tafel 3,3f.*).

Von dem anthropologischen Material (s. *Tafel 3*) des Tilkitepe, das nach Ankara gelangt ist, liegen zwei Untersuchungen gedruckt vor, die M.S. Şenyürek einerseits und Ş.A. Kansu in Zusammenarbeit mit M. Ünsal andererseits durchgeführt haben. Freundlicherweise hat Metin Özbek eine Zusammenfassung beider Bearbeitungen unter Verwendung heute üblicher Termini angefertigt, die als Anhang III am Ende dieser Arbeit zu finden ist.

C. Sonstiges

Aus den Berichten zu den Grabungen von Belck und Reilly liegen uns keine weiteren Äußerungen zu Grabungsbefunden vor. In den Briefen des Ehepaars Lake erfahren wir, daß im oberen Grabungsareal (innerhalb des mittleren Hügelbereichs), auf der gleichen Höhe wie die Hütte mit ovalen Steinfundamenten und den nördlich davon gelegenen linksseitigen Hockern (s. o. „Architekturhinweise" und „Bestattungen"), ein großer Topf angetroffen wurde, der in den Boden eines Lehmziegelgebäudes eingelassen war.

Unter diesen Siedlungsresten befand sich eine dünne Sandschicht, die wiederum über einer dicken Ascheschicht lag. Unter und in dieser sind zahlreiche Bestattungen gefunden worden (s. o. „Bestattungen").

DAS FUNDMATERIAL

A. Die Grabungsinventarnummern als Hilfsmittel zur relativ-chronologischen Einordnung des Lakeschen Materials

Die Funde aus der Grabung Lake (1939) bilden bei der Materialvorlage den Schwerpunkt. Sie wurden ursprünglich von den Ausgräbern mit griechischen Inventarnummern gekennzeichnet. Im Museum Ankara fanden wir weiterhin auf Objekten, die von der Lake-Expedition herrühren, arabische Ziffern mit den vorausgehenden Buchstaben „Vb". Wichtigere Fundstücke wurden zusätzlich in Ankara mit Inventarnummern im Bereich von 8450 bis 8567 versehen. Unter diesen letztgenannten Nummern wurden die Funde im Inventarbuch des Museums als Eingang im Jahr 1939 registriert[63].

Bei der Zuweisung der Objekte zum Tilkitepe ist jedoch allein die griechische Nummerngebung entscheidend. Offensichtlich ist das Material der Lakeschen Grabung am Hügel Kalecik, das mit hebräischen Zahlbuchstaben versehen wurde, bei der Museumsaufnahme nicht gesondert registriert worden. Im Museum Van hingegen weisen die Fundstücke lediglich die erstgegebene griechische (bzw. hebräische) Inventarnummer auf[64].

Wir transkribierten die griechischen Buchstaben in arabische Ziffern, in der Hoffnung, daß sich daraus Rückschlüsse für die Materialbewertung ergeben. In der Tat war dies der Fall – ein für die Auswertung glückliches Ergebnis!

Uns lagen ca 625 Fundobjekte vor, von denen das Stück Nr. 11 die niedrigste und das Objekt Nr. 1107 die höchste Nummer trug. Doppelnumerierung konnte nur zweimal festgestellt werden. Gehen wir davon aus, daß durchlaufend numeriert wurde, von 1 bis ca 1107, so hätten wir etwa 56,5% des bei der Grabung inventarisierten Materials erfaßt. Bei 573 Stücken konnte die griechische Nummer eindeutig entziffert werden (51,8%). Von diesen 573 Objekten (bzw. übertragen auf die Gesamtzahl von mindestens 1107 Objekten) waren:

48 „Schwergeräte" aus Stein	(8,4% bzw. 4,3%)
77 Artefakte aus Obsidian	(13,4% bzw. 7,0%)

63) Somit kann ein Objekt im Museum Ankara bis zu drei Nummern tragen.

64) Warum dieses seltsame Inventarverfahren gewählt wurde, entzieht sich unserer Kenntnis. Es findet eine teilweise Erklärung in der beruflichen Tätigkeit sowohl von Kirsopp Lake als auch von seiner Frau Silva (siehe hierzu: Who was Who in America II (1943–1950)[4], Chicago 1963, 310; J.W. Crowfoot et al., The Objects from Samaria, London 1957, 35 Anm. 1), bzw. in der Tatsache, daß der in Palästina beheimatete Imanuel Ben-Dor für die Kalecik-Ausgrabung verantwortlich war.

236 Knochengeräte (41,1% bzw. 21,3%)
136 „Spinnwirtel", meist aus sekundär verwandten Scherben (24,0% bzw. 12,0%)
76 Gefäße und Gefäßscherben sowie andere Objekte aus Ton (13,3% bzw. 6,9%)

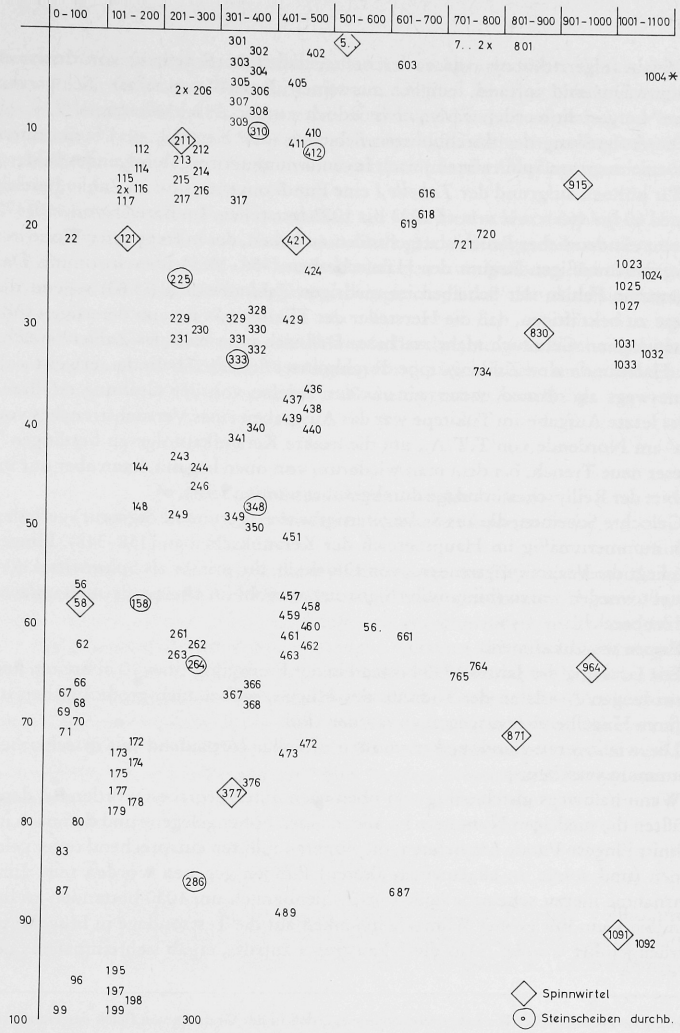
Obige Zahlen spiegeln in etwa das Bild der inventarisierten Funde wider. In dem Museum von Van konnten wir allerdings auch ca 3500 Obsidianartefakte zählen, die nicht inventarisiert worden waren, die aber in ihrer Mehrheit zweifellos vom Tilkitepe stammen[65].

Daß ein Großteil des keramischen Materials, das von Patty Jo Watson 1955 aufgenommen worden ist, nicht zugänglich war, haben wir erwähnt. Dem Anhang ist zu entnehmen, daß sie insgesamt 15 unbemalte und 145 bemalte Objekte bearbeitet hat (14,5% von den angenommenen 1107 Objekten). Im Photomaterial der Brown University begegneten wir einem Teil dieser Funde wieder. Wir können demnach davon ausgehen, daß insgesamt über 65% des während der zweieinhalbmonatigen Grabung am Tilkitepe inventarisierten Fundmaterials in unserer Arbeit berücksichtigt werden. Wie eine Aneinanderreihung in der Folge der Nummern zeigt, sind die Fundobjekte zweifellos fortlaufend numeriert worden, je nachdem wie sie im Grabungsverlauf zutage gekommen sind. Dies schließt nicht aus, daß gelegentlich Abweichungen vorkommen, wie sie sich bei einem derartigen Verfahren im Grabungsalltag ergeben. So wurden manchmal einige Objekte gleicher Kategorie (z.B. Spinnwirtel, Knochengeräte, Keramik etc.) hintereinander beschriftet.

Beim Ordnen der Funde nach Ziffern stellte sich aber auch heraus, daß alle bemalten Halafscherben (bis auf eine) *hohe* Nummern tragen (von 456–1087). Hingegen war die Häckselkeramik mit roter Wellenlinienbemalung (Tilkitepe-Ware) mit niedrigen Nummern versehen worden (von 28–76). Da dieses Ergebnis mit dem Ausgrabungsbefund aller drei Grabungen übereinstimmt, daß nämlich im oberen Hügelbereich die bemalte Tilkitepe-Ware und im untersten Hügelbereich die bemalte Halaf-Ware angetroffen wurde, deutete sich die Möglichkeit an, daß die Inventarnummern bei einer chronologischen Auswertung eventuell hilfreich sein könnten – auch bei anderen Fundobjekten.

Die zahlenmäßig recht große Gruppe von durchbohrten Keramikscheiben (s. *Tafel 15,5; 16,1; Abb. 8.1)*, die aus sekundär verwendeten Scherben hergestellt worden waren, bot sich als Kontrolle zur Überprüfung dieser Hypothese an. Unter den 122 Exemplaren, die zweifelsfrei vom Tilkitepe stammten, fand sich kein einziges, das von einer bemalten Scherbe gefertigt worden war. Die Vermutung lag nahe, daß die Masse derartiger Objekte weder in den Zahlenbereich der bemalten Tilkitepe-Ware noch in den der bemalten Halaf-Ware fallen dürfte. Ersteres hätte man allein schon aus der Jennyschen Fundbearbeitung des Berliner

65) Innerhalb dieses Materials befinden sich wohl auch einige Stücke von Kalecik.



*) unterscheidet sich von den durchbohrten Scheiben dadurch, daß es sich um ein Randbruchstück eines steilwandigen Gefäßes handelt, das zu einer quadratischen Form geschliffen wurde

Tabelle 1. Aufstellung durchbohrter Scheiben aus Keramik und Stein sowie von Spinnwirteln nach Inventarnummern

Materials folgern können, da er feststellte, daß diese Scheiben, von denen er mehrere Dutzend vorfand, lediglich aus seiner „Roten" und seiner „Schwarzen Ware" hergestellt worden waren, nicht jedoch aus der „Häckselkeramik"[66].

Die Aufstellung der durchbohrten Scheiben (aus Keramik und Stein, unter Einbeziehung von Spinnwirteln) nach Inventarnummern ergab folgendes Bild:

Wir können aufgrund der *Tabelle 1* eine Fundkonzentration im Zahlenbereich von ca 60 bis 465 sowie von ca 1023 bis 1033 feststellen. Im Bereich von 460/470 scheint ein deutlicher Bruch stattgefunden zu haben, der in frappanter Weise mit dem zahlenmäßigen Beginn der Halafscherben (456–1087) übereinstimmt. Das allgemeine Fehlen der Scheiben im niedrigen Zahlenbereich (0–60) scheint die These zu bekräftigen, daß die Hersteller der Tilkitepe-Ware von derartigen Objekten keinen Gebrauch mehr machten. Daß sich innerhalb des Zahlenbereichs der Halaffunde eine Zahlengruppe durchbohrter Scheiben befindet, erweist sich keineswegs als störend, wenn wir aus den Briefen von der Grabung erfahren: „Die letzte Aufgabe am Tilkitepe war das Ausgraben eines Versuchstrenches von 2 m^2 am Nordende von T.T.A., um die exakte Keramikabfolge zu bestätigen." Dieser neue Trench, bei dem man wiederum von oben begann, kann aber nur im Gebiet der Reillyschen Sondage durchgeführt worden sein[67].

Gelochte Scheiben, die aus Stein gefertigt waren (gerundete Signatur) verteilen sich nummernmäßig im Hauptbereich der Keramikscheiben (158–348). Hingegen liegt die Verbreitungstendenz von Objekten, die primär als Spinnwirtel hergestellt worden waren (bikonische Signatur), sowohl im oberen als auch unteren Zahlenbereich.

Fassen wir zusammen:

Die Grabung des Jahres 1939 bestand in der Freilegung eines 10 m breiten und 40 m langen Areals an der Südseite des Hügels, wobei auch große Flächen im tieferen Hügelbereich ausgegraben worden sind.

Die wichtigeren Fundobjekte wurden offenbar fortlaufend mit griechischen Nummern versehen.

Wenn halbwegs gleichmäßig von oben nach unten gegraben worden ist, dann müßten die niedrigen Nummern im allgemeinen höher gelegene und demnach im Schnitt jüngere Funde bezeichnen, die höheren müßten entsprechend tiefer gelegenen (und somit im allgemeinen älteren) Funden gegeben worden sein. Eine Ausnahme hierzu scheint lediglich im Zahlenbereich um 1030 bestanden zu haben. Sie kann mit großer Wahrscheinlichkeit auf die Testsondage in Hügelmitte zurückgeführt werden. Daß diese Faustregel zutrifft, ergab sich einmal aus der

66) Jenny a.a.O. 291. Wir haben oben dargelegt, daß in der Grabung von Belck der Halafhorizont nur knapp oder in nur sehr begrenztem Areal erreicht worden war.

67) Möglicherweise ging er von der 2,5 × 2,5 m breiten Stufe aus, die Reilly schon von den Funden der Tilkitepe-Ware („Stratum I") befreit hatte und die entstanden war, als er ab 1,5 m Tiefe sein Grabungsareal verkleinerte, um schneller in die unteren Schichten vordringen zu können.

Art der Numerierung der beiden bemalten Keramikgruppen (der Tilkitepe-Ware [oben] und der Halaf-Ware [unten]) zum anderen aus der Numerierung der durchlochten Scheiben aus unbemalter Keramik (Mitte). Somit halten wir es für vertretbar, diesen groben Nummernraster bei der relativ-chronologischen Bewertung der unterschiedlichen Fundobjekte mit in die Überlegungen einzubeziehen[68].

Mit aller gebotenen Vorsicht machen wir von diesem hier dargelegten Handwerkszeug Gebrauch. Seine Existenz muß als glücklich angesehen werden, wenn berücksichtigt wird, daß uns kaum Unterlagen zur Grabung zur Verfügung stehen und daß die nächstgelegenen „Vergleichsplätze" für das Fundmaterial geographisch weit entfernt liegen.

Die den Briefen aus Van zu entnehmende Beschreibung des Grabungsverlaufs (s. unten) ist eine zusätzliche Bestätigung für die Richtigkeit der aus den Fundobjekten und den Inventarnummern erarbeiteten groben Einteilung.

B. Die in den Lake-Briefen und den Notizen zum Vortrag von Silva Lake enthaltenen Informationen

Die im folgenden verwendete Phasenunterteilung des Tilkitepematerials lehnt sich für die Phasen I–III an die schon von Reilly gewonnene Abgrenzung an, ebenso wie sie der aus den Lake-Briefen zu entnehmenden, nicht aber der im Vortrag geäußerten Unterteilung entspricht. Letztere, d.h. die Abgrenzung von der „2nd City" zur „3rd City", begründet sich nach den uns vorliegenden Informationen lediglich auf die Trennschicht aus Asche sowie auf den „Architektur"-Zusammenhang im Bereich oberhalb der Ascheschicht, jedoch offenbar weniger auf unterschiedliches Fundmaterial. Zu den Fundgruppen und -stücken sind aus den Briefen von der Grabung und dem Vortrag folgenden Informationen zu entnehmen:

Phase Tilkitepe I

Keramik. – „Innerhalb der ersten 1,4 Meter war die Keramik vollkommen gleichartig. Die vorherrschende Ware war rötlich-beige mit einem leicht geglättetem rötlich- oder beige-weißem Tonüberzug, handgemacht, häckselgemagert

68) Selbstverständlich ist uns bewußt, daß größere Fundtiefe nicht immer höheres Alter bedeuten muß und umgekehrt höhere Fundlage nicht immer jüngere Vergesellschaftung implizieren, wie auch bei den meisten Grabungen nicht damit zu rechnen ist, daß Kulturschichten in einem Areal stets flächenmäßig verfolgt und grabungsmäßig abgeschlossen werden, bevor die nächstuntere angegangen wird.

und oft mit geraden oder wellenförmigen Linien aus roter Farbe verziert" (Ende 1. Woche). (Vgl. *Abb. 9–11 Tafel 17*).

Phase Tilkitepe II

Keramik. – Je tiefer man hinunterging, um so zahlreicher wurde „eine unverzierte braune oder stumpf-rötliche Ware, gewöhnlich mit einem recht gut geglättetem Tonüberzug auf einer oder auf beiden Seiten, häckselgemagert und handgemacht. Unterhalb von 1,4 m verschwinden die ersten Stücke dieses Typs und einige wenige sandgrus-gemagerte, handgemachte Scherben mit besser geglättetem Tonüberzug tauchen auf." (Ende 1. Woche) Unterhalb der „Schicht aus Sand und Asche verschwand die bemalte Ware, die bis dahin üblich war und wir fanden nur unbemalte Ware eines Typs, der ziemlich einheitlich war *(Tafel 15,1–4)*. Diese Ware ist oftmals sandgrus-gemagert und noch häufiger sandgrus- sowie häcksel-gemagert. In der unteren Schicht ist die Ware auch glatter, besser gebrannt, mit einem feineren und härteren Tonüberzug und viel sorgfältiger geglättet. Musterglättung ist noch nicht aufgetaucht, aber in vielen Fällen ist die Glättung unterbrochen, was nicht nur den Glanz der Oberfläche verändert, sondern auch den Eindruck gefleckter Farben erweckt." ... „Bis auf eine Ausnahme sind die Gefäße fragmentarisch, aber die Formen sind weitaus schöner als in der oberen Schicht. Die Henkel bestehen aus Griffleisten und sind meist kaum mehr als eine Knubbe (vgl. *Abb. 8,5f. 10*). Die Ausgüsse sind rund und befinden sich normalerweise dicht am Rand (vgl. *Abb. 5,14*). Die Böden tendieren zu Standringen (ring bases) (vgl. *Abb. 5,10.12f.* sowie *Abb. 6,11.13f.*), sind es aber nicht im wahrsten Sinne des Wortes. Der eine Typ, von dem wir viele unzerbrochene Stücke haben, ist eine kleine, schön geformte Tasse oder winzige Schale (vgl. *Abb. 5* und *6*), aber es gibt auch viele größere Schalen und Töpfe (vgl. *Abb. 7; 8.5f.; 24.8*), die wir fast gänzlich zu rekonstruieren hoffen." (Ende 3. Woche)

„Die Art der Keramik in dieser zweiten Schicht ist gänzlich anders als die der ersten. Die grobe, strohgemagerte Ware mit einem weißlichen Tonüberzug und gemalten Wellenlinien, charakteristisch für die obere Schicht, ist vollkommen verschwunden. Es gibt noch strohgemagerte Ware, aber das Stroh ist normalerweise mit Sandgrus gemischt und es gibt einen Teil lediglich sandgrusgemagerter Ware. Im allgemeinen sind die Scherben lederfarben oder rot, mit einem besser geglätteten Tonüberzug als bei den unverzierten Scherben, die mit der bemalten Ware der oberen Schichten zusammen gefunden worden sind, sowie von dünnerer und härterer Beschaffenheit." (Ende 5. Woche)

Tonplastik. – Unter den unbemalten Scherben von Tilkitepe II „wurde ein kleiner Schafskopf gefunden, der am Hals abgebrochen war (vgl. *Abb. 13,5*?) und etwas, was der Unterteil einer weiblichen Figur gewesen zu sein scheint (Muttergottheits-Figur?)". (Ende 5. Woche)

Umgelagerte (?) Halafscherben. – In ca 2,2 m Tiefe „sind einige Scherben von anderer Art aufgetaucht. Sie bestehen aus einem sehr schönen, feinen Ton, entweder ungemagert oder mit feinem Sand gemagert; normalerweise sind sie grau[69], aber auch manchmal lederfarben, mit einem Tonüberzug auf beiden Seiten, der nicht geglättet ist. In drei Fällen fanden sich gemalte Muster auf der Außenseite. Diese Muster sind von ganz anderer Art als die der oberen Schichten, schöner, ausgefeilter und weitaus besser ausgeführt". (Ende der 3. Woche)[70]

In den am Ende der 5. Woche erreichten Schichten wurden „einige Dutzend Scherben einer viel feineren Ware gefunden. Sie ist hart, entweder gar nicht oder mit sehr feinem Sandgrus gemagert, kremig-beige oder rosafarben-beige, mit einem ungeglättetem Tonüberzug versehen und außen mit braunen oder schwarzen Mustern bemalt, die sehr denen von Tell Halaf oder Arpachiyya in Mesopotamien ähneln. Falls wir diese Scherben nicht in größerer Zahl stratigraphisch tiefer antreffen, dann sind wir zur Annahme gezwungen, daß sie nicht lokaler Herstellung sind. Es ist jedoch gut möglich, daß ihr Auftauchen in dieser zweiten Schicht anzeigt, daß wir auf eine Kultur stoßen, die bemalte Keramik benutzte". (Ende der 5. Woche)[71]

Obsidian- und Knochenartefakte. – „Eine große Zahl gut gearbeiteter Obsidianmesser und -schaber begleitet die Keramik." (Ende der 1. Woche) Unterhalb der Schicht aus Sand und Asche „haben wir große Mengen gut gefertigter Knochenahlen und wunderbar geschlagene Obsidianmesser gefunden". (Ende der 3. Woche)

„In der zweiten Schicht haben wir eine weit größere Zahl herrlich gearbeiteter Obsidiangeräte und Knochenahlen und -spateln gefunden, was möglicherweise anzeigt, daß die obere Schicht, d.h. die allerjüngste Siedlung, bis in die Epoche hinein gereicht haben könnte, in der der Metallgebrauch begann." (Ende der 5. Woche)

Phase Tilkitepe III

Keramik. – Fast alle Keramik ist rosa- bis lederfarben oder gelblichgrau. Sie ist normalerweise ungemagert, mit einem kremefarbenen oder weißen Tonüberzug versehen, normalerweise ungeglättet und schwarz ein- oder beidseitig bemalt. Die Muster sind alle geometrisch und extrem variationsreich. Es scheint wenig Zweifel über die Verbindung dieser Keramik mit der Tell Halaf-Ware zu geben ..." (Ende der 7. Woche; vgl. *Abb. 1–4 C; Tafel 8f.; 10,1*).

---

69) Anm. d. Verf.: eventuell ähnlich unserem Stück *Abb. 12,7.*

70) Anm. d. Verf.: höchstwahrscheinlich intrusive Halafscherben aus Tilkitepe III.

71) Anm. d. Verf.: Halafscherben, entweder intrusiv oder aus dem schon erreichten Halafhorizont.

„Wir sind noch nicht gänzlich davon überzeugt, daß die bemalte Ware dieser Schicht lokal hergestellt worden ist. Zugunsten der Theorie, daß sie es wurde, spricht die Tatsache, daß sich unser Ton etwas von dem zu unterscheiden scheint, den die gleiche Keramikart in Mesopotamien kennt. Dies mag aber auch eine Frage der Nomenklatur sein, da es stets schwierig ist, Farbschattierungen exakt in Worten wiederzugeben. Andererseits gilt, daß an Plätzen in Mesopotamien, an denen Tell Halaf-Keramik gefunden worden ist, ebenfalls eine große Anzahl von Obsidiangeräten zutage kam. Daß diese nicht lokal hergestellt worden sind, wird durch die Abwesenheit von Obsidian, Abschlägen und Kernsteinen nachgewiesen und durch die Tatsache, daß das dortige Gebiet nicht vulkanisch ist. Andererseits war ... Tilkitepe das Zentrum für die Herstellung von Obsidianmessern. Es ist demnach möglich, daß ein Handel zwischen den Herstellern der Messer von Tilkitepe und denjenigen von Keramik, beispielsweise in Arpachiyya, bestanden hat." (Ende der 9. Woche)

„Noch erheblich mehr an schön bemalter Keramik wurde gefunden und es wurde immer klarer, daß die Anfangsschicht des Hügels der Zeit der Metallverwendung vorausgeht." (Ende der 14. Woche)

In der untersten Schicht des Tilkitepe soll neben der bemalten Halafware eine sehr stark geglättete rote Ware gefunden worden sein, die Häckselmagerung aufwies (Vortragsnotiz).

Obsidian- und Knochenartefakte, Keulenköpfe. – „Die Zahl der Obsidiangeräte steigt weiter. Daß die meisten der Obsidiangeräte an Ort und Stelle hergestellt worden sind, wird durch die Anzahl von Obsidiankernsteinen wahrscheinlich gemacht. Wir haben jetzt neun Stück[72], von denen der kleinste ca 7,5 cm hoch ist (vgl. *Abb. 23,4* [?]), wohingegen der größte, der kaum unter die Kleinfunde gerechnet werden kann, über 30 cm hoch ist, im Durchmesser mehr als 15 cm mißt und 25 lbs (11,33 kg) oder mehr wiegt" (s. *Tafel 4–7*)[73].

„Wir haben ebenfalls Halsketten, sowohl aus Muschelperlen als auch aus Tierzähnen gefunden." (vgl. *Abb. 18,2f.; Tafel 11,6*) (Ende der 7. Woche). Abgesehen von einem bemalten Topf (vgl. *Abb. 1,9* [?] und *Tafel 8,2*) sei „vielleicht das schönste Fundobjekt ein unzerbrochener Löffel mit einem langen, schlanken Griff und einer ziemlich flachen Schale" (vgl. *Abb. 18,12; Tafel 10,2*).

„Die Anzahl der Obsidiangeräte ist viel höher als in den obersten Schichten, was auch für die Knochengeräte gilt; schön gearbeitete Keulen wurden üblich." (Ende der 14. Woche – vgl. *Abb. 19,2f.)*

---

72) Dies ist eine Mitteilung nach der 7. Grabungswoche. Pfeiffer erwähnt in seiner kurzen Notiz zur Lake-Grabung insgesamt über 20 Obsidiankernsteine aus der Halafschicht (Pfeiffer a. O. 32).

73) s. R. Temizer in: M. J. Mellink (Hrsg.), Frühe Stufen der Kunst (Propyläen Kunstgeschichte Bd. 13) (1974) Taf. 29.

C. KATALOG

Abb. 1. Tilkitepe, Halafware, Töpfe, Phase III

1 (Vgl. *Tafel 9,2*) Grabung Reilly. Mus. Van. Beschriftung „6,5". (Reilly a.O. fig. 11,1. 13 r. sowie S. 161 f.)

Topf mit ausladendem spitzrundem R. und leichter Karinierung am Bauch. Außenfläche bis unterhalb Karinierung glänzend bemalt, ebenso innen unterhalb des R.

Außen: Unterhalb des flächig bemalten Halses schließen sich auf der Schulter drei konzentrische Kreislinien an, darunter eine Reihe nach rechts offener, stehender Winkel, die unterhalb des Bauches von einem breiten Horizontalstreifen begrenzt werden (LeBlanc/Watson 1973, Nr. 1).

Innen: Horizontale Wellenlinie unterhalb eines randbegleitenden Streifens (LeBlanc/Watson Nr. 75).

R.-Durchm. 9 cm.

Handgefertigt, eventuell Verwendung von Tournette; feiner Ton, einige weiße Einschlüsse, geringe Glimmerbeimengung; hart gebrannt, außen und innerhalb des R. sekundäre Verbrennungsspuren.

Farbe außen und innerhalb des R. 7.5 YR-7.2 (pinkish gray)[74] über 7.4 (pink) bis 6.4 (light brown). Bruch 2.5 YR-6.6 (light red). Bemalung 7.5 YR-5.6 (strong brown) bis schwarz.

Fundtiefe 6.5 m unterhalb des Meßpunktes an der höchsten Stelle des Hügels im Rahmen der Sondage von Reilly, d.h. aus Reillys „Stratum III".

Das Stück wurde von Reilly in schematischer Zeichnung mit falscher Maßstabsangabe publiziert (Reilly a.O.) und darauf in verschiedene andere Publikationen übernommen[75]. Unabhängig von Reillys Veröffentlichung ist die RSch. von A. Dönmez und W.C. Brice skizzenhaft abgebildet worden[76]. Offenbar haben sie diese bei der Durchsicht des Vaner Museumsmaterials aufgefunden.

2 Grabung Lake. Mus. Ankara. Beschriftung in Griechisch: 1 · (?) · (?) · (?).

RSch. eines Topfes mit leicht ausladendem spitzrundem R. Flächenbemalung außen, Wellenlinien innen (LeBlanc/Watson Nr. 75), unterhalb eines danach aufgemalten R.-Streifens. Die Scherbe ist nach der Beschriftung zerbrochen, wie Klebereste und die unvollständige Grabungsnummer zeigen. Das anpassende Stück wurde nicht gefunden.

R.-Durchmesser (rek.) 10 cm.

Handgefertigt, feiner Ton, etwas Glimmer; außen wie innen feucht geglättet.

Farbe 10 YR-6.4 (light yellowish brown). Bruch 7.5 YR-7.4 (pink). Bemalung schwarz.

3 Grabung Lake. Mus. Van – gr. *752*.

RSch., ähnlich wie oben, Nr. 2; Bemalung stark glänzend.

R.-Durchm. (rek.) 9 cm.

Handgefertigt, feiner Ton, hart gebrannt.

Farbe 5 YR-6.6 (reddish yellow). Bemalung 10 YR-3.1 (very dark gray) bis schwarz.

4 (Vgl. *Tafel 9,3*) Grabung Lake. Mus. Van – gr. *836* (Dönmez/Brice a.O. Taf. 28 c).

RSch. eines Topfes mit leicht ausladendem spitzrundem R.

Bemalung außen mit von einem R.-Streifen vertikal ausgehenden gestreckten Ovalen. Innerhalb der Ovale ist jeweils eine Linie aus Punkten gemalt. Innenmuster ähnlich wie oben, Nr. 2 f.

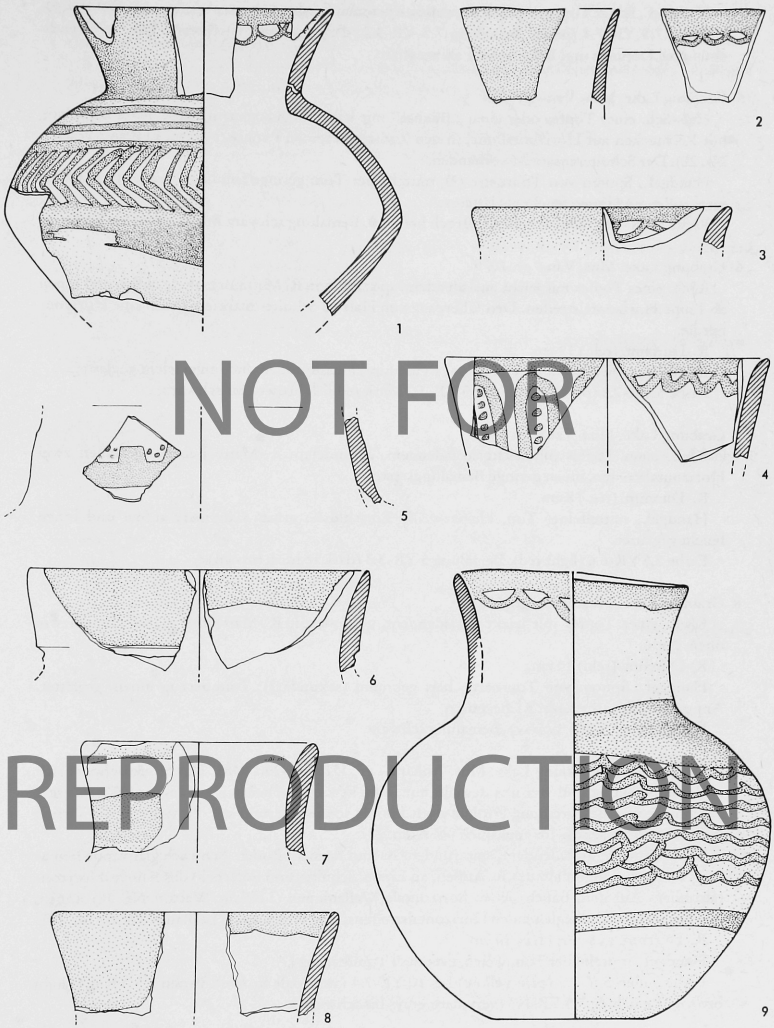
R.-Durchm. (rek.) 11,5 cm.

---

74) Farbangaben nach Munsell Soil Color Charts (Maryland).

75) z.B. v.d. Osten, Orientalica Suecana 1, 1952 Taf. 3 a.

76) Dönmez/Brice, Iraq 11, 1949 Taf. 28 c.



NOT FOR REPRODUCTION

Abb. 1. Tilkitepe, Halafware, Töpfe, Phase III, M 1 : 2

Handgef., feiner Ton, gut gebrannt; außen wie innen feucht geglättet.

Farbe 7.5 YR-7.4 (pink). Bemalung 7.5 YR-3.2 (dark brown) bis schwarz. Die Veröffentlichung bei Dönmez und Brice ist sehr skizzenhaft.

5 Grabung Lake. Mus. Van – gr. *843*

Hals-Sch. eines Topfes oder einer „Büchse" mit leicht eingezogenem Hals; matte Bemalung mit Rechtecken auf Horizontallinie, in den Zwischenräumen Punkte (in etwa LeBlanc/Watson Nr. 28). Der Schulteransatz ist vorhanden.

Handgef., Spuren von Tournette (?), mittelfeiner Ton, geringe Sandmagerung, etwas Glimmer; außen und innen feucht geglättet.

Farbe 5 YR-7.6 (reddish yellow). Bruch hellgrau. Bemalung schwarz mit Tendenz zu braun.

6 Grabung Lake. Mus. Van – gr. *1079*.

RSch. eines Topfes mit leicht ausladendem, spitzrundem R. Matte Bemalung außen und innen ab Lippe Horizontalstreifen. Den Übergang von Hals zu Schulter markiert außen eine Horizontalrille.

R.-Durchm. (rek.) 12 cm.

Handgef., feiner bis mittelfeiner Ton, weiße Einschlüsse; außen und innen leicht geglättet.

Farbe 5 YR-7.4 (pink). Bemalung 5 YR-3.2 (dark reddish brown) bis schwarz.

7 Grabung Lake. Mus. Van – gr. *846*.

RSch. eines Topfes mit leicht ausladendem, gerundetem R. Matte Bemalung, außen zwei Horizontalstreifen, innen geringe Bemalungsreste.

R.-Durchm. (rek.) 8 cm.

Handgef., mittelfeiner Ton, kleine weiße Einschlüsse, etwas Glimmer; außen und innen feucht geglättet.

Farbe 2.5 YR-6.6 (light red). Bemalung 5 YR-3.3 (dark reddish brown).

8 Grabung Lake. Mus. Van – gr. *664*.

RSch. eines Topfes mit leicht ausladendem, gerundetem R. Matte Bemalung, ähnlich wie oben, Nr. 6.

R.-Durchm. (rek.) 10 cm.

Handgef., Spuren von Tournette, hart gebrannt (sekundär?); Tonüberzug innen, geglättet. Anpassende Scherbe fehlt, Klebespuren.

Farbe innen 5 YR-5.1 (gray). Bemalung schwarz.

9 (Vgl. *Tafel 8,1f.*) Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *551*. Inv.-Nr. 8481. Das Stück befindet sich in der Ausstellung und war uns deshalb nur indirekt zur Bearbeitung zugängig (1973). Unsere Zeichnung und Beschreibung erfolgte nach Photos sowie aufgrund von Notizen an der Vitrine und aus dem Museums-Inventarbuch – s. Anm. 73.

Topf mit leicht ausladendem, spitzrundem R. und flachem Boden. Schwach glänzende Bemalung außen und innerhalb des R. Außen, an Lippe, Schulter und unterhalb des Bauchs Horizontalstreifen. Auf dem Bauch sieben horizontale Wellenlinien (LeBlanc/Watson Nr. 38). Innen, unterhalb eines randbegleitenden Horizontalstreifens, eine Wellenlinie (LeBlanc/Watson Nr. 75).

R.-Durchm. ca 8 cm; H. ca 16 cm.

Handgef., mittelfeiner Ton, weich, eventuell Tonüberzug (?).

Farbe außen 5 Y-7.3 (pale yellow) bis 10 YR-7.4 (very pale brown). Bruch 7.5 YR-6.4 (light brown). Bemalung 7.5 YR-N3 (very dark gray) bis schwarz[77].

77) Dieses Gefäß wurde schon 1955 von P. J. Watson aufgenommen, s. Beitrag Watson, Anhang II.

Abb. 2. Tilkitepe, Halafware, „Büchsen", Phase III

1 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *1055*.
RSch. einer „Büchse" oder eines Topfes mit Schulteransatz; matte Gitterbemalung (LeBlanc/Watson Nr. 36). Eine kleine Rille umzieht den abgestrichenen R.
R.-Durchm. (rek.) 7 cm.
Handgef., mittelfeiner Ton; außen und innerhalb des R. feucht geglättet.
Farbe 10 YR-8.4 (very pale brown). Bemalung schwarz bis grau.

2 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *711*.
Schulter-Sch. einer „Büchse" oder eines Topfes mit Halsansatz; matte Flächenbemalung mit ausgespartem Winkel.
Handgef., feiner bis mittelfeiner Ton, sandgemagert, weiße und rote Einschlüsse; außen und innen am Halsansatz feucht geglättet, innen roh.
Farbe 7.5 YR-8.4 (pink). Bemalung schwarz mit Tendenz zu braun.

3 Grabung Lake. Mus. Van – gr. *1048*.
Schulter-Sch. einer „Büchse" oder eines Topfes mit Halsansatz; matte Bemalung mit konzentrischen Linien.
Handgef., mittelfeiner Ton, u. a. weiße Einschlüsse; außen geglättet, innen roh.
Farbe 5 YR-7.4 (pink). Bemalung schwarz.

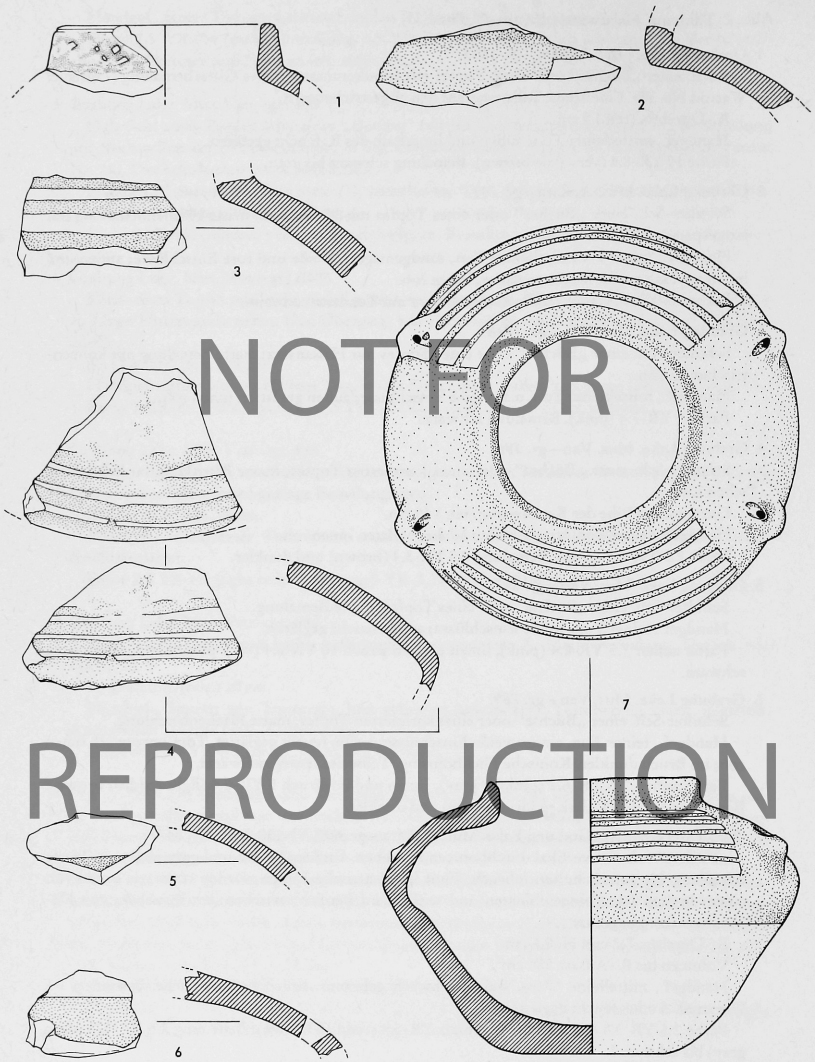
4 Grabung Lake. Mus. Van – gr. *596*.
Schulter-Sch. einer „Büchse" oder eines karinierten Topfes; matte Bemalung mit konzentrischen Linien.
Durchm. in Höhe der Karinierung (rek.) 19 cm.
Handgef., feiner Ton, weich; außen leicht geglättet, innen roh.
Farbe 7.5 YR-8.4 (pink). Bemalung 7.5 YR-5.4 (brown) und dunkler.

5 Grabung Lake. Mus. Van – gr. *887*.
Schulter-Sch. einer „Büchse" oder eines Topfes; matte Bemalung.
Handgef., feiner Ton, weiße Einschlüsse; außen feucht geglättet.
Farbe außen 7.5 YR-8.4 (pink), innen und im Bruch 10 YR-8.4 (very pale brown). Bemalung schwarz.

6 Grabung Lake. Mus. Van – gr. *789*.
Schulter-Sch. einer „Büchse" oder eines karinierten Topfes; matte Flächenbemalung.
Handgef., feiner Ton, einige weiße Einschlüsse; außen feucht geglättet, Tonüberzug (?), innen roh; im Bruch dunkler. Konische Flickbohrung. Teilweise feuergeschwärzt.
Farbe außen 7.5 YR-6.2 (pinkish gray), innen und im Bruch 5 YR-6.4 (light reddish brown). Bemalung 5 YR-3.3 (dark reddish brown) und dunkler.

7 (Vgl. *Tafel 8,1; 10,1*) Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *600*, Vb 130, Inv.-Nr. 8477.
„Büchse" mit vier vertikal durchbohrten Knubben, flachem Boden und gerundetem R. Matte Bemalung bis zum Schulterumbruch. Fünf konzentrische Linien werden oben wie unten von einem breiten Band eingeschlossen und seitlich, im Bereich zwischen den Knubben, von Flächenbemalung begrenzt.
R.-Durchm. 7,2 cm; H. 9,6 cm.
Volumen bis R.-Ansatz 580 cm^3.
Handgef., mittelfeine Ware, weich, schwach gebrannt, brüchige Oberfläche, besonders im Unterteil. Außen feucht geglättet.
Farbe 2.5 YR-5.4 (reddish brown) bis 5 YR-5.4 (reddish brown). Bemalung 2.5 YR-N4 (dark gray) bis schwarz[78].

78) Dieses Gefäß wurde schon 1955 von Watson aufgenommen, s. Beitrag Watson, Anhang II.



NOT FOR REPRODUCTION

Abb. 2. Tilkitepe, Halafware, „Büchsen“, Phase III, M 1 : 2

Abb. 3. Tilkitepe, Halafware, Wandscherben, Phase III

1 Grabung Lake. Mus. Van – gr. *1052.*
WSch., matte Bemalung.
Handgef., sehr feiner Ton, kleine weiße Einschlüsse; außen geglättet.
Farbe 7.5 YR-8.4 (pink), im Bruch etwas dunkler. Bemalung schwarz.

2 Grabung Lake. Mus. Van – gr. *847.*
WSch., matte Bemalung, Wellenlinie unter Horizontalband (LeBlanc/Watson Nr. 29).
Handgef., eventuell Tournette(?)-Spuren; feiner Ton, außen Tonüberzug, innen geglättet; im Bruch dunkler.
Farbe außen 10 YR-7.3 (very pale brown), innen 5 YR-8.4 (pink), im Bruch hellgrau. Bemalung schwarz mit Tendenz zu braun.

3 Grabung Lake. Mus. Van – gr. *845.*
WSch., matte Streifenbemalung. Feine Ritzverzierung aus Parallellinien, die vor der Bemalung eingeritzt worden sind.
Handgef., Spuren von Tournette (?); sehr feiner Ton, weich, geglättet.
Farbe 10 YR-8.2 (white). Bemalung 5 YR-4.1 (dark gray).

4 Grabung Lake. Mus. Van – gr. *456.*
WSch., matte Bemalung mit Parallelstreifen.
Handgef., feiner Ton, etwas Glimmer; hart gebrannt; außen und innen geglättet.
Farbe 5 YR-7.6 (reddish yellow). Bemalung 5 YR-5.3 (reddish brown).

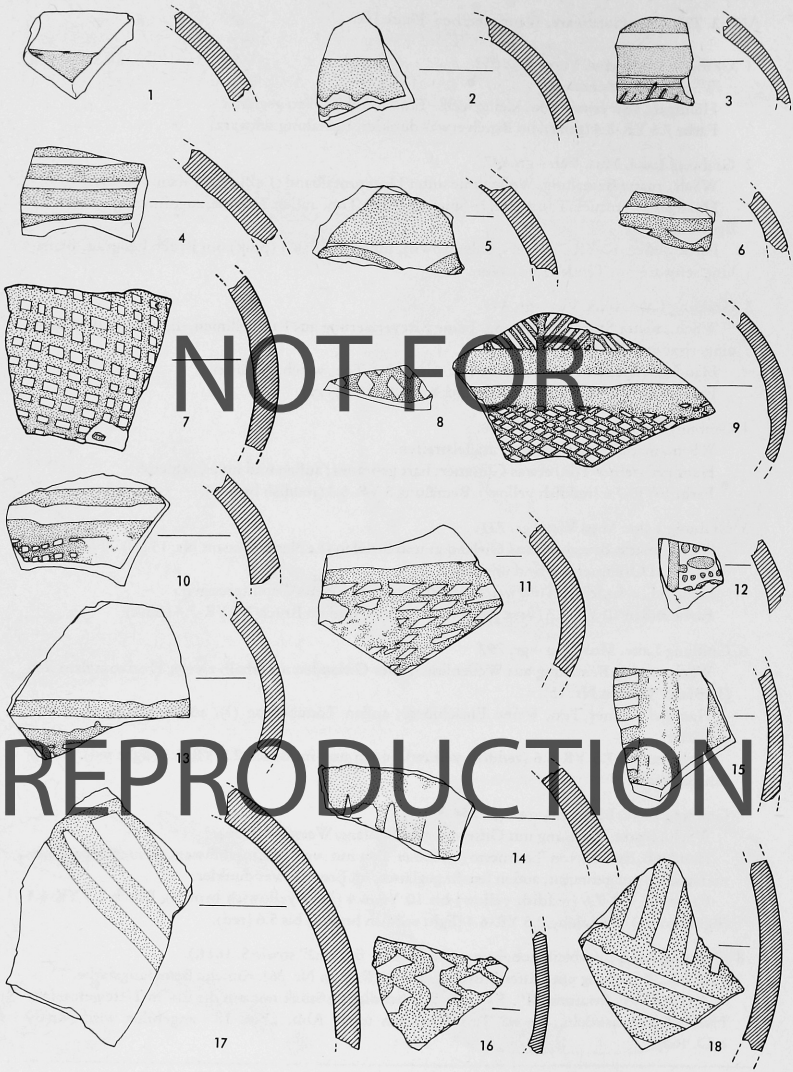
5 Grabung Lake. Mus. Van – gr. *731.*
WSch., matte Bemalung aus Girlanden und Streifen (LeBlanc/Watson Nr. 15 [?]) – Neigungswinkel und Orientierung sind unsicher.
Handgef., sehr feiner Ton, weich, außen geglättet, innen Absplitterungen.
Farbe außen 10 YR-8.3 (very pale brown), innen und im Bruch 7.5 YR-7.4 (pink).

6 Grabung Lake. Mus. Van – gr. *791.*
WSch., matte Bemalung aus Wellenlinien oder Girlanden unterhalb zweier Horizontalstreifen (LeBlanc/Watson Nr. 15).
Handgef., feiner Ton, weiße Einschlüsse; außen Tonüberzug (?), außen und innen feucht geglättet.
Farbe außen 7.5 YR-6.6 (reddish yellow), innen und im Bruch 2.5 YR-6.8 (light red). Bemalung schwarz.

7 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *954.* Vb 701.
WSch., matte Bemalung mit Gittermuster (LeBlanc/Watson Nr. 36).
Handgef., Spuren von Tournette (?), feiner Ton mit weißen Einschlüssen, geringfügige Glimmerspuren; gut gebrannt, außen feucht geglättet; im Bruch etwas dunkler.
Farbe 7.5 YR-7.6 (reddish yellow) bis 10 YR-6.4 (light yellowish brown). Bruch 7.5 YR-6.4 (light brown). Bemalung 2.5 YR-6.4 (light reddish brown) bis 5.6 (red).

8 Grabung Reilly, Verbleib unbekannt (Reilly a. O. fig. 12.2[79] sowie S. 161 f.).
WSch., Bemalung mit Gittermuster (LeBlanc/Watson Nr. 36), rötliche Bemalungsfarbe.
Aus Reillys „Stratum III". Es kann sich bei diesem Stück nur um die in 7 m Tiefe gefundene Halafscherbe handeln, die im Text fälschlich unter Abb. „No. 18" angeführt wird (Reilly a. O. 162).

79) Reillys Maßstabsangaben stimmen nicht.



NOT FOR REPRODUCTION

Abb. 3. Tilkitepe, Halafware, Wandscherben, Phase III, M 1:2

9 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *947*, Vb 698.
WSch., matte Bemalung, vertikale Tannenzweigmuster (LeBlanc/Watson Nr. 37), durch zwei Horizontalstreifen von einem Gittermuster (LeBlanc/Watson Nr. 36) getrennt.
Handgef., mittelfeiner Ton mit weißen Einschlüssen, glimmerhaltig, gut gebrannt; außen feucht geglättet, innen sehr grob.
Farbe 7.5 YR-7.4 (pink) bis 10 YR-7.4 (very pale brown). Bruch 5 YR-7.6 (reddish yellow). Bemalung 5 YR-6.6 (reddish yellow) bis 7.5 YR-4.2 (brown/dark brown).

10 Grabung Lake. Mus. Van – gr. *793*.
WSch., matte Bemalung, Gittermuster unter zwei Horizontalstreifen (LeBlanc/Watson Nr. 9).
Handgef., feiner Ton; außen feucht, innen grob geglättet.
Farbe 7.5 YR-8.4 (pink). Bemalung 7.5 YR-N4 (dark gray).

11 Grabung Lake. Mus. Van – gr. *835*.
WSch., schwach glänzende Bemalung, Gittermuster unter Horizontalstreifen (LeBlanc/Watson Nr. 36).
Handgef., feiner Ton, geringe Glimmerspuren; außen und innen feucht geglättet. Farbe 10 YR-8.4 (very pale brown). Bruch 10 YR-8.2 (white). Bemalung 5 YR-4.4 (reddish brown).

12 Grabung Lake. Mus. Van – gr. *753*.
WSch., matte Bemalung, Punkt- und Oval- neben Linienverzierung (LeBlanc/Watson Nr. 21). Die Orientierung ist unsicher.
Handgef., feiner Ton; außen Tonüberzug, geglättet, innen roh.
Farbe außen 5 YR-6.6 (reddish yellow), innen und im Bruch 2.5 YR-5.6 (red). Bemalung schwarz.

13 Grabung Lake. Mus. Van – gr. *477*.
WSch., matte Bemalung, Gittermuster (?) unter zwei Horizontalstreifen.
Handgef., mittelfeiner Ton, einige weiße Einschlüsse, sandgemagert; außen feucht geglättet.
Farbe 7.5 YR-8.4 (pink). Bruch 5 YR-8.4 (pink). Bemalung 10 R-5.8 (red), in Teilen nach dunkelbraun und schwarz tendierend.

14 Grabung Lake. Mus. Van – gr. *888*.
WSch., matte Bemalung, hängende Dreiecke (?) unter Horizontalband (?) (LeBlanc/Watson Nr. 76 [?]). Die Orientierung ist unsicher.
Handgef., mittelfeiner Ton, weiße Einschlüsse, leicht mit Sand gemagert, außen feucht geglättet, innen roh.
Farbe 10 YR-8.4 (very pale brown). Bemalung schwarz mit Tendenz zu braun.

15 Grabung Lake. Mus. Van – gr. *910*.
WSch., matte Bemalung, vertikale und horizontale Parallellinien. Die Orientierung ist unsicher.
Handgef., mittelfeiner, sandiger Ton, weiße Einschlüsse; tongrundig; Bemalung stark abgesplittert.
Farbe 7.5 YR-8.4 (pink). Bemalung schwarz mit Tendenz zu braun.

16 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *975*, Vb 704.
WSch., matte Bemalung, Wellenlinien, die an einer geraden Linie ansetzen. Die Orientierung ist unsicher.

Handgef., Spuren von Tournette (?); mittelfeiner bis grober Ton; Hinweis auf Keramik sowie Häckselmagerung; außen feucht geglättet.

Farbe 5 YR-5.6 (yellowish red). Bruch 5 YR-7.4 (pink). Bemalung schwarz. Diese Scherbe hebt sich konsistenz- und verarbeitungsmäßig vom sonstigen Halafmaterial ab.

17 Grabung Lake. Mus. Van – gr. *663*.

WSch., leicht glänzende Bemalung, drei im rechten Winkel von einer Linie ausgehende Parallellinien. Die Orientierung ist unsicher.

Handgef., Spuren von Wulsttechnik (?) oder Tournette (?); mittelfeiner Ton, Sandmagerung, geringe weiße Einschlüsse; außen feucht geglätteter Tonüberzug (?).

Farbe außen 7.5 YR-7.6 (reddish yellow), innen und im Bruch 5 YR-6.6 (reddish yellow). Bemalung 5 YR-5.8 (yellowish red).

18 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *974*, Vb 699.

WSch., bemalt; mehrere Parallellinien, die im rechten Winkel zueinander stehen. Der Neigungswinkel ist unsicher.

Handgef., mittelfeiner Ton mit Einschlüssen; außen feucht geglättet, innen dicker Tonüberzug.

Farbe außen 7.5 YR-7.4 (pink), innen 7.5 YR-6.4 (light brown). Bruch 5 YR-6.4 (light reddish brown). Bemalung 5 YR-5.3 (reddish brown).

Abb. 4. Tilkitepe, Halafware, Schüsseln etc., Phase III

1 (Vgl. *Tafel 9,4*) Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *533*, Vb 201.

Sch. einer weitgehend restaurierbaren Schüssel mit spitzrundem, eingezogenem R. Glänzend bemalt, außen mit Schachbrettmuster (LeBlanc/Watson Nr. 20) und einem darunter angelegten Horizontalstreifen, innen mit einem randbegleitenden Streifen.

R.-Durchm. (rek.) 10,8 cm.

Handgef. feiner Ton, etwas Glimmer, gut gebrannt; außen Tonüberzug (?), geglättet, innen feucht geglättet.

Farbe 7.5 YR-6.4 (light brown) bis 6.6 (reddish yellow) bzw. 10 YR-6.4 (light yellowish brown). Bemalung 2.5 YR-3.2 (dark red) bis schwarz[80].

2 Grabung Reilly. Verbleib unbekannt (Reilly a.O. fig. 12,1[81] sowie S. 161 f.).

RSch. eines offenen Gefäßes mit gerundetem R. Außen ist das Gefäß mit offenbar rötlichem Tannenzweigmuster und zwei randbegleitenden Linien (LeBlanc/Watson Nr. 37), innen, unterhalb des Randes, mit Tupfen bemalt. Diese Scherbe kam in 2.75 m Tiefe innerhalb Reillys „Stratum II" zutage, wird aber von ihm wohl mit Recht als verschleppt angesehen und seinem „Stratum III" zugerechnet.

3 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a.O. Abb. 1,5 sowie S. 289. 296 Anm. 16. 297; erneut bei Reilly a.O. fig. 12a[82]. 13).

Kleine Schüssel mit leicht ausladendem R. und flachem Boden, glänzend bemalt, außen mit girlandenartigem Muster, das unten durch einen Horizontalstreifen begrenzt ist (LeBlanc/Watson Nr. 14). Die Innenseite der Gefäßmündung soll ebenfalls bemalt gewesen sein, wahrscheinlich mit einem randbegleitenden Streifen.

R.-Durchm. ca 8,5 cm; H. 6,5 cm.

Handgef., feiner Ton, gut gebrannt; Bemalung auf Tongrund.

Farbe des Tons rötlich. Bemalung rot.

Das Schüsselfragment, das 5 m unter dem Niveau der Ebene (!) gefunden wurde, ist der tiefstgelegene Keramikfund der Belck-Grabung (Jenny a.O. 296 [Anm. 16].297 sowie Berliner Inventarbuch).

4 Grabung Reilly. Mus. Van (Reilly a.O. fig. 11,2 sowie S. 161 f.).

WSch. einer Schüssel, bemalt mit zwei horizontal in Bauchhöhe verlaufenden Wellenlinien, die oben jeweils an einer Horizontallinie anschließen. Unterhalb des Bauches befindet sich ein Horizontalstreifen (LeBlanc/Watson Nr. 15). Handgef., mittelfeiner Ton, Glättspuren innen; schlecht gebrannt, innen abgeplatzt. Im Bruch dunkler.

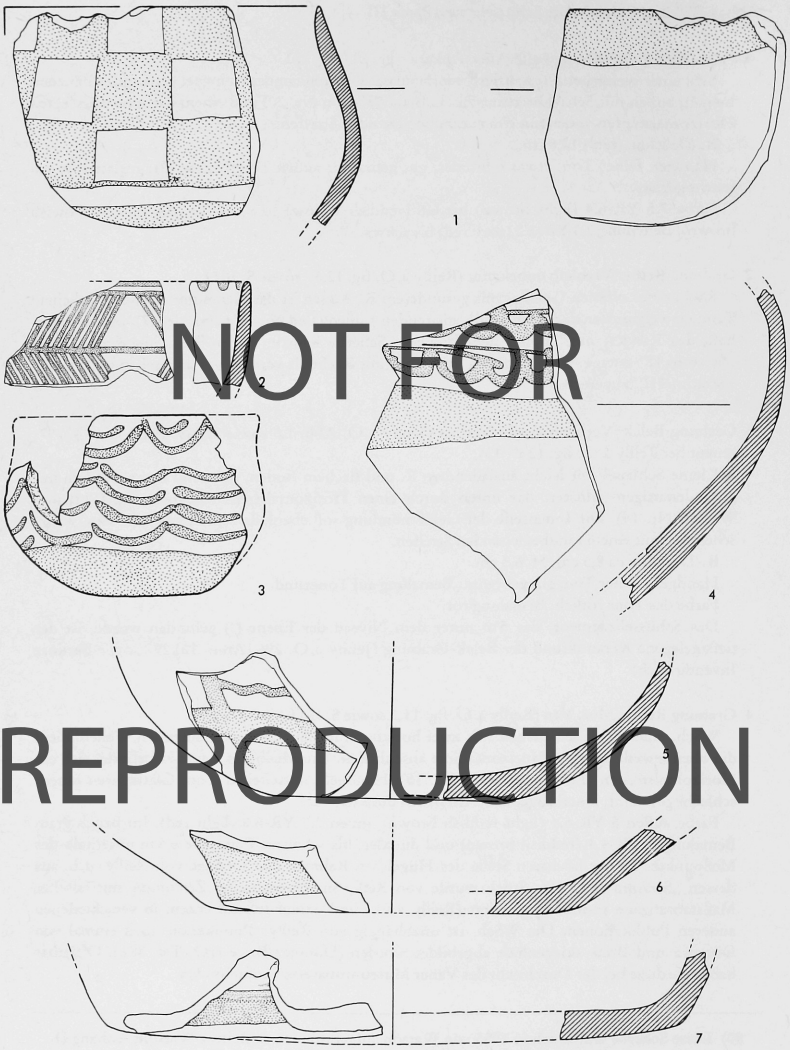
Farbe außen 5 YR-6.4 (light reddish brown), innen 2.5 YR-6.8 (light red). Im Bruch grau. Bemalung 5 YR-4.4 (reddish brown) und dunkler, bis schwarz. Fundtiefe 6,5 m unterhalb des Meßpunktes an der höchsten Stelle des Hügels im Rahmen der Sondage von Reilly, d.h. aus dessen „Stratum III". Das Stück wurde von Reilly in schematischer Zeichnung mit falscher Maßstabsangabe erstmals publiziert (Reilly a.O.) und darauf fußend erneut in verschiedenen anderen Publikationen. Die WSch. ist unabhängig von Reillys Publikation noch einmal von Dönmez und Brice skizzenhaft abgebildet worden (Dönmez/Brice a.O. Taf. 38c). Offenbar haben sie diese bei der Durchsicht des Vaner Museumsmaterials aufgefunden.

---

80) Diese Scherbe wurde schon 1955 von Watson aufgenommen, s. Beitrag Watson, Anhang II.

81) Reillys Maßstabsangaben stimmen nicht.

82) idem.



NOT FOR REPRODUCTION

Abb. 4. Tilkitepe, Halafware, Schüsseln etc., Phase III, M 1 : 2

5 Grabung Lake. Mus. Van – gr. *1086*.

Boden-Sch. eines flachbodigen Gefäßes, bemalt mit einem Horizontalstreifen, der wohl das Gefäß umschloß, sowie mit weiteren Streifen senkrecht bzw. parallel zu diesem.

Bodendurchm. (rek.) 8 cm.

Handgef., mittelfeiner Ton mit Hohlräumen und weißen Einschlüssen; außen feucht geglättet, innen roh, was auf ein Gefäß mit enger Mündung schließen läßt.

Farbe rötlich. Bemalung schwarz.

6 Grabung Lake. Mus. Van – gr. *788*.

Boden-Sch. eines flachbodigen Gefäßes, leicht glänzende Bemalung oberhalb des Bodenansatzes, wahrscheinlich ein gefäßumspannender Streifen.

Bodendurchm. (rek.) 13 cm.

Handgef., feiner Ton, weich; außen und innen feucht geglättet, innen Tonüberzug (?) (wohl ein offenes Gefäß).

Farbe 10 YR-7.2 (light gray) bis 7.4 (very pale brown). Bemalung 7.5 YR-3.2 (dark brown) bis schwarz.

7 Grabung Lake. Mus. Van – gr. *685*.

Boden-Sch. eines flachbodigen Gefäßes, bemalt mit einem wahrscheinlich gefäßumschließenden Streifen.

Bodendurchm. (rek.) 20 cm.

Handgef. mittelfeiner Ton, einige (u. a. kleine) Einschlüsse, innen ziemlich glatt.

Farbe rötlich-gelb. Bemalung dunkelrot-braun bis schwarz.

NOT FOR REPRODUCTION

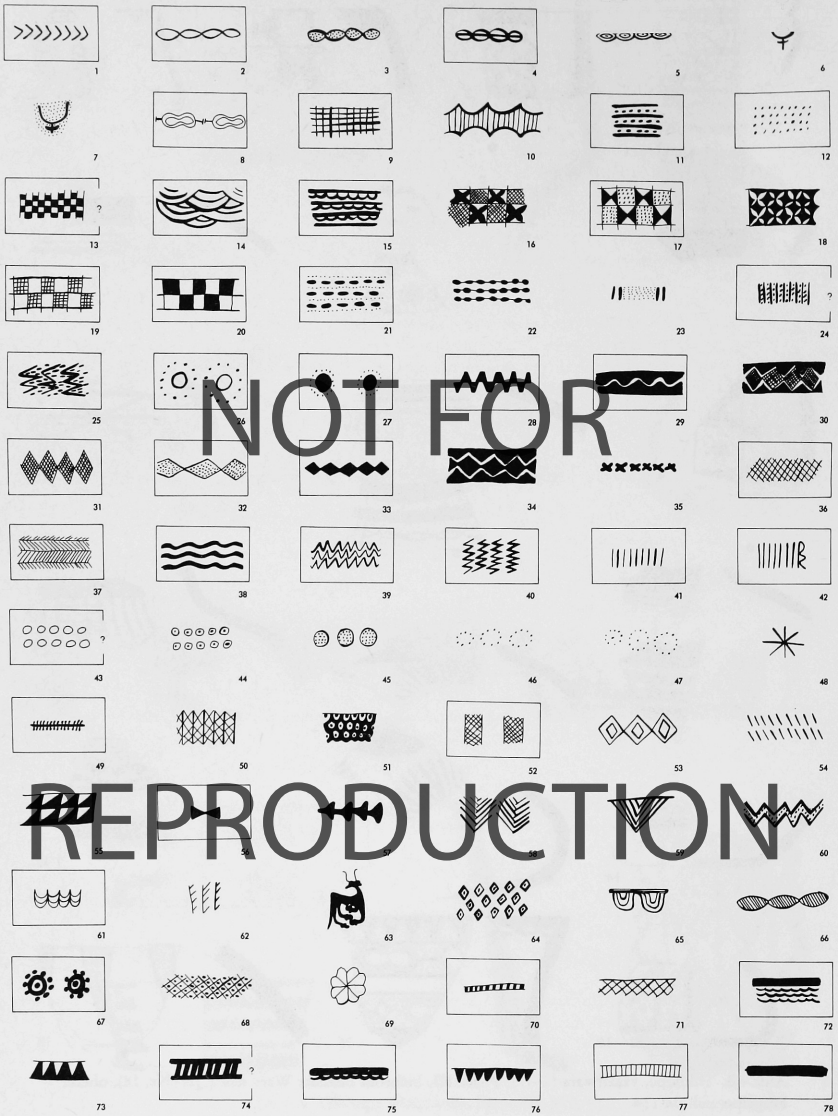
Abb. 4 A. Tilkitepe, Halafware, Phase III, M 1 : 4

Zu den Zeichnungen, die nach Skizzen und Notizen von Patty Jo Watson angefertigt wurden, s. den Anhang II.

NOT FOR REPRODUCTION

Abb. 4B. Tilkitepe, Halafware (1–17), Phase III, bichrom bemalte Ware des 2. Jts (Nr. 18), oberer Hügelbereich, M 1 : 4

Zu den Zeichnungen, die nach Skizzen und Notizen von Patty Jo Watson angefertigt wurden, s. den Anhang II.



NOT FOR REPRODUCTION

Abb. 4C. Malmotive der Halafkeramik (nach LeBlanc/Watson, Paléorient 1, 1973, fig. 3). Eingerahmt die bislang vom Tilkitepe bekannt gewordenen Motive

Abb. 5. Tilkitepe, Näpfe und Becher aus braunem bis rötlichem Ton, unbemalt, vornehmlich Phase II

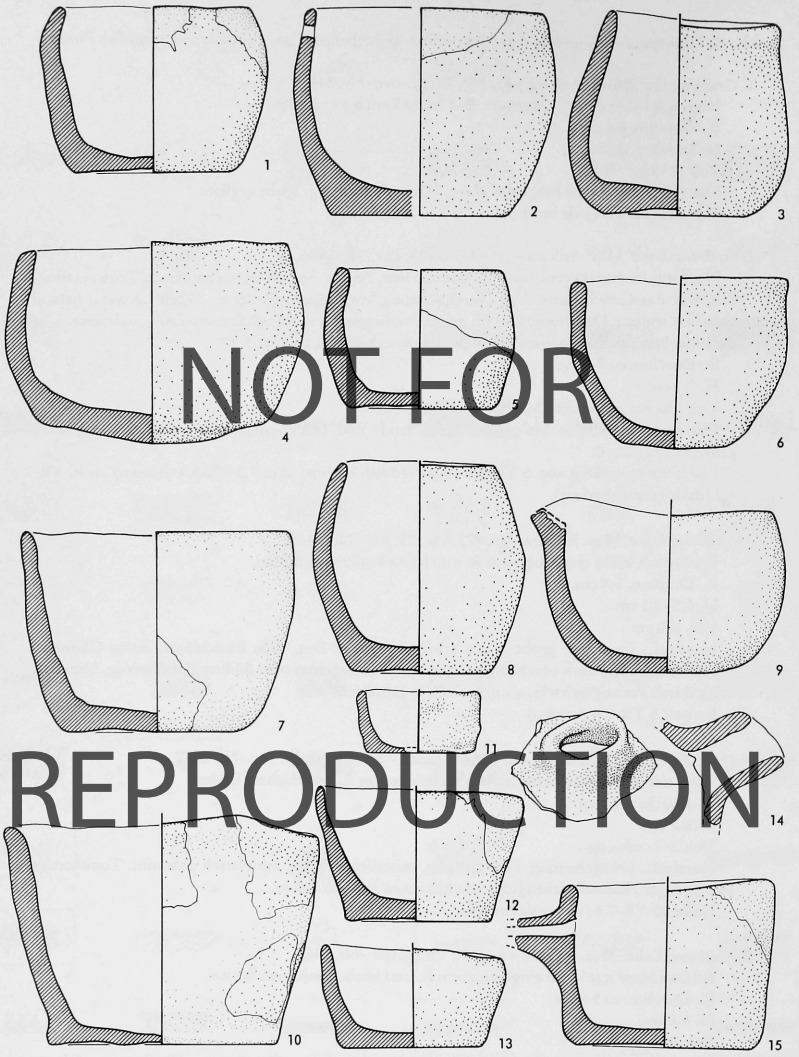
1 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *155*, Vb 21, Inv.-Nr. 8461.
Napf mit leicht eingezogenem R. und leicht konkavem Boden.
R.-Durchm. 6,6 cm.
H. 5,6 cm.
Vol. 135 cm^3.
Handgef., mittelfeine bis grobe Ware; Häckselmagerung, leicht geglättet.
Farbe 10 YR-6.3 (pale brown) bis 7.5 YR-5.4 (brown).

2 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *415*, Vb 23, Inv.-Nr. 8466.
Napf mit leicht eingezogenem R. und flachem Boden. Soweit an vorhandenen Teilen ersichtlich, war das Gefäß leicht oval. Durchbohrung kurz unterhalb des R. Möglicherweise befand sich eine weitere Durchbohrung im gegenüberliegenden nicht erhaltenen Teil – andererseits ist die Einzeldurchbohrung vom Tilkitepe durchaus belegt, s. u. *Abb. 8,17.*
R.-Durchm. ca 7–8 cm.
H. 7,1 cm.
Vol. (bis zur Höhe der Durchbohrung) 145 cm^3.
Handgef., mittelfeine bis grobe Ware, Sand- und Häckselmagerung, ungleichmäßig stark gebrannt, geglättet.
Farbe unregelmäßig von 5 YR-6.4 (light reddish brown) über 7.5 YR-5.4 (brown) zu 10 YR-4.2 (dark grayish brown).

3 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *475*, Vb 125, Inv.-Nr. 8465.
Becher mit leicht eingezogenem R. und leicht konkavem Boden.
R.-Durchm. 5,8 cm.
H. 6,5–7,1 cm.
Vol. 170 cm^3.
Handgef., verzogen, grobe Ware, sandiger, grober Ton, viele Einschlüsse, etwas Glimmer. Oberfläche außen stark beschädigt. Außen ehemals geglättet oder dünner Tonüberzug. Unterteil stark durch Feuer geschwärzt, unregelmäßig gebrannt.
Farbe 7.5 YR-5.4 (brown).

4 (Vgl. *Tafel 15,1*) Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *319*, Vb 20, Inv.-Nr. 8462.
Napf mit steiler Wandung, leicht abgestrichenem R. und flachem Boden.
R.-Durchm. 9,2 cm.
H. 6,7 cm.
Vol. 280 cm^3.
Handgef., unregelmäßige Formgebung, mittelfeine Ware, mittelstark gebrannt. Tonüberzug mit geringer Häckselbeimengung, sowohl innen als auch außen.
Farbe 10 YR-7.4 (very pale brown).

5 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *235*, Vb 16, Inv.-Nr. 8467.
Kleiner Napf mit leicht eingezogenem R. und leicht konkavem Boden.
R.-Durchm. ca 5,6 cm.
H. 4,8 cm.
Vol. 70 cm^3.
Handgef., verzogen; mittelfeine Ware, schwach polierter Tonüberzug (?), Spuren stärkerer Feuereinwirkung.
Farbe 7.5 YR-5.4 (brown) bis YR-5.3 (reddish brown).



NOT FOR REPRODUCTION

Abb. 5. Tilkitepe, Näpfe und Becher aus braunem bis rötlichem Ton, unbemalt, vornehmlich Phase II, M 1:2

6 (Vgl. *Tafel 15,2*) Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *249*, Vb 22, Inv.-Nr. 8460.
R.-Durchm. 7,2 cm.
H. 5,5–5,8 cm.
Vol. 140 cm³.
Napf mit steilem R. und halbwegs flachem Boden.
Handgef., mittelgrobe Ware. Etwas Häcksel- und Glimmermagerung, mittelstark gebrannt. Innen etwas, außen gut geglättet, Tonüberzug (?).
Farbe 7.5 YR-5.6 (strong brown) bis 10 YR-6.2 (light brownish gray).

7 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *146* (?), Vb 23, Inv.-Nr. 8463.
Napf mit steiler Wandung und flachem Boden.
R.-Durchm. 9,4 cm.
H. 6,9 cm.
Vol. 300 cm³.
Handgef., mittelfeine Ware; Häcksel- sowie geringe Glimmermagerung, mittelstark bis stark gebrannt. Außen poliert.
Farbe außen 2.5 YR-4.2 (weak red), innen heller.

8 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *532*, Vb 126, Inv.-Nr. 8464.
Becher mit eingezogenem R. und schwach konkavem Boden.
R.-Durchm. 5,0 cm.
H. 7,2 cm.
Vol. 145 cm³.
Handgef., mittelfeine Ware. Sandgemagert, leichte Glimmereinschlüsse. Außen und innen feucht geglättet.
Farbe 2.5 YR-4.4 (reddish brown).

9 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *313*, Vb 45, Inv.-Nr. 8475.
Napf mit R.-Ausguß und flachem Boden.
R.-Durchm. 7,7 cm.
H. 5,6–5,9 cm.
Vol. 165 cm³.
Handgef. mittelfeine Ware, etwas Häckselzusatz, mittelstark gebrannt. Innen und außen geglättet.
Farbe außen 7.5 YR-6.4 (light brown), innen rötlicher.

10 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *495*, Vb 131, Inv.-Nr. 8476.
Napf mit leicht trichterförmiger Wandung und flachem Boden.
R.-Durchm. 10,6–11,3 cm.
H. 7,1 bzw. 8,0 cm.
Vol. 380 cm³.
Handgef., grobe Ware, Sandmagerung, etwas Glimmer; mittelstark gebrannt, tongrundig.
Farbe 7.5 YR-6.4 (light brown) bis 5.4 (brown).

11 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *382*, Vb 27.
Kleiner Napf mit steiler Wandung und flachem Boden.
R.-Durchm. ca 4,3 cm.
H. 2,1 cm.
Vol. –
Handgef., grobe Formgebung, feiner Ton, mittelstark gebrannt, tongrundig.
Farbe. 10 YR-6.3 (pale brown).

12 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *181*, Vb 11, Inv.-Nr. 8468.
Kleiner Napf mit leicht trichterförmiger Wandung und flachem Boden.
R.-Durchm. 6,1–7,1 cm.
H. 4,6 cm.
Vol. 85 cm³.
Handgef., verzogen; Häckselmagerung, mittelstark gebrannt; an einigen Stellen, innen wie außen, Reste von Tonschlicker- oder Farbüberzug.
Farbe des Überzugs 2.5 YR-6.6 (light red). Im Bruch 7.5 YR-5.4 (brown).

13 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *234*, Vb 15, Inv.-Nr. 8469.
Kleiner Napf mit steiler Wandung.
R.-Durchm. 6,5 cm.
H. 3,0–3,6 cm.
Vol. –
Handgef., ungleiche Formgebung, grobe Ware, Häckselmagerung. Außen leicht geglättet.
Farbe 10 YR-6.3 (pale brown).

14 Grabung Lake. Mus. Van – gr. *192*.
Tüllenausguß eines ehemals wohl offenen Gefäßes.
Handgef., mittelfeine Ware, sandgemagert mit weißen Einschlüssen, geringe Häckselspuren. Innen (und außen?) Tonüberzug, poliert. In der Nähe des Ausgusses befinden sich außen Rußspuren, besonders in dessen Unterteil.
Farbe 5 YR-8.8 (reddish yellow). Im Bruch 2.5 YR-5.8 (red).

15 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *355*, Vb 25, Inv.-Nr. 8457.
Napf mit steiler Wandung und leicht konkavem Boden – horizontaler Röhrenausguß.
R.-Durchm. 6,8 cm.
H. 5,5–5,8 cm.
Vol. (bis unterhalb Ausguß) 85 cm³.
Handgef., mittelfeine bis grobe Ware; Häckselmagerung mit größeren Sandeinschlüssen; mittelstark gebrannt. Innen und außen Tonüberzug, leicht geglättet. Der Ausguß ist abgebrochen.
Farbe 2.5 YR-6.8 (light red) bis 5.6 (red).

Abb. 6. Tilkitepe, Schalen und Schüsseln aus braunem bis rötlichem Ton, unbemalt, vornehmlich Phase II

1 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *417*, Vb 31, Inv.-Nr. 8473.
Kleine Schale mit steiler Wandung und leicht konkavem Boden.
R.-Durchm. 12–13 cm.
H. 5,8–6,6 cm.
Vol. 520 cm^3.
Handgef., etwas ungleichmäßige Formgebung, mittelfeine Ware; Häckselmagerung mit einigen Glimmereinschlüssen, mittelstark gebrannt. Innen und außen geglättet.
Farbe 2.5 YR-5.4 (reddish brown) bis 5 YR-5.4 (reddish brown).

2 Grabung Lake. Mus. Van – gr. *601*.
RSch. einer Schale mit steilem R. und flachem Boden.
R.-Durchm. (rek.) 15 cm.
Handgef., mittelfeine Ware, rötliche und weiße Einschlüsse. Außen und innen am Boden geglättet, der Außen-R. ist feuergeschwärzt.
Farbe außen 2.5 YR-5.4 (reddish brown), innen 2.5 YR-5.8 (red), im Bruch grau.

3 Oberflächenfund. Prähistorisches Seminar der Universität Istanbul.
RSch. einer Schale.
R.-Durchm. 20 cm.
Handgef., mittelfeine Ware, etwas Glimmer und Häcksel (?). Innen und außen geglättet.
Farbe 2.5 YR-6.6 (light red).

4 Grabung Reilly. Verbleib unbekannt (Reilly a.O. fig. 10,3[83]).
RSch. einer Schale aus Reillys „Stratum II"[84].

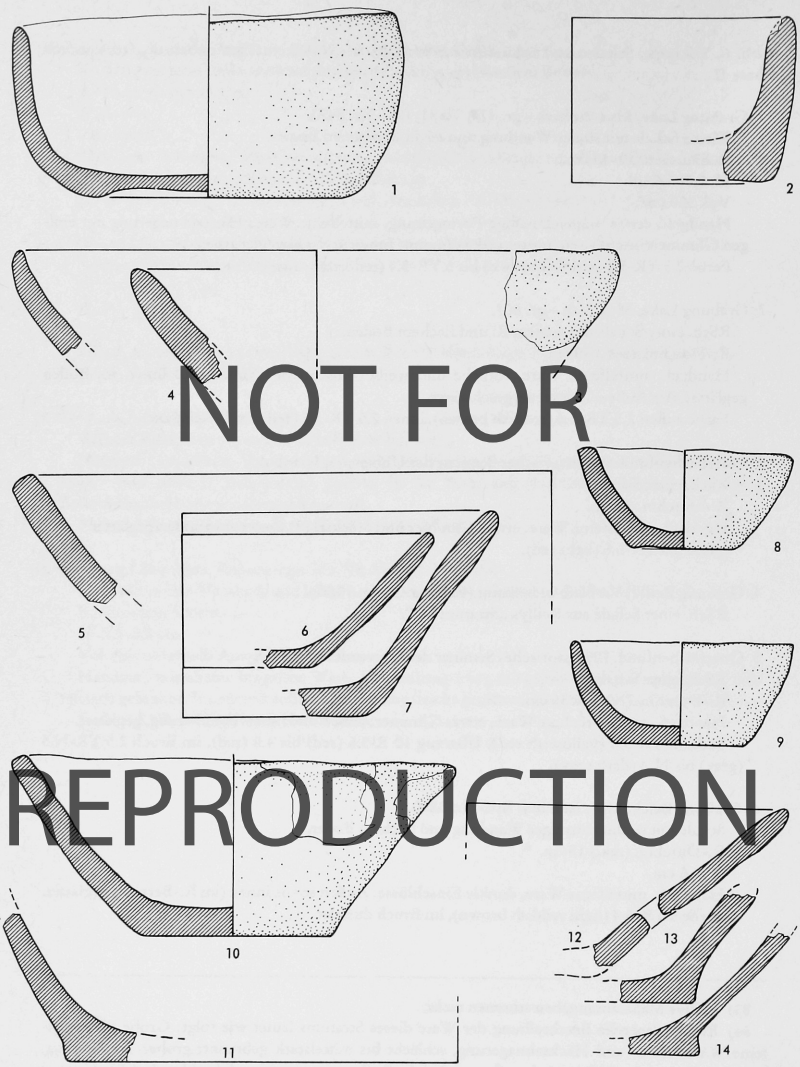
5 Oberflächenfund. Prähistorisches Seminar der Universität Istanbul.
RSch. einer Schale.
R.-Durchm. (rek.) ca 36 cm.
Handgef., grobe brüchige Ware, etwas Glimmer; außen und innen Tonüberzug, geglättet.
Farbe 5 YR-5.8 (yellowish red), Überzug 10 R-5.6 (red) bis 4.6 (red), im Bruch 2.5 YR-N.5 (gray) bis N.4 (dark gray).

6 Grabung Belck, Mus. Istanbul. Inv.-Nr. 3890.
Schale mit trichterförmiger Wandung und flachem Boden.
R.-Durchm. (rek.) 17 cm.
H. 4,6 cm.
Handgef., mittelfeine Ware, dunkle Einschlüsse. Außen sowie innen (im R.-Bereich) geglättet.
Farbe 5 YR-6.4 (light reddish brown), im Bruch dunkler.

---

83) Reillys Maßstabsangaben stimmen nicht.

84) Reillys generelle Beschreibung der Ware dieses Stratums lautet wie folgt: Grobe bis mittelfeine Ware; Sand- und Häckselmagerung, schlecht bis mittelstark gebrannt; grober Tonüberzug, leicht geglättet, sowohl innen wie außen, wobei die Außenseite glatter und dunkler als die Innenseite ist. Farbe von Ton und Tonüberzug: rötlich-lederfarben, gelegentlich bis gräulich-braun, im Bruch manchmal schwarz (Reilly a.O. 161).



NOT FOR REPRODUCTION

Abb. 6. Tilkitepe, Schalen und Schüsseln aus braunem bis rötlichem Ton, unbemalt, vornehmlich Phase II, M 1 : 2

7 Grabung Belck. Mus. Istanbul, Inv.-Nr. 3891.
Schale mit trichterförmiger Wandung und flachem Boden.
R.-Durchm. (rek.) 21,5 cm.
H. 7,1 cm.
Handgef., unregelmäßige Formgebung; mittelfeiner Ton, schwarze und einige weiße Einschlüsse. Außen und innen geglättet.
Farbe 5 YR-4.6 (yellowish red) bis 5.6 (yellowish red).

8 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *237*, Vb 18, Inv.-Nr. 8471.
Kleine Schale mit trichterförmiger Wandung, abgestrichenem R. und flachem Boden.
R.-Durchm. 7,3–7,7 cm.
H. 3,5 cm.
Vol. 45 cm^3.
Handgef., grobe Ware; Sandmagerung mit etwas Glimmer und Häcksel; mittelstark gebrannt. Außen und innen feucht geglättet.
Farbe 5 YR-6.4 (light reddish-brown) bis 5.4 (reddish-brown).

9 (Vgl. *Tafel 15,3*) Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *236*, Vb 17, Inv.-Nr. 8470.
Kleine Schale mit trichterförmiger Wandung und flachem Boden.
R.-Durchm. 7,8 cm.
H. 3,5 cm.
Handgef., mittelfeine Ware, sehr geringe Häcksel- und Glimmerspuren; mittelstark bis stark gebrannt. Außen und innen feucht geglättet und leicht poliert. An einigen Stellen rötliche Farbreste.
Farbe 7.5 YR-7.6 (reddish yellow) bis 6.4 (light brown). Farbauftrag 10 R-4.8 (red) bis 4.3 (weak red).

10 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *18*. (?), Vb 12, Inv.-Nr. 8476.
Schale mit trichterförmiger Wandung, abgestrichenem R. und flachem Boden.
R.-Durchm. 15,2–15,7 cm.
H. 6,2 cm.
Handgef., feucht geglättet.
Farbe 2.5 YR-5.4 (reddish brown) bis 4.4 (reddish brown).

11 Oberflächenfund. Prähistorisches Seminar der Universität Istanbul.
Bodenscherbe einer flachbodigen Schale oder Schüssel mit abgesetztem Boden.
Boden-Durchm. (rek.) ca 27 cm.
Handgef., unregelmäßige Formgebung, grobe Ware, grobe Einschlüsse, ungleich stark gebrannt. Außen und innen auf dem Boden Tonüberzug, geglättet.
Farbe 10 YR-5.6 (yellowish brown), im Bruch 2.5 YR-N. 4 (dark gray). Überzug 7.5 YR-5.4 (brown) bis 2.5 YR-5.6 (red).

12 Grabung Belck. Mus. Istanbul. – Inv.-Nr. 3904.
RSch. einer Schüssel mit trichterförmiger Wandung, der Bodenansatz ist vorhanden. Nach dem Brand durchbohrt, Flickungsloch.
R.-Durchm. (rek.) ca 22 cm.
H. ca 5,8 cm.
Handgef., mittelfeine Ware, einige weiße Einschlüsse, geringer Häckselzusatz; Tonüberzug, sorgfältig geglättet.
Farbe 2.5 YR-5.6 (red) über 5.8 (red) bis 4.8 (red).

13 Grabung Reilly. Verbleib unbekannt (Reilly a. O. fig. 10,7[85]).
Boden-Sch. einer Schale mit flachem, leicht abgesetzten Boden. Aus Reillys „Stratum II"[86].

14 Grabung Reilly. Verbleib unbekannt (Reilly a. O. fig. 10,6[87]).
Boden-Sch. einer Schale mit flachem, leicht abgesetzten Boden. Aus Reillys „Stratum II"[88].

85) Reillys Maßstabsangaben stimmen nicht.
86) Zur Keramikbeschreibung s. o. Anm. 84.
87) Reillys Maßstabsangaben stimmen nicht.
88) Zur Keramikbeschreibung s. o. Anm. 84.

Abb. 7. Tilkitepe, Schüsseln und Töpfe aus braunem bis rötlichem Ton, unbemalt, vornehmlich Phase II

1 Oberflächenfund. Prähistorisches Seminar der Universität Istanbul.
RSch. eines Topfes.
R.-Durchm. (rek.) 16 cm.
Handgef., sandgemagert; geglätteter Tonüberzug außen und im Oberteil der Gefäßmündung innen.
Farbe 7.5 YR-6.4 (light brown) bis 5.6 (strong brown), im Bruch 2.5 YR-5.6 (red).

2 Oberflächenfund. Prähistorisches Seminar der Universität Istanbul.
RSch. einer Schüssel mit trichterförmiger Wandung.
R.-Durchm. 22 cm.
Handgef., grober, sandiger Ton mit einigen Einschlüssen. Außen wie innen mit Tonüberzug versehen und geglättet (?). Außenfläche großteils feuergeschwärzt.
Farbe 7.5 YR-5.4 (brown).

3 Grabung Reilly. Verbleib unbekannt (Reilly a. O. fig. 10,2[89]).
RSch. einer Schüssel oder Schale.
Aus Reillys „Stratum II"[90].

4 Oberflächenfund. Prähistorisches Seminar der Universität Istanbul.
RSch. einer Schüssel.
R.-Durchm. (rek.) 23 cm.
Handgef., unregelmäßige Formgebung; mittelfeine Ware, Häckselmagerung mit geringem Glimmerzusatz; innen wie außen geglättet.
Farbe 5 YR-5.3 (reddish brown), im Bruch 2.5 YR-N. 4 (dark gray).

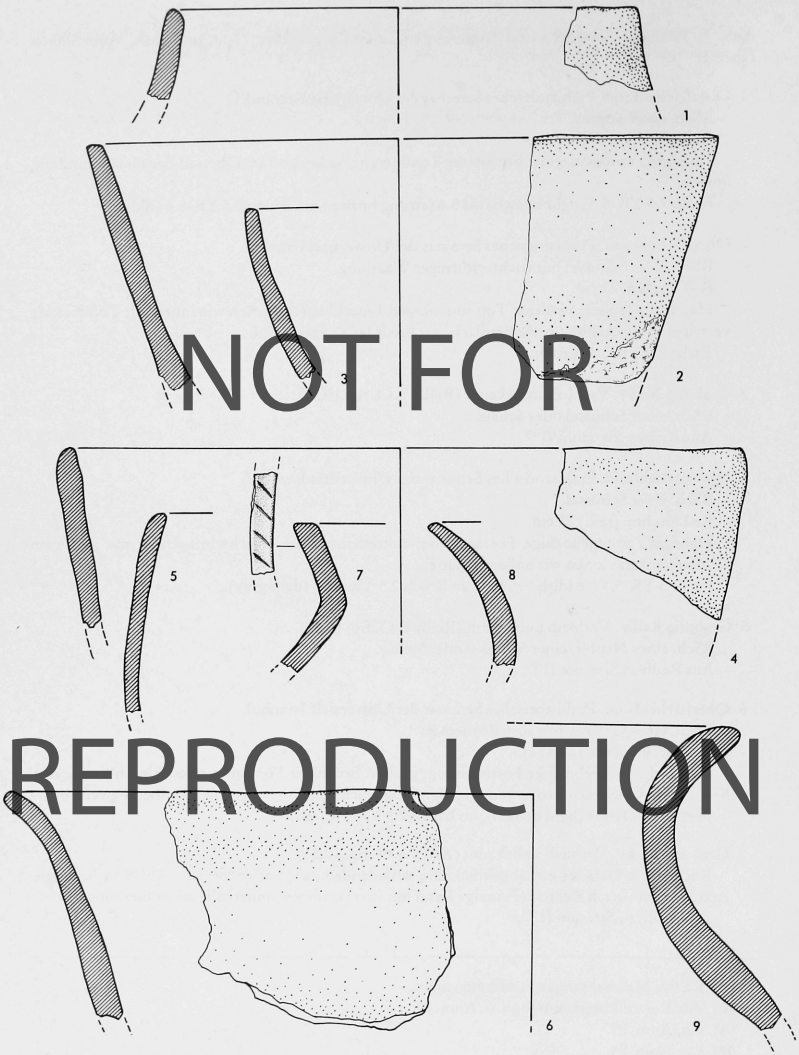
5 Grabung Reilly. Verbleib unbekannt (Reilly a. O. fig. 10,1[91]).
RSch. eines Napfes, einer Schüssel oder Schale.
Aus Reillys „Stratum II"[92].

6 Oberflächenfund. Prähistorisches Seminar der Universität Istanbul.
RSch. eines Gefäßes mit ausladendem R.
R.-Durchm. (rek.) ca 35 cm.
Handgef., unregelmäßige Formgebung; grober, brüchiger Ton mit weißen Einschlüssen. Außen und im Oberteil innen in geringem Umfang feucht geglättet oder mit Tonüberzug versehen.
Farbe 7.5 YR-6.4 (light brown), im Bruch 2.5 YR-5.8 (red).

7 Grabung Reilly. Verbleib unbekannt (Reilly a. O. fig. 10,5[93]).
RSch. eines Gefäßes mit abgeknicktem, ausladendem, abgestrichenem R. Auf dem R. eingeritzte Linien – nach Reilly der einzige Fund mit Ritzverzierung innerhalb seiner Grabung.
Aus Reillys „Stratum II"[94].

---

89) Reillys Maßstabsangaben stimmen nicht.
90) Zur Keramikbeschreibung s. o. Anm. 84.
91) s. o. Anm. 89.
92) s. o. Anm. 84.
93) s. o. Anm. 89.
94) Zur Keramikbeschreibung s. o. Anm. 84.



NOT FOR REPRODUCTION

Abb. 7. Tilkitepe, Schüsseln und Töpfe aus braunem bis rötlichem Ton, unbemalt, vornehmlich Phase II. M 1 : 2

8 Grabung Reilly. Verbleib unbekannt (Reilly a. O. fig. 10,4[95]).
RSch. eines Topfes (?) mit ausladendem R.
Aus Reillys „Stratum II"[96].

9 Grabung Belck. Mus. Istanbul. Inv.-Nr. 3893.
RSch. eines großen Topfes (?) mit ausladendem R.
Handgef., unregelmäßige Formgebung; grobe bis mittelfeine Ware mit dunklen und hellen Einschlüssen. Außen wie innen Glättungsspuren.
Farbe 10 YR-6.3 (pale brown), im Bruch 10 YR-4.1 (dark gray) bis 2.1 (black).

95) s. o. Anm. 89.
96) s. o. Anm. 84.

Abb. 8. Tilkitepe. Durchbohrte Keramikscheibe und diverse Gefäße, vornehmlich Phase II. Nr. 1–9 rote Tonfarbe, Nr. 10–17 schwarze Tonfarbe

1 *(Vgl. Tafel 15,5; 16,1)* Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *244*, Vb 294.
Ein Beispiel von insgesamt 122 durchbohrten Keramikscheiben innerhalb des Tilkitepematerials des Museums Ankara. Die Keramikscheiben wurden vornehmlich im mittleren Hügelbereich gefunden, s. S. 38ff.

2 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a. O. Abb. 3,5 sowie S. 290; vgl. Reilly a. O. 164).
Kleine Vase mit kurzem Hals.
Handgef., unregelmäßige Formgebung, feiner Ton.
Rötliche Tonfarbe.
Reilly ordnet dieses Stück seinem „Stratum II" zu[97].

3 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a. O. Abb. 2,8 sowie S. 290; vgl. Reilly a. O. 164).
Napf mit gerader Standfläche und leicht abgesetzter Fußpartie.
R.-Durchm. 11 cm.
H. (nach Jenny) 10 cm, (nach Berliner Inv.-Buch) 11 cm.
Handgef., fettiger Ton mit glänzender Oberfläche.
Rotbraune Tonfarbe.
Fundtiefe 5 m, bei einem Skelett. Reilly ordnet dieses Gefäß seinem „Stratum II" zu[98].

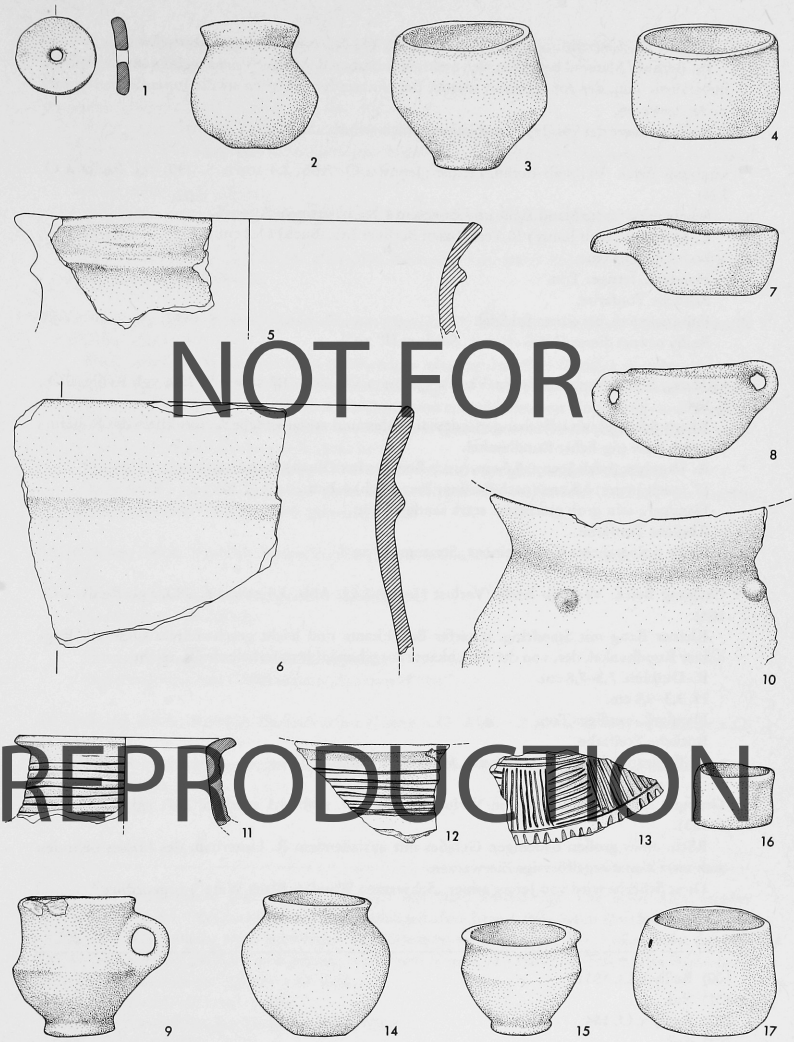
4 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a. O. Abb. 2,5 sowie S. 290; vgl. Reilly a. O. 164).
Napf mit steiler Wandung, gerader Standfläche und leicht eingezogenem R.
R.-Durchm. 10,5–11 cm.
H. (nach Jenny) 6,6 cm, (nach Berliner Inv.-Buch) 7,8 cm.
Handgefertigt.
Rötliche Tonfarbe.
Das Gefäß wurde zusammen mit weißen und grünen Steinperlen, zwei Obsidianklingen und zwei bearbeiteten Knochenfragmenten bei einem Skelett gefunden. Reilly ordnet es seinem „Stratum II" zu[99].

5 Grabung Lake. Mus. Van – gr. *248*.
RSch. eines sehr großen Gefäßes mit ausladendem, gerundetem R. Unterhalb des R. eine kräftige Horizontalleiste.
R.-Durchm. (rek.) 32 cm.
Handgef., unregelmäßige Formgebung; Sandmagerung, weiße Einschlüsse. Außen und innen Tonüberzug, geglättet, schlecht gebrannt.
Farbe außen 2.5 YR-6.6 (light red), innen bräunlich, im Bruch grau.

6 Grabung Belck. Mus. Istanbul. Inv.-Nr. 3908 (ein ähnliches Stück bei Jenny a. O. Abb. 4.2 sowie S. 290; vgl. Reilly a. O. 164.
RSch. ähnlich wie oben (Nr. 5).
R.-Durchm. (rek.) 45–50 cm.
Handgef., mittelfeine Ware, weiße Einschlüsse, geringe Glimmerspuren, Tonüberzug (?). Außen und innen gut geglättet.

---

97) Reilly a. O. 163f.
98) ebd.
99) ebd.



NOT FOR REPRODUCTION

Abb. 8. Tilkitepe. Durchbohrte Keramikscheibe und diverse Gefäße, vornehmlich Phase II. Nr. 1–9 rote Tonfarbe, Nr. 10–17 schwarze Tonfarbe. M 1 : 4

Farbe 5 YR-5.4 (reddish brown), im Bruch 7.5 YR-N.3 (very dark gray) bis schwarz.

Im Berliner Material befanden sich mehrere Scherben derartiger Vorratsgefäße aus dunkel- bis hellgrauem Ton, der rot gebrannt wurde. Bei einigen der Scherben sei die Innenfläche schwarz poliert gewesen.

Reilly ordnete das von Jenny publizierte Stück seinem „Stratum II" zu[100].

7 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a.O. Abb. 2,4 sowie S. 290; vgl. Reilly a.O. 164).

Schale mit gerader Standfläche und längerem schnabelartigem Ausguß.

R.-Durchm. (nach Jenny) 10,5 cm, (nach Berliner Inv.-Buch) 11,2 cm.

H. 5,2 cm–5,4 cm.

Handgef., fettiger Ton.

Rötliche Tonfarbe.

Fundtiefe 6 m, bei einem Schädel.

Reilly ordnet dieses Gefäß seinem „Stratum II" zu[101].

8 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a.O. Abb. 3,2 sowie S. 290; vgl. Reilly a.O., S. 164).

Kleine Schüssel mit offenbar gerundetem Boden und ausladendem R.; unterhalb des R. befinden sich zwei eng-lichte Rundhenkel.

R.-Durchm. (nach Jenny) 9,5 cm, (nach Berliner Inv.-Buch) 8 cm.

H. (nach Jenny) 5,5 cm, (nach Berliner Inv.-Buch) 6,2 cm.

Handgef., sehr grob gearbeitet, stark sandiger Ton.

Rötliche Tonfarbe.

Reilly ordnet dieses Gefäß seinem „Stratum II" zu[102].

9 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a.O. Abb. 3,4 sowie S. 290; vgl. Reilly a.O. 164).

Kleiner Krug mit Standring, scharfer Bauchkante und leicht geschweiftem Oberteil. Englichter Rundhenkel, der, von der Bauchkante ausgehend, bis unterhalb des R. reicht.

R.-Durchm. 7,5–7,8 cm.

H. 9,3–9,8 cm.

Handgef., sandiger Ton.

Rötliche Tonfarbe.

Reilly ordnet dieses Gefäß seinem „Stratum II" zu[103].

10 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a.O. Abb. 4,1 sowie S. 287; vgl. Reilly a.O. S. 163).

RSch. eines großen bauchigen Gefäßes mit ausladendem R. Unterhalb des Halses befinden sich zwei kleine kegelförmige Zierwarzen.

Diese Scherbe wird von Jenny seiner „Schwarzen Ware" („Black Ware") zugeordnet[104].

---

100) Reilly a.O. 163f.

101) ebd.

102) Reilly a.O. 164.

103) ebd.

104) Die generelle Beschreibung dieser Ware lautet wie folgt: „Wir verstehen unter dieser Bezeichnung die gesamte dunkelgraue bis glänzend schwarze Ware ..." „Der Ton ist im Bruch

Dieser Ware ist Reilly offenbar in seiner Sondage nicht begegnet. Gleichwohl ordnet er das Stück seinem „Stratum II" zu[105].

11 Grabung Belck, Mus. Istanbul. Inv.-Nr. 3902.
RSch. eines Gefäßes mit deutlich vom Gefäßkörper abgesetztem Hals und nach außen abknikkendem R. Den leicht nach innen geneigten Hals umziehen sieben tief eingeschnittene Horizontallinien.
R.-Durchm. (rek.) 15 cm.
Handgef., mittelfeine Ware, einige weiße Einschlüsse, leicht glimmerhaltig. Außen und innen geglättet.
Farbe schwarz; im Bruch ein schwarzer Kern, der von etwas hellerem Material (5 YR-5.2 [reddish gray]) umgeben ist.

12/13 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a.O. Taf. 33,3 sowie S. 287; erneut bei Reilly a.O. fig. 17,4 und S. 164).
RSch. und Schulterscherbe eines gleichartigen oder gar desselben Gefäßes wie oben (Nr. 11). Bei der Schulterscherbe sind im oberen Teil noch die Horizontallinien des Halses sichtbar. Darunter befinden sich abwechselnde Gruppen von eingeschnittenen Horizontal- und Vertikallinien, die nach unten hin durch eine durchgehende Querlinie vom Bauch abgesetzt sind. Letzteren dürften vertikale Linien geschmückt haben.
Handgef., dunkelgrauer, sandiger Ton mit schwarzer, matt glänzender Oberfläche[106].
Mehrere R.- und W.-Scherben dieser Art befanden sich im Berliner Material. Sie wurden „überall verstreut" in 2,5 m Tiefe gefunden[107].

14 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a.O. Abb. 3,9 sowie S. 286; vgl. Reilly a.O. 163).
Vase mit kurzem Hals und gerader Standfläche.
R.-Durchm. 7,6–7,8 cm.
H. 9,5 cm
Handgef., grauer Ton, Außenfläche poliert[108].
Reilly ordnet dieses Gefäß seinem „Stratum II" zu[109].

15 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a.O. Abb. 3,7 sowie S. 286; vgl. Reilly a.O. 163).
Kleiner Topf mit abgesetzter Standfläche, markierter Bauchkante und leicht ausladendem R.
R.-Durchm. 8 cm.
H. 6,8 cm.

---

dunkelgrau bis schwarz und zumeist ziemlich mit Sand untermengt. Die mehr oder minder schwarze Farbe der Oberfläche ist teils durch mangelhaften Brand, teils durch absichtliche Schmauchung oder Anwendung einer schwarzen Tonschlemme hervorgerufen. Die Außenfläche der Gefäße erscheint häufig geglättet und poliert, wobei sich in manchen Fällen die Striche des Poliersteins deutlich erkennen lassen." (Jenny a.O. 286).

105) Reilly a.O. 163 – vgl. S. 161.
106) Zur Keramikbeschreibung s.o. Anm. 104.
107) Jenny a.O. 287
108) Zur Keramikbeschreibung s.o. Anm. 104.
109) Reilly a.O. 163 – vgl. S. 161.

Handgef., rötlicher bis hellgelber Ton, der außen mit einer schwarzen, teilweise über den R. hinausgreifenden Tonschlämme bedeckt war, welche sorgfältig glänzend poliert wurde[110].
Reilly ordnet dieses Gefäß seinem „Stratum II" zu[111].

16 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a.O. Abb. 3,8 sowie S. 286; vgl. Reilly a.O. 163).
Kleiner Napf mit steiler Wandung und gerader Standfläche.
R.-Durchm. 5 cm.
H. 3,2–3,4 cm.
Handgef., grauer Ton, außen geglättet[112].
Fundtiefe 6 m, bei einem Schädel.
Reilly ordnet dieses Gefäß seinem „Stratum II" zu[113].

17 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a.O. Abb. 3,10 sowie S. 286; vgl. Reilly a.O. 163).
Napf mit Andeutung einer Standfläche – 1 cm unterhalb des R. ein einzelnes Loch.
R.-Durchm. (nach Jenny) 7,2 cm, (nach Berliner Inv.-Buch) 8,2 cm.
H. (nach Jenny) 8,3 cm (nach Berliner Inv.-Buch) 7,8 cm.
Handgef., grauer Ton, außen poliert[114].
Das Gefäß wurde bei einem Skelett gefunden.
Reilly ordnet dieses Gefäß seinem „Stratum II" zu[115].

110) Zur Keramikbeschreibung s.o. Anm. 104.
111) Reilly a.O. 163 – vgl. S. 161.
112) s.o. Anm. 104.
113) s.o. Anm. 109.
114) s.o. Anm. 104.
115) s.o. Anm. 109.

Abb. 9. Tilkitepe. Rand- und Wandscherben der Tilkitepe-Ware, Phase I

1 (Vgl. *Tafel 17,1*) Grabung (?)[116]. Mus. Van – keine Inv.-Nr.
RSch. eines großen Gefäßes mit ausladendem, gerundetem R. Schulter-Umbruch vorhanden. Matte, aber auffallend dichte Bemalung, innen wie außen, mit vom R. ausgehenden, vertikalen Wellenlinien, die am Schulter-Umbruch aufzuhören scheinen (außen = linke Abb., innen = rechte Abb.).
R.-Durchm. (rek.) 23 cm.
Handgef., grobe Ware mit Sand- und Häckselmagerung. Innen und außen gut geglättet, gut gebrannt.
Farbe 5 YR-7.6 (reddish yellow), Bemalung 10 R-4.8 (red).

2 Grabung Reilly. Verbleib unbekannt (Reilly a.O. fig. 8.1[117]).
RSch. eines großen Gefäßes mit ausladendem, gerundetem R.
Das Stück stammt aus Reilly „Stratum I"[118].

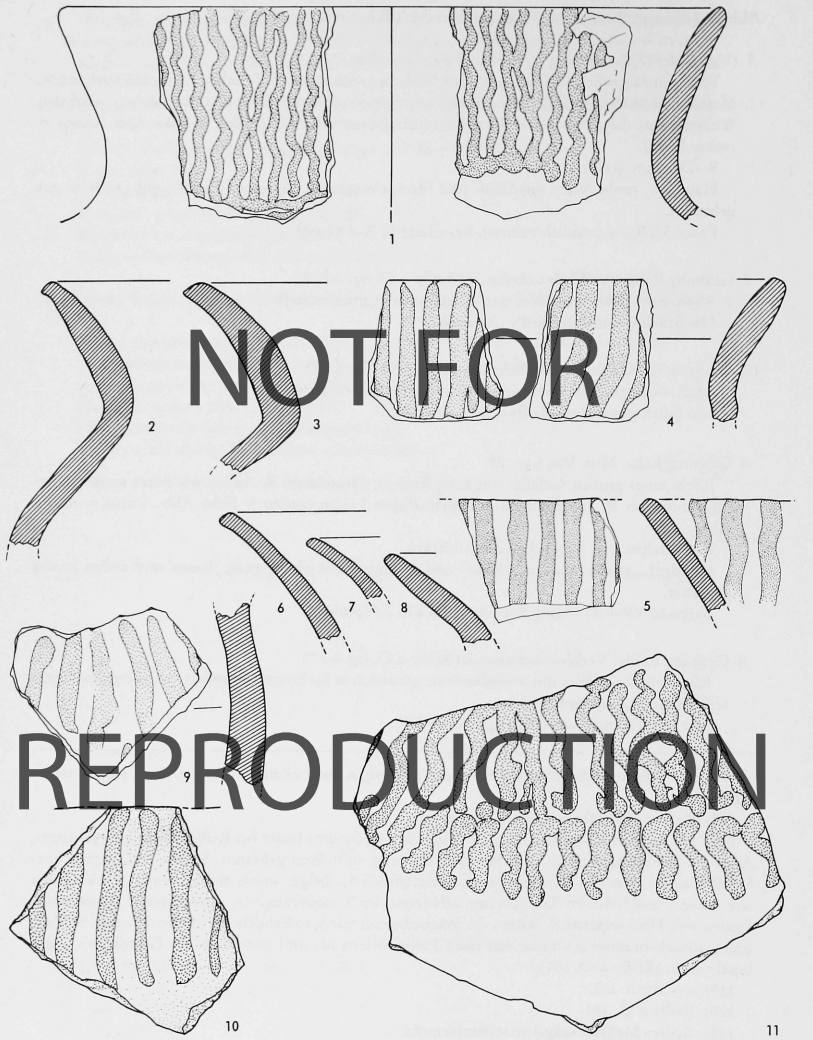
3 Grabung Reilly. Verbleib unbekannt (Reilly a.O. fig. 8.2[119]).
RSch. eines großen Gefäßes mit ausladendem, gerundetem R.
Das Stück stammt aus Reillys „Stratum I"[120].

4 Grabung Lake. Mus. Van – gr. *28*.
RSch. eines großen Gefäßes mit ausladendem, gerundetem R. Außen wie innen matte Bemalung mit vom R. ausgehenden, unregelmäßigen Linien (außen = linke Abb., innen = rechte Abb.)
R.-Durchm. (rek.) zwischen 20 und 30 cm.
Handgef., grobe Ware mit Sand- und leichter Häckselmagerung. Innen und außen feucht geglättet.
Farbe 10 YR-8.2 (white). Bemalung 7.5 YR-7.4 (pink).

5 Grabung Reilly. Verbleib unbekannt (Reilly a.O. fig. 8,3[121]).
RSch. eines Gefäßes mit ausladendem, gerundetem R. Innen wie außen mit unregelmäßigen, senkrechten Linien bemalt[122].
Das Stück stammt aus Reillys „Stratum I"[123].

---

116) Die Herkunft dieser RScherbe vom Tilkitepe ist zwar nicht absolut gesichert, jedoch wahrscheinlich.
117) Reillys Maßstabsangaben stimmen nicht.
118) Die generelle Beschreibung der Ware dieses Stratums lautet bei Reilly wie folgt (vgl. unten, Anm. 134): Handgef. Sand- und Häckselmagerung, mittelhart gebrannt. Sofern Tonüberzug vorhanden, so sei er außen weißlich-beige, innen rötlich bis beige, wobei einige wenige Stücke außen wie innen gleichfarbenen Tonüberzug aufwiesen. Im Tonüberzug, der unregelmäßig geglättet sei, fänden sich Häckselpartikel. Sofern die Stücke bemalt seien, so handele es sich um vertikale Wellenlinien rötlich-brauner bis bräunlich-roter Farbe, die inner- und außerhalb des Gefäßhalses angebracht seien (Reilly a.O. 161).
119) s.o. Anm. 117.
120) Reilly a.O. 161.
121) Reillys Maßstabsangaben stimmen nicht.
122) Zur Keramikbeschreibung s.o. Anm. 118.
123) Reilly a.O. S. 161.



NOT FOR REPRODUCTION

Abb. 9. Tilkitepe. Rand- und Wandscherben der Tilkitepe-Ware, Phase I. M 1 : 2

6 Grabung Reilly. Verbleib unbekannt (Reilly a.O. fig. 8,6[124]).
RSch. eines Gefäßes mit ausladendem, gerundetem R.[125].
Das Stück stammt aus Reillys „Stratum I"[126].

7 Grabung Reilly. Verbleib unbekannt (Reilly a.O. fig. 8,4[127]).
RSch. eines Gefäßes mit ausladendem, gerundetem R[128].
Das Stück stammt aus Reillys „Stratum I"[129].

8 Grabung Reilly. Verbleib unbekannt (Reilly a.O., Fig. 8,5[130]).
RSch. eines Gefäßes mit ausladendem, gerundetem R.[131]).
Das Stück stammt aus Reillys „Stratum I"[132].

9 Grabung Lake. Mus. Van – gr. *47*.
WSch. matte Bemalung mit vertikalen unregelmäßigen Linien. Ansatz von Schulterumbruch.
Handgef., grobe Ware, Sand- und Häckselmagerung, weiße Einschlüsse, gut gebrannt. Außen Tonüberzug mit Häckseleinschlüssen, innen feucht geglättet.
Farbe außen 7.5 YR-8,2 (pinkish white), im Bruch und innen 10 R-6.8 (light red). Bemalung 2.5 YR-6.8 (light red).

10 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a.O. Taf. 33B.5 sowie S. 284; erneut bei Reilly a.O. fig. 16,1[133]).
RSch., Bemalung mit vertikalen ungleichmäßigen Strichen. Der untere Abschluß der Verzierung ist erkennbar[134].

11 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a.O. Taf. 33B.1 sowie S. 284; erneut bei Reilly a.O. fig. 16,4[135]).
WSch. eines großen Gefäßes mit vertikalen Wellenlinien in zwei Reihen[136].

---

124) s.o. Anm. 121.
125) s.o. Anm. 118.
126) s.o. Anm. 123.
127) s.o. Anm. 121.
128) s.o. Anm. 118.
129) s.o. Anm. 123.
130) s.o. Anm. 121.
131) s.o. Anm. 118.
132) s.o. Anm. 123.
133) Reillys Maßstabsangaben stimmen nicht.
134) Die generelle Beschreibung der Häckselkeramik lautet bei Jenny wie folgt (vgl. oben Anm. 118: Dickwandige Ware aus sandigem Ton, meist sehr gut gebrannt; durchweg rauh erscheinende Oberfläche mit zahlreicher Häckselbeimengung. Sofern bemalt, handelt es sich normalerweise um dicht gedrängte, vertikale Wellenlinien, selten um verstreute Tupfen, um Punktreihen oder gerade Striche. Die stets matte Farbe ist teilweise direkt auf den Ton oder aber auf einen Tonüberzug aufgetragen. Auch Bemalung innerhalb der Gefäßmündung kommt vor. Die Farbe ist rötlich-gelb, der Tonüberzug gelblich.
135) Die dortige Abbildung steht auf dem Kopf. Reillys Maßstabsangaben stimmen nicht.
136) Zur Keramikbeschreibung s.o. Anm. 134.

Abb. 10. Tilkitepe. Rand- und Wandscherben der Tilkitepe-Ware, Phase I

1 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a.O. Taf. 33B.6 sowie S. 284; erneut bei Reilly a.O. Fig. 16,3[137]).
RSch., Bemalung mit vertikalen Parallellinien, die oben und unten durch Horizontalbemalung begrenzt werden. Das Bemalungsfeld wird von einer Querlinie durchschnitten[138].

2 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a.O. Taf. 3B.3 sowie S. 284; erneut bei Reilly a.O. fig. 16,6[139]).
WSch. Bemalung mit unregelmäßig verstreuten Tupfen[140].

3 Oberflächenfund. Prähistorisches Seminar der Universität Istanbul.
WSch., Orientierung nicht ganz gesichert. Bemalung mit schräg (?) verlaufenden Wellenlinien. Handgef., grobe Ware; Häckselmagerung, weiße Einschlüsse. Glättungsspuren außen.
Farbe 2.5 YR-6.8 (light red) bis 5.8 (red), Bemalung 5 YR-5.4 (reddish brown).

4 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a.O. Taf. 3B.4 sowie S. 284; erneut bei Reilly a.O. fig. 16,2[141]).
RSch., vom R. ausgehende Bemalung mit zwei voneinander abgesetzten ungleichmäßigen Strichreihen[142].

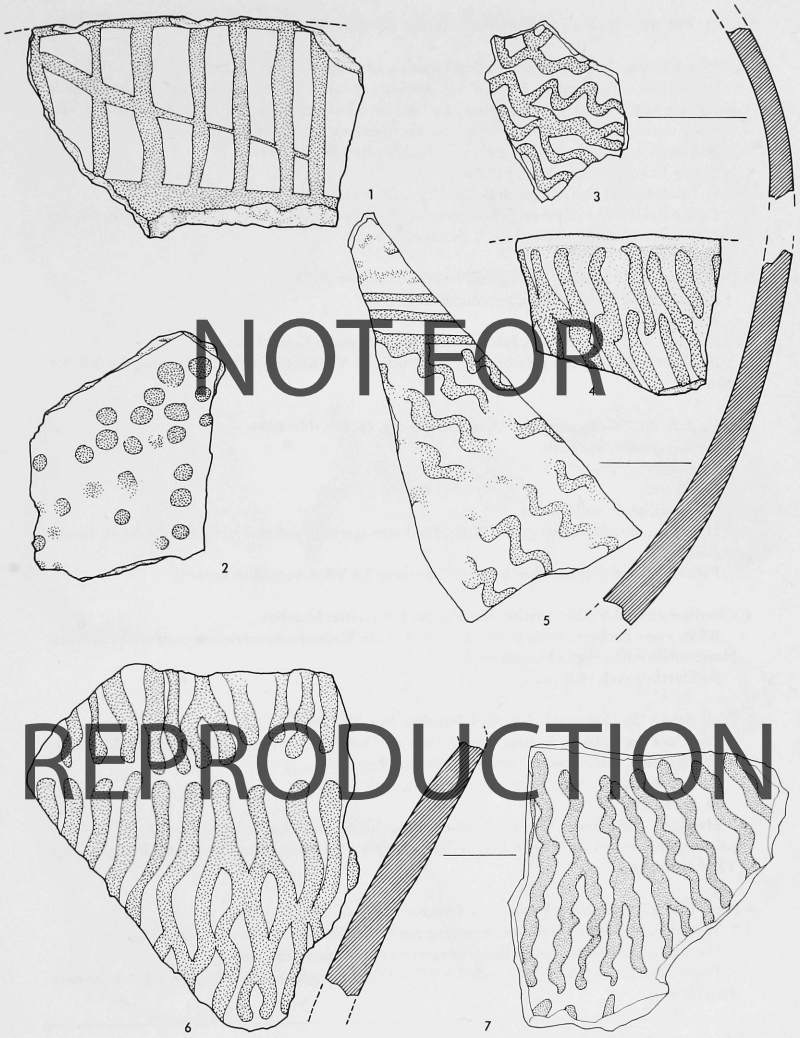
5 Oberflächenfund. Prähistorisches Seminar der Universität Istanbul.
WSch., gleichartig Nr. 3. Wellenlinienbemalung, oben durch drei horizontale (?) Parallelstreifen begrenzt. Außen feucht geglättet.
Farbe 2.5 YR-6.8 (light red) bis 5.8 (red). Bemalung 5 YR-5.4 (reddish brown).

6 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a.O. Taf. 3B.2 sowie S. 284; erneut bei Reilly a.O. fig. 16.5[143]).
WSch., Bemalung mit zwei voneinander abgesetzten Wellenlinienreihen[144].

7 Oberflächenfund. Prähistorisches Seminar der Universität Istanbul.
WSch. eines großen Gefäßes, Ansatz zum Schulterumbruch vorhanden. Bemalung in parallelen Wellenlinien, offenbar in zwei Zonen.

---

137) Reillys Maßstabsangaben stimmen nicht.
138) Zur Keramikbeschreibung s.o. Anm. 134.
139) Die dortige Abbildung steht auf dem Kopf. Reillys Maßstabsangaben stimmen nicht.
140) s.o. Anm. 138.
141) s.o. Anm. 137.
142) s.o. Anm. 138.
143) Die dortige Abbildung steht auf dem Kopf. Reillys Maßstabsangaben stimmen nicht.
144) Zur Keramikbeschreibung s.o. Anm. 134.



NOT FOR REPRODUCTION

Abb. 10. Tilkitepe. Rand- und Wandscherben der Tilkitepe-Ware, Phase I. M 1 : 2

Abb. 11. Tilkitepe. Becher und Wandscherben der Tilkitepe-Ware, Phase I

1 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a.O. Abb. 3,6 sowie S. 284).
Becher mit ausladendem R. und mit Andeutung eines Flachbodens. Vom R. ausgehende Bemalung mit vertikalen Wellenlinien, die bis zum Schulterumbruch reichen. Gleichartige Verzierung unterhalb des Schulterumbruchs sowie innerhalb der Gefäßmündung.
R.-Durchm. (nach Jenny) 8,8 cm, (nach Berliner Inv.-Buch) 8,6 cm.
Bauch-Durchm. (nach Jenny) 10,2 cm.
H. (nach Jenny) 10,6 cm, (nach Berliner Inv.-Buch) 11,5 cm.
Dieser Becher war das einzige komplett erhaltene Gefäß der „Häckselkeramik"-Gruppe, das bei der Belck-Grabung zutage kam[145]. Fundtiefe 2,5 m[146].

2 (Vgl. *Tafel 17,3*) Grabung Belck. Mus. Istanbul. Inv.-Nr. 3903.
Becher, ähnlich wie Nr. 1, mit gerundetem R.
R.-Durchm. (rek.) 8 cm.
Handgef., mittelfeine Ware, Häckselmagerung, schwarze Einschlüsse.
Farbe 10 YR-7.4 (very pale brown), im Bruch 2.5 YR-6.6 (light red), Bemalung 7.5 YR-5.4 (brown).

3 (Vgl. *Tafel 17,2*) Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *76*, Inv.-Nr. 8484.
Becher, ähnlich wie oben.
R.-Durchm. 7 cm.
H. 8,2 cm.
Volumen, gestr. voll 200 cm^3.
Handgef., mittelfeine bis grobe Ware, Häckselmagerung; außen und innerhalb des R. feucht geglättet.
Farbe 5 YR-6,4 (light reddish brown), Bemalung 2.5 YR-4.4 (reddish brown).

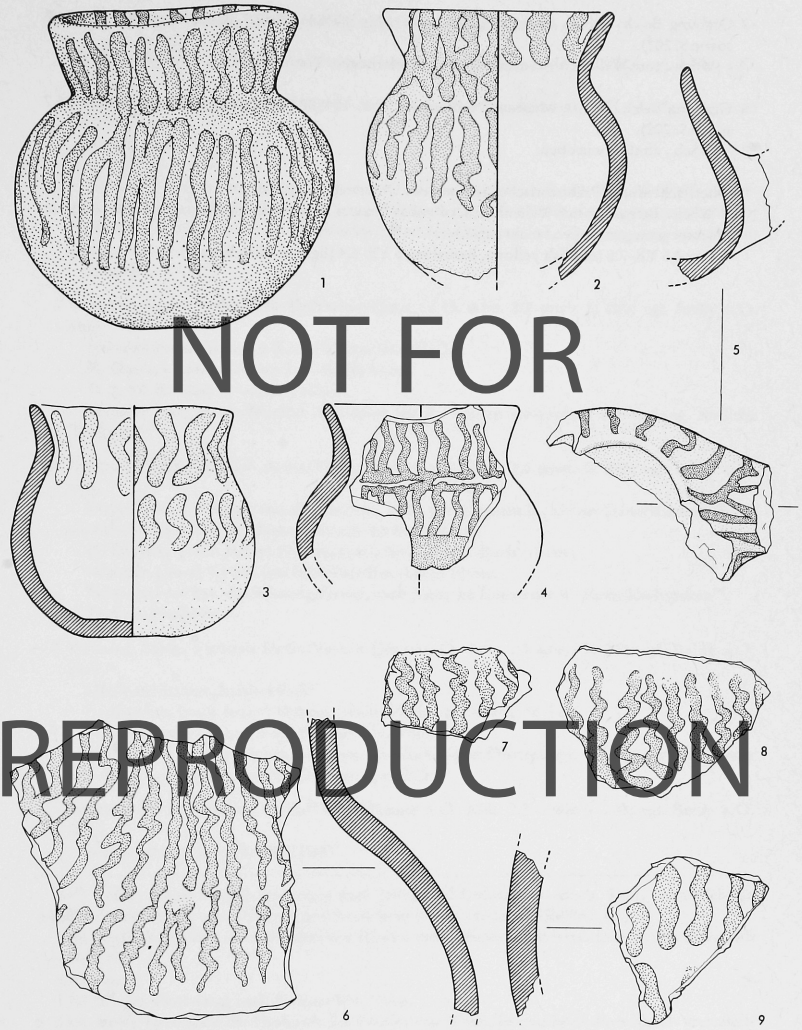
4 Oberflächenfund. Prähistorisches Seminar der Universität Istanbul.
RSch. eines Bechers, ähnlich wie oben, wobei die Wellenlinienverzierung unten durch einen Horizontalstreifen abgeschlossen wird.
R.-Durchm. (rek.) 6,8 cm.

5 (Vgl. *Tafel 17,3*) Grabung Belck. Mus. Istanbul. Inv. Nr. 3897.
Napf mit gerundetem R. und Ansatz eines im Durchmesser runden, kräftigen Stiels. Bemalung mit vom R. ausgehenden vertikalen Wellenlinien.
R.-Durchm. (rek.) 5 cm, sofern die Mündung nicht oval war.
H. etwas über 7,5 cm.
Handgef., mittelfeiner Ton, Häckselmagerung, kleine Sandeinschlüsse. Farbe 10 YR-7.4 (very pale brown), im Bruch 5 YR-6.1 (gray/light gray) bis 6.4 (light reddish brown), Bemalung 7.5 YR-5.4 (brown).

6 (Vgl. *Tafel 17,3*) Grabung Belck. Mus. Istanbul. Inv.-Nr. 3892.
WSch. eines größeren Gefäßes, Bemalung mit vertikalen Wellenlinien in zwei Zonen.
Handgef., mittelfeine Ware, Häckselmagerung mit kleinen Einschlüssen.
Farbe 7.5 YR-7.4 (pink), im Bruch 7.5 YR-6.2 (pinkish-gray), Bemalung 7.5 YR-4.4 (brown/dark brown).

---

145) Zur Keramikbeschreibung s.o. Anm. 134.
146) Angabe nach Inv.-Buch, Berlin.



NOT FOR REPRODUCTION

Abb. 11. Tilkitepe. Becher und Wandscherben der Tilkitepe-Ware, Phase I. M 1 : 2

7 Grabung Belck. British Museum London. Inv.-Nr. 104886 (1912.7.30.6) (King a.O. Taf. 24,8 sowie S. 202).
WSch., rote Wellenlinienbemalung auf cremefarbenem Tonüberzug.

8 Grabung Belck. British Museum London. Inv.-Nr. 104887 (1912.7.30,7) (King a.O. Taf. 24,7 sowie S. 202).
WSch., ähnlich wie oben.

9 Oberflächenfund. Prähistorisches Seminar der Universität Istanbul.
WSch., Bemalung mit Wellenlinien, offenbar in zwei Zonen. Handgef., grobe Ware, stark mit Häcksel gemagert, außen feucht geglättet.
Farbe 5 YR-7.8 (reddish yellow), Bemalung 5 YR-6.4 (light reddish brown).

Abb. 12. Tilkitepe. Diverse Gefäße, vornehmlich oberer Hügelbereich

1 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a.O. Abb. 2,1 sowie S. 288f.; vgl. Reilly a.O. 164).

Schale mit zylindrischem Hals und leicht ausladendem, abgesetztem R.; Andeutung einer Standfläche.

R.-Durchm. 13,7 cm.

H. 5,0 cm.

Handgef., außen roter, glänzend polierter Tonüberzug; über diesem in der äußeren Halsregion ein dicker, cremefarbener Überzug, auf dem die Reste eines umlaufenden Bandes gegitterter Rauten (?) in braun-roter und schwarzer Farbe zu erkennen sind. Die Bemalung war ehemals glänzend.

Fundtiefe 1,5 m[147].

2 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a.O. Abb. 2.7 sowie S. 289; vgl. Reilly a.O. 164).

Schüssel mit abgesetztem R. und kleiner Standfläche.

R.-Durchm. (nach Berliner Inv.-Buch) 16 cm.

H. (nach Berliner Inv.-Buch) 8,0 cm.

Handgef., an der Außenseite, besonders am R., Spuren schwarzer (?) Bemalung. Rötliche Tonfarbe[148].

3 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a.O. Abb. 2,6 sowie S. 290; vgl. Reilly a.O. 164).

Doppelkonische Schale mit abgesetztem, leicht ausladendem R., kleiner Standfläche und horizontal durchbohrter Handhabe oberhalb der Bauchkante.

R.-Durchm. (nach Jenny) 19,8 cm, (nach Berliner Inv.-Buch) 17 cm.

H. (nach Jenny) 9,3 cm, (nach Berliner Inv.-Buch) 10 cm.

Nach Berliner Inv.-Buch handgefertigt, nach Jenny im Innern der R.-Partie Drehspuren[149].

Rötliche Tonfarbe.

4 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a.O. Abb. 2,3 sowie S. 290; vgl. Reilly a.O. 164).

Schale auf hohem, hohlem Fuß[150].

R.-Durchm. (nach Jenny) 18,2 cm, (nach Berliner Inv.-Buch) 16,5 cm.

H. (nach Jenny) 15 cm, (nach Berliner Inv.-Buch) 14 cm.

Nach Jenny befinden sich in der Innenseite des Gefäßes Drehspuren, wohingegen das Berliner Inv.-Buch keine diesbezügliche Eintragung enthält[151].

5 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a.O. Abb. 2,2 sowie S. 290; vgl. Reilly a.O. 164).

Schale auf niedrigem, hohlem Fuß[152].

---

147) Obige Angaben und Zeichnung nach Jenny und Berliner Inv.-Buch. Reilly bezweifelt die Herkunft des Fundes vom Tilkitepe und bezeichnet ihn als urartäisch (Reilly a.O.)

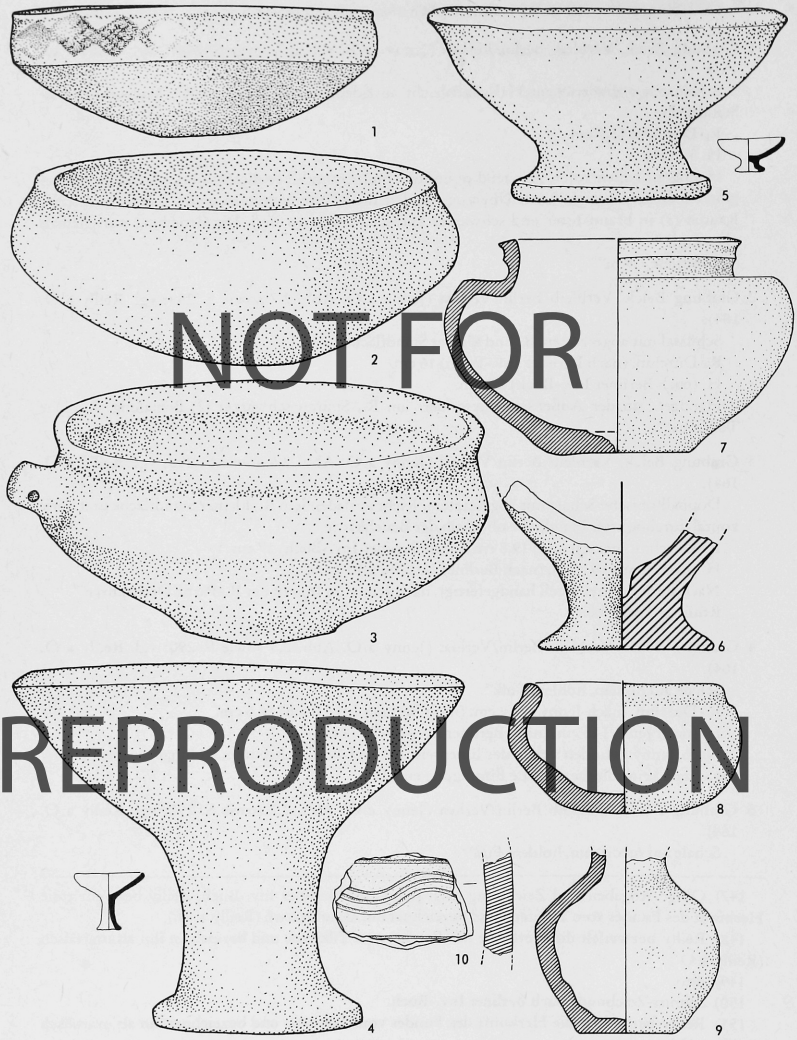
148) Reilly bezweifelt die Herkunft des Fundes vom Tilkitepe und bezeichnet ihn als urartäisch (Reilly a.O.)

149) dito.

150) Schnitt-Zeichnung nach Berliner Inv.-Buch.

151) Reilly bezweifelt die Herkunft des Fundes vom Tilkitepe und bezeichnet ihn als urartäisch (Reilly a.O.).

152) s.o. Anm. 150.



NOT FOR REPRODUCTION

Abb. 12. Tilkitepe. Diverse Gefäße, vornehmlich oberer Hügelbereich. M 1 : 2

R.-Durchm. (nach Jenny) 14,5 cm, (nach Berliner Inv.-Buch) 13,2 cm.
H. 7 cm.
Handgefertigt.
Rötliche Tonfarbe[153].

6 Grabung Reilly. Verbleib unbekannt (Reilly a.O. fig. 8,7[154]). Massiver Standfuß aus Reillys „Stratum I"[155].

7 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *152*, Vb 8, Inv.-Nr. 8450. Kleiner Topf mit flachem Boden, bauchigem Gefäßkörper, scharf abgesetzter, horizontaler Schulter, kanneliertem Hals und leicht ausladendem, abgestrichenem R.
R.-Durchm. 7,5 cm.
H. 7,5 cm
Vol. bis Halsumbruch 280 cm^3.
Handgef. (?), Drehspuren sind nicht erkennbar. Eindeutige Imitation eines metallenen Vorbildes. Feiner Ton, außen besonders sorgfältig, innen normal geglättet. An Außenseite Feuerspuren.
Farbe 10 YR-7.2 (light gray) bis 2.5 YR-7.2 (light gray).

8 Grabung Lake. Mus. Ankara – Vb 2, Inv.-Nr. 8456. Vom Tilkitepe oder Kalecik.
Kleiner Napf mit abgesetztem R.
Handgef., außen dicker, grauer bis schwarzer Belag aus verbrannter Substanz. Häckselmagerung, ursprünglich helle Tonfarbe.
Vol. 90 cm^3.

9 (Vgl. *Tafel 15,4*) Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *233*, Vb 14, Inv.-Nr. 8453.
Kleine Vase mit flachem Boden, R. abgebrochen.
Erh. H. 6,4 cm
Vol. bis Bruchstelle 65 cm^3.
Handgef., mittelfeine Ware, etwas Häcksel sowie in geringem Umfang Glimmer. Geglätteter Tonüberzug.
Farbe 2.5 YR-6.6 (light red) bis 5 YR-5.4 (reddish brown).

10 Grabung Lake. Mus. Van – gr. *204* mit den zusätzlichen lateinischen Buchstaben „iii" (sic!)[156].
WSch., verziert mit drei leicht eingeritzten Wellenlinien, die oben und unten durch je eine Horizontallinie eingeschlossen sind. Scheibengedreht (?), grober Ton, sand- und keramikgemagert, etwas Glimmer, leicht (feucht) geglättet.
Farbe 5 YR-6.4 (light reddish brown).

---

153) s.o. Anm. 151.
154) Reillys Maßstabsangaben stimmen nicht.
155) Zur Keramikbeschreibung s.o. Anm. 118.
156) Derartige Zusätze zur griechischen Zahl kommen im gesamten Tilkitepe-Material nur noch zweimal vor und das auffallenderweise bei der benachbarten griechischen Zahl *206*, wo zwei Spinnwirtel, die die gleiche Nummer tragen, einmal mit dem Zusatz „ii", das andere Mal mit „i" versehen wurden. Vielleicht handelt es sich um eine Kennzeichnung intrusiver Funde. Eine Doppelnumerierung erfolgte ebenfalls nur sehr selten, insgesamt viermal.

Abb. 13. Tilkitepe (Nr. 1.2 und 4–12), diverse Funde, oberer und mittlerer Hügelbereich. Geoy Tepe (Urmia-See) (?) (Nr. 3)

1 Oberflächenfund, wahrscheinlich aus Begehung durch Lake, 1938. Peabody-Mus., Cambridge, Maas., Inv.-Nr. 975 – 5 – 60/13362.

WSch. einer Schüssel oder ähnliches mit deutlichem W.-Umbruch.

Handgef., feine Ware, einige weiße Einschlüsse. Innen und außen feucht geglättet, außen matte, bichrome Bemalung aus vertikalen Parallellinien, einer eingefaßten Wellenlinie, einem durchbrochenen Dreieck und horizontalen Parallellinien.

Farbe im Bruch 7.5 YR-6.4 (light brown), außen 10 YR-7.3 (very pale brown). Bemalung 10 R-4,2 (weak red) bis 4.4 (weak red) bzw. 2.5 YR-6.6 (light red) bis 5.4 (reddish brown).

2 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a.O. Taf. 33A.2 sowie S. 289; vgl. Reilly a.O. 164).

WSch., bemalt mit vertikalen Linien sowie mit Gittermuster, oben und unten durch Horizontallinie begrenzt.

Scheibengedreht, feine Ware, Bemalung auf Tongrund.

Grauer Ton, hellrot gebrannt; Bemalung schwach glänzend in Rot-Violett und Schwarz.

Fundtiefe 1,5 m.

Reilly rechnet diesen Fund der eisenzeitlichen Keramik Nakhitchevans zu[157].

3 Lehmann-Haupt/Belck-Expedition, angeblich Tilkitepe. Verbleib Berlin/Verlust (R. Virchow, Z.f. Ethn. (Verh.) 1900, Taf. 9.4 sowie S. 610; Jenny a.O. Taf. 33A.1 sowie S. 289; erneut bei Reilly a.O. Fig. 17.1 sowie S. 164).

RSch. einer flachen Schale mit horizontal durchbohrter Griffknubbe. Glänzende, bichrome Bemalung auf weiß grundierter Außenfläche. Rotbraune horizontale Rauten unterhalb des R. werden oben und unten von Linien gleicher Farbe eingeschlossen. Derartige Linien begrenzen auch Gitterbänder aus schwarzer Farbe auf dem Gefäßkörper.

Jenny berichtet von „Drehspuren" im Innern des Gefäßes, allerdings wird im Berliner Inv.-Buch betont, daß es sich um ein handgefertigtes Gefäß handelt.

4 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a.O. Taf. 33A.7 sowie S. 290; vgl. Reilly a.O. 168).

RSch. einer Schale mit Wulstrand, in dem ein stempelartiger Eindruck wohl einen Rinderkopf darstellt.

Handgefertigt.

Rötliche Tonfarbe.

Reilly sieht bei diesem Stück hethitische Einflüsse[158].

5 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *64*, Vb 4.

Tierkopf, wahrscheinlich Gefäßapplikation.

Mittelfeiner, leicht sandiger, häckselgemagerter Ton, feucht geglättet.

Farbe 5 YR-7.3 (pink) bis 10 YR-7.3 (very pale brown).

6 Grabung Belck. British Museum London, Inv.-Nr. 104883 (1912.7.30.3) (King a.O. Taf. 24,9 sowie S. 201)[159].

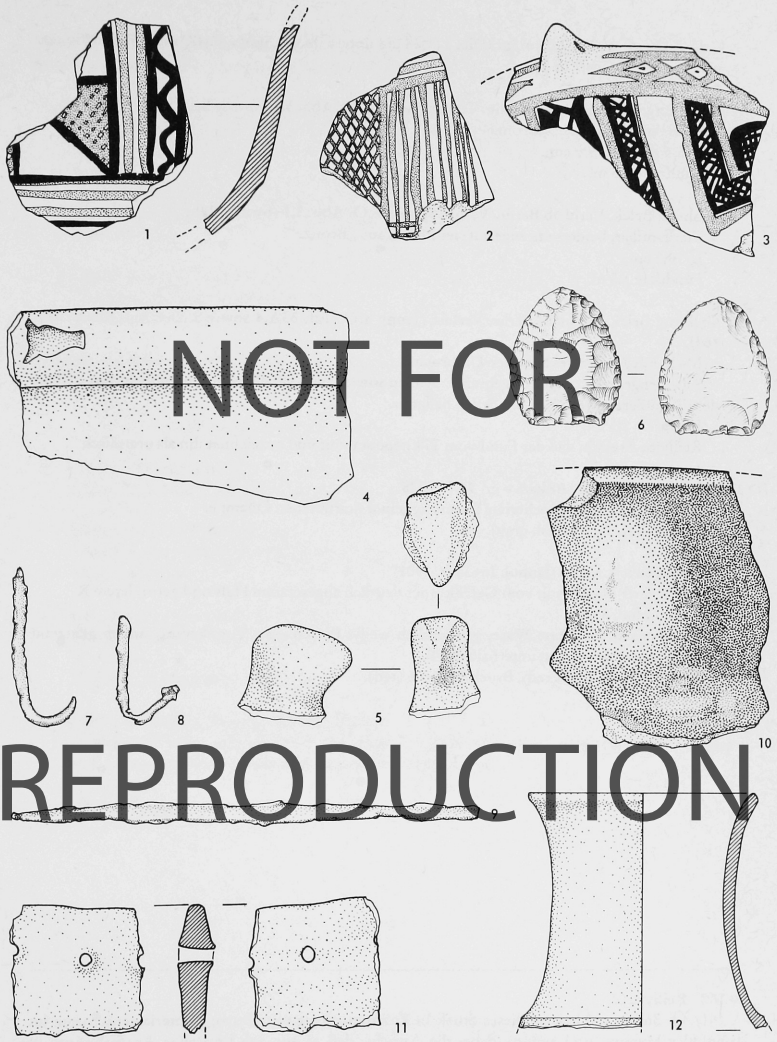
Obsidian-Pfeilspitze ovaler Form mit gerader bzw. minimal eingezogener Basis. Vornehmlich auf Vs retuschiert.

---

157) Reilly a.O. 164.

158) Reilly a.O. 168.

159) Zeichnung nach Photos und Maßangaben des British Museum London.



NOT FOR REPRODUCTION

Abb. 13. Tilkitepe (Nr. 1.2 und 4–12), diverse Funde, oberer und mittlerer Hügelbereich. Geoy Tepe (Urmia-See) (?) (Nr. 3). M 1 : 2 (1–5. 7–12); M 1 : 4 (6)

L. 2,46 cm, gr. Br. 2,0 cm, gr. Dicke (1,48 cm unterhalb der Spitze) 0,475 cm. Winkel (Spitze/gr. Breite) 63°. Gewicht 2,3 g.

7/8 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a. O. Abb. 5,2.3 sowie S. 295 f.).
Zwei Angelhaken aus „Bronze".
L. 5,5 cm bzw. 3,9 cm.
Fundtiefe 1,5 m.

9 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a. O. Abb. 5,1 sowie S. 295 f.).
Vierkantiger, beiderseits zugespitzter Pfriem aus „Bronze".
L. 16,5 cm.
Fundtiefe 1,5 m.

10 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a. O. Taf. 33A,4 sowie S. 284; vgl. Reilly a. O. 164).
RSch. mit Ansatz des Schulter-Umbruchs.
Scheibengedreht, ziegelrot gebrannt. Außen sowie innen mit glänzend rotem, sehr fest haftendem Tonüberzug versehen. Im Bruch hellgrau.
Fundtiefe 1,5 m.
Reilly bezweifelt, daß der Fund vom Tilkitepe stammt und bezeichnet ihn als urartäisch[160].

11 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *11*, Vb 228.
R.-Stück eines durchlöcherten Trennstegs einer urartäischen Öllampe.
Farbe 5 YR-5.2 (reddish gray).

12 Grabung Belck. Mus. Istanbul. Inv.-Nr. 3901[161].
RSch. einer Flasche mit vom Gefäßkörper deutlich abgesetztem Hals und gerundetem R.
R.-Durchm. 8 cm.
Scheibengedreht, feine Ware, gelegentlich weiße Einschlüsse. Tonüberzug, außen glänzend poliert, innen bis zu 3 cm unterhalb des R.
Farbe 10 R-3.6 (dark red), Bruch 10 R-5.6 (red).

---

160) Reilly a. O.

161) O. Sumer publizierte dieses Stück in Zusammenhang mit Urartu-Hinterlassenschaften im Istanbuler Museum und äußerte dabei die Ansicht, daß es aus den britischen Ausgrabungen in Toprakkale stamme (Urartu pişmiş toprak eserleri hakkinda, Anatolia 6, 1961/1962, 247 u. Taf. 46 oben rechts). Die Inv.-Nr. 3901 läßt aber auf die Herkunft vom Tilkitepe schließen.

Abb. 14. Tilkitepe. Hämmer bzw. Beil/Axt-Futter aus Geweih und Knochen (Nr. 1–5) sowie Beil/Spatel aus Knochen (Nr. 6), vornehmlich Phase II (vgl. Taf. 10.2)

1 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *201*, Vb 590.
Doppel-„Hammer" aus Hirsch-Geweih. An konvexer Außenseite leicht eingeschnittene Rillen vom ehemaligen Befestigungsmaterial.
L. 11,6 cm.
Durchm. des Stiellochs 1,1–1,4 cm.
„Schaft"-Loch oben: 0,65 × 0,8 cm; unten 0,9 × 1,1 cm.
Gew. 54 (+) g.

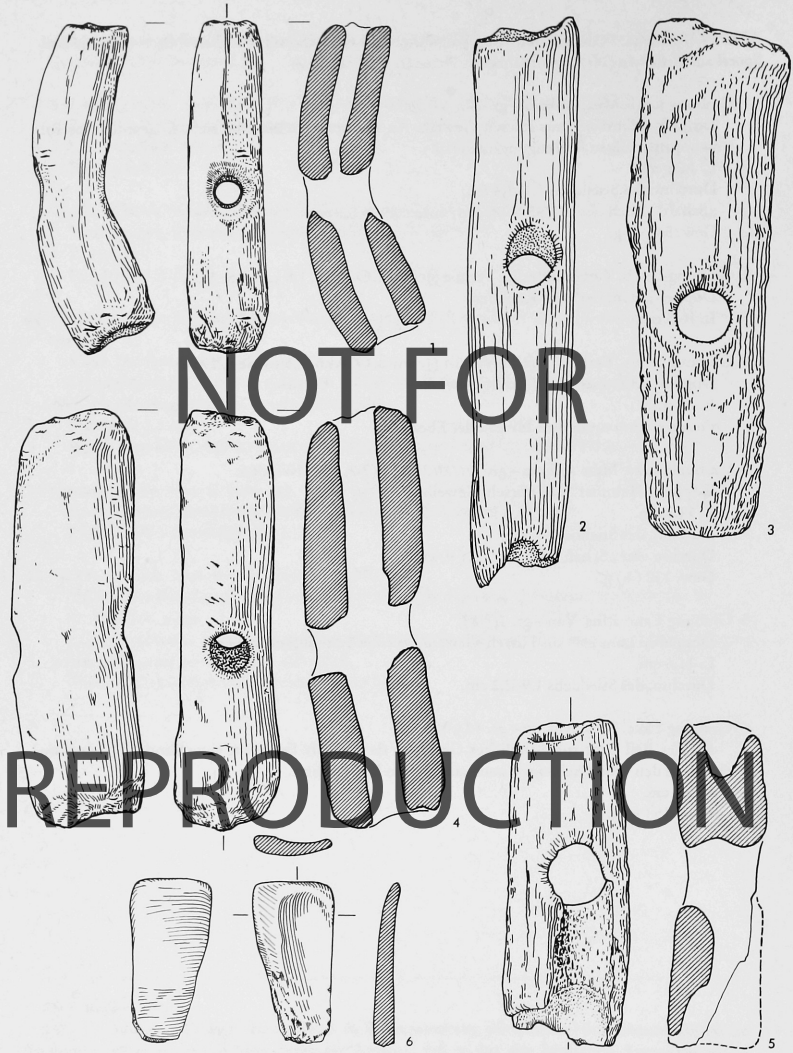
2 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a.O. Abb. 7,6 sowie S. 295).
Doppel-„Hammer" aus Knochen.
L. 16,5 cm.

3 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a.O. Abb. 7,5 sowie S. 295).
Doppel-„Hammer" aus Hirsch-Geweih.
L. 15 cm.
Fundtiefe 5 m unter dem Niveau der Ebene.

4 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *15(?)3(?)*, Vb 5(?)7, Inv.-Nr. 8566.
Doppel-„Hammer" aus Hirsch-Geweih.
L. 14,8 cm.
Durchm. des Stiellochs 1,5 cm.
Durchm. der „Schaft"-Löcher 1,2 (+) cm.
Gew. 130 (+) g.

5 Grabung Lake. Mus. Van – gr. *1(?)83*.
Doppel-„Hammer" aus Hirsch-Geweih, an einer Seite ausgebrochen.
L. 11,6 cm.
Durchm. des Stiellochs 1,9–2,2 cm.

6 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *433*, Vb 402.
Kleines Beil oder spatelähnliches Gerät aus dem Schaft-Fragment eines Rinder(?)-Langknochens, an den Oberflächen wie auch am unteren Ende poliert.
L. 5,7 cm.
Gew. 15 (+) g.



NOT FOR REPRODUCTION

Abb. 14. Tilkitepe. Hämmer bzw. Beil/Axt-Futter aus Geweih und Knochen (Nr. 1–5) sowie Beil/Spatel aus Knochen (Nr. 6), vornehmlich Phase II. M 1 : 2

Abb. 15. Tilkitepe. Diverse Geweih- und Knochengeräte, vornehmlich mittlerer und unterer Hügelbereich (vgl. Taf. 10.2)

1 Grabung Lake, Mus. Ankara – gr. *280*, Vb 43.
Bearbeitete Sprosse eines Hirsch-Geweihs.
Im Unterteil eine eingearbeitete Delle sowie Reste von schwachen Befestigungsrillen bzw. Aufrauhungen („Fegespuren"?).
L. 15,4 cm.
Gew. 57 (+) g.

2 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *574*, Vb 101.
Bearbeitete Sprosse eines Hirsch-Geweihs, ähnlich wie oben Nr. 1.
Im Unterteil zwei gegenüberliegende Dellen.
L. 14 cm.
Gew. 46 (+) g.

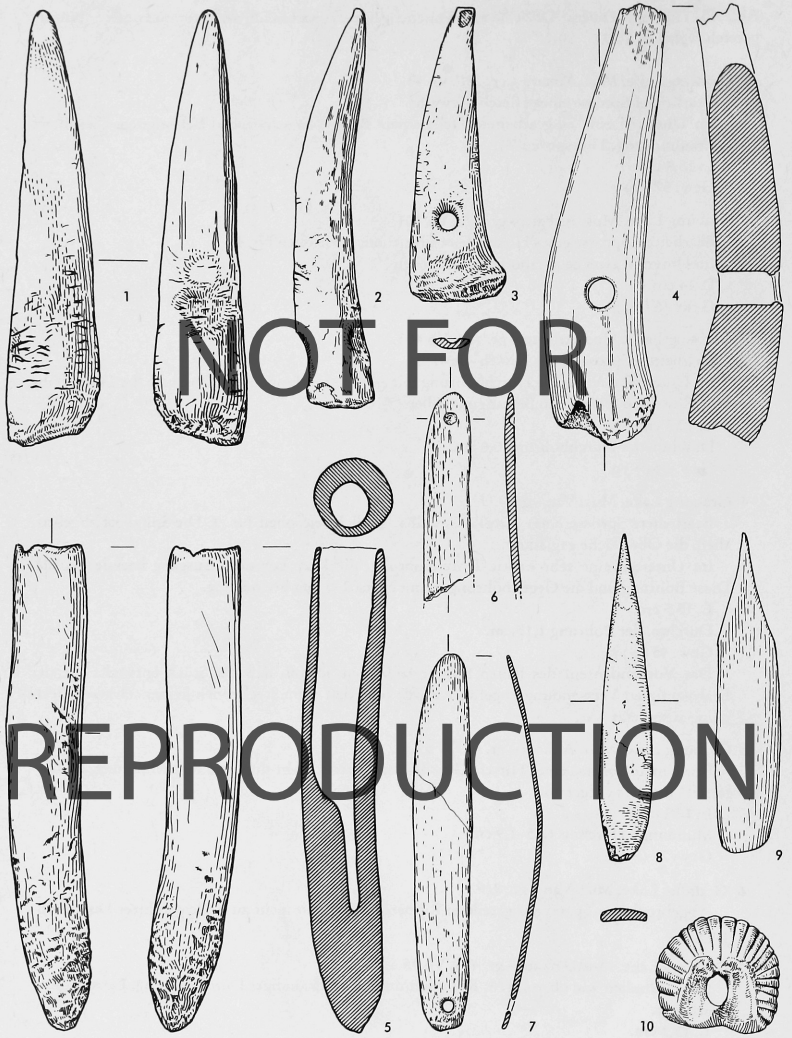
3 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *426*, Vb 403.
Bearbeitete Sprosse eines Hirsch-Geweihs.
Im Unterteil eine gerade Durchbohrung mit erweiterten Eingängen. Oberhalb der Durchbohrung Reste von schwachen Befestigungsrillen (?).
L. 10,3 cm.
Durchm. der Durchbohrung 0,6 cm.
Gew. 34 (+) g.

4 Grabung Lake. Mus. Van – gr. *434*.
Bearbeitete Sprosse eines Hirsch-Geweihs, ähnlich wie oben Nr. 3. Die Spitze ist abgebrochen, die Oberfläche geglättet.
Im Unterteil eine sehr exakte Durchbohrung, die kurz vor dem Ausgang beendet wurde. Diese Bohrung und die Gegenbohrung trennt ein ca 2–3 mm breiter Steg.
L. 15,5 cm.
Durchm. der Bohrung 1,15 cm.
Gew. 45 (+) g.
Das Vorhandensein des feinen Stegs erlaubt den Schluß, daß das Stück entweder nie der beabsichtigten Verwendung zugeführt wurde oder daß es im Stegbereich keiner stärkeren Belastung ausgesetzt war.

5 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *675*, Vb 424.
Bearbeitete Sprosse eines Hirsch-Geweihs, ausgehöhlt. Sehr dünnwandige Mündung, im Unterteil künstlich aufgerauht.
L. 17,1 cm.
Mündungs-Durchm. 1,75–1,9 cm.
Gew. 77 (+) g.

6 Grabung Lake. Mus. Van – gr. *819*.
Abgebrochener Spatel aus geteiltem Rippenknochen mit nicht zu Ende geführter Durchbohrung.

7 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *488*, Vb 95.
Spatel, ähnlich wie oben Nr. 6. Komplett und mit vollständiger Durchbohrung. Extrem dünn bearbeitet.
L. 13,3 cm.
Dicke 0,2 cm.
Gew. 9 (+) g.



NOT FOR REPRODUCTION

Abb. 15. Tilkitepe. Diverse Geweih- und Knochengeräte, vornehmlich mittlerer und unterer Hügelbereich. M 1 : 2

8 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *299*, Vb 40.
Zugespitzter Spatel aus gespaltetem Rippen (?)-Knochen vom Rind (?).
L. 11,5 cm.
gr. Dicke 0,45 cm.
Gew. 10 (+) g.

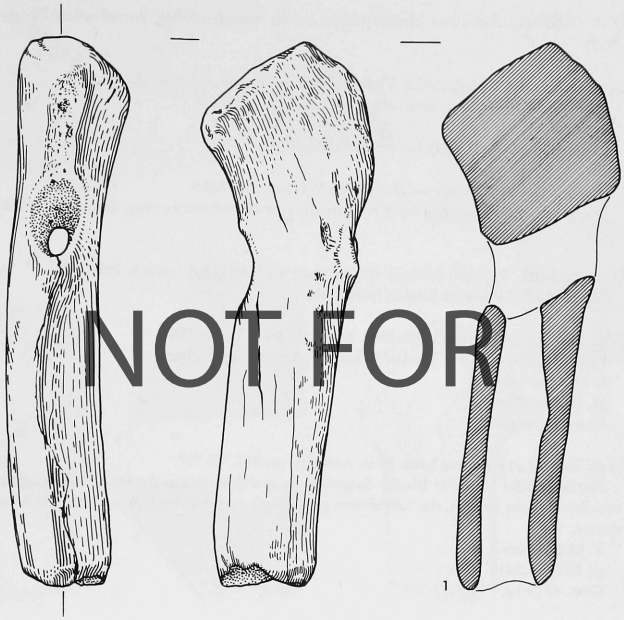
9 Grabung Belck. Verbleib Mus. Berlin/Verlust (Jenny a. O. Abb. 8, 14 sowie S. 294 f.).
Zugespitzter Spatel aus Schulterblatt (?)-Knochen.

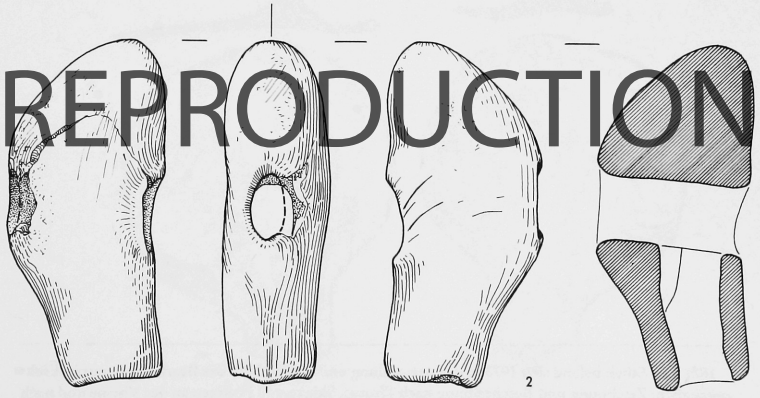
10 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a. O. Abb. 8,3 sowie S. 295).
Kleiner Becken-Knochen, der auf einer Seite mit tief eingeritzten Rillen verziert, auf der anderen Seite flach abgearbeitet wurde.
Fundtiefe 3 m unter dem Niveau der Ebene.

Abb. 16. Tilkitepe. Axtfutter aus Geweih, vornehmlich Phase III (vgl. Taf. 10.2)

1 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *813*, Vb 601.
Axtfutter aus Hirsch-Geweih.
L. 19,6 cm.
Durchm. des Stiellochs ca 2,2 cm.
Schaftloch-Breite 1,7–2,0 cm.
Gew. 170 (+) g.

2 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *676*, Vb 425.
Axtfutter aus Hirsch-Geweih.
L. 12,3 cm
Durchm. des Stiellochs ca 2,2 cm.
Schaftlochbreite 1,7–2,0 cm.
Gew. 107 (+) g.





NOT FOR REPRODUCTION

Abb. 16. Tilkitepe. Axtfutter aus Geweih, vornehmlich Phase III. M 1 : 2

Abb. 17. Tilkitepe. Axt- und Hammerfutter sowie Knochenlöffel, vornehmlich Phase III (vgl. Taf. 10.2)

1 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a. O. Abb. 8,2 sowie S. 295).
Axtfutter aus Knochen, unten abgebrochen.
L. 14 cm.
Fundtiefe 6 m (im Hügel), bei einem Schädel.

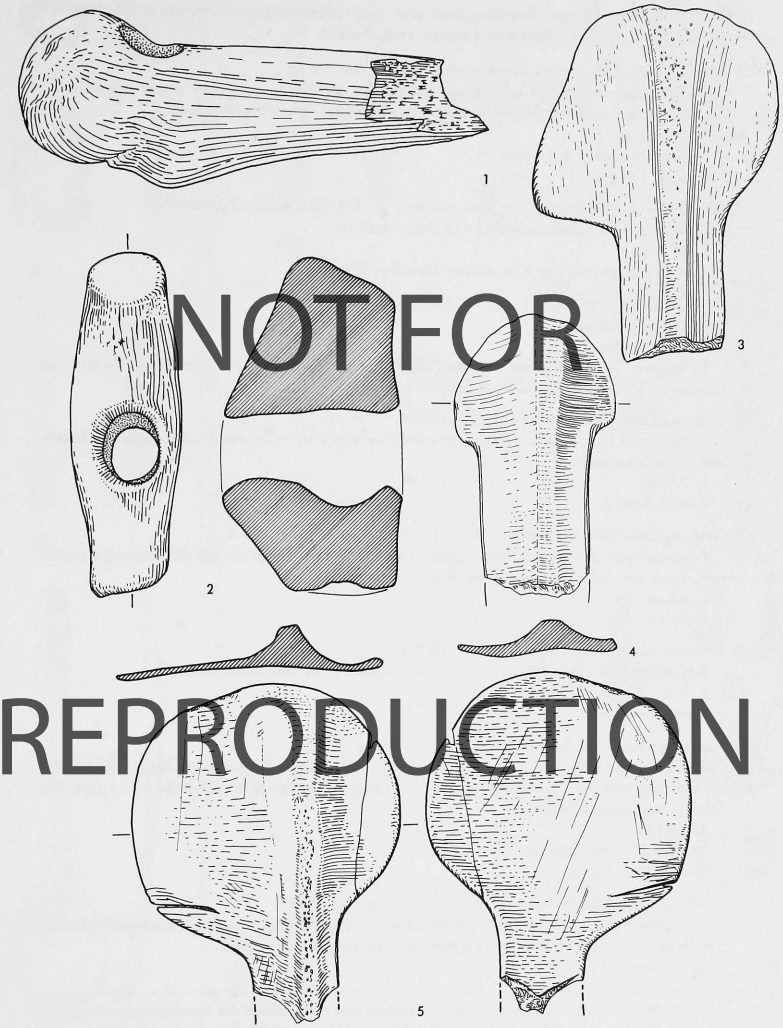
2 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *812*, Vb 591, Inv.-Nr. 8565.
Doppelbahniger Hammer aus Knochen, die eine Hammerseite glatt, die andere leicht ausgearbeitet[162].

3 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a. O. Abb. 8,4 sowie S. 295).
Flacher Löffel aus einer Rinder(?)-Scapula.

4 (Vgl. *Tafel 11,1*) Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *1101*, Vb 756.
Flacher Löffel aus einer Rinder(?)-Scapula, unten abgebrochen.
L. 10,1 (+) cm.
gr. Dicke 1,2 cm.
Gew. 36 (+) g.

5 (Vgl. *Tafel 11,1*) Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *967*, Vb 727.
Flacher Löffel aus einer Rinder-Scapula, unten abgebrochen. An einer Seite Einschnitte, die von der Absicht zeugen, die Löffelform geringfügig zu verändern. Am oberen R. Abnutzungsspuren.
L. 12,2 (+) cm.
gr. Dicke 1,5 cm.
Gew. 47 (+) g.

162) Das Stück befand sich 1973 in der Ausstellung und war deshalb der Bearbeitung nur indirekt zugänglich. Zeichnung und Beschreibung nach Photos, Skizze und Notizen an der Vitrine und nach Informationen aus dem Inv.-Buch.



NOT FOR REPRODUCTION

Abb. 17. Tilkitepe. Axt- und Hammerfutter sowie Knochenlöffel, vornehmlich Phase III. M 1 : 2

Abb. 18. Tilkitepe. Diverse Knochengeräte (Nr. 1–13), Steinanhänger (Nr. 14–18), Tonobjekte (Nr. 19–22), vornehmlich mittlerer und unterer Hügelbereich

1 (Vgl. *Tafel 16,2*) Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *372*, Vb 41.
Femur-Schaft von Schaf oder Ziege mit Resten der Abtrennung von einem Knochenring (oben) und zwei daruntergelegenen tiefen Einkerbungen – unten abgebrochen.
L. 4,3 (+) cm.
Lichter Durchm. 1,4–1,5 cm.
Gew. 11 (+) g.

2 (Vgl. *Tafel 11,6*) Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *514*, Vb 136, Inv.-Nr. 8546.
Eckzahn eines Fuchses, sanduhrförmig durchbohrt.
L. 2,7 cm.
Drei weitere gleichartige Zähne unter derselben Nummer.

3 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *857*, Vb 430.
Flache Knochenperle.
Durchm. außen 0,5 cm.
86 weitere flache Perlen aus Knochen oder Muscheln und aus schwarzem bis dunkelgrünem Gestein im Museumsmaterial unter derselben Nummer.

4 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *771*, Vb 604.
Zugespitztes Langknochen-Fragment von Schaf oder Ziege mit jeweils zwei gegenüberliegenden Einkerbungspaaren.
L. 7,6 cm.
Gew. 3,5 (+) g.

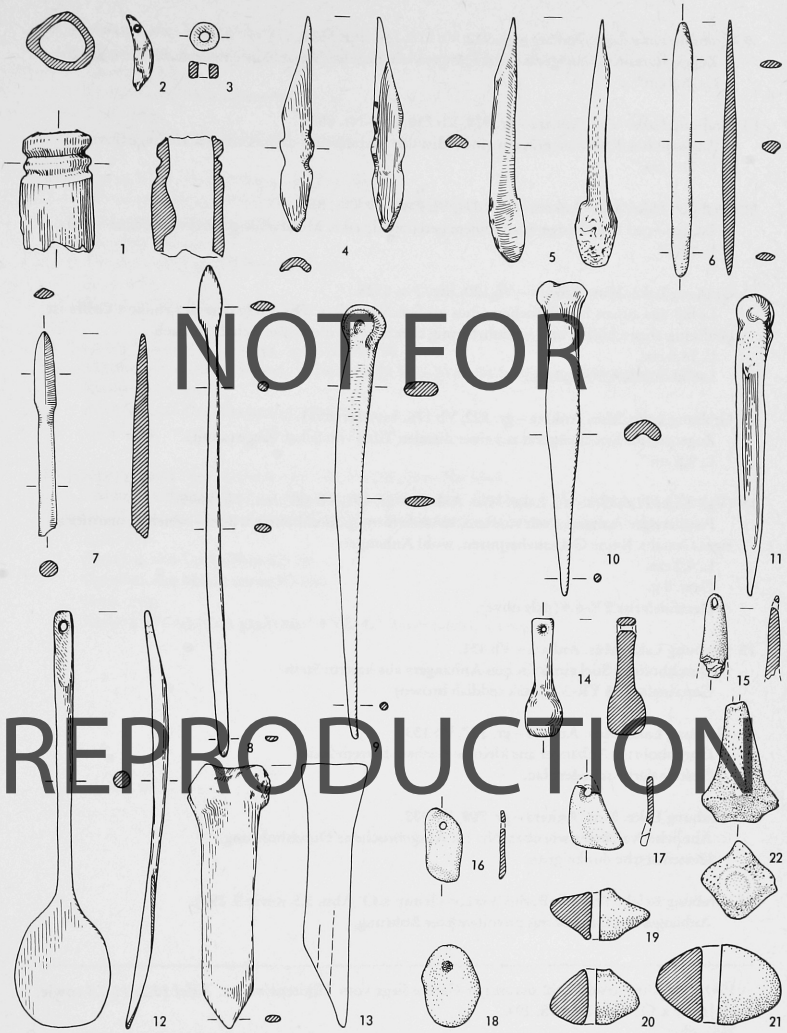
5 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *524*, Vb 177.
Fein zugespitztes Langknochen-Fragment von Schaf oder Ziege mit deutlich herausgearbeitetem, durch eine Schulter abgesetztem Stiel.
L. 8,6 cm.
Gew. 4,1 (+) g.

6 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *961*, Vb 739.
Schlankes Gerät (Spatel?) aus einem Schaftfragment eines Säugetierknochens.
L. 9 cm.
Gew. 3,35 (+) g.

7 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *827*, Vb ... (???).
Gut gearbeitete Spitze aus dem Schaftfragment eines Rinder(?)-Langknochens. Gleichmäßig rund gearbeiteter Stiel. Auf der Vs. der deutlich abgesetzten Spitze ein Grat, die Rs. ist glatt. Der Stiel ist rezent abgebrochen.
L. 7,3 (+) cm.
gr. Stiel-Durchm. 0,65 cm.
Gew. 3,05 (+) g.

8 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *815*, Vb 575, Inv.-Nr. 8592.
Gut gearbeitete Spitze aus dem Langknochen(?) eines großen Säugetiers. Komplett erhalten. Die deutlich vom Schaft abgesetzte Spitze hat einen ovalen Querschnitt.
L. 17,5 cm[163].

163) Das Stück befand sich 1973 in der Ausstellung und war deshalb der Bearbeitung nur indirekt zugänglich. Zeichnung und Beschreibung nach Photos, Skizze und Notizen an der Vitrine und nach Informationen aus dem Inv.-Buch.



NOT FOR
REPRODUCTION

Abb. 18. Tilkitepe. Diverse Knochengeräte (Nr. 1–13), Steinanhänger (Nr. 14–18), Tonobjekte (Nr. 19–22), vornehmlich mittlerer und unterer Hügelbereich. M 1 : 2 (Nr. 1.2.4–21); M 1 : 1 (Nr. 3)

9 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *912*, Vb 515, Inv.-Nr. 8537.
Zugespitztes Knochengerät aus einem geteilten distalen Metatarsus eines erwachsenen Schafs.
L. 15,5 cm[164].

10 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *919*, Vb 730, Inv.-Nr. 8539.
Zugespitztes Knochengerät aus einem distalen Metatarsus/-carpus von Schaf/Ziege (juvenil).
L. 11,2 cm[165]

11 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *1034*, Vb 749, Inv.-Nr. 8541.
Zugespitztes Knochengerät aus einem geteilten distalen Metatarsus eines erwachsenen Schafs.
L. 10,8[166].

12 Grabung Lake. Mus. Ankara – Vb 120, Inv.-Nr. 8528.
Löffel aus einem Langknochen eines großen Säugetiers. Die Endpartie des runden Griffs ist beidseitig abgeschliffen und sanduhrförmig durchbohrt, die Löffel-Schale ist flach.
L. 14,8 cm.
Löffel-Schale 4,5 × 3,2 cm.

13 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *522*, Vb 176, Inv.-Nr. 8531.
Zugespitztes Knochengerät aus einer distalen Tibia von Schaf/Ziege (adult).
L. 9,5 cm[167].

14 (Vgl. *Tafel 11,6*) Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *491*, Vb 127, Inv.-Nr. 8549.
Pistillartiger Anhänger mit rundem, sanduhrförmig durchbohrtem Stiel – weiches, marmorartiges Gestein. Keine Gebrauchsspuren, wohl Anhänger.
L. 4,2 cm.
Gew. 8 g.
Gesteinsfarbe 5 Y-6.4 (pale olive).

15 Grabung Lake. Mus. Ankara – Vb 431.
Durchbohrter Stiel eines flachen Anhängers aus hartem Stein.
Gesteinsfarbe 5 YR-3.2 (dark reddish brown).

16 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *327*, Vb 133.
Durchbohrter Anhänger aus kleinem flachem hartem Stein.
Gesteinsfarbe schieferblau.

17 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *708*, Vb 432.
Ähnliche Anhänger wie oben Nr. 16. Ausgebrochene Durchbohrung.
Gesteinsfarbe dunkelgrün.

18 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a. O. Abb. 5,5 sowie S. 294).
Anhänger aus Quarzit mit unvollendeter Bohrung.

---

164) dito. Eine große Zahl derartiger Geräte liegt vom Tilkitepe vor, s. *Tafel 10,2; 11,2.3* sowie auch Jenny a. O. Abb. 8 und S. 294.
165) dito.
166) dito.
167) dito.

19 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *377*, Vb 302.
Bikonischer Spinnwirtel aus Ton mit leicht konvexen Seiten, poliert.
Durchm. 3,5 cm.
Durchm. der Durchbohrung 0,6 cm.
Gew. 15 g.
Farbe 5 YR-3,4 (dark reddish brown).

20 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *830*, Vb 641.
Bikonischer Spinnwirtel aus Ton, Schwerpunkt etwas nach unten verlagert; gerade bis leicht konvexe Seiten, feucht geglättet.
Durchm. 3,2 cm.
Durchm. der Durchbohrung 0,7 cm.
Gew. 17 g.
Farbe 7.5 YR-3.2 (dark brown).

21 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *211*, Vb 238.
Großer bikonischer Spinnwirtel aus feinem Ton, konvexe Seiten, geglättet, gut gebrannt.
Durchm. 4,5 cm.
Durchm. der Durchbohrung 1,0–1,2 cm.
Gew. 52 g.

22 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *547*, Vb 198, Inv.-Nr. 8548.
Länglich-bikonischer Ton-Gegenstand, übersät mit sehr feinen Einstichen, im Oberteil ein kleines Loch, im Unterteil eine kleine Delle; im Unterteil vier herausgezogene Ecken.
L. 4,3 cm.
Durchm. des Lochs oben 2,5 cm.
Durchm. der Mulde unten 1,3 cm.
Gew. 14 g.
Farbe 5 YR-4.1 (dark gray) bis 7.5 YR-4.2 (brown/dark brown).

Abb. 19. Tilkitepe. Schwergeräte aus Stein, Nr. 1 aus oberem oder mittlerem Hügelbereich, Nr. 2–5 aus unterem Hügelbereich (vgl. Taf. 14.2)

1 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a.O. Abb. 7,2 sowie S. 293)[168].
Keulenkopf in Birnenform aus weißem, marmorartigen Gestein, konische Zentralbohrung.
H. 5 cm.
gr. Durchm. 5,8 cm.
Bohrloch-Durchm. unten 1,4 cm, oben 1,0 cm.
Fundtiefe 6 m (im Hügel).

2 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *682,* Vb 618, Inv.-Nr. 8489.
Unvollendeter Keulenkopf (?) aus an der Oberfläche porösem, jedoch im gesamten schwerem Gestein.
Wahrscheinlich war das Gestein an der Oberfläche zu porös, als daß sich eine Fertigstellung gelohnt hätte. Von den geplanten fünf Buckeln sind drei abgebrochen. In den begradigten Ober- und Unterteilen wurde keine Bohrung vorgenommen.
Die Oberfläche, in der auch kristallartige Bildungen sowie Quarziteinsprengsel zu sehen sind, ist weiß (5 YR-8.1 (white), im Innern ist das Gestein rot (10 R-4.6 [red]).
H. 7,5 cm.
Gew. 460 g.

3 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *1000,* Vb 709.
Keulenkopf mit vier Buckeln, gräuliches dichtes Gestein, hervorragend gearbeitet, poliert. Die Buckel sind jeweils durch eine Rille deutlich vom Keulenkopf abgesetzt, ebenso dessen Oberteil. Ober- und Unterteil sind abgeflacht. Die Durchbohrung war wahrscheinlich sanduhrförmig angelegt. Einer der insgesamt vier Buckel ist abgebrochen.
Gesteinsfarbe 5 Y-8.1 (white) bis 10 YR-3.1 (very dark gray)[169].

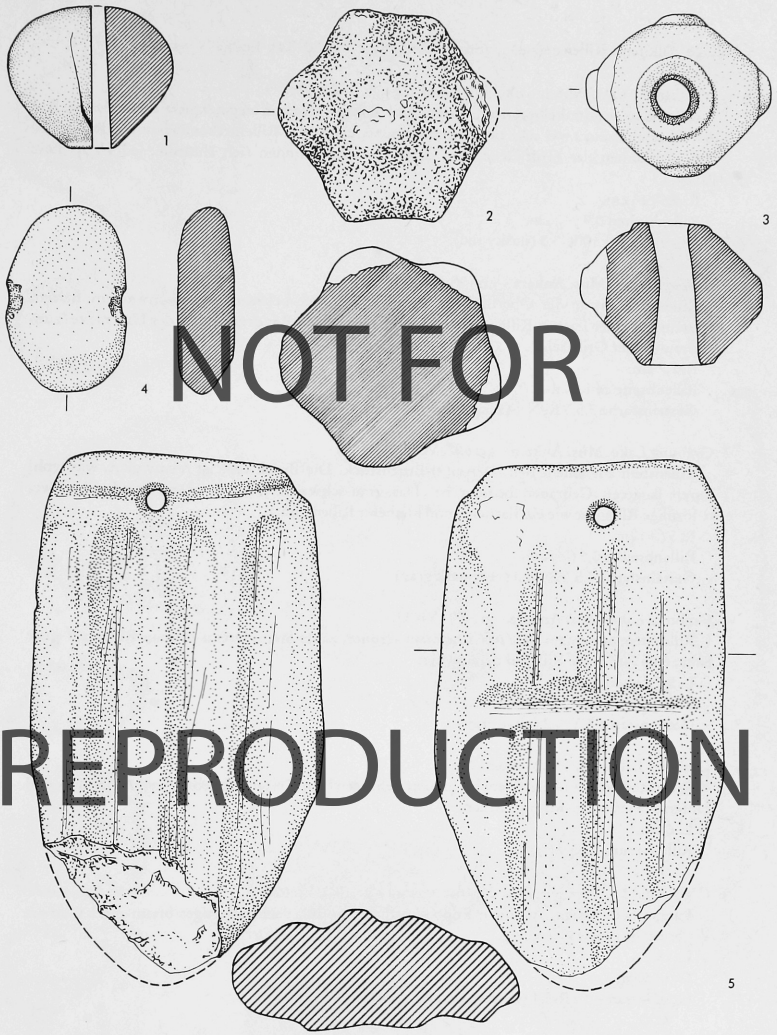
4 Grabung Lake. Mus. Ankara – Vb 722.
Weißer Kieselstein mit gegenüberliegenden Einkerbungen. Hammerspuren an einer der Schmalseiten.
L. 6,6 cm.
Gew. 90 g.

5 (Vgl. *Tafel 12,1*) Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *806,* Vb 619.
An einem Ende sanduhrförmig durchbohrter großer Rillenstein aus sehr weichem, grauem schieferartigem Gestein (mit Fingernagel ritzbar). Auf einer Seite vier breite eingeschliffene Längsrillen mit undeutlicher Begrenzung sowie eine Querrille gleicher Art. Auf der anderen Seite vier Längsrillen und eine leicht gebogene Querrille, die über das Bohrloch hinwegführt. An der Spitze abgebrochen.
L. 18,4 (+) cm.
gr. Dicke 4,5 cm.
Gesteinsfarbe 7.5 YR-N6 (gray).

---

168) Die Zeichnung erfolgte unter Berücksichtigung der Abbildung und der Angaben im Berliner Inv.-Buch.

169) s.o. Anm. 163.



NOT FOR
REPRODUCTION

Abb. 19. Tilkitepe. Schwergeräte aus Stein, Nr. 1 aus oberem oder mittlerem Hügelbereich, Nr. 2–5 aus unterem Hügelbereich. M 1 : 2

Abb. 20. Tilkitepe. Rillenstein etc., vornehmlich Phase III (vgl. Taf. 14.2)

1 (Vgl. *Tafel 13,1*) Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *1088*, Vb 779.
Rillenstein aus dunkelbraunem, hartem und dichtem Gestein, an einer Seite abgebrochen. Auf der Oberseite sind zwei sehr tief eingeschnittene, u-förmige Rillen erkennbar sowie Ritzungen zum Aufrauhen der Grifffläche. Auf der Unterseite befinden sich ähnliche, jedoch flachere Rillen.
L. 8,6 (+) cm.
Rillenbreiten 0,9 (–) cm.
Gesteinsfarbe 10 R-3.3 (dusky red).

2 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *.(?).(?)9*, Vb 733.
Rillenstein aus an der Oberfläche weitgehend natürlich belassenem grauschwarzem, hartem Gestein mit einer flachen Rille sowie mit Pickungen an den Rändern und an der Unterseite (zum Aufrauhen der Griffläche).
L. 7,7 cm.
Rillenbreite ca 1,0 cm.
Gesteinsfarbe 7.5 YR-N.3 (very dark gray).

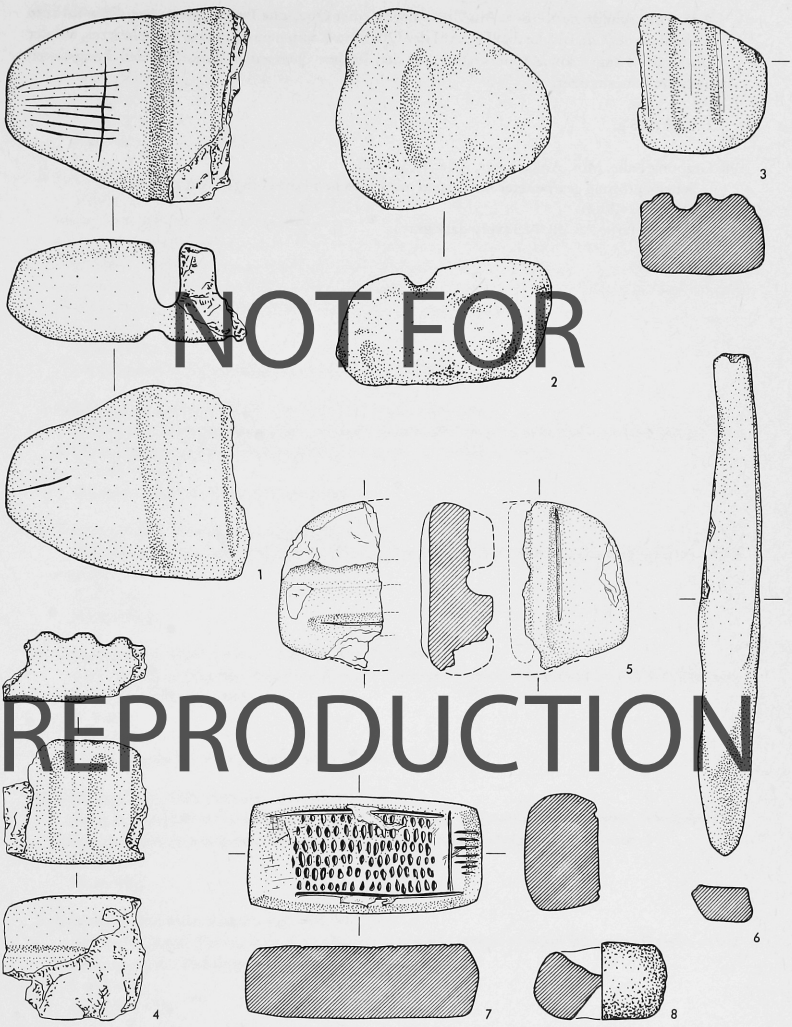
3 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *697*, Vb 712.
Rillenstein aus einem Beil (?)/Axt(?)-Bruchstück. Die Bruchstelle ist relativ glatt, was wohl durch längeren Gebrauch bedingt ist. Das grau-schwarze Gestein ist hart und zäh. Zwei u-förmige Rillen, sowie ein flacherer und kleinerer Rillenansatz.
L. 5 (+) cm.
Rillenbreiten 0,9 (–) cm.
Gesteinsfarbe 7.5 YR-N.3 (very dark gray).

4 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *678*, Vb 33.
Rillenstein aus einem Beil/Axt-Fragment; grüner, zäher Stein. Drei u-förmige Rillen auf einer Seite, eine v-förmige Rille auf der anderen.
L. 5,2 (+) cm.
Rillenbreiten 0,9 (–) cm bzw. 0,5 (–) cm.
Gesteinsfarbe 5 Y-5.2 (olive gray).

5 Grabung Lake. Mus. Van – keine Nr.
Rillenstein aus dunkelgrünem bis grauem sehr weichem Gestein, abgebrochen. Auf Ober- und Unterseite je zwei u-förmige Rillen.
L. 6 cm.
Rillenbreiten ca 0,9 (–) cm.

6 (Vgl. *Tafel 14,1*) Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *782*, Vb 620.
Langer Schleifstein, an einem Ende künstlich verdünnt; schieferartiges braun-rotes Gestein, die Form ist in etwa viereckig.
L. 18 cm.
Gew. 93 g.
Gesteinsfarbe 10 R-5.1 (reddish gray) bis 5.2 (weak red).

7 (Vgl. *Tafel 12,2*) Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *681*, Vb 610, Inv.-Nr. 8487.
Kleiner quaderförmiger geschliffener Stein aus hartem, braunem bis schwarzem Gestein. Sehr regelmäßig gearbeitet. An der Oberfläche, innerhalb von rechteckig angelegten Rillen, zahlreiche



NOT FOR REPRODUCTION

Abb. 20. Tilkitepe. Rillenstein etc., vornehmlich Phase III. M 1 : 2

leicht eingeschnittene Kerben. Am Übergang zu einer Querseite Parallelritzungen, die wohl zum Aufrauhen der Oberfläche dienten. Auf der Oberseite kaum nennenswerte Längskratzer, auf der Unterseite Längs- sowie Querkratzer, an den beiden Querseiten starke, an den Längsseiten leichtere Längskratzer.
L. 8,3 cm.
Gew. 205 g.

8 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *.(?)8.(?)*, Vb 623.
Scheibenförmig gearbeiteter Basaltstein mit konischen Eintiefungen von zwei Seiten.
Durchm. 4,8 cm.
Gesteinsfarbe 7.5 YR-N.3 (very dark gray).

Abb. 21. Tilkitepe. Reib- und Schlaggeräte aus Stein, vornehmlich Phase III, Obsidianartefakte

1 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *1016*, Vb 781.
Sehr kleiner, bootsförmiger Reibstein aus braunem, feinem Sand(?)stein.
L. 9,6 cm.
Gew. 92 g.
Gesteinsfarbe 10 YR-5.3 (brown).

2 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *983*, Vb 721.
„Hammerstein" aus weißem Quarzitkiesel mit braunen und rötlichen Einsprengseln. Die obere Schlagfläche ist abgeflacht, die untere gerundet, wobei auf beiden Hammerspuren erkennbar sind. Etwa in der Mitte der beiden Langseiten ist je eine schwach eingeschnittene Gruppe von Rillen erkennbar, deren jeweiliger Mittelpunkt um ca 0,5 cm versetzt ist. Es handelt sich um die Stellen, an denen ehemals die Befestigungsschnüre verlaufen sein dürften. In Längsrichtung sind bei dem Gerät feine Schleif- oder Abnutzungsspuren erkennbar.
L. 9,2 cm.
Gew. 105 g.
Gesteinsfarbe 5 Y-8.1 (white) bzw. 10 R-3.3 (dusky red).

3 Grabung Lake, Mus. Ankara – gr. *416*, Vb 614, Inv.-Nr. 8486.
Bruchstück eines steinernen Querbeiles mit sanduhrförmigem Schaftloch; dunkelgrüner, sehr feinkörniger harter Stein. Die gerundete Schneide ist deutlich versetzt.
L. 7,5 (+) cm.
Gesteinsfarbe 5 Y-3.1 (very dark gray).

4 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *1003*, Vb 710.
Querbeil, die deutlich versetzte Schneide ist ziemlich stumpf. Mäßig poliert, grünliches, zähes Gestein.
L. 7,7 cm.
Gew. 114 g.

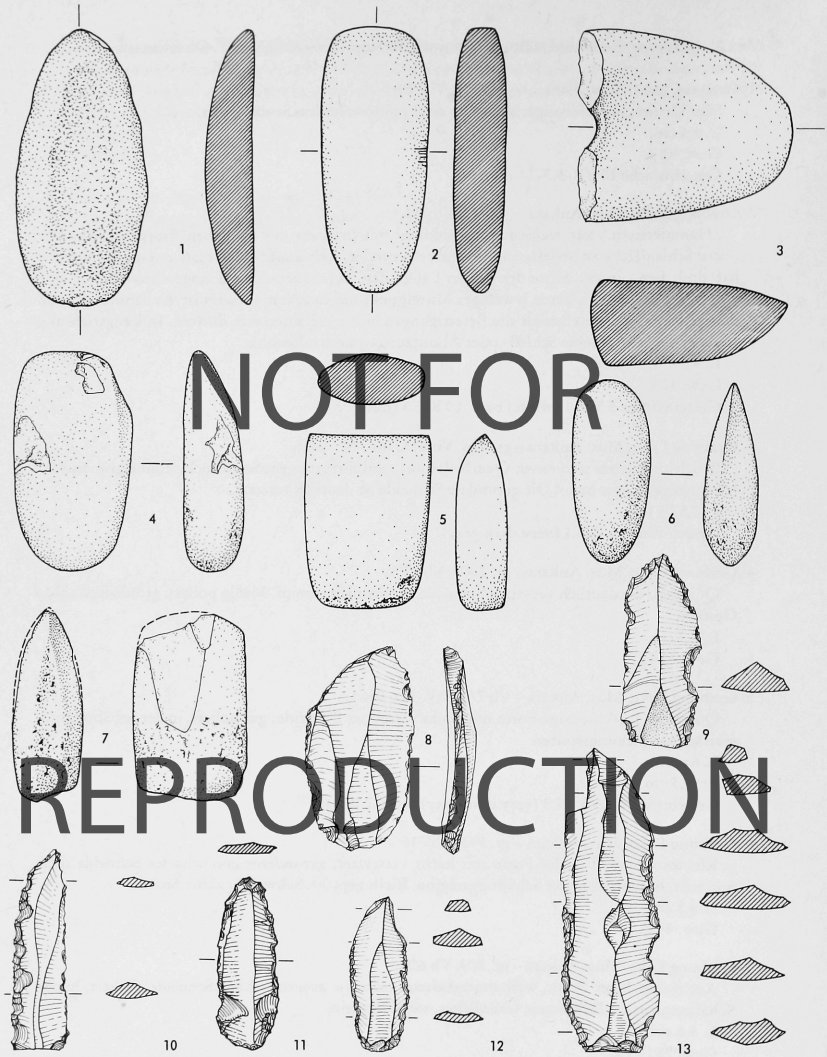
5 Grabung Lake. Mus. Ankara – Vb 777, Inv.-Nr. 8564.
Querbeil(?), rechteckige Form mit leicht versetzter Schneide; gut poliert, in der Schäftungsregion leichte Pickungsspuren.
L. 6 cm.
Br. 4,3 cm.
Gesteinsfarbe 2.5 Y-N.3 (very dark gray) bis N.2 (black)[170].

6 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *943*, Vb 716.
Kleines Querbeil ovaler Form mit leicht versetzter, gerundeter und scharfer Schneide. Das Stück ist, besonders in der Schäftungsregion, leicht gepickt. Schwarzer zäher Stein.
L. 6,3 cm.
Gew. 44 g.

7 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *803*, Vb 609.
Axt rechteckiger Form, weit abgearbeitete, teilweise ausgebrochene Schneide. Poliert, in der Schäftungsregion Pickungen. Grünliches, zähes Gestein.
L. 6,6 cm.
Gew. 98 (+) g.

---

170) s. o. Anm. 163.



NOT FOR
REPRODUCTION

Abb. 21. Tilkitepe. Reib- und Schlaggeräte aus Stein, vornehmlich Phase III, Obsidianartefakte. M 1:2

8–13 (Vgl. *Tafel 5,1*). Grabung Lake. Mus. Ankara (Nr. 11), Mus. Van (Nr. 8–10.12.13).

Beispiele diverser Obisidianartefakte. Alle sind auf der Ventralseite nur wenig oder überhaupt nicht retuschiert.

8 Gebrauchsretuschen, und Stichelschlag – 25 g, schwarz,

9 Schaberretuschen, vornehmlich rechte Seite; Hohlschaber-Einkerbung. Unten dorsal Cortex – 16 g, schwarz.

10 Sägeartige Retuschen – 9 g, grau.

11 – gr. *18*, Vb 75. Steilretuschen – 8 g, grau bis schwarz.

12 Fein retuschiert, Stichelschläge – 7 g, schwarz.

13 Schaberretuschen, Stichelschläge – 35 g, schwarz.

Abb. 22. Tilkitepe. Diverse Obsidianartefakte, aus allen Hügelbereichen (vgl. Taf. 5.1, 3f.)

1–10 Grabung Lake (bis auf Nr. 8) Mus. Ankara (Nr. 3–6.10). Van (Nr. 1.2.7.9), Prähistorisches Seminar der Universität Istanbul (Nr. 8). Beispiele diverser Obisidianklingen. Alle sind auf der Ventralseite nur wenig oder überhaupt nicht bearbeitet.

1 Unten links Steilretuschen – 29 g, grau.

2 Sägeartige Retuschen an beiden Schneiden – 14 g, schwarz.

3 – gr. *907*, Vb 526. Stark retuschiert/abgenutzt – 20 g, schwarz.

4 – gr. *224*, Vb 68, Inv.-Nr. 8512. Stark abgenutzt, Schäftungs(?)-Stiel – 7 g, dunkelgrün-oliv.

5 – gr. ?, Vb ?, Inv.-Nr. 8508. Abgebrochener Bohrer, Gebrauchsretuschen – 6,5 g, weiß (= hell, durchsichtig).

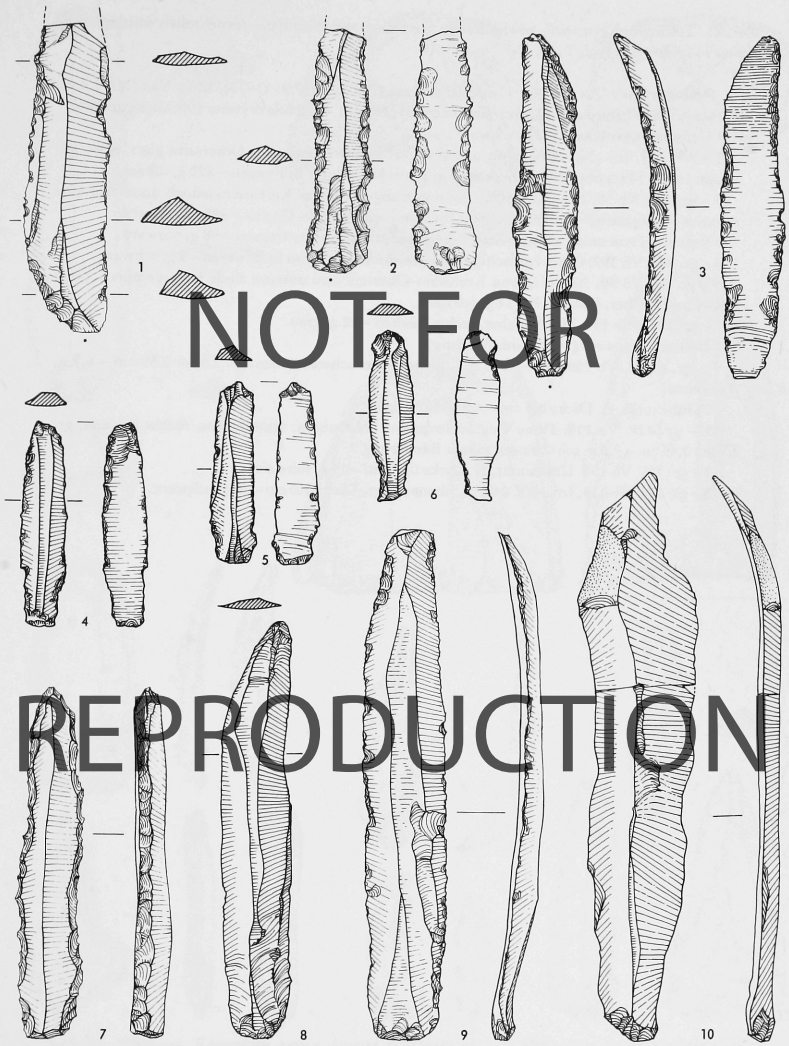
6 – gr. *296*, Vb 76. An zwei Stellen flache Hohlschaber-Einkerbungen – 5 g, grau.

7 Steilretuschen, Schaber/Bohrer – 5 g, schwarz.

8 Unbenutzt – 19 g, grau/schwarz.

9 Gebrauchsretuschen – 52 g, gesprenkelt aus schwarz, rot und weiß.

10 (Vgl. *Tafel 5,4*) Unbenutzt, oben links Cortex – 55 g, schwarz.



NOT FOR REPRODUCTION

Abb. 22. Tilkitepe. Diverse Obsidianartefakte, aus allen Hügelbereichen. M 1 : 2 bzw. (Nr. 7) 1 : 1

Abb. 23. Tilkitepe. Kernsteine sowie diverse Artefakte aus Obsidian, vornehmlich mittlerer und unterer Hügelbereich (vgl. Taf. 4–7)

1–13 Grabung Lake (bis auf Nr. 10). Mus. Ankara (Nr. 2.3.5–7.9. 11–13), Mus. Van (Nr. 1.4.8), Prähistorisches Seminar der Universität Istanbul (Nr. 10). Beispiele diverser Obsidianartefakte.

1 Gebrauchsretuschen – 37 g, schwarz.

2 – Vb 439, Inv.-Nr. 8562. Von unten abgearbeiteter Kernstein, Unterseite glatt, oben gekappt. In der Mitte oben Unsauberkeiten in Form kristalliner Bildungen – 820 g, schwarz.

3 – gr. *270*, Vb 55, Inv.-Nr. 8556. Von unten abgearbeiteter Kernstein, jedoch unten nur eine negative Schlagmarke – unten gekappt. Oben und seitlich links Cortex – 495 g, schwarz.

4 Rest eines von unten abgearbeiteten Kernsteins, unten zertrümmert – 98 g, schwarz.

5 – gr. *465*, Vb 197. Oben beidseitig Schaberretuschen, ebenso links unten – 9 g, schwarz.

6 – gr. *35*, Vb 59. Abschlag von Kernstein-Oberteil. Am unteren Ende Kratzerspuren, oben links Hohlschaber, Bohrer (?) – 14 g, schwarz.

7 – gr. *1045*, Vb 196. Hohlschaber, rechts Rücken – 12 g, grau.

8 Bohrer – 3 g, weiß (= hell, durchsichtig).

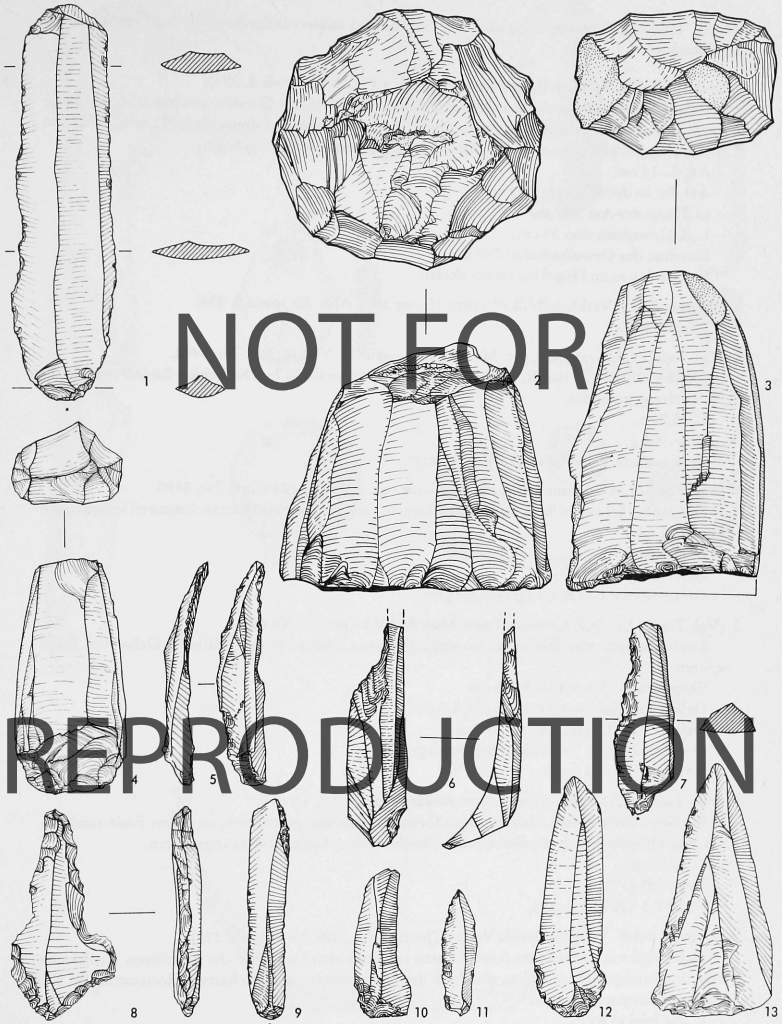
9 – gr. *6.(?)4*, Vb 159, Inv.-Nr. 8503. Feine Gebrauchsretuschen, gr. Dicke 0,55 cm – 6,5 g, dunkelrot.

10 Unbenutzt, gr. Dicke 0,5 cm – 4,9 g, dunkelrot.

11 – gr. *428*, Vb 118. Feine Gebrauchsspuren links unten, feine Spitze, rechts Rücken, gr. Dicke 0,45 cm – 2,5 g, schwarz mit grauer Bänderung.

12 – gr. *509*, Vb 155. Unbenutzt, gr. Dicke 0,65 cm – 13 g, schwarz.

13 – gr. *591*, Vb 114, Inv.-Nr. 8497. Unbenutzt, gr. Dicke 1,0 cm – 34 g, schwarz.



NOT FOR REPRODUCTION

Abb. 23. Tilkitepe. Kernsteine sowie diverse Artefakte aus Obsidian, vornehmlich mittlerer und unterer Hügelbereich. M 1:2 bzw. (Nr. 8) 1:1

Abb. 24. Tilkitepe. Schwergeräte aus Stein, vornehmlich unterer Hügelbereich, Topf aus mittlerem Hügelbereich

1 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a. O. Abb. 6 sowie S. 293).
Polierte, spitznackige Axt aus serpentin- oder dioritartigem Gestein, geschäftet in den Augsproß eines extrem großen Hirschgeweihs. Die Axt ist annähernd dreieckig im Umriß, die Seiten sind mäßig gewölbt (Querschnitt elliptisch), die Schneide ist leicht gebogen.
Axt-L. 14 cm.
Axt-Br. an der Schneide 7,9 cm.
gr. Dicke der Axt 3,4 cm.
L. d. Geweihschaftes 53 cm.
Durchm. des Geweihschaftes 5–7 cm.
Fundtiefe 6 m im Hügel bei einem Skelett.

2 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a. O. Abb. 7,3 sowie S. 294).
Runder Stößel.

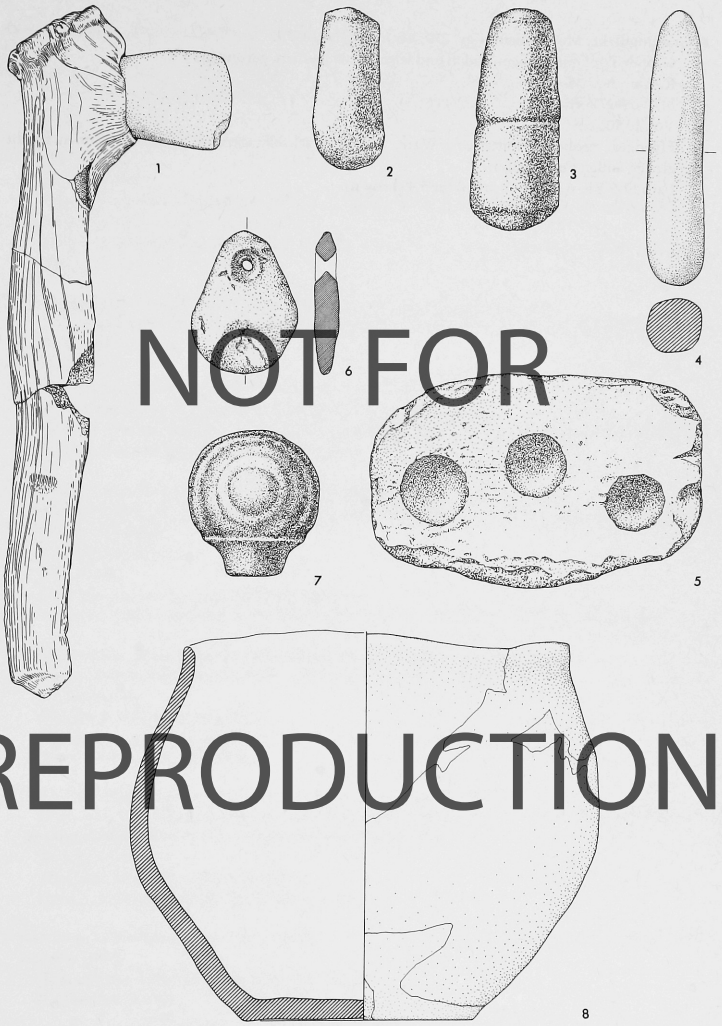
3 (Vgl. *Tafel 14,2*) Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *779*, Vb 616, Inv.-Nr. 8488.
Runder Stößel aus Basalt, in der Mitte eine horizontale Rille. Die beiden Enden sind durch Abarbeitung gerundet.
L. 15,7 cm.
Gew. 980 g.
Gesteinsfarbe 7.5 YR-N.3 (very dark gray).

4 (Vgl. *Tafel 14,2*) Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *1011*, Vb 778 – Inv.-Nr. 8490.
Runder Stößel aus hellem, feinem und hartem Gestein. Leichte Gebrauchsspuren lediglich am unteren Ende.
L. 19,5 cm.
Gew. 550 g.
Gesteinsfarbe 10 YR-6.1 (gray/light gray).

5 (Vgl. *Tafel 13,2; 14,2*) Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *777*, Vb 624.
Sandsteinplatte mit drei exakt herausgearbeiteten Dellen. In der mittleren Delle rote Farbspuren.
Plattenmaße 23,8 × 15,4 × 5,6 cm.
Dellen-Durchm. 4–4,3 cm, 4,5 cm, 4,9 cm.
Dellen-Tiefe 1,1 cm, 1,4 cm, 1,9 cm.
Gesteinsfarbe 2.5 Y-6.2 (light brownish gray)
Farbrest 10 R-5,6 (red).

6 (Vgl. *Tafel 14,2*) Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *78(?)1*, Vb 613.
Flaches, relativ hartes schieferartiges Gestein, beidseitig geschliffen, an einem Ende sanduhrförmige Durchbohrung. Im Bereich der Durchbohrung keine Abnutzungsspuren.
L. 10,1 cm.
Gew. 193 g.
Farbe 7.5 YR-N.5 (gray).

7 Grabung Belck. Verbleib Berlin/Verlust (Jenny a. O. Abb. 7,4 sowie S. 293).
Halbkugel mit stielartigem Ansatz unten aus poliertem Stein. Auf der gewölbten Vorderseite vier ringförmige seichte Rillen, oberhalb des Stielansatzes eine gleichartige Horizontalrille. Die Rückseite ist glatt und eben.
L. mit Stiel 11,8 cm.
Durchm. der Halbkugel 10,5 cm.
Höhe der Halbkugel 6,8 cm.



NOT FOR REPRODUCTION

Abb. 24. Tilkitepe. Schwergeräte aus Stein, vornehmlich unterer Hügelbereich, Topf aus mittlerem Hügelbereich. M 1:4

8 Grabung Lake. Mus. Ankara – gr. *250*, Vb 1, Inv.-Nr. 8479.
Großer Topf mit flachem Boden und leicht ausladendem, gerundetem R.
R.-Durchm. 25–27 cm.
H. 26,5–27,5 cm.
Vol. 13500 cm^3.
Handgef., grobe bis mittelfeine Ware, geringe Häckselmagerung; außen und innen feucht geglättet, außen Feuerspuren.
Farbe 7.5 YR-6.4 (light brown) bis 5.4 (brown).

Abb. 25. Kalecik. Diverse Gefäße

1 Grabung Lake. Mus. Ankara – hebräische Grabungs-Nr., Vb 122, Inv.-Nr. 8478.
Topf mit zumindest einem (im Querschnitt runden) Henkel, ausladendem R. und mit flachem Boden[171].
R.-Durchm. (rek.) 14 cm.
H. 16,8 cm.
Vol. 1600 cm³.
Handgef., grober Ton mit Einschlüssen. Sorglos außen und im Innern des R. feucht geglättet, feuergeschwärzt.
Farbe 10 YR-5.2 (grayish brown) bis 5.3 (brown), im Bruch 10 YR-6.4 (light yellowish brown).

2 Grabung Lake. Mus. Ankara – hebr. Grabungs-Nr., Vb 121, Inv.-Nr. 8455.
Topf mit ausladendem R., Röhrenausguß (abgebrochen) und Andeutung eines Standrings.
R.-Durchm. 8,6 cm.
H. 12,2 cm.
Vol. bis unterhalb Ausguß 380 cm³, bis R.-Umbruch 720 cm³.
Scheibengedreht, sehr feiner Ton, außen Tonüberzug, geglättet.
Farbe 5 YR-7.6 (reddish yellow). Tonüberzug 10 YR-7.3 (very pale brown) bis 7.5 YR 8.2 (pinkish white); im Bruch 5 YR-6.1 (light gray).

3 Grabung Lake. Mus. Ankara – hebr. Grabungs-Nr., Vb 557.
Kleiner Napf mit Ausguß und flachem Boden, Rußspuren in der Ausgußregion. Wohl als Öllampe verwendet.
R.-Durchm. 5,1 cm.
H. 2,3 cm.
Handgef., grober Ton, unregelmäßig gebrannt.
Farbe 2.5 YR-5.4 (reddish brown) bis 5 YR-5.1 (gray), im Bruch 2.5 YR-N.4 (dark gray).

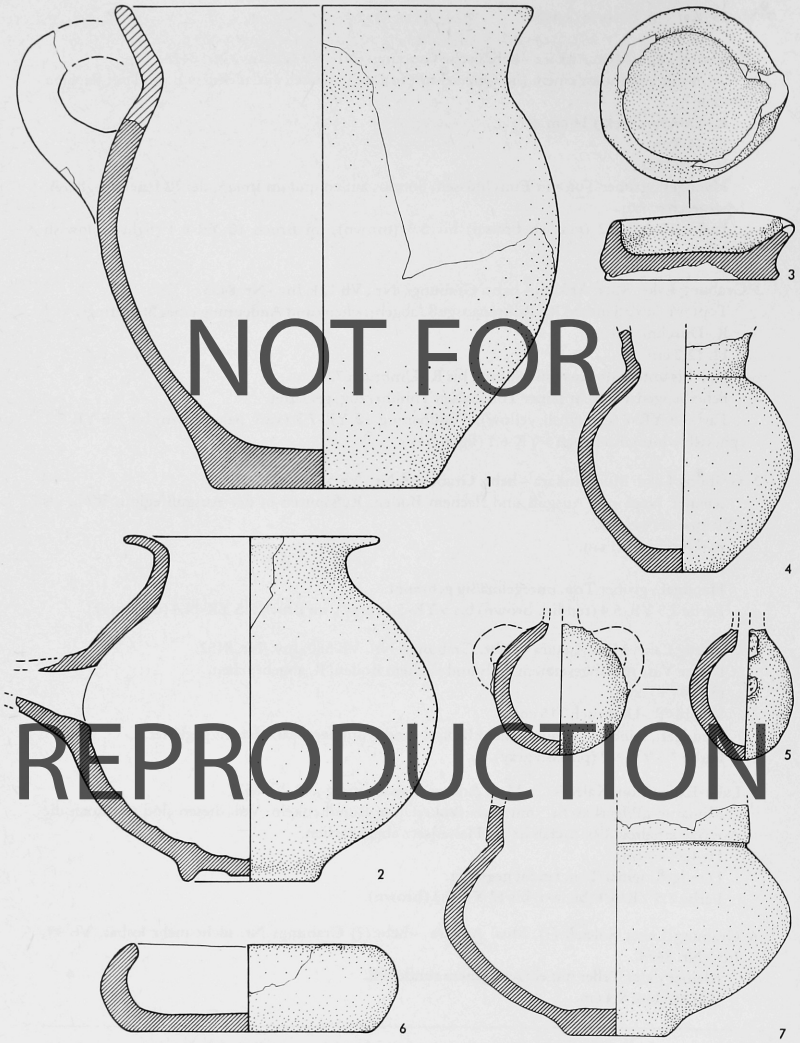
4 Grabung Lake. Mus. Ankara – hebr. Grabungs-Nr., VB 580, Inv.-Nr. 8452.
Kleine Vase mit abgesetztem Hals und flachem Boden, R. abgebrochen.
H. 8,4 (+) cm.
Vol. bis R.-Umbruch 115 cm³.
Handgef., feine Ware, minimaler Häcksel- und Glimmerzusatz, feucht geglättet.
Farbe 7.5 YR-6.2 (pinkish gray).

5 Lake-Expedition, Kalecik (?). Mus. Ankara, Beschriftung „48, Vb 853".
Miniatur-„Pilgerflasche" mit zwei senkrechten Rundhenkeln. Von diesen sind nur noch die Ansätze erhalten. Das Gefäß ist am Halsansatz abgebrochen.
H. 4,7 (+) cm.
Handgef., feiner Ton, feucht geglättet.
Farbe 7.5 YR-5.4 (brown) bis 10 YR-5.3 (brown).

6 Grabung Lake, Kalecik (?). Mus. Ankara – hebr.(?) Grabungs-Nr. nicht mehr lesbar, Vb 49, Inv.-Nr. 8474.
Kleiner tiefer Teller mit eingezogenem rundem R.
R.-Durchm. 8,4 cm.

---

171) Es ist unklar, ob ursprünglich lediglich einer oder aber zwei Henkel vorhanden waren, da der dem einen Henkel gegenüberliegende Teil nicht erhalten ist.



NOT FOR
REPRODUCTION

Abb. 25. Kalecik. Diverse Gefäße. M 1:2

H. 3,1 cm.

Handgef., mittelfeine Ware, etwas Glimmeranteil, feucht geglättet.

Farbe 5 YR-7.4 (pink) bis 5.3 (reddish brown).

7 Lake-Expedition, Kalecik (?). Mus. Ankara, Beschriftung „20, Vb 582", Inv.-Nr. 8451.

Kleiner Topf mit Andeutung einer Standplatte. Der Hals ist durch eine eingeschnittene Rille vom Gefäßkörper abgesetzt, der R. ist abgebrochen.

H. 8,2 (+) cm.

Vol. bis Hals-Umbruch 250 cm^3.

Handgef. sehr regelmäßig gearbeitet, geringer Häckselzusatz. Außen und innerhalb des R. Tonüberzug (ebenfalls mit geringem Häckselzusatz), geglättet.

Farbe 7.5 YR-6.4 (light brown) bis 5.4 (brown).

Abb. 26. Kalecik. Diverse Keramik

1 Grabung Lake. Mus. Van – hebr. Grabungs-Nr.
RSch. eines Troges (?) mit kräftiger R.-Leiste.
R.-Durchm. (rek.) 52 cm.
Handgef. (?), grober Ton, große Einschlüsse, sandgemagert, außen feucht geglättet.
Tonfarbe orange, außen orangefarbener bis rötlicher Tonüberzug.

2 Grabung Lake. Mus. Van – hebr. Grabungs-Nr.
RSch. eines großen Gefäßes.
R.-Durchm. (rek.) 39 cm.
Handgef., recht grober Ton, leichte Häckselmagerung (?), etwas Glimmer, einige weiße Einschlüsse, außen und innen leicht geglättet.
Tonfarbe braun, im Bruch grau.

3 Grabung Lake. Mus. Van – hebr. Grabungs-Nr.
RSch. eines Topfes mit einziehendem Hals und ausladendem R. Der Ansatz eines bauchigen Gefäßkörpers ist erkennbar.
R.-Durchm. (rek.) 19 cm.
Handgef., mittelfeiner Ton, Häckselmagerung, außen und innen leicht geglättet.
Tonfarbe braun bis beige, im Bruch grau.

4 Grabung Lake. Mus. Van – hebr. Grabungs-Nr.
RSch. eines kleinen Gefäßes mit steilem Hals und ausladendem R. Der Ansatz eines bauchigen Gefäßkörpers ist erkennbar.
R.-Durchm. (rek.) 9,6 cm.
Handgef., mittelfeiner bis grober Ton, Häcksel- und Sandmagerung, weiße Einschlüsse.
Tonfarbe rötlich-braun, im Bruch grau.

5 Grabung Lake. Mus. Van – hebr. Grabungs-Nr.
RSch. eines größeren Gefäßes mit stark bauchigem Körper und ausladendem R.
R.-Durchm. (rek.) 25 cm.
Scheibengedreht, recht grober, glimmerhaltiger Ton, außen sehr wenig geglättet.
Tonfarbe bräunlich, im Bruch grau.

6 Grabung Lake. Mus. Van – hebr. Grabungs-Nr.
WSch. eines mit gefurchten doppelten Wellen- bzw. Horizontalrillen verzierten bauchigen Gefäßes. Auf dem Bauch befindet sich eine Zierknubbe, der Halsumbruch ist vorhanden.
Durchm. unterhalb des Halsumbruchs (rek.) 18 cm.
Scheibengedreht, grober, glimmerhaltiger Ton.
Tonfarbe grau-braun.

7 Grabung Lake. Mus. Van – hebr. Grabungs-Nr.
WSch. mit zwei Wellenlinien und einer Horizontallinie bemalt.
Scheibengedreht, recht grober, mit feinem Sand stark gemagerter Ton, einige weiße Einschlüsse, außen leicht geglättet.
Tonfarbe hellrot, Bemalungsfarbe violett bis schwarz.

8 Grabung Lake, Mus. Van – hebr. Grabungs-Nr.
RSch. einer Schüssel mit abgeknicktem R.
R.-Durchm. (rek.) 31 cm.
Scheibengedreht (?), mittelfeiner, sandgemagerter Ton, außen und innen geglättet.
Tonfarbe orange bis rot, im Bruch rötlich.

NOT FOR REPRODUCTION

Abb. 26. Kalecik. Diverse Keramik. M 1 : 2

9 Grabung Lake. Mus. Van – hebr. Grabungs-Nr.
Napf mit trichterförmiger Wandung und flachem Boden.
R.-Durchm. (rek.) 19 cm.
Handgef., sehr grobe Ware, weiße Einschlüsse, etwas Häckselzusatz.
Tonfarbe blaßrot, im Bruch grau.

10 Grabung Lake. Mus. Van – hebr. Grabungs-Nr.
Lampenbruchstück, flache Schale mit R.-Ausguß; Rußspuren in der Ausgußregion.
Handgef. mittelfeiner, glimmerhaltiger Ton.
Tonfarbe orange.

11 Grabung Lake. Mus. Van – hebr. Grabungs-Nr.
Lampenbruchstück, flache Schale mit R.-Ausguß; Rußspuren in der Ausgußregion.
Handgef., mittelfeiner Ton mit Einschlüssen.
Tonfarbe, braun bis beige, im Bruch grau.

Abb. 27. Kalecik. Großer Topf mit drei Henkeln, Henkelbruchstücke, Spinnwirtel und Steinperle

1 Grabung Lake. Mus. Ankara – hebr. Grabungs-Nr., Vb 123, Inv.-Nr. 8480.
Großer Topf mit flachem, abgesetztem Boden und drei im Querschnitt runden Senkrechthenkeln. Das Oberteil ist abgebrochen, ebenso einer der Henkel; der Halsumbruch ist vorhanden.
H. 29,5 (+) cm.
Vol. bis Bruchstelle 9200 cm³.
Handgef., grobe Ware, außen feucht geglättet.
Farbe 10 YR-7.4 (very pale brown).

2 Grabung Lake. Mus. Van – hebr. Grabungs-Nr.
Bruchstück eines im Querschnitt ovalen Henkels mit Resten der Gefäßwandung. Eine Durchbohrung vom oberen Henkelansatz schräg nach unten darf als Aufhängevorrichtung gedeutet werden. Grober Ton, etwas Häckselbeimengung, geglättet.
Tonfarbe rötlich.

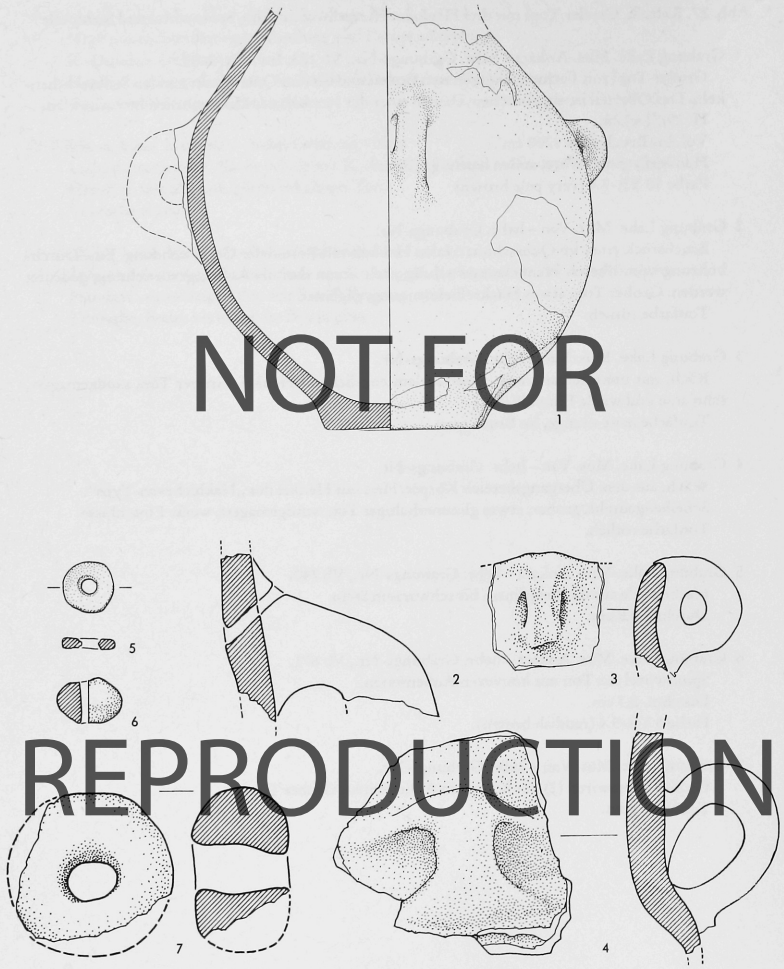
3 Grabung Lake. Mus. Van – hebr. Grabungs-Nr.
RSch. mit unmittelbar am R. ansetzendem eng-lichtem Henkel. Grober Ton, sandgemagert, schwarze und weiße Einschlüsse.
Tonfarbe matt-orange, im Bruch grau.

4 Grabung Lake. Mus. Van – hebr. Grabungs-Nr.
WSch. aus dem Übergangsbereich Körper/Hals mit Henkel des „Nakhichevan-Typs".
Scheibengedreht, grober, etwas glimmerhaltiger Ton, sandgemagert, weiße Einschlüsse.
Tonfarbe rötlich.

5 Grabung Lake. Mus. Ankara – hebr. Grabungs-Nr., Vb 740.
Flache Perle aus dunkelgrünem bis schwarzem Stein.
Durchm. 0,9 cm.

6 Grabung Lake. Mus. Ankara – hebr. Grabungs-Nr., Vb 671.
Spinnwirtel aus Ton mit konvexen Außenseiten.
Durchm. 2,3 cm.
Farbe 5 YR-5.4 (reddish brown).

7 Grabung Lake. Mus. Van – hebr. Grabungs-Nr.
Großer Spinnwirtel (?) mit konvexen Außenseiten. Grober Ton.
Tonfarbe grau.



NOT FOR REPRODUCTION

Abb. 27. Kalecik. Großer Topf mit drei Henkeln, Henkelbruchstücke, Spinnwirtel und Steinperle. M 1:4 (Nr. 1), M 1:2 (Nr. 3–4.6.7), M 1:1 (Nr. 5)

Abb. 28. Funde aus dem oberen und/oder mittleren Hügelbereich des Tilkitepe und/oder aus den unteren Schichten des Kalecik

1–6 Geschoßspitzen aus Obsidian, wahrscheinlich alle aus Kalecik, da im selben Behälter im Museum aufgefunden (s. u. Nr. 2).

1 (Vgl. *Tafel 18,1* r.) Grabung Lake, Kalecik (?) (s. u. Nr. 2). Mus. Ankara – Vb 683, Inv.-Nr. 8527.
Pfeilspitze aus schwarzem Obsidian, ovoide Form, beidseitig retuschiert.
L. 3,2 cm; gr. Dicke (2,5 cm unterhalb der Spitze) 0,7 cm; Winkel (Spitze gr. Breite) 68°; Gew. 4,2 g.

2 (Vgl. *Tafel 18,2* l.) Grabung Lake, Kalecik. Mus. Ankara – keine Beschriftung (K. Lake/S. Lake, The Citadel of Van, Asia 1939, Abb. 14 u. S. 78).
Geflügelte Stielpfeilspitze aus milchigem und schwarz-rotgebändertem Obsidian, beidseitig randbegleitende Retuschen.
L. 2,5 cm; gr. Dicke (1,5 cm unterhalb der Spitze) 0,35 cm; Stielbreite 0,5 cm; Winkel (Spitze/gr. Breite) 43°; Gew. 0,85 g).
Das Stück stammt mit einer Anzahl weiterer hervorragend gearbeiteter Obsidian-Pfeilspitzen aus urartäischen Schichten des Kalecik (Lake a. O.).

3 (Vgl. *Tafel 18,2* m.) Grabung Lake, Kalecik (?) (s. o. Nr. 2). Mus. Ankara – Inv.-Nr.-Reste.
Pfeilspitze aus gräulichem Obsidian, trianguläre Form, beidseitig retuschiert.
L. 3,0 cm; gr. Dicke (1,5 cm unterhalb der Spitze) 0,5 cm; Winkel (Spitze/gr. Breite) 45°; Gew. 2,35 g.

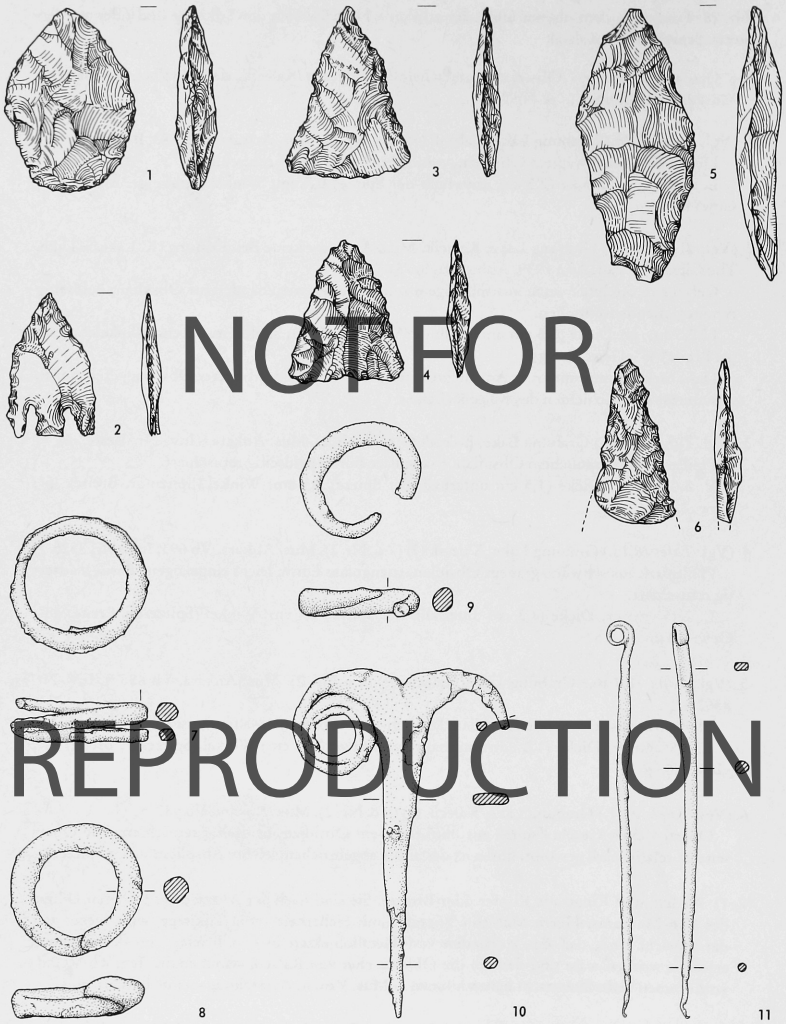
4 (Vgl. *Tafel 18,1* l.) Grabung Lake, Kalecik (?) (s. o. Nr. 2). Mus. Ankara, Vb 693, Inv.-Nr. 8525.
Pfeilspitze aus schwarz-grauem Obsidian, trianguläre Form, leicht eingezogene Basis, beidseitig retuschiert.
L. 2,45 cm; gr. Dicke (1,3 cm unterhalb der Spitze) 0,4 cm; Winkel (Spitze/gr. Breite) 48°; Gew. 1,3 g.

5 (Vgl. *Tafel 18,1* m.) Grabung Lake, Kalecik (?) (s. o. Nr. 2). Mus. Ankara, Vb 68.(?), Inv.-Nr. 8562.
Pfeilspitze aus schwarzem Obsidian, länglich-ovale Form, beidseitig retuschiert.
L. 4,8 cm; gr. Dicke (1,6 cm unterhalb der Spitze) 0,75 cm; Winkel (Spitze/gr. Breite) 51°; Gew. 5,65 g.

6 (Vgl. *Tafel 18,2* r.) Grabung Lake, Kalecik (?) (s. o. Nr. 2). Mus. Ankara, Vb 680.
Oberteil einer Geschoßspitze aus dunkelgrauem Obsidian, beidseitig retuschiert. Die Oberseite ist relativ stark gewölbt, unten ist das Stück abgebrochen, leichte Absplisse an der Spitze.

7–11 Nadeln und Ringe aus Kupfer oder Bronze. Sie sind nach der Aussage des früheren Leiters des Van-Museums, Herrn Muhittin Toprak, „mit Sicherheit" vom Tilkitepe, wohingegen wir der Ansicht sind, daß das Auffinden von Metallobjekten in den Briefen von der Grabung erwähnt worden wäre und deshalb die Objekte eher von Kalecik stammen dürften, wo Metallvorkommen nicht überrascht haben können. – Mus. Van, in Ausstellung – ohne Beschriftung.

7 Kleiner Spiralring aus Kupfer/Bronze mit rundem Querschnitt. Die beiden Enden sind abgebrochen.
Lichter Durchm. ca 1,7 cm; Gew. 4,7 g.



NOT FOR REPRODUCTION

Abb. 28. Funde aus dem oberen und/oder mittleren Hügelbereich des Tilkitepe und/oder aus den unteren Schichten des Kalecik. M 1:1 (Nr. 1–10), M 1:2 (Nr. 11)

8 Kleiner Spiralring aus Kupfer/Bronze mit rundem Querschnitt und überlappenden Enden.
Lichter Durchm. ca 1,5 cm; Gew. 5,5 g.

9 Kleiner Spiral(?)-Ring aus Kupfer/Bronze mit rundem Querschnitt. Ein Ende ist abgebrochen.
Lichter Durchm. ca 1,1 bis 1,5 cm; Gew. 3 (+) g.

10 (Vgl. *Tafel 19,1*) Brillenkopf-Nadel aus Kupfer/Bronze. Der Schaft ist im Oberteil flach gehämmert, die Schaftspitze sowie die Spiralen haben einen runden Querschnitt. Die Spirale ist auf einer Seite erhalten und umfaßt zwei Windungen.
L. 6,1 cm; Gew. 5,4 g.

11 (Vgl. *Tafel 19,2*) Nadel aus Kupfer/Bronze mit rundem Querschnitt und flach gehämmertem Schleifenkopf.
L. 13,9 cm; Gew. 12 g.

AUSWERTUNG DER FUNDE

Einleitung

Wie im Vorwort geäußert wurde, lag der Anstoß für unsere Arbeit in der Tatsache, daß der nähere und weitere Raum um den Van-See, was die vorgeschichtliche Zeit angeht, auch heute noch als terra incognita bezeichnet werden muß. Die wenigen Informationen, die wir bislang über den Tilkitepe hatten, verbunden mit dem Wissen, daß der Van-See eines der wichtigsten Herkunftsgebiete des Rohmaterials Obsidian war, ließen diese Lücke um so schmerzlicher bewußt werden. Nicht zuletzt stellt sich aber vor dem Hintergrund des verhältnismäßig guten Standes der Urartäer-Erforschung verstärkt die Frage nach dem „Davor".

Diesem bislang fast unbekannten Fundmaterial des in der Forschung seit nunmehr fast 80 Jahren erwähnten Tilkitepe gilt unser Interesse, da es, ergänzt durch die Funde in Kalecik, den derzeit einzigen Ansatzpunkt für eine Erhellung der prähistorischen Zeit in diesem Raum liefert[172]. Mit der zeichnerischen Wiedergabe der in den Museen und in der Literatur vorgefundenen Objekte sowie mit dem Katalog meinen wir, ein den Umständen entsprechend repräsentatives Bild von denjenigen Funden gegeben zu haben, die am Tilkitepe im Verlauf der drei Ausgrabungen gefunden worden sind. Unsere Zusammenstellung gestattet mit großer Wahrscheinlichkeit auch eine Prognose für das, was bei eventuellen zukünftigen Grabungen an diesem Hügel und in der Van-Region zu erwarten ist.

Aus naheliegenden Gründen konnten nicht sämtliche von uns in den Museen Ankara und Van angetroffenen Funde berücksichtigt werden, obschon wir im keramischen Bereich fast alle Stücke wiedergegeben haben. Bei einfachen Knochen- und Muschelperlen (vgl. *Abb. 18,3; Tafel 16,3)* und der großen Gruppe einfacher Knochengeräte (vgl. *Abb. 18,9–11; Tafel 10,2; 11,2.3.5*) sowie bei den Obsidianartefakten *(Tafel 5,1)* erschien uns eine genauere als die vorliegende Dokumentation wenig sinnvoll.

Dies gilt auch für einige Schwergeräte aus Stein, wie Kugeln, Hammersteine, einfache Stößel, Beilbruchstücke etc. (s. *Tafel 14,2*). Die größeren Gruppen der durchlochten Keramik- und Steinscheiben sowie der Spinnwirtel sind in *Tafel*

172) Abgesehen von einigen Funden aus Raubgrabungen bei Ernis, die sich heute im Museum Van befinden: A. Dönmez/W.C. Brice, The Distribution of some Varieties of Early Pottery in South-East Turkey, Iraq 11, 1949, Taf. 31; C.A. Burney, Eastern Anatolia in the Chalcolithic and Early Bronze Age, AnSt 8, 1958, 179, 182–187; vgl. A. Erzen et al. TAD 12 (1) 1962, 20; ders. Belleten 111, 1964, 570f.

15,5 und *16,1* summarisch abgebildet und in der *Tabelle* auf S. 39 zumindest in Hinblick auf ihre Nummernverteilung dokumentiert. Die Zahl der durchlochten Scheiben erwies sich für eine Auswertung unter statistischen Gesichtspunkten als ausreichend. Wir haben schon erwähnt, daß uns ca 65% des am Grabungsort beschrifteten bzw. inventarisierten Fundmaterials der Lake-Ausgrabung zur Verfügung stand. Der Rest dürfte Material sein, das unter musealen Gesichtspunkten relativ uninteressant ist. Deshalb und in Ermangelung genauerer Angaben aus der Grabung, wie z. B. von Informationen über Fundlagen und -zusammenhängen, hielten wir eine ausführlichere Dokumentation der „wenig aussagekräftigen Funde" für unangebracht.

Nachdem sich im Verlauf der Auswertung der Funde herausgestellt hatte, daß sich die Möglichkeit einer groben relativ-chronologischen Einordnung abzeichnete, die aus der Grabung selbst kommt, waren wir einen erheblichen Schritt vorangekommen. Von dem Augenblick, da die griechischen Inventarnummern und deren Abfolge einen Sinn bekamen, wurde auch klar, daß in dem mit hebräischen Nummern beschrifteten Material die aus der Grabung an dem (natürlichen) Hügel Kalecik stammenden Funde ausgesondert werden konnten. Die Tatsache, daß die Halaf-Scherben im hohen Zahlenbereich (456–1087), die andere markante Keramikgruppe jedoch, die Tilkitepe-Ware, im unteren (28–76), die unbemalte Ware und deren durchlochte Tonscheiben (aus unbemalten Scherben) im mittleren Zahlenbereich (60/70–460/475) anzutreffen war, schien mit der Erkenntnis aus der Reilly-Sondage übereinzustimmen, die eine Unterteilung der Hügelstratigraphie in drei Phasen erbrachte. Zusätzlich ist die extrem niedrige Nummer, die der durchlöcherten Mittelwand einer urartäischen (oder der Urartäerzeit unmittelbar vorausgehenden) Öllampe („salad bowl") gegeben worden war *(Abb. 13,11)*, eine Bestätigung der Anwendbarkeit des griechischen Zahlensystems für unsere Zwecke der relativen Datierung. Gleichzeitig ist dieser letzterwähnte Fund ein wichtiger Hinweis dafür, daß die zeitlich jungen Stücke, die innerhalb des Materials von Belck enthalten sind, durchaus vom Tilkitepe stammen dürften.

Aus obigen Erkenntnissen war zu folgern, daß bei der Lake-Ausgrabung, sofern die wichtigsten Funde fortlaufend inventarisiert worden waren, in einem mehr oder weniger zusammenhängenden Grabungsgebiet in etwa kontinuierlich nach unten bzw. in ältere Schichten gegraben worden ist. Die Photos zeigen das zusammenhängende Grabungsgebiet (s. *Tafel 2,2*f.), die Briefe schildern den Verlauf. Widersprüche ergeben sich nicht. Die Anzahl der inventarisierten Funde läßt zusätzlich folgende Ableitung zu: Die Hinterlassenschaften der in etwa urartuzeitlichen Phase (0) und diejenigen der Phase I waren ausgesprochen gering bzw. wohl wenig interessant. Zahlenmäßig weitaus am häufigsten wurden Funde der Halafphase (III) inventarisiert.

Es war in der Tat so, daß die in vorliegender Arbeit enthaltenen Tafeln schon zusammengestellt und der Katalog so gut wie abgeschlossen war, als wir in den

Besitz der Abschrift der Vortragsnotiz sowie der von der Grabung in regelmäßigen Zeitabschnitten verschickten Briefe sowie der Grabungsphotos gelangten. Diese neu hinzugekommenen Unterlagen bestätigten unsere Vermutungen bzw. die Schlußfolgerungen auf das Beste. Sie gaben darüber hinaus weitere Hinweise, deren Auswertung wir im folgenden Abschnitt wiedergeben wollen.

Rekonstruktion des Grabungsverlaufs als Hilfsmittel zur Fundauswertung (s. *Plan 3* und *4* – S. 24 ff.)

Zur Phase I: Die Lakes begannen ihre Grabung in einem Areal von 10 × 8 m (Areal A), das sich unmittelbar südlich der Sondage von Reilly befand. In der 1. Woche erreichten sie in 1,5 m Tiefe eine Schicht mit ovalem Steinfundament und in der Mitte der 2. Woche begannen sie damit, das südlich angrenzende gleichgroße Areal bis auf diese Höhe freizulegen. Gleichzeitig gingen sie in Areal A tiefer. Später, in der 4. und 5. Woche, stellte sich heraus, daß die Phase Tilkitepe I, d. h. die Phase mit der bemalten Häckselkeramik, welche in Areal A ebenso wie in Reillys Sondage eine Mächtigkeit von 1,5 m und mehr hatte, im Bereich des Areals B auslief, wo die Phase Tilkitepe II schon in einer Tiefe von 0,3 m angetroffen wurde. Dies erklärt in bester Weise die geringe Zahl der Keramikfunde aus Phase I innerhalb des unteren Zahlenbereichs (28–76).

Zur Phase II: Ab der 2. Woche wurde die Grabung nicht nur hangabwärts in das Areal B hinuntergeführt, sondern es wurde auch in der gleichen Breite von 8 m die ganze Oberflächenschicht in Richtung Hügelrand abgetragen.

Die Ausgrabung im zentralen Hügelbereich ging weiter, bis man am Ende der 5. Woche eine Tiefe von 3,60 m erreicht hatte. Nach der 6. Woche entschieden sich die Lakes, ihre „Grabungsmethode etwas zu ändern. Der Trench ist jetzt so lang und tief, daß die Transportleistung, die nötig war, um vom Nordende bis zu den Schuttbergen zu kommen, die Arbeit verlangsamte, bis zu dem Punkt, wo wir fürchteten, daß wir sie in dieser Kampagne nicht würden beenden können. Deshalb entschlossen wir uns, das Areal, das E genannt wurde, auszugraben, d. h. das Areal an der Außenseite des Hügels, und an diesem Punkt hinunterzugehen, bis wir gewachsenen Boden erreicht haben. Wir könnten dann E als Schuttplatz benutzen, wenn wir anfangen in D auszugraben und uns somit zurückarbeiten, bis zum Zentrum des Hügels, indem wir, beim Vorwärtsgehen, mehr oder weniger hinter uns auffüllen."

Das heißt, daß ab Mitte/Ende der 2. Woche bis einschließlich der 6. Woche lediglich im Bereich der Keramik der Phase II gearbeitet worden ist. Möglicherweise hatte man an einigen Stellen den Halafhorizont (Phase III) berührt, oder aber schon einige Streuscherben aus tieferen Schichten gefunden.

Zur Phase III: In der 7. und 8. Woche wurde in den Arealen D und E bis zum gewachsenen Boden gegraben. Dort kamen Halaffunde gleichsam unmittelbar

unter der Humusdecke zutage. In der 9. Woche mußte die Grabung am Tilkitepe auf Anordnung der Antikendirektion in Ankara ausgesetzt werden. In der 10. Woche dürfte weiter im Halafbereich gearbeitet worden sein, und zwar, aufgrund des oben geäußerten Konzepts zur Schuttbeseitigung, in Areal C. In der 11. Woche wurde „ein Großteil mehr von der wunderschön bemalten Keramik gefunden". Das heißt, daß ab Anfang der 7. Woche bis ca Ende der 11. Grabungswoche ununterbrochen im Halafhorizont gearbeitet worden ist, wahrscheinlich gegen Ende auch wieder im Hügelzentrum, um möglichst viele der schönen Funde vor Grabungsschluß zu bergen.

Die Grabung am Tilkitepe wurde gegen Ende der 11. und zu Beginn der 12. Arbeitswoche mit einer 2 × 2 m großen Sondage am Nordende des Areals A abgeschlossen. Offenbar ist man beim Ansetzen dieser Sondage noch einmal auf Material der Phase II gestoßen, von dem die durchbohrten Tonscherben aufgehoben und inventarisiert wurden (1023–1033). Diesen Funden folgte dann, der Numerierung nach, erneut Halafkeramik.

Nach Aussage von S. Lake (Januar 1975) wurde am Tilkitepe der gewachsene Boden nicht erreicht, wohl kündigte sich aber nach ihrer Erinnerung Grundwasser an[173]. Hinweise auf weitere Siedlungsreste unterhalb des bei der Grabung tiefsterreichten Punktes seien vorhanden gewesen. Nach dem Inhalt der Briefe hat es den Anschein, als ob die Lakes ohnehin die Grabung am Tilkitepe beenden wollten, als die Nachricht vom Kriegsausbruch die Stadt Van erreichte und die baldige Abreise veranlaßte.

Bei den von uns angefertigten unmaßstäblichen Skizzen vom Tilkitepe und den an ihm durchgeführten Ausgrabungen (s. *Plan 3* und *4*) gingen wir von der einfachen Zeichnung aus, mit der Reilly seine Sondage in Hügelmitte erläuterte, ebenso wie von seinen Angaben über den von ihm vorgefundenen Zustand des unmittelbar nördlich anschließenden alten Schnitts von Belck[174]. Die Wiedergabe des Belckschen Schnittes ist natürlich sehr gewagt, besonders in dem Bereich, wo es um die Abgrenzung der Grabung nach unten geht. Als Anhaltspunkte liegen hier lediglich die Angaben zur Fundtiefe einiger Stücke und Befunde vor sowie, damit teilweise verbunden, „präzisierte" Bemerkungen zur Fundlage, wie „im Hügel" oder „am Rande des Hügels". Ebenso haben wir von der Einzeichnung der Sondage Reillys im Zentrum des Hügels ausgehend und unter Verwertung der oben angebenen Informationen aus den Briefen, auch Aufsicht und Schnitt der sich unmittelbar südlich anschließenden Lakeschen Unternehmung skizziert.

Während der Halafzeit hatte der Tilkitepe zweifellos seine größte Ausdehnung. Der Kernhügel aus der Halaf- und eventuell noch früheren Besiedlung erstreckte sich erheblich weiter nach Süden, als man aufgrund der heutigen Hü-

173) Der Grundwasserspiegel liegt im Zentrum auch kleinerer Siedlungshügel höher als im Außenbereich, was physikalischen Gesetzmäßigkeiten unterliegt.

174) Reilly a. O. Abb. 5 u. S. 159f.

geldimension vermuten würde. Dies muß aus den Ergebnissen der Lakeschen Grabung gefolgert werden. Die Erkenntnisse aus dem Belckschen Schnitt legen die Schlußfolgerung nahe, daß der Halafhorizont nach Norden hin innerhalb des heutigen Hügels auslief. Denn Belck hat, wie Reilly mitteilt, am Nordrand des Hügels gewachsenen Boden erreicht. Aus seiner Unternehmung kennen wir lediglich ein eindeutiges keramisches Zeugnis der Halafbesiedlung *(Abb. 4,3)*. Einige der Belck-Funde tragen jedoch Bezeichnungen, die auf eine recht tiefe Fundlage im Hügel schließen lassen (s. Katalog, z. B. *Abb. 8,7*).

Die Phase Tilkitepe II befindet sich über dem nördlichen Teil des halafzeitlichen Kernhügels und steht deshalb möglicherweise nicht in unmittelbarer chronologischer Beziehung zu Phase III. Während der Besiedlung durch die Hersteller bzw. Benutzer der unbemalten Ware entstand die Grundform des heutigen Hügels und wiederum auf dessen nördlichem Teil siedelte die Bevölkerungsgruppe, die die bemalte Tilkitepeware verwendete. Die Hinterlassenschaften dieser Phase I liefen innerhalb des Grabungsareals B der Grabung Lake aus. Im Belckschen Schnitt waren sie jedoch mächtiger (bis zu 3 Meter) als im Zentrum des Hügels, wie Reilly feststellen konnte[175].

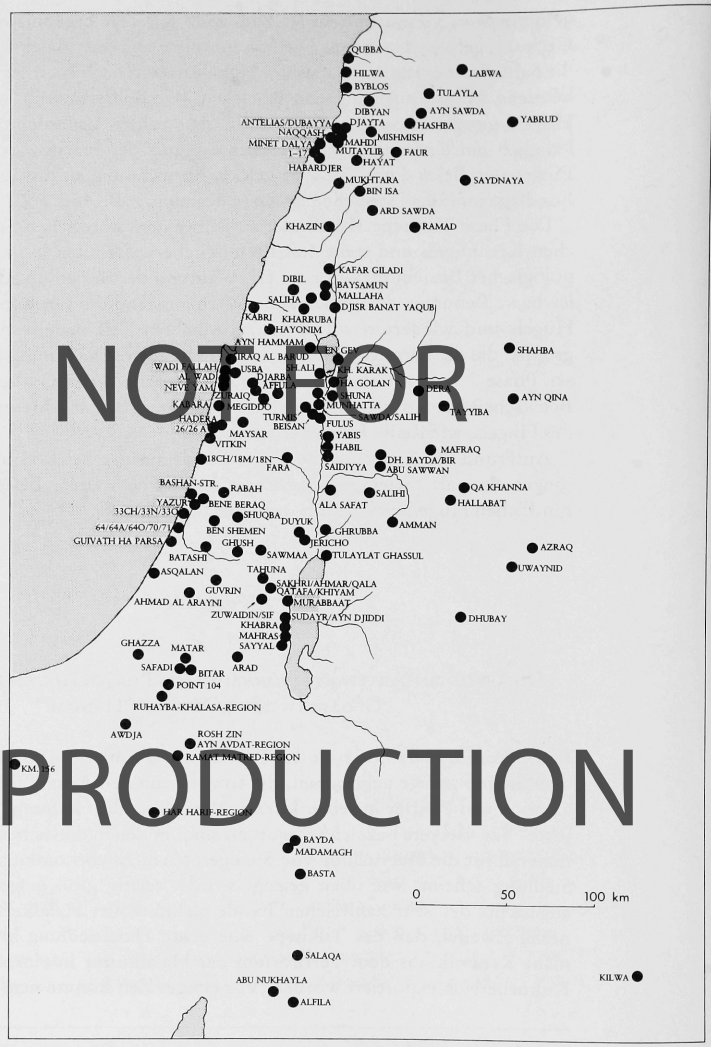
Aufgrund der Tiefenangabe einger Funde aus der Belck-Grabung, die zeitlich jünger sind als diejenigen der Phase I, ist eine weitere Besiedlung in diesem nördlichen Hügelbereich zu postulieren, die *Phase O*.

Phase III

Die Obsidian-Artefakte (vornehmlich Phasen III und II) und einige Gedanken zum „Obsidian-Handel"

Besonders im Halafhorizont des Tilkitepe sind zahlreiche Kernsteine und Obsidianklingen zutage gekommen, die sowohl von den Ausgräbern K. und S. Lake als auch von Pfeiffer in seiner kurzen Notiz über die Grabung[176] als „Handelsobjekte" für Gebiete bezeichnet worden sind, in denen dieses hervorragende Rohmaterial für die Herstellung von Steingeräten nicht vorkommt. Die halafzeitliche Siedlung scheint, wie oben gezeigt wurde, relativ groß gewesen zu sein, und angesichts der sehr zahlreichen Funde qualitätvoller Halafkeramik besteht keinerlei Zweifel, daß der Tilkitepe eine echte Halafsiedlung birgt. Demnach ist nicht Keramik aus dem Territorium der Halafkultur in einen anders gearteten Kulturbereich exportiert worden. Vor einiger Zeit konnte man sich die Existenz

175) Reilly a. O. 163.
176) Pfeiffer a. O. 32.



NOT FOR REPRODUCTION

Ausschnitt aus Plan 5

NOT FOR REPRODUCTION

Plan 5. Prähistorische Karte des Nahen Ostens, Neolithikum – Frühe Bronzezeit (Stand 1977).
(Grundkarte nach Korfmann, Beiträge zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäologie 1, 1979, Abb. 2)

Verbreitung der Halaf-Kultur, 6./5. Jahrtausend v. u. Z.
Verbreitung der Kuro-Araxes-Kultur, 3. Jahrtausend v. u. Z.
Größere Obsidian- und Kupfervorkommen

einer Siedlung mit Halaffunden derart weit im Nordosten des (vormals bekannten) Verbreitungsgebiets der Halafware nur vorstellen, indem man an eine Art Handelsfaktorei oder ähnliches dachte. Dieses Bild darf nun dahingehend korrigiert werden, daß wir zwar immer noch von einem jenseits hoher Bergzüge gelegenen Randfundplatz der Halafkultur sprechen müssen; der Zentralbereich dieser Kultur hat sich jedoch in erheblichem Maße weiter nördlich befunden, als es ursprünglich angenommen worden ist. Hier haben Geländebegehungen und Ausgrabungen in der Türkei und in Syrien, die in den letzten Jahren erfolgten, neue Erkenntnisse gebracht. *Plan 5* zeigt die Verbreitung der Halafkultur nach dem derzeitigen Wissensstand.

Im Gegensatz zu den relativ wenigen Stücken im Museum Ankara haben wir im Museum Van etwas über 3500 Obsidianartefakte zählen können, denen lediglich ein Gerät aus Feuerstein gegenübersteht[177]. Das nach Berlin gelangte diesbezügliche Material belief sich auf ca 1500 Stück[178]. Einen Eindruck vom Fundspektrum gibt *Tafel 5,1*. Welche Informationen gewährt das Vaner Material? Insgesamt 3037 langschmale Klingen (bzw. deren Bruchstücke) variieren in der Länge zwischen 4 cm und ca 20 cm, in der Breite zwischen 1 und 4 cm (s. *Tafel 5,3f.*). In etwa gleicher Zahl kommen Exemplare vor, die im Querschnitt dreieckig sind, wie solche, die einen abgeflachten Grat aufweisen. Aus der Betrachtung des retuschierten Materials ergibt sich, daß den Bewohnern des Tilkitepe offensichtlich derart viel Obsidian zur Verfügung stand, daß eine Weiterverarbeitung stumpfer oder abgebrochener Stücke als unnötig erachtet wurde. Nur ca 60 Geräte (weniger als 2%) weisen Spuren längeren oder stärkeren Gebrauchs auf. Insgesamt waren 129 Klingen stärker retuschiert, wobei in keinem Fall Oberflächenretusche zu verzeichnen war. Die Bearbeitung beschränkte sich vornehmlich auf Schaber- und Kratzerkanten.

112 Stücke wurden als trianguläre Abschläge eingestuft (Gewicht ca 1900 g), 98 als Bruchstücke von Kernsteinen (Gewicht ca 1850 g), 265 als Abfall.

Ansonsten weist ein Teil der Klingen feine „Gebrauchsretuschen" auf. Hier ist es allerdings (und besonders bei Obsidian) oftmals unmöglich, makroskopisch zu entscheiden, ob feine Absplisse am Rand vom Gebrauch der Klinge oder von deren Herstellung stammen. Die beim Abschlagen bis hin zu den dünnen Schneidekanten ausstrahlende Energie kann dort feine Ausbrüche verursachen. Im gesamten ist jedoch davon auszugehen, daß die Mehrzahl der Klingen des Tilkitepe überhaupt nicht benutzt worden ist, daß diese vielmehr als Abfallmaterial aus der Kernsteinproduktion zu betrachten sind.

Die in unseren *Abbildungen 21–23* vorgelegten Artefakte stellen eine Auswahl aus der relativ kleinen Gruppe der markanter bearbeiteten oder abgenutzten

177) Es besteht kein Zweifel, daß die Stücke in Van, auch wenn sie nicht inventarisiert wurden, zum allergrößten Teil vom Tilkitepe stammen.

178) Jenny a.O. 291.

Geräte dar. Stichelschlag ist häufiger zu verzeichnen *(Abb. 21,12f.)*, ebenso Hohlschabereinkerbung *(Abb. 21,9; 22,6; 23,6)*. Sägeartige Retuschierung kommt gelegentlich vor *(Abb. 21,10; 22,2)*, gleichermaßen auch steile Schaber- und Kratzerretuschen *(Abb. 21,11; 22,1.7)*. Ein gut gearbeitetes Exemplar der seltenen Bohrer ist in *Abb. 23,8* wiedergegeben. Es ist aus helldurchsichtigem Obsidian. Ansonsten handelt es sich bei den Bohrern um weniger ausgeprägte Stücke, wie *Abb. 22,5.7* und *23,6* (?). Bei einigen Artefakten wurde ein Rücken herausretuschiert oder durch einen Schlag geschaffen *(Abb. 21,8)*, der der besseren Handhabung dienen oder die Voraussetzung für bessere Schäftung gewähren sollte.

Im gesamten gesehen ist der geringe Typenreichtum, wie generell die Zurückhaltung beim Retuschieren auffallend. Mikrolithische Geräte kommen nicht vor, bei den wenigen bearbeiteten Stücken blieb die Rückseite fast durchweg unretuschiert. Versuche, die Schlagbuckel zu entfernen, konnten nicht festgestellt werden. Präparierte Basis ist sehr selten und dort, wo sie vorkommt, ist sie als zufällig anzusehen. Fast alle Geräte wurden aus lang-schmalen Klingen hergestellt, die von pyramidalen, unten meist glatt gekappten Kernsteinen geschlagen worden sind (s. *Abb. 23,2–4)*.

Farblich konnten wir fünf Gruppen ausmachen:
Schwarz, ca $^3/_4$ der Stücke;
grau-gebändert, ca $^1/_4$ der Stücke;
hell-durchsichtig, ca 10 Stück, im Farbton ähnlich wie Fensterglas;
olivgrün, ca 20 Stück, im Farbton 5 Y-4.2–3;
rot-braun, ca 69 Stück, im Farbbereich von 2.5 YR-4.4–6 bzw. 3.4–6. Diese Stücke ergaben zusammen ein Gewicht von lediglich ca 300 g.

In allen Farbgruppen kommen neben gänzlich einfarbigen auch gesprenkelte und gefleckte Stücke vor. Bei der obigen Einteilung haben wir versucht, nur die farblich eindeutigen Stücke auszusondern, denn Übergänge gibt es durchaus. Davon sind allerdings und auffälligerweise die rot-braunen Obsidiane kaum betroffen. Bei diesen erschweren lediglich dunkle oder hell-durchsichtige Adern und Einsprengsel die Zuordnungsentscheidung.

Hinsichtlich der Lokalisierung der Herkunft der am Tilkitepe verarbeiteten Obsidiane kommen nach naturwissenschaftlichen Untersuchungen an einigen wenigen Exemplaren die Quellen Nemrut-Dağ (Obsidiangruppe 4c) und Doğubayazit (Obsidiangruppe 3a) in Frage[179]. Akzeptiert man die Analysenergebnisse als aussagekräftig, dann sieht es so aus, als ob schon vor der Halafzeit Obsidiane des Nemrut-Dağ nicht nur bis nach Mesopotamien, Westiran und in die Osttürkei, sondern, neben zentralanatolischen Obsidianen, gelegentlich bis nach Palä-

179) G. A. Wright/A. A. Gordus, Distribution and Utilization of Obsidian from Lake Van Sources between 7500 and 3500 B. C., AJA 73, 1969, 75–77.

stina gelangten. Die Doğubayazit-Quelle hingegen scheint erst mit der Halafzeit (Tilkitepe) hinzugekommen zu sein[180].

Man ist zunächst geneigt, geographische Gründe anzunehmen, wenn in der frühneolithischen Zeit die Levanteküste den Obsidian vornehmlich aus Zentralanatolien bezog, wohingegen der Iran und Mesopotamien diesbezüglich mit den Vanquellen verknüpft waren. Bei den bislang analysierten Proben fällt aber auf, daß in der jüngeren neolithischen Phase Palästinas, im Pottery Neolithic A und B, die zentralanatolischen Obsidiane in Palästina-Syrien nur noch die Hälfte ausmachen, wohingegen die andere Hälfte den Vanquellen (und Doğubayazit) entstammt[181]. Hält dieses Ergebnis auch weiteren Bearbeitungen stand, so könnte es eine gewisse Umorientierung (bzw. Verstärkung) der Kontakte von Palästina-Syrien in Richtung Nordosten anzeigen. Ein derartiges Geschehen ist in der Tat zu verzeichnen, wenn wir an die Ausbreitung der End-Halafkultur bis nach dem Libanon und nach Palästina hinein denken, oder aber an das Aufkommen der Schleuderwaffe in diesem ehemals vom Bogen beherrschten Raum[182].

Am inneren und äußeren Kraterrand des am Westufer des Van-Sees gelegenen 2400 m hohen Vulkankegels Nemrut-Dağ ist schwarzer und grünlicher Obsidian in sehr großer Menge vorhanden[183]. Von dieser wohl ergiebigsten Obsidianquelle des Orients ist jedoch, wie Reilly feststellte, die schon von Belck ausgegrabene rotbraune Variante nicht bekannt[184]. Zu dieser sei hier ein Hinweis gegeben. Im Jahre 1973 kam ein natürlicher, fast durchweg mit Cortex bedeckter und lediglich vom Finder angeschlagener roter Obsidianblock in das Vaner Museum. Als Herkunftsort wurde das Städtchen Erçiş am Nordufer des Sees angegeben. Die Farbe dieses vulkanischen Glases ist mit 2.5 YR-3.4–4.4 identisch mit derjenigen der rot-braunen Obsidianartefakte vom Tilkitepe. Bei einer Dimension von ca 27 × 15 × 10 cm hatte der Block ein Gewicht von ca 6,5 kg. Dieser Fund deutete die Möglichkeit an, daß der unmittelbar nördlich des Vansees und westlich von Erçiş gelegene 4434 m hohe Vulkankegel Süphan-Dağ als Quelle in Frage kommt[185]. Nach Auskunft von Herrn Kollegen Cevad Bozkurtlar (1979), früher Direktor des Museums in Van, befinden sich rote Gänge im schwarzen Obsidian unmittelbar beim Dorf Dizginkale, links der Straße Patnos-Dizginkale, nordöstlich des Süphan-Dağ. Unseres Wissens wurden bislang keine Obsidian-

180) Wright/Gordus a. O.

181) a. O.; vgl. dies., Source Areas for Obsidian, recovered at Munhata, Beisamoun, Hazorea and El-Khiam, IEJ 19, 1969, 83–88.

182) Korfmann, Schleuder und Bogen, z. B. Karten I–III im Vergleich zu Karten VI–VIII.

183) C. Renfrew/J. E. Dixon/J. R. Cann, Obsidian and Early Cultural Contact in the Near East, PPS 32, 1966, 39.

184) Reilly a. O. 162.

185) Braunes oder rotes Obsidian ist ansonsten aus den Acıgöl-Vorkommen bekannt, die immerhin 800 km Luftlinie von Erçiş entfernt sind – Renfrew et al. a. O. 38.

Analysen vom Süphan-Dağ publiziert[186]. Auch von diesem Berg müssen demnach Obsidiane zum Tilkitepe gelangt sein.

Da nur die relativ wenigen, im Museum Ankara befindlichen Obsidianartefakte Inventarnummern der Grabung tragen, ist der Versuch, die Charakteristika der Phasen III–I und 0 herauszuarbeiten, vergeblich, besonders hinsichtlich der oberen Phasen. Zwar äußerte Reilly, daß keinerlei Material- und Formunterschied in der Obsidianindustrie seiner drei Straten festzustellen gewesen sei, was aber angesichts der geringen Dimension seiner Sondage nicht viel besagt, auch nicht, daß er in diese Feststellung Kernsteine einbezieht[187]. Denn er teilt nicht mit, welches Aussehen diese hatten und aus Jennys Publikation erfahren wir zwar von der Existenz verschiedener Nuclei z.T. bedeutender Größe, nichts jedoch über deren Aussehen[188].

Am Ende der Lake-Ausgrabung stand fest, daß aus den beiden untersten Phasen der Besiedlung die weitaus meisten Obsidianartefakte stammten, wobei der Schwerpunkt im Halafbereich lag. Da die Phasen I und 0 ohnehin im Lake-Material relativ schwach vertreten waren, ist die Folgerung gestattet, daß wir den größten Teil der über 3500 Fundstücke aus Van als repräsentativ für die Phasen III und II am Tilkitepe bewerten können. Eine Unterteilung dieses Materials aufgrund von Formgebung und bearbeitungstechnischen Gesichtspunkten war nicht möglich. Könnte das heißen, daß die Phasen III und II am Tilkitepe in Hinblick auf Obsidianindustrie verwandt sind? Eine derartige Folgerung ist zweifellos verfrüht, wenngleich hervorzuheben ist, daß zumindest einer der pyramidenförmigen Kernsteine innerhalb der Phase II gefunden worden zu sein scheint (*Abb. 23,3* – gr. *270*). Daß derartige Kernsteine in der Halafphase üblich sind, wurde von den Lakes und von Pfeiffer betont (s. *Tafel 4,1.2; 5,2*). Bei der von uns durchgeführten Materialdurchsicht stießen wir auf drei Kernsteine mit hohen Inventarnummern (gr. *529.758.762* – s. *Tafel 6,2; 7,1f.*)[189]. Derartige Kernsteine sind auch von anderswo gut bezeugt, so auch im „Äneolithikum" des Kaukasus, das ins 5. und 4. Jt v.u.Z. datiert wird. Wir kennen sie beispielsweise

---

186) H.F. Tozer, Turkish Armenia and Eastern Asia Minor. London 1881, 329. – Nach dieser Angabe von schwarzer Farbe, was aber nicht viel besagt, da an einem Vulkan mehrere Obsidianarten vorkommen können, was u.E. viel zu wenig berücksichtigt wird, wenn, wie es teilweise geschehen ist, nur eine oder wenige Proben vom Quellgebiet (!) Ansatzpunkt für weitreichende Schlüsse sind.

187) Reilly a.O. 162.

188) Jenny a.O. 292.

189) Im Museum Ankara waren im Jahr 1973 und in den folgenden Jahren vier Kernsteine in der Ausstellung, von denen uns die griechischen Inv.-Nummern nicht bekannt sind, u.a. das 25 cm hohe und im Durchmesser 18–20 cm große Stück mit den Museums-Inv.-Nummern Vb 132-8850 – s. *Tafel 6,1* – vgl. *Tafel 4,1*f.

vom untersten Niveau des Kül-Tepe (Adharbaydjan)[190], von Shulavery (Georgien)[191] oder in den untersten Schichten von Garni, wo sie ein Gewicht bis zu 3 kg erreichen[192]. Aber auch in Ostanatolien, z.B. im Kebangebiet[193], sind sie bekannt, ebenso wie im Irak, in Syrien und in Palästina. In Tepe Gawra kennen wir von diesem Kernsteintyp insgesamt mehr als 20 Exemplare, sowohl aus Feuerstein als auch aus Obsidian, die den Schichten XII bis VII entstammen. Das bedeutet, daß wir mit dem Export von Kernsteinen dieses Typs noch bis in den Beginn des 3. Jts v.u.Z. rechnen müssen[194]. Schon im Jungpaläolithikum wurde Obsidian vom Van-See aus in das 300 km südöstlich gelegene Shanidar und gar noch 120 km weiter nach Zarzi befördert. An beiden Orten sind Obsidiane gefunden worden, die vom Nemrut-Dağ stammen sollen[195]. Damals wie später dürfte zweifellos der Transportweg vom Südostende des Van-Sees ausgegangen und über die auch heute noch benutzten Pässe Richtung Hakkâri bzw. Yüksekova geführt haben. Feststeht, daß ab dem frühesten Neolithikum die Obsidianquellen am Van-See konstant ausgebeutet wurden. Das Rohmaterial ging vornehmlich in östliche, südöstliche und südliche Richtung. Dies erklärt sich daraus, daß das Gebiet nördlich des Van-Sees von Obsidianquellen bei Kars, Doğubayazit etc., das westlich gelegene Gebiet aber aus Vorkommen bei Bingöl, Acıgöl und Çiftlik beliefert werden konnte, wobei die beiden letztgenannten Quellen dann auch besonders die Versorgung der Levanteküste übernahmen[196]. Aus der oben geschilderten Lage der verschiedenen Obsidianquellen in der Osttürkei lassen sich wahrscheinlich die Kulturkontakte der Bewohner des Tilkitepe erklären, die im einzelnen noch zu erörtern sind. Aus dem Irak und dem Iran sind jedenfalls bislang keine Obsidianquellen bekannt geworden[197]. Die geographisch nächsten Vorkommen liegen demnach für diese Länder am Van-See bzw. an einer bislang nicht eruierten Quelle südlich bzw. südöstlich von ihm (Obsidiangruppe 3c).

An dieser Stelle sind einige Worte bezüglich der Lage des Tilkitepe an der Südostecke des Van-Sees angebracht. Dieses Gebiet war wohl immer schon außerordentlich siedlungsgünstig. Die Vorteile summieren sich aus einem relativ

---

190) Niv. I – früher Niv. IV – O.A. Abibullaév, Fouilles de Kul-Tépé, près de Nakhitchevan en 1955 (russ.-frz. Zus.), Materialy i Issledovanija po Archeologii SSSR (MIA) 67, 1959, fig. 13.1.

191) A. Kushnareva/T. Chubinishvili, Ancient Cultures of Southern Caucasus (russ.-engl. Zus.), Moskau 1970, fig. 8.4f.

192) B. Arakelyan, Excavations at Garni, 1949–50 and 1951–55 in: H. Field (Hg.), Contributions to the Archaeology of Armenia. Russian Translation Series of the Peabody Museum, Harvard University, Cambridge 1968, 28.

193) Freundliche Mitteilung H. Hauptmann.

194) E.A. Speiser, Excavations at Tepe Gawra, I (Philadelphia 1935) Taf. 39b und S. 84f; A.J. Tobler, Excavations at Tepe Gawra, II (Philadelphia 1950) Taf. 94b und S. 202.

195) Renfrew/Dixon/Cann a.O.

196) s. Renfrew et al. a.O. sowie G.A. Wright/A.A. Gordon a.O.

197) C. Renfrew in: P. Mortensen, Tell Shimshara, The Hassuna Period (Kopenhagen 1970) 140.

breiten Ufersaum für Viehzucht und Anbau, aus einer verkehrstechnisch idealen und klimatisch günstigen Lage[198] und aus der Möglichkeit reichlicher Wasserversorgung. Hierbei ist hervorzuheben, daß die Bäche der Ebene von Van weitaus weniger Sodaanteile enthalten als die Mehrheit der in den Van-See mündenden Wasserläufe[199]. Dies ist nicht nur bezüglich der Trinkwasserversorgung von Relevanz, sondern auch hinsichtlich der Fischmengen im Mündungsgebiet der Bäche. Möglicherweise ist es in diesem Zusammenhang von einer gewissen Bedeutung, daß die Vulkane Nemrut-Dağ und Süphan-Dağ selbst heute noch als aktiv gelten, denn der letzte Ausbruch ist für das Jahr 1441 u.Z. bezeugt, wobei es nicht klar zu sein scheint, um welchen von beiden Bergen es sich handelte[200]. Es mag also sein, daß man zu bestimmten Zeiten deren Umgegend als Siedlungsraum mied. Zweifellos ist es aber kein Zufall, daß nicht nur die Träger der Halafkultur und deren prähistorische Nachfolger an der Südostecke des Sees siedelten (Tilkitepe und Kalecik), sondern daß auch die urartäischen Königsburgen Van-Kale und Toprakkale gerade in diesem Teil des Vangebietes angelegt worden sind (s. *Plan 2*). Sicherlich ist es auch nicht von ungefähr, daß dieser Platz durch die Jahrhunderte bis in die heutige Zeit Zentrum der Vanregion geblieben ist. Der Tilkitepe ist in der Umgebung der Stadt Van der auffälligste künstliche Siedlungshügel. Daraus muß man folgern, daß er in prähistorischer Zeit zu den wichtigsten Ansiedlungen gehört hat, möglicherweise gar die wichtigste war. Daß mehrere kleine Siedlungshügel am Südost- und Ostufer des Van-Sees und besonders in den abzweigenden Tälern existieren, sei betont.

Wie erwähnt, war das Vangebiet schon im Jungpaläolithikum als Herkunftsgebiet von Obsidian weitbekannt. Mit der Wertschätzung dieses Rohstoffs scheint auch die Bedeutung der Siedlungen in prähistorischer Zeit einherzugehen, wie die Halafbesiedlung am Tilkitepe anzeigt.

Daß sich der Tilkitepe im unmittelbaren Uferbezirk des Van-Sees befindet, erlaubt einige weitere Schlüsse, wobei nicht geklärt ist, ob es sich um eine Uferrandsiedlung gehandelt hat oder ob die Bewohner dieses Hügels damals einen Weg von ca 1 km oder mehr bis zum See zurücklegen mußten. Der Spiegel des Van-Sees unterliegt bekanntermaßen großen Schwankungen. K. und S. Lake gingen gar so weit, die urartäische „Sardurburg" am Fuße des Van-Felsens als Anlagestelle der Festungsanlage anzusprechen[201]. Falls das der Fall gewesen sein

198) Unter Berücksichtigung der lokalen Klimaverhältnisse.

199) St. Kempe, Hydrographie, Warven-Chronologie und organische Geochemie des Van Sees, Ost-Türkei. Mitt. aus dem Geologisch-Paläontologischen Institut der Universität Hamburg 47, 1977, 125–228.

200) a.O. 163. 171.

201) K. and S. Lake, The Citadel of Van, Asia 1939, Text zu Abb. 1. – R. Naumann sieht hingegen in diesem massiven Bau das Fundament eines Tempels (IstMitt 18, 1968, 53–57); vgl. hierzu Korfmann, Berytus 25, 1977, 183f.

sollte, dann lag der Tilkitepe zumindest in urartäischer Zeit am Seeufer, denn die Vermessungsarbeiten der Lake-Expedition ergaben, wie den Briefen zu entnehmen ist, folgende Werte über dem Seespiegel: Basis der „Sardurburg" 6,85 m (+1 – 2 m Wasserhöhe wegen des Tiefgangs der Fahrzeuge), Fuß des Tilkitepe 10 m. Andererseits ergaben Untersuchungen, die unlängst an Hand von Warven durchgeführt wurden, daß sich der damals etwa 70 Meter höher gelegene Seespiegel zwischen 8000 und 7600 v.u.Z. stark gesenkt hat, um dann etwa 6200 v.u.Z. mit 340 Meter unter heutigem Stand seine tiefste Lage erreicht zu haben, ein Tiefstand, der etwa bis 5750 v.u.Z. gedauert haben soll[202]. Nun basiert diese Warvenchronologie auf der Annahme, daß sich der für 1441 u.Z. belegte Vulkanausbruch auch in der Warvenabfolge durch eine Tuffschicht widerspiegelt, daß demnach dieser Ausbruch Spuren im See hinterlassen hat, eine mögliche Fehlerquelle der Methode, die auch der Autor der Van-See-Untersuchungen, St. Kempe, sieht[203]. Selbst wenn der Seespiegel zur Zeit der Besiedlung des Tilkitepe niedriger als heute war, so geht doch aus den Überlegungen von Kempe hervor, daß auf dem ehemaligen, dann trockenen Teil des Seebodens so gut wie keine Vegetation vorhanden gewesen sein dürfte[204], was eine viehzüchtende und Ackerbau betreibende Gruppe sicherlich bei der Wahl der Siedlungslokalität berücksichtigt hat. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang vielleicht noch folgendes Forschungsergebnis: ein Temperaturrückgang um 5 °C würde ein Ansteigen des Seespiegels um ca 100 Meter zur Folge haben, eine Temperaturerniedrigung von lediglich 3 °C gegenüber den heutigen Verhältnissen erzeugte einen Spiegelanstieg von immerhin 70 Metern[205].

Es scheint jedenfalls naheliegend zu sein, daß der Obsidian, sei es vom Nemrut- oder Süphan-Dağ, über den See mit Schiffen oder Ziegenbalg-Flößen u.ä.m. zum Tilkitepe bzw. zur Südostecke des Van-Sees gelangt ist. Vom Nemrut-Dağ war nur eine etwa 85 km lange, relativ bequeme Seefahrt am Ufer entlang notwendig, die sicherlich der außerordentlich mühsamen Bergauf- und Bergabwanderung an der bekanntermaßen besonders unwegsamen Südseite des Van-Sees vorzuziehen war[206]. Selbstverständlich dürfen wir in dieser Zeit Kenntnis und

202) Kempe a.O. 197.

203) a.O. 171.

204) a.O. 197.

205) a.O. 144. 196.

206) Den beschwerlichen Weg schildert z.B. der damalige britische Konsul in Erzurum, der im Jahre 1838 von Tatvan bis Van vier volle Tage zu Pferd benötigte (J. Brant, Notes of a Journey through a Part of Kurdistan, in the Summer of 1838. The Journal of the Royal Geographic Society of London 10, 1841, 384–390). Erst vor wenigen Jahren wurde eine Asphaltstraße fertiggestellt, welche die beiden Städte verbindet. Die Eisenbahnwaggons werden nach wie vor mit einer Fähre zwischen Tatvan und Van befördert, um von dort aus nach dem Iran bzw. nach Anatolien weiterzufahren.

Einsatz von Wasserfahrzeugen voraussetzen, wie aus dem Export gerade von Obsidianen von Mittelmeer-Inseln zum Festland gefolgert werden muß bzw. vom Vorkommen von einwandfrei importierten Obsidianen auf Inseln, wie Cypern[207].

Wenn wir oben davon sprachen, daß mit der Wertschätzung des Rohmaterials Obsidian einhergehend die prähistorischen Siedlungen in unmittelbarer Nähe des Herkunftsorts bedeutsam gewesen sein müssen, so muß die Frage gestellt werden, ab wann Obsidian relativ bedeutungslos wurde – und damit eventuell auch die Regionen, denen er entstammt. In Mesopotamien scheint die Nachfrage in der 1. Hälfte des 3. Jahrtausends in großem Umfang zu schwinden, was zweifellos mit der vermehrten Einführung von Metallen zusammenhängt. In Tepe Gawra geht ab Schicht VII die Obsidianverwendung merklich zurück und in Schicht VI wird der Bruch offenkundig[208]. Wir gehen sicherlich nicht fehl in der Annahme, daß mit dem 3. Jt v.u.Z. auch der Obsidianabbau und -handel in der Vanregion zu einer Art Nebenbeschäftigung wurde. Dennoch muß darauf hingewiesen werden, daß der Abbau und die Verarbeitung von Obsidianen noch weit in historische Zeiten hinein reichen. Hier sind Gefäße, Wandverkleidungen, Spiegel, Figürchen, Schmucksteine etc. hochgeschätzte und teure Produkte[209]. Am Van-See und anderswo dürfte man sich demnach der Obsidian-Vorkommen auch dann in gewissem Umfang weiter bedient haben, als der vermehrte Gebrauch von Metallen die Nutzung für Artefakte in den Hintergrund drängte. Die letzten in kunstvoller Weise für einen bestimmten Zweck in größerer Zahl zugeschlagenen Steingeräte sind Pfeilspitzen, und sie stammen aus einer Zeit, in der ansonsten überwiegend Metallgeräte verwandt wurden. Zeitlich befinden wir uns in der 2. Hälfte des 2. Jts und um ca 1000 v.u.Z.[210]. Mit diesem Datum haben wir auch einen *terminus ante quem* sowohl für den einen Pfeilkopf, der vom Tilkitepe stammen soll *(Abb. 13,6)*, als auch für das Stück von Kalecik, dem man die in derselben Schachtel im Museum vorgefundenen anderen Pfeilkopfexemplare zugesellen darf (*Abb. 28, 1–6; Tafel 18,1*f.).

In diesem Zusammenhang sind auch einige Gedanken zur wirtschaftlichen Bedeutung des Obsidian-„Handels" angezeigt, natürlich auf das Neolithikum bzw. auf die unmittelbar folgenden Epochen bezogen, in denen Stein Hauptmaterial für die Geräteherstellung war.

---

207) Renfrew et al. a.O. 52f.

208) Tobler, Gawra II, 201.

209) z.B. Plinius n.h. 36, 196.

210) A.A. Jessen, La site d'Outch-Tepe, 1958–1960 (russ.-frz. Zus.), MIA 125 (= Adharbaidjan II) Abb. 14.5; O.M. Djaparidzé, Fouilles archéologiques dans Trialeti en 1959–1962 (russ.), SovArch 8, 1964 (2) Abb. 2.9, 12, 16 – zum Ende der Pfeilkopfverwendung aus Obsidian und Stein in Südwestasien s. Korfmann, Schleuder und Bogen 220f.

Abgesehen von wenigen Ausnahmen spielte das Rohmaterial Obsidian vor dem Neolithikum eine kaum erwähnenswerte Rolle in Südwestasien. Dies mag man als Hinweis werten, daß der „Kommunikation" keine große Bedeutung zukam. Später jedoch änderte sich das in entscheidender Weise. So überwog die Obsidian- gegenüber der Flintverwendung am Tepe Gawra in allen Schichten, von Anfang bis Schicht IX[211]. Nach den oben hinsichtlich des roten Obsidian mitgeteilten Informationen erscheint es nicht uninteressant, daß an diesem Fundort „schokoladenbrauner" Obsidian lediglich unterhalb der Schicht XX angetroffen wurde[212]. Daraus ist möglicherweise zu schließen, daß die Quelle dieses Materials ab Schicht XX, d.h. ab der 2. Hälfte des 5. Jts v.u.Z. nicht mehr bekannt war oder aber daß das Material dieser Farbe unerwünscht war[213]. In Gawra wurde normalerweise grünlich-schwarzer Obsidian verwendet, grauer Obsidian kam erst ab Schicht XIII vor[214]. Die Intensität des direkten oder indirekten Kontaktes mit der in der Nähe der Obsidianquellen ansässigen Bevölkerung zeigt auch das Beispiel Tall Shimshara recht eindrucksvoll. Dort waren mehr als 87% der retuschierten Geräte aus Obsidian, dessen Herkunft aus der Osttürkei und dem Van-Gebiet nahezu gesichert ist[215]. Aus diesem hohen Prozentsatz wurde gefolgert, daß hier mehr als nur enge Handelsbeziehungen bestanden haben könnten, daß er möglicherweise aus einem ausgesprochen engen Kulturkontakt heraus eine Erklärung finden könnte[216]. Die Existenz derartiger Kontakte liegt auf der Hand und diese sollen keineswegs zu stark abgewertet werden, wenn wir nun folgende Gedanken hinsichtlich der menschlichen Transportleistung äußern.

Als Dauer-Marschgeschwindigkeit sind für einen heutigen Infanteristen in Friedenszeiten 4–5 km/h anzusehen, bei einer Tagesleistung von 25 km und einem Gepäckgewicht bis zu 30 kg[217]. Es sei aber vermerkt, daß die Leistungen für prähistorische Zeiten sicherlich höher zu veranschlagen sind. Eine umfangreichere Untersuchung im Hinblick auf die Leistungsfähigkeit von Lastenträgern in aller Welt ergab, daß das Lastgewicht zum Körpergewicht sogar in der Relation 1 : 1 stehen kann. Im gesamten darf bei einer Marschgeschwindigkeit von 4–5 km pro Stunde und einer Dauerleistung von 8–9 Stunden ein Lastgewicht von 40–45 kg als normal erachtet werden[218]. Gehen wir von einer sicherlich

---

211) Außer Schicht XVI – Tobler, Gawra II 201.

212) D.h. in dem im Gebiet A ausgegrabenen Brunnen.

213) a.O. 200f.

214) Tobler, Gawra II, 201.

215) Renfrew in: Mortensen, Tell Shimshara, 140.

216) a.O. 141.

217) Freundliche Auskunft des militärgeschichtlichen Forschungsamtes Freiburg/Breisgau in Schreiben v. 11.6. 1975.

218) G. Kenntner, Gebräuche und Leistungsfähigkeit des Menschen im Tragen von Lasten. Eine biogeographische Untersuchung (= Biogeographica [Den Haag] 3, 1973).

realistischen Tagesleistung von 36 km aus, dann ist das ca 465 Straßenkilometer vom Van-See entfernte Mossul (z.B. Tepe Gawra) in ca 13 Tagen zu erreichen. Für Baghdad (z.B. Tall Uqair) wären bei etwa 875 km 25 Tage zu veranschlagen, für das ca 1225 km entfernte Nasiriya (z.B. Eridu) benötigte man etwa 34 Tage. Da, wie erwähnt, weder für den Irak noch für den Iran Obsidianquellen bekannt sind und auch in diesen Ländern mit einer bislang unentdeckt gebliebenen Quelle aus geologischen Erwägungen nicht zu rechnen ist, kann gefolgert werden, daß entsprechend der Entfernung vom Van-See, die Obsidian-Anteile in den Fundplätzen gleichmäßig abnehmen. Oder umgekehrt, weil dem so ist, zumindest in Mesopotamien, wo es überprüft wurde, kann man die Existenz von weiteren Obsidian-Quellgebieten ausschließen[219]. Diese Regelhaftigkeit der Abnahme der Obsidiangeräte mit zunehmender Entfernung vom Herkunftsgebiet ist übrigens in gleicher Weise in Syrien-Palästina zu registrieren, wobei dieser Raum vornehmlich von den zentralanatolischen Quellen versorgt wurde. Nun sollte man sich nicht vorstellen, daß Obsidianklingen oder gar Endprodukte vom Quellgebiet zum „Verbraucher" gelangten. Wir gehen davon aus, daß das begehrte vulkanische Glas in Form von vorbereiteten Kernsteinen den Besitzer wechselte. Dies wurde schon gelegentlich vermutet, wobei die Kernsteinfunde in Siedlungen weitab von dem Ursprungsgebiet ebenso herangezogen wurden wie die Abfallprodukte der Geräteherstellung. Gleichermaßen wurde mit Recht argumentiert, daß die Endprodukte sehr zerbrechlich sind[220] und dementsprechend deren Transport gewisse Risiken in sich birgt, abgesehen natürlich von demjenigen, daß man vorher nicht wissen konnte, welche Geräte letztendlich gewünscht oder notwendig waren. Aber noch weitere Argumente sprechen für den Transport des Obsidian in Form von Kernsteinen, nämlich Traditionen im Bezug von Steinmaterial. Feuerstein enthält, im Gegensatz zu Obsidian, einen großen Anteil von gebundenem Wasser. Das bedeutet, daß frisch von einem Nucleus geschlagene Klingen erheblich leichter und besser zu bearbeiten sind als das bei der Umformung aus altgeschlagenen Geräten möglich ist, denn der frisch gebrochene Stein schwitzt. L. Pfeiffer berichtete, daß die ältesten Nachrichten aus Frankreich, England und Galizien über die Pflege der zutage geförderten Flintknollen auffallend übereinstimmend seien. In ihnen, so sagten die Hersteller von Feuersteinen für Flintenschloßgewehre, müsse die Erdfeuchtigkeit erhalten bleiben. Deshalb würden größere Vorräte überhaupt nicht angesammelt und die frischen Blöcke mit grünen Zweigen bedeckt. Unverwendbar seien trockene Steine, die wirbelig brächen[221]. Pfeiffer hat selbst beobachtet, daß sich frisch der

219) Renfrew in: Mortensen, Tell Shimshara 140f., dort weitere Literaturhinweise.

220) Renfrew et al. a.O. 51.

221) Dies scheint auch der Grund dafür zu sein, daß im allgemeinen früher einmal verwendete Steinartefakte nur höchst selten erneut geschlagen bzw. benutzt worden sind. Diese Ablehnung gegenüber dem alten und spröden Gerät führte dann, besonders in den trockeneren Regionen der

Erde entnommene Steine leichter zu langen Klingen verarbeiten lassen als von der Sonne angetrocknete, ebenso wie er mitteilte, daß er Feuchtigkeitstropfen auf frischen Brüchen gesehen habe, an deren Stelle beim Abwischen neue traten[222].

Die auffälligen Kernsteine und die große Zahl unbenutzter, teilweise sehr langer Klingen am Tilkitepe beweisen u.E., daß hier eines der Zentren des Vorderen Orients war, an dem Kernsteine hergestellt und von dem aus sie zumindest in östliche und südliche Richtung transportiert wurden. Dieses „Monopol" lag ganz oder teilweise bei den Trägern der Halafkultur, wie aus den Keramikfunden am Tilkitepe geschlossen werden muß. In der Versandmethode in Form von Kernsteinen orientierte man sich sehr wahrscheinlich an den Verfahrensweisen bei Silex (auch wenn Obsidian kein ungebundenes Wasser enthält). Da, wenn wir Pfeiffers Erkenntnissen folgen, eine längere Lagerhaltung von Silex-Kernsteinen deren Qualität minderte, besonders in heißen Gebieten, ist mit einer kontinuierlichen Belieferung von Artefaktrohstoffen in kleinen Mengen und nicht mit „Großtransporten" zu rechnen.

Um eine Vorstellung davon zu gewinnen, wieviele Klingen durchschnittlicher Art aus den Kernsteinen, die ein Mann über längere Entfernungen hin zu transportieren in der Lage ist, geschlagen werden können, scheinen uns folgende Gewichtsberechnungen nützlich zu sein:

Wir konnten im Museum Van 3037 Klingen zählen, die zusammen ein Gewicht von ca 22,6 kg hatten, was ein Durchschnittsgewicht von 7,3 g pro Stück ergibt. Dies wären in der Tat Geräte normaler Art, wie sie in unseren *Abbildungen 21,11f., 22,4f.* und *23,5* und *9* zu finden sind und die auch an anderen Fundplätzen in das übliche Fundbild passen würden. Das Material ist unter statistischen Aspekten mehr als ausreichend, um zu folgern, daß ein einziger Mann mühelos in relativ kurzer Zeit über weite Entfernungen hin präparierte Kernsteine von insgesamt 25 kg transportieren konnte, aus denen mindestens 3000 Artefakte obigen Gewichts und der gezeigten Größe geschlagen werden konnten. Deshalb sagen einige wenige Obsidianfunde in Palästina oder Jordanien eigentlich noch recht wenig über Intensität und Qualität von Kulturkontakten aus.

Auf die Frage, ob der Transport nur bei bestimmten Einzelnen lag oder aber bei sich auf dem Wege abwechselnden Personen, wird man schwerlich eine bündige Antwort finden können. Wir neigen zu der Annahme, daß Kernsteine im Neolithikum vom Herstellungsort aus ohne „Zwischenhandel" an den „End-

---

Erde, geradezu zu „Schotterfeldern" aus Artefakten, vornehmlich an Plätzen, die zu allen Zeiten relativ günstig für Jagd und Aufenthalt waren. Dieses beeindruckende Phänomen treffen wir besonders in der syrisch-jordanischen Wüstenregion sowie in Nord- und Ostafrika an.

222) Pfeiffer, Die steinzeitliche Technik und ihre Beziehung zur Gegenwart. Ein Beitrag zur Geschichte der Arbeit. Jena 1912, 9f.

verbraucher" gelangten; gerade deshalb, weil der Obsidiananteil innerhalb des Artefaktespektrums mit steigender Entfernung von der Quelle so auffällig stark abnimmt. Das würde bedeuten, daß beispielsweise so früh wie in der Halafzeit, d.h. im 6. und 5. Jt v.u.Z., nicht nur ein spezialisierter Obsidianabbau und eine spezialisierte Verarbeitung zu Halbprodukten (Kernsteinen) vorauszusetzen ist, was vom Tilkitepe her geschlossen werden darf, sondern daß die Kernsteine durch beauftragte und im Fremdland geduldete Lastenträger transportiert worden sind. Eigentlich liegt es nahe, davon auszugehen, daß diejenigen, in deren Lebensbereich die Obsidianquellen lagen und die z.B. am Tilkitepe die Halbprodukte herstellten, den Vertrieb selbst in die Hand nahmen, anstatt risikofreudig zu warten, ob eine freundliche und mit angemessenem Tauschgut versehene „Expedition" aus fernen Gebieten zur passenden Zeit, da frisches Material vorlag, eintrifft. Eine Spezialisierung in dem Zeitabschnitt, den die Halafkultur einnimmt, kann natürlich nicht verwundern, da sie aus verschiedenen Gründen vorauszusetzen ist. Schauen wir einmal 1500–3000 Jahre zurück, weit über die hier diskutierte Epoche hinaus. Es ist allgemein bekannt, daß mit der Seßhaftwerdung des Menschen, verbunden mit der Vorratswirtschaft (Saatgut, Aufzucht von Jungtieren etc.) und der sich dadurch ergebenden Anhäufung von Gütern (= Reichtum) auch eine Spezialisierung der Tätigkeiten einherging. Die Befestigungsmauern von Jericho, die Räume spezialisierter „Handwerker" in Bayda[223], der Terrazzo-Fußboden in Çayönü[224] oder die Malereien von Çatalhüyük sind zweifellos Zeugnisse der Tätigkeit von Fachleuten, die aus ihrer Gesellschaft herausragten. Ein Blick auf das Verbreitungsgebiet der Halafkultur, wie wir es heute kennen (s. *Plan 5*) zeigt in Verbindung mit den gerade im 6. und 5. Jt so geschätzten Obsidianquellen, daß ohne die aktive Teilnahme bzw. Duldung der Träger der Halafkultur ein „Handel" von Obsidian sowohl nach Mesopotamien als auch nach Syrien-Palästina unmöglich oder zumindest sehr erschwert gewesen sein muß. Hierbei sei darauf hingewiesen, daß die Halafkultur die bislang älteste auf großem Raume homogene Kultur im Orient ist. Die Homogenität der Halafkultur geht sogar so weit, daß, unabhängig von chronologischen Gesichtspunkten, 80–90% des Scherbenmaterials nicht ortsspezifisch ist, was bedeutet, daß dieser Teil der materiellen Kultur zwischen den Fundorten, selbst den weit voneinander entfernt gelegenen, austauschbar wäre[225]. Das Kerngebiet der Halafverbreitung erstreckt sich immerhin auf eine Distanz von 550 km in Ost- und 350 km in Nord-Südrichtung. Watson und LeBlanc haben versucht nachzuweisen,

223) D. Kirkbride, Five Seasons at the Pre-Pottery Neolithic Village of Beidha in Jordan, PEQ 98, 1966, 9.15.24.

224) R.J. Braidwood/H. Çambel et al., Beginnings of Village Farming Communities in Southeastern Turkey. Proc. Nat. Acad. Sci. USA 68, No. 6, 1971, 1236 und Abb. 6f.

225) Forschungsergebnis von P.J. Watson und St.A. LeBlanc, zitiert mit freundlicher Erlaubnis aus einem Beitrag zum Symposium „Recent Research in Anatolian Prehistory", 28.11.–2.12. 1973.

daß die Halafkultur, wie sie sich dem Prähistoriker darstellt, Zeugnis eines „low level chiefdom" ist[226].

Es sieht in der Tat so aus, als ob die Halafkultur für ihre Zeit besonders „fortschrittlich" gewesen ist. Vom Halaffundplatz Arpachiyya ist eine außergewöhnliche Werkstatt bekannt. In dem größten Gebäude der Siedlung und genau in deren Zentrum wurden in großer Menge Schmuck, Petschaftsiegel, feinstbemalte Keramik zusammen mit tausenden Flint- und Obsidianartefakten, einschließlich Kernsteinen, gefunden, ebenso wie dort Ockerklumpen und Farbpaletten zutage kamen. Aus der Lage des Hauses und seinem durch plötzliche Zerstörung auf uns gekommenen Inhalt mußte gefolgert werden, daß Arpachiyya zu einem Großteil von der Herstellung derartiger Güter lebte. Dort sind vornehmlich Luxusartikel produziert und von hier aus verhandelt worden. In dem Gebäude wurden u. a. nicht allein Werkzeuge, sondern auch Schmuckstücke und Gefäße aus Obsidian hergestellt[227]. Als Schleifmittel für Obsidian und zum Ausschleifen von Löchern in diesem vulkanischen Glas ist kaum ein Material besser geeignet als Bimsstein. In Arpachiyya kamen nicht nur die diesbezüglich wertvollsten Obsidianfunde in besagter Werkstatt zutage[228], darüber hinaus auch Bimssteine in Form von drei „curious objects", ... „apparently votive in character"[229]. Von seiner Reise berichtete aber J. Brant, daß er bei Tatvan, unterhalb des Nemrut-Dağ, neben Obsidian Bimssteinbrocken am Strand gefunden habe[230]. Somit dürfen wir wohl auch den Bimsstein in den vom Tilkitepe ausgehenden Obsidianhandel mit einbeziehen.

Die Spezialisierung bestimmter Gruppen auf Obsidianabbau und -Handel bis eventuell hin zur Fertigstellung des gewünschten Endprodukts am jeweiligen Abnehmerort setzt den Bedarf an Tausch- oder Handelsgütern voraus. In dieser Hinsicht böten sich aus der Gegend südlich Mossul bis Kirkuk das für das Schäften von Knochen und Steingeräten begehrte Bitumen an, mit dem man auch Gefäße abzudichten verstand[231]. Auch Schwefel oder das ab dem Übergang zur Seßhaftigkeit aus physiologischen Gründen lebensnotwendig gewordene Salz waren sicherlich begehrte Tauschartikel[232], abgesehen davon, daß Salz in heißen Ländern eine besondere Rolle als Konservierungsmittel spielt. Selbstverständlich

---

226) dito.

227) M. E. L. Mallowan/J. Cruikshank Rose, Excavations at Tall Arpachiyah, 1933, Iraq 2, 1935, 102f., 105f.

228) Ebd. 97 und Taf. 11.

229) Ebd. 100 und Taf. 10d, e, g.

230) Brant a. O. 384.

231) Tobler, Gawra II, 200.

232) So hängen beispielsweise Umfang und Bedeutung des frühneolithischen Jericho (einschließlich der Verteidigungsanlage) wohl mit dessen Schlüsselposition für Salzgewinnung am Toten Meer zusammen, wobei Schwefel und Bitumen hinzukommen – s. hierzu E. Anati, Prehistoric Trade and the Puzzle of Jericho, BASOR 167, 1962, 25–31.

kommen zu diesen Produkten noch viele andere mehr hinzu, wie Vieh, Saatgut, Felle, Textilien etc. Möglicherweise begann zu dieser Zeit auch schon Kupfer als Handelsprodukt attraktiv zu werden, wenngleich wir direkte Belege der Kupferverwendung aus Siedlungen der Halafkultur bislang nicht kennen[233]. Dies mag aber darauf zurückzuführen sein, daß uns derzeit zu wenig Informationen aus den neueren sorgfältig gegrabenen Halafplätzen vorliegen. Die Ausgrabungen von Çayönü zeigten jedenfalls, daß dieses Erz schon 1000 Jahre vor der Halafzeit beachtet wurde[234]. Die Hypothese, daß die Halafkultur mit der beginnenden Metallurgie in direkter oder indirekter Verbindung stehen könnte, könnte sich auch darauf stützen, daß die reichen Erzlager von Ergani-Maden innerhalb des Halafgebiets und die von Gümüşhane und Artvin nördlich davon liegen, ebenso wie dann ein Teil des transkaukasischen Kupfers (borcalisches Kupfer, Quellen bei Delican und Allahverdi) seinen Weg über das Vangebiet nach Süden genommen haben dürfte[235] (s. *Plan 5*). Schließlich wissen wir, daß auch bemalte Halafkeramik von Produktionszentren aus verhandelt wurde[236].

Die Halafkeramik – Phase III

Obgleich schon in der Ausgrabung von Belck das Fragment eines bemalten Gefäßes zutage kam, das zu der Keramikgruppe gehört, welche man später nach dem Fundort Tall Halaf benannte (unsere Abb. 4.3), wurde der Forschung erst nach der Sondage von Reilly bewußt, daß weit im Nordosten des damals bekannten Gebiets der Halafverbreitung Funde existieren, die mit der Halafkultur verwandt sind. Die wenigen Scherben aus der Reillyschen Unternehmung, insgesamt wohl nicht mehr als von vier Gefäßen (*Abb. 1,1; 3,8; 4,2.4;* vgl. *Tafel 9,2*), gestatteten jedoch noch keine Aussage darüber, „whether the pottery has been imported or is at home here"[237]. So werden diese Funde auch nicht von S. Dirvana bei der Behandlung der Halafkeramik von Yunus herangezogen, die wenig später erfolgte[238], ebenso wie auch H.H. von der Osten aus der Ähnlichkeit keine direkte Verbindung zwischen dem Van-Gebiet und Tall Halaf ableitete, sondern

233) Gelegentlich wird aus der eigenwilligen Formgebung bestimmter Halafgefäße gefolgert, daß ihnen metallene Vorbilder zugrunde liegen (Mallowan/Cruikshak Rose a.O. 104.107).

234) H. Çambel/R. J. Braidwood, Scientific American 222, No. 3, 1970, 50.

235) Ähnlich auch Mellaart, The Neolithic of the Near East, London 1975, 162. Zu Kupferabbaugebieten in der Türkei s. P. de Jesus, Metal Resources in Ancient Anatolia, AnSt 28, 1978, 97ff. u. Karte.

236) T.E. Davidson/H. McKerrell, Pottery Analysis and Halaf Period Trade in the Habur Headwaters Region, Iraq 28, 1976, 45ff.

237) Reilly a.O. 159.

238) Dirvana, Cerablus cıvarında Yunus'ta bulunan Tel Halef keramikleri, Belleten 8, 1944, 403–420.

die Waren auf einen gemeinsamen Ursprung im iranischen Hochland zurückführen wollte[239]. Obwohl jahrzehntelang keine einzige Halafscherbe der Grabung Lake vom Tilkitepe (s. *Tafel 8; 9,1.3f.; 10,1*) publiziert wurde[240], genügten doch die wenigen veröffentlichten Sätze über den Grabungsverlauf, die Briefe von der Grabung und der Vortrag von Frau Lake, um den Tilkitepe als Halaffundplatz in der Forschung zu etablieren. P. J. Watson hat, basierend auf ihrer Fundaufnahme im Jahre 1955, die Halafkeramik vom Tilkitepe in ihre zusammen mit S. A. LeBlanc verfaßte vergleichende statistische Analyse von sieben Halaffundplätzen mit verwendet[241]. Ausgehend von den Neufunden in Girikihacıyan wurden Ähnlichkeiten und Abweichungen untersucht – allerdings lediglich in Hinblick auf die bemalte Keramik. In diesen Vergleich wurden Funde von Turlu einbezogen (ebenfalls bislang unpubliziert), wie auch solche von Yunus (plus unpubliziertem Material), von Tall Halaf, Arpachiyya (plus unpubliziertem Material) und Banahilk (ebenfalls weitgehend unpubliziert). Mit dieser Auswahl war das Hauptverbreitungsgebiet der Halafware in etwa abgedeckt. Es zeigte sich, daß die Halafkultur hinsichtlich ihrer Bemalungsart nicht in eine östliche und eine westliche Gruppe unterteilt werden kann, wie man früher angenommen hat. Die „Keramikbeziehungen" von Turlu über Halaf nach Arpachiyya waren sehr eng, kaum weniger eng auch diejenigen von letztgenanntem Ort zu Banahilk. Trotz der nicht sehr starken, aber immerhin feststellbaren Abweichung zwischen den Fundorten sei nach diesen Untersuchungen hervorzuheben, daß 80 bis 90% der bemalten Scherben der jeweiligen Plätze keineswegs fremd an einem der anderen Fundorte wären. Dieses außergewöhnliche Ergebnis, das folgern läßt, daß die Halafkultur eine der homogensten prähistorischen Kulturen überhaupt sei, gelte auch für den weitab gelegenen Tilkitepe. Dessen Keramik weise typische Halafmotive auf, sie sei jedoch weniger den anderen zum Vergleich herangezogenen Halafplätzen ähnlich als diese es untereinander sind[242]. Es mag sein, daß die geschilderte Homogenität auch mit einem Handel von bemalten Keramikerzeugnissen zusammenhängt, wie er durch chemische Analysen von Tonen und Gefäßen im oberen Haburbereich nachgewiesen wurde[243].

Wir freuen uns, das der Studie von LeBlanc und Watson zugrundeliegende Tilkitepe-Material, das von Watson aufgenommen wurde, hier teilweise in Zeichnungen vorlegen zu können; hinzugefügt ist eine von Watson nach Formen

---

239) H. H. von der Osten, Die urartäische Töpferei aus Van und die Möglichkeit ihrer Einordnung in die anatolische Keramik, I. Orientalia N. S. 21, 1952, 308.

240) Das Gefäß *Abb. 1,9; Tafel 8,1f.* wurde 1974 in dem von M. Mellink herausgegebenen Band „Frühe Stufen der Kunst" (Propyläen Kunstgeschichte Bd. 13) in Taf. 35 wiedergegeben und dort S. 140 beschrieben.

241) S. A. LeBlanc/P. J. Watson, Paléorient 1, 1973, 117–132.

242) LeBlanc/Watson a. O. 131f.

243) Davidson/McKerrell a. O. 52f.

und Motiven geordnete Liste (s. Anhang II). Die Zeichnungen auf *Abb. 4A* und *4B* wurden nach ihren recht exakten Skizzen und Notizen angefertigt. Zum leichteren Verständnis geben wir die Tabelle der 78 Malmotive der Halafzeit aus obiger Arbeit in umgezeichneter Form wieder (s. *Abb. 4C*). Schließen wir die ca 25 Scherben des Tilkitepe mit ein, die Watson nicht aufgenommen hatte, so muß man feststellen, daß innerhalb des relativ geringen Materials von ca 175 bemalten Scherben des Tilkitepe über 40 der insgesamt 78 Motive vorliegen. In der Tat sind Variation und Vielfalt der Halafbemalung am Tilkitepe bemerkenswert. Ebenfalls sind am Tilkitepe alle Grundformen der Halafkeramik vertreten[244]. Eine chronologische Einstufung des Materials innerhalb der Halafentwicklung kann zur Zeit weder an Hand anderer Fundplätze noch aus der Grabung am Tilkitepe selbst heraus erfolgen. Bislang ist uns nur die Abfolge in Arpachiyya mitgeteilt worden; die neueren Grabungen wie Banahilk, Turlu, Girikihaciyan, Shamsaddin, Tülintepe etc. harren der Veröffentlichung, wobei man sich besonders von dem russischen Projekt Jarım Tepe II wertvolle Ergebnisse hinsichtlich der chronologischen Probleme der Halafkultur versprechen darf. Vernünftigerweise wird man vor dem Hintergrund der Ergebnisse der Neugrabungen die chronologischen Fragen, die mit den Halaffunden des Tilkitepe verbunden sind, aufwerfen wollen. Sicher ist jedoch, daß am Tilkitepe die bichrome Halafware nicht vorkommt, so daß wir davon ausgehen dürfen, daß die späte Halafphase, wie wir sie, stratigraphisch gesichert, vornehmlich aus Arpachiyya kennen[245], am Tilkitepe nicht repräsentiert ist. Innerhalb des Halafmaterials sollen drei Scherben gefunden worden sein, die weiße Bemalung auf schwarzem Grund aufweisen[246].

Zur unbemalten Ware des Halafhorizonts können wir nur sehr wenig mitteilen. Es ist zu vermuten, daß deren Belegstücke in extrem niedriger Zahl aufgehoben worden sind. Reilly erwähnt eine Handvoll unbemalter Ware, geht aber nicht beschreibend auf sie ein[247]. Ebenso wird solche über mündliche Mitteilung des Grabungsteilnehmers Cahit Kınay zitiert[248]. Danach soll diese Keramik mit der „chalkolithischen" Ware Mittel-Anatoliens verwandt sein, eine Information, die kaum zu verwerten ist. Aus den Vortragsnotizen von Prof. L. Ward erfahren wir immerhin, daß es sich um hochpolierte rote sowie um pflanzengemagerte Ware handelt. Die im Anhang von Watson erwähnten unbemalten Stücke, die sie teilweise in denselben Behältern zusammen mit Halafware vorfand und in denen

244) Vgl. LeBlanc/Watson a. O. fig. 2.

245) Mallowan/Cruikshank Rose a. O. 104–122.

246) H. Z. Koşay/M. Akok, Ausgrabungen von Büyük Güllücek. Ankara 1957, 34 – nach mündl. Auskunft von C. Kınay.

247) Reilly a. O. 159.

248) H. Z. Koşay, Karaz Sondajı, III Türk Tarih Kongresi (1943). Ankara 1948, 165; Koşay/K. Turfan, Erzurum-Karaz Kazısı Raporu. Belleten 23, 1959, 357.

sie Ähnlichkeit zu den in unseren *Abb. 5* und *6* wiedergegebenen Funden feststellte (s. S. 204f.), standen uns nicht zur Verfügung. Bei unseren *Abb. 5* und *6* handelt es sich überwiegend um Gefäße der Phase II. Lediglich bei den beiden Bechern *Abb. 5,3* und *8* sowie dem Napf *Abb. 5,10* und dem Schalenfragment *Abb. 5,2* könnte man aufgrund der Höhe der griechischen Nummern (475–601) eine Vergesellschaftung mit Halaffunden erwägen; andererseits liegt die Nummerngebung in einem Bereich, in dem man noch mit Störungen etc. aus der Phase II rechnen muß. Da die Gruppe der unbemalten Ware in den bisherigen Veröffentlichungen von Halaf-Fundkomplexen kaum berücksichtigt worden ist, so wird man auch hier das Urteil abwarten müssen, das spätere Bearbeiter besser ergrabener und dokumentierter Plätze hinsichtlich der oben angesprochenen Fundstücke abgeben werden. Auffällig erscheint uns aber das Fehlen signifikanter unbemalter Keramikreste im hohen Bereich der griechischen Nummern. Daraus möchten wir folgern, daß die unbemalte Ware am Tilkitepe keinerlei Auffälligkeiten aufweist, die die Ausgräber der Inventarisierung Wert erachtet hätten, wie geritzte und plastische Verzierung, markante Profile, Henkel etc. Ebenfalls scheinen komplette Gefäße dieser Keramikgruppe nicht gefunden worden zu sein.

Angesichts der von Watson und LeBlanc festgestellten Homogenität bemalter Waren innerhalb einzelner Fundplätze und der Waren verschiedener Fundplätze zueinander, erscheint uns die offensichtliche Variation im Anteil bemalter Waren bemerkenswert. Hierfür stehen uns allerdings nur wenige Informationen zur Verfügung. Während die Relation von bemalter zu unbemalter Ware in Banahilk 60 : 40 lautet[249], ist sie in Arpachiyya sogar ca 90 : 10[250]; andererseits erfahren wir aus Girikihacıyan, daß dort nur 12–13% bemalte Ware vorkommt[251]. Der Tilkitepe scheint, so meinen wir, zu denjenigen Halaffundplätze zu gehören, die einen hohen bis sehr hohen Anteil bemalter Ware aufweisen. Das bedeutete wohl, daß die Keramik des Tilkitepe zum allergrößten Teil lokaler Herstellung ist, worauf auch Farbspuren hinweisen könnten, die verschiedentlich an Glättern, „Paletten" und an einem mörserartigen Stein angetroffen wurden (s.u.). Aber allein schon das Verbreitungsgebiet der Halaffundplätze, wie wir es heute kennen, steht der These entgegen, daß eine Bevölkerungsgruppe mit fundamental anderer Kultur am Tilkitepe lebte, dort das Van-Obsidian bearbeitete und gelegentlich, sozusagen im Tausch, Gefäße und Gerätschaften aus dem Halaf-Kulturbereich erhielt. Daß Halafgefäße verhandelt wurden, zumindestens innerhalb der Habur-Region, ist allerdings, wie erwähnt, nachgewiesen worden[252]. Eine diesbezügliche

249) R. J. Braidwood et al., Prehistoric Investigations in Iraqi Kurdistan. Chicago 1960, 34 – vgl. LeBlanc/Watson 119: 50–60% bemalte Ware.

250) Mallowan/Cruikshank Rose a. O. 70.

251) LeBlanc/Watson a. O. 119.

252) Davidson/McKerrell a. O.

Verbindung auch über weite Strecken kann demnach in Einzelfällen nicht ausgeschlossen werden.

Zur Fauna – Exkurs an Hand der Knochengeräte

Aus allen Schichten des Tilkitepe liegt eine große Zahl bearbeiteter Knochengeräte vor (s. *Tafel 10,2*). Nach freundlicher Bestimmung von S. Payne handelt es sich meist um *Schaf-* oder *Ziegen*knochen, wobei lediglich das Schaf innerhalb des Materials einwandfrei bestimmt werden konnte. Bei Schaf/Ziege wurden weitaus in der Überzahl Knochengeräte, meist Ahlen mit polierter Spitze, aus Metapodien hergestellt (ca 166); weniger wurden Tibia-, selten Radius- und nur gelegentlich Rippenknochen verarbeitet. Die Ahlen aus ganzen oder geteilten Knochen von Schaf/Ziege scheinen am Tilkitepe nicht schichtenspezifisch zu sein, wie sie generell auch an anderen prähistorischen Fundplätzen zu verschiedenen Zeiten bei ähnlicher Formgebung verwendet wurden. Zahlenmäßig an zweiter Stelle innerhalb des inventarisierten bearbeiteten Knochenmaterials stehen Lang- und Rippenknochen vom *Rind*, gelegentlich Schulterblatt- und selten Metapodienknochen. Aus den Halafschichten sind solche Funde besonders zahlreich, in Phase II sind sie aber durchaus gut belegt, wohingegen aus den jüngsten Schichten kein inventarisiertes Exemplar bekannt ist, was aber auf Zufall beruhen mag, da die Phase I ohnehin hinsichtlich der Zahl der Fundstücke gering vertreten ist.

An dritter Stelle ist *Rotwild* belegt, dessen Geweihe, vornehmlich in der Halafzeit, aber auch noch in Phase II, zur Geräteherstellung herangezogen wurden. Rotwild-Metapodien hat man offenbar äußerst selten verarbeitet.

Gelegentlich wurden Radius- und Ulna-Knochen von *sehr großen Vögeln*, die teilweise größer als Störche waren, verwendet. Geräte aus Knochen anderer als oben genannter Tiere treten nur sporadisch innerhalb des inventarisierten Materials auf:

Fuchs, Phase III und Phase II (?); *Wild(?)-Schwein*, Phase II; *Hund*, Phase II; *Hase*, Phase ?

Das Gesamtbild, gewonnen aus denjenigen Knochen, die bearbeitet und inventarisiert worden waren, gestattet die vorsichtige Folgerung, daß es wahrscheinlich das Schaf war, das in allen Phasen als wichtigstes Haustier gehalten wurde. Möglicherweise spielte das Schaf nach seiner Domestizierung immer schon in diesem kalten Hochlandgebiet eine wichtigere Rolle als die Ziege, da es auch heute noch als Garant der Woll-(Filz-) und besonders Fettversorgung in der Van-Region bevorzugt wird. Die moderne Relation zwischen Schaf- und Ziegenhaltung lautet nach statistischen Angaben der 60er und 70er Jahre ca 85 : 15[253].

253) İl Yıllığı Van 1973. Istanbul 1973, 181 f.

Das Rind scheint zumindest in den Phasen III und II stark vertreten gewesen zu sein. Wahrscheinlich war es am Tilkitepe schon domestiziert. Da in den älteren Ausgrabungen das Knochenmaterial kaum beachtet wurde, konnte man bis vor kurzem nicht mit Sicherheit zur Frage der Rinderdomestikation in der Halafzeit endgültig Stellung nehmen. Aber schon 1960 hat C. Reed das domestizierte Rind für diese Epoche vorausgesetzt[254], was durch die neueren Grabungen in Yarım Tepe (I) bestätigt wurde. Dort wurden Knochen domestizierter Rinder in Hassuna-Schichten gefunden, in deren obere Bereiche Halafgräber eingetieft waren. Das Rind war am Yarım Tepe (I) das bedeutendste Haustier[255]. Im übrigen sei darauf aufmerksam gemacht, daß das bei der Halafkeramik in so auffälliger Weise verwandte Bukranium-Motiv, von dem auch ein Exemplar in unserem Material vertreten ist *(Abb. 4B.16; Tafel 9,1)*, auf die Bedeutung des Rindes in der Halaf-Gesellschaft hinweist.

Jagdtier-Knochen kommen innerhalb unseres (Geräte-)Materials so gut wie nicht vor. Die zahlreichen Hirschgeweihgeräte könnten aus Abwürfen gefertigt worden sein. Allerdings erscheint das Vorkommen von Rotwild während der Phasen III und II in dieser heute so kargen Landschaft bemerkenswert, setzt es doch Bewaldung, zumindest in der weiteren Umgebung voraus, auch wenn es sich um importierte Stücke handeln sollte. Die Knochen großer Vögel mögen von verendeten oder in erschöpftem Zustand gejagten Zugvögeln stammen, die, zumindest in heutiger Zeit, an den Stellen, wo Flüsse und Bäche in den Van-See münden, zahlreich zu sehen sind.

An diesen Stellen des sonst stark sodahaltigen Sees kann eine kleine Fischart in riesiger Menge existieren, die übrigens als Speisefisch sehr geschätzt wird[256]. Anläßlich eines Ausflugs Anfang Juni 1938 nach Erçiş berichtete Silva Lake folgendes: „We saw more birds than one could have imagined so close to villages. There were storks, wild ducks, hundreds of pelicans, cranes and all sorts of little water birds whose names I did not know. The most exciting for us were two snowy white egrets stalking peacefully along on their long legs in front of the car."

Knochengeräte – Phase III

Der auffälligste Gerätefund des Tilkitepe ist eine komplette Axt, bestehend aus der bearbeiteten Sprosse eines sehr großen Hirschgeweihs und einer in diese

254) Red in Braidwood et al. a. O. 143 f.

255) N. Y. Merpert/R. M. Munchaev, SovArch 1971, Heft 3, 169 – vgl. dies., Early Agricultural Settlements in Northern Mesopotamia. Miami 1972, 11 (Übers. des SovArch-Artikels ins Englische).

256) Brant a. O. 397.

eingelassenen steinernen Axtklinge *(Abb. 24,1)*. Das Stück kam in sechs Meter Tiefe bei einem Skelett während der Belck-Grabung zutage. Möglicherweise gehört es zur Phase III, falls nicht, dann sicherlich zu Phase II. Gleiches gilt für das Axtfutter *Abb. 17,1*. Letzteres ist typologisch den beiden Axtfuttern *Abb. 16,1* und *2* anzuschließen, die aus halafzeitlichen Zusammenhängen stammen, wenn wir von den hohen griechischen Inventarnummern ausgehen. Diese Axtfutter stehen bislang in der Halafkultur singulär da. Es wird aber, so vermuten wir, nur eine Frage der Zeit sein, bis analoge Funde bekannt werden. Denn, ähnlich wie bei der unbemalten Keramik sind auch Kleinfunde, besonders solche, die Rückschlüsse auf das Alltagsleben ermöglichen, in den bisherigen Veröffentlichungen zu halafzeitlichen Fundkomplexen ungenügend berücksichtigt worden. Eine frühe Parallele zu diesen Äxten mit Hirschgeweihschäftung kennen wir aus Südwestasien in Schicht VI von Hacılar[257]. Die Form lebt weiter, so z.B. in Alişarhüyük, wo das Bruchstück eines derartigen Axtfutters aus Hirschgeweih relativ tief, in Schicht 17, gefunden worden ist[258]. Ähnliche Axtfutter wurden allerdings auch noch im 2. Jt v.u.Z. verwendet[259].

Der Knochenhammer *Abb. 17,2* dürfte ebenso aus den Schichten der Phase III stammen wie die großen Knochenlöffel *Abb. 17,3–5* und *Tafel 11,1*. Daß es Löffel sind, mit denen längere Zeit gerührt worden ist, kann man aus Schleifspuren, besonders bei Nr. 5, schließen. Es sind Abriebspuren, wie sie entstehen, wenn ein Löffel längere Zeit zum Rühren in einem Gefäß verwendet wird. Kleiner, aber durchaus vergleichbar ist ein Löffel aus Çatalhüyük[260]. Derartige Löffel sind auch noch in späteren Zeiten, ob aus Knochen oder aus Holz, hergestellt und benutzt worden. Eine gute Entsprechung finden wir beispielsweise in Tepe Gawra, Schicht VI[261].

Ganz ohne Zweifel aus Halaf-Schichten stammt ein vorzüglich gearbeiteter, am Stiel durchlochter Knochenlöffel (*Abb. 18,12;* vgl. *Tafel 10,2*), den man von Form und Dimension her als Eßlöffel ansprechen muß. Mit ihm ist das Stück gemeint, das im Bericht zur 6. und 7. Grabungswoche im Zusammenhang mit den Halaffunden folgendermaßen hervorgehoben wird: „Abgesehen von dem bemalten Topf ist vielleicht das schönste Objekt ein unzerbrochener Löffel mit einem langen, schlanken Griff und einer ziemlich flachen Schale." Bekanntermaßen sind Knochenlöffel ähnlicher Formgebung im Neolithikum nicht nur des Orients sondern auch des Balkans bekannt, wo sie angeblich nicht später als

257) J. Mellaart, Excavations at Hacılar, Edinburgh 1970, Abb. 171 und S. 161.

258) H.H. von der Osten, The Alishar Hüyük, Seasons of 1930–32 – Part I, Chicago 1937, Abb. 94, Nr. e1992 und S. 91.

259) a.O., Part II, Abb. 278, Nr. ^{e}10, ^{e}1926 und S. 243.

260) Mellaart, Excavations at Çatal Hüyük, 1963, AnSt 14, 1964, Abb. 42.20 und S. 100.

261) E.A. Speiser, Excavations at Tepe Gawra, I, Levels I – VIII. Philadelphia 1935, Taf. 52b,2 und S. 116.197.

Karanovo II auftreten[262]. In der Türkei kennen wir derartige Löffel vom Fikirtepe[263], Demircihüyük[264], aus Hacılar[265] und Çatalhüyük[266], im Iraq aus Djarmu[267] und in Palästina aus Ayn Mallaha[268]. In Çatalhüyük finden wir auch löffelartige Geräte mit durchbohrtem Stiel[269], wie sie gleichermaßen aus Djarmu bekannt sind[270].

Ein Teil der in *Abbildung 15* wiedergegebenen Knochengeräte dürfte aus den Halafschichten stammen, so die ausgehöhlte Sprosse eines Hirschgeweihs *(Abb. 15,5)*, in die wahrscheinlich ein Knochen- oder Steingerät eingelassen war, ähnlich wie beispielsweise bei den Stücken aus den Schichten IV und II von Hacılar[271]. Auch die bearbeitete Geweihsprossen-Spitze *(Abb. 15,2)* mag der Phase III zugerechnet werden, wenngleich ein ähnliches Stück *(Abb. 15,1)* mit sehr großer Wahrscheinlichkeit der Phase II angehört. Aber derartige Geräte sind wahrscheinlich kaum kulturspezifisch, da die Geweihform die Herstellung solcher Geräte nahelegt. In auffälliger Weise verwandt sind zwei Spateln, wobei diejenige, die eine begonnene Durchbohrung aufweist *(Abb. 15,6)*, wohl halafzeitlichen Zusammenhängen entstammt. Diese Zuordnung ist bei dem komplett erhaltenen Pendant mit der vollendeten Durchbohrung *(Abb. 15,7)* fast gesichert; die griechische Inventarnummer *488* legt dies nahe. Ähnliche Spateln kennen wir aus dem akeramischen Canhasan III[272], sowie aus dem „Néolithique Ancien" von Byblos[273]. Nur wenig jünger, d.h. in die 1.Hälfte des 5.Jts v.u.Z., sind auch Vergleichsstücke aus Tepe Siyalk, Schicht I, zu datieren[274]. Zur gleichen Gruppe durchbohrter Werkzeuge können Funde aus Ras Shamra IIIC gerechnet werden[275], noch jünger ist ein Vergleichsstück aus Alişar[276].

---

262) Vgl. hierzu jedoch die Zusammenfassung der Knochenlöffel im Balkan von J. Nandris, Bull. Inst. Arch. London 10, 1971, 63–82, wo auch die sporadisch in jüngeren Zusammenhängen vorkommenden Exemplare aufgeführt sind.

263) Bittel, IstMitt 19/20, 1969/1970 Abb. 4 und S. 9.

264) Korfmann, IstMitt 27/28, 1977/1978 Abb. 10,3 und S. 21.

265) Mellaart, Excavations at Hacılar. Edinburgh 1970, Abb. 180.182f.

266) ders., AnSt 14, 1964, Abb. 43.14f. und S. 100–103; ders., Çatal Hüyük, A Neolithic Town in Anatolia. London 1967, Taf. 21,8.

267) R. J. Braidwood/B. Howe et al., Prehistoric Investigations in Iraqi Kurdistan, Chicago 1960, Taf. 21.8.

268) J. Perrot, L'Anthropologie 70, 1966, 474.

269) AnSt 14, 1964 Abb. 43,13.

270) Braidwood/Howe a.O.

271) Mellaart, Excavations at Hacılar, Edinburgh 1970, Abb. 170.1–3 und S. 161.

272) D.H. French et al., Excavations at Can Hasan III, 1969–1970, in: E.S. Higgs (Hg.), Papers in Economic Prehistory, Cambridge 1972, Taf. II und S. 189.

273) M. Dunand, Fouilles de Byblos V. Paris 1973, Abb. 40 (Nr. 26331) und S. 73.

274) R. Ghirsman, Fouilles de Sialk, près de Kashan, 1933, 1934, 1937, Bd. I. Paris 1938, 20, 132 und Taf. 54.8.

275) H. de Contenson, Syria 47, 1970 fig. 19.

276) E.F. Schmidt, The Alishar Hüyük, Seasons of 1928 and 1929, Chicago 1932, Abb. 274 (Nr. a995).

Bei den ahlenartigen Knochengeräten, meist hergestellt aus ganzen oder geteilten Metapodien und Tibia-Knochen von Schaf/Ziege (z. B. *Abb. 18,9–11*, s. *Tafel 11,2f.*), würde die Nennung von Parallelen zu weit führen, da sie relativ „zeitlos" sind. Eines besonderen Hinweises bedarf allerdings die Spitze mit seitlichen Einkerbungen *Abb. 18,4*, die sicherlich geschäftet gewesen ist.

Zwei gut gearbeitete, langstielige Spitzen, für die wir keine Entsprechungen zu nennen wissen, waren ebenfalls geschäftet (*Abb. 18,7* und *8*). Sie stammen mit großer Sicherheit aus Halaf-Zusammenhängen und dürften die Bewehrung einer Wurfwaffe oder ähnliches gewesen sein. Der extrem lange Stiel des Stücks Nr. 8 stellt sich aber der Interpretation entgegen, daß es sich bei den beiden Spitzen um Pfeilbewehrungen handelt. Ein derart langer, kaum elastischer Vorderteil eines Pfeiles läßt schwerlich einen gezielten Pfeilschuß zu[277]. Darüber hinaus ist inzwischen zur Genüge belegt, daß innerhalb der Halaf-Kultur Pfeil und Bogen nicht verwendet wurden, daß im Gegenteil diese Kultur fest in dem Kulturkreis verankert ist, der die Schleuderwaffe bevorzugt hat[278]. Die ältesten Knochenpfeilköpfe sind in Südwestasien ins 3. Jt zu datieren (Hissar III C, Karaz, Alişarhüyük).

Eine eigene Gruppe, nämlich drei ca 0,7 cm starke Hohlknochen (Radius und Ulna) sehr großer Vögel (größer als Storch), die an den Enden jeweils glatt geschliffen sind (s. *Tafel 11,4*), bilden Geräte, die sich hervorragend zur Verwendung als Saughalme eignen. Aber auch zum Auftragen und Versprühen von Farbe (z. B. auf Keramik) wären diese Geräte tauglich. Wegen der hohen griechischen Nummern, 560, 608 und 1009, zählen wir sie zu den Hinterlassenschaften der Halafbesiedlung.

Knapp 40 (Bruch-)Stücke von teilweise recht langen, sogenannten Spateln aus Rippenknochen des Rindes (teils gespalten) und in geringerem Umfang auch aus Langknochen dieses Tieres sind ausnahmslos auf Phase III beschränkt (s. *Tafel 11,5*). Die ehemalige Funktion derartiger Geräte ist nicht geklärt, wahrscheinlich konnten sie vielfältig eingesetzt werden. Abnutzungsspuren sprechen teilweise für eine Verwendung als stumpfes Messer, teilweise aber auch als Poliergerät für Keramik u. a. m. Derartige Stücke mit relativ stumpfer Schneide sind auch zum Trennen der Haut vom Körper kleinerer Tiere gut geeignet, ebenso wie zum Abstoßen des Untergewebes, zum Verreiben des Fettes, zum Dehnen, Erweichen und Glätten des Leders[279].

Unter den Knochengeräten der Halaf-Schichten des Tilkitepes erscheint uns ferner ein kleines, längliches spatelartiges Stück erwähnenswert *(Abb. 18,6)*, aber auch auf Schmuck muß aufmerksam gemacht werden. Es handelt sich um zahl-

277) Zur Mechanik des Bogenschusses und die damit verbundenen Anforderungen an den Pfeil s. Korfmann, Schleuder und Bogen, 1972, 26 ff.

278) ebd. Kapitel 4–6 sowie Karten 4–6; vgl. G. Arsebük/Korfmann, An Assemblage of Sling-Pellets from Tülintepe, 1972, in: Keban Project 1972 Activities, Ankara 1976, 163 ff.

279) s. R. Feustel, Technik der Steinzeit, Archäolothikum-Mesolithikum. Weimar 1973, 169.

reiche Perlen aus Knochen *(Abb. 18,3)*, aus Muschelschalen (sowie aus Stein) und um sanduhrförmig durchbohrte Fuchszähne *(Abb. 18,2; Tafel 11,6)*. So ist eine Gruppe derartiger flacher Perlen, insgesamt 86 Stück, unter derselben griechischen Nr. 857 registriert worden, eine andere Gruppe von 107 Stück unter der Nr. 635, wobei im Gegensatz zur ersten bei der letztgenannten Gruppe keine Steinperlen anzutreffen waren. Vier durchbohrte Eckzähne von Füchsen waren gemeinsam unter der griechischen Nummer 514 inventarisiert. Aus dem Grabungsbericht zur 6. und 7. Woche erfahren wir, daß in den Halaf-Schichten „Halsketten sowohl aus Muschelperlen als auch aus Tierzähnen" gefunden worden sind, „in allen Fällen in Zusammenhang mit den Skeletten kleiner Kinder". Es besteht kein Zweifel, daß sich diese Mitteilung auf obige Funde bezieht. Die Verwendung von Halsketten aus Perlen und durchbohrten Zähnen ist derart weit verbreitet, daß ein genaueres Eingehen auf Parallelen wenig sinnvoll erscheint. Verwiesen sei auf die zahllosen Stücke aus Arpachiyya, wobei offensichtlich auch Zähne in Stein imitiert worden sind[280].

Verschiedenes – Phase III

Ein kleiner durchbohrter Anhänger aus dunkelgrünem Stein *(Abb. 18,17)* stammt sehr wahrscheinlich aus Phase III. Er ist mit einem Stück aus Phase II eng verwandt *(Abb. 18,16)* und hat eine weitere Entsprechung in einem Fund der Grabung Belck *(Abb. 18,18)*. Der Typ ist gut bekannt und kommt natürlich auch in der Halafkultur verschiedentlich vor[281]. Weitaus markanter und ohne direkte Analogien ist der pistillartige Anhänger *Abb. 18,14* und *Tafel 11,6*. Möglicherweise stammt er aus der jüngsten Phase der Halafbesiedlung. In das Spektrum der Anhänger von Arpachiyya würde das Exemplar ohne weiteres passen. Entfernt verwandt, wenngleich von gedrungenerer Form, ist ein ebenfalls durchbohrtes Stück aus Tepe Gawra Schicht XII, d.h. etwa aus der Mitte des 4. Jts v.u.Z.[282] Parallelen zu dem seltsamen Tongegenstand auf *Abb. 18,22* sind uns nicht bekannt, ebenso wie dessen Bedeutung unklar bleibt. Möglicherweise ist es ein verzierter „Spielstein". Deren Existenz ist in der Mitte des 4. Jts v.u.Z. z.B. in Tepe Gawra Schicht XI A belegt[283].

Von den insgesamt 11 inventarisierten Spinnwirteln bikonischer Form dürften sechs Exemplare aus Halaf-Schichten stammen (vgl. *Tabelle 1*). Einer wurde in

280) Mallowan/Cruikshank Rose a.O. 95 (Typ 9) und 97.

281) a.O. Taf. VII b, H 200.

282) A.J. Tobler, Excavations at Tepe Gawra II, Levels IX–XX. Philadelphia 1950, Taf. 92b.7 und S. 196.

283) Tobler, Tepe Gawra II, Taf. 84.

Abb. 18,20 wiedergegeben. Derartige Wirtel sind selbstverständlich weit verbreitet und auch in den Halaf-Schichten anderer Fundplätze häufig anzutreffen[284].

Schwergeräte aus Stein – Phase III

Die meisten Schwergeräte aus Stein sind unter hohen griechischen Nummern inventarisiert, wobei es unter ihnen außerordentlich interessante Stücke gibt. Nach den vorliegenden Erkenntnissen stammen ein halbfertiger sowie ein in vollendeter Form fertiggestellter Keulenkopf aus den Halaf-Schichten (*Abb. 19,2* und *3*). Es sind übrigens die einzigen Funde innerhalb des Grabungsmaterials des Jahres 1939, die man als Keulenköpfe ansprechen kann. Im Grabungsbericht zur 12., 13. und 14. Woche lesen wir: „Die Anzahl der Obsidiangeräte ist viel höher als in den oberen Schichten, wie es auch bei den Knochengeräten der Fall ist, und schön gearbeitete steinerne Keulen werden üblich." Die hohen griechischen Inventar-Nummern (682 und 1000) bezeugen, daß es diese Stücke waren, die von den Ausgräbern dem Halafkomplex zugerechnet wurden. Allerdings sind uns bislang keine Vergleichsstücke bekannt, die man mit diesem Typ mit Buckeln in etwa chronologisch verknüpfen könnte. Erst aus Tepe Gawra Schicht VIII und VI (?), d.h. aus dem 3. Jt v.u.Z. lernen wir ein analoges Stück kennen, das nicht nur die erwähnten Buckel aufweist, sondern auch einen herausgearbeiteten Rand am Schaftloch, womit der Bezug zu unserer *Abb. 19,3* besonders eng ist[285]. Als entfernt verwandt sind zwei ältere Exemplare aus Gawra XII und X zu bezeichnen[286]. Weitere Keulenköpfe, die den unsrigen mehr oder weniger ähneln, sind aus Susa[287] sowie aus dem Kubangebiet[288], weiterhin aus der persischen Talyche (Vadjalık)[289], aus der Nekropole B von Tepe Siyalk[290], aus Tepe Hissar II[291] und III C[292] bekannt, wobei es sich bei letzteren um metallene Keulen, meist Zierkeulen handelt. Eng verwandt mit unserem Stück Nr. 3 ist ein steinerner Keulenkopf aus Tall Halaf, dessen zeitliche Zuordnung aber leider nicht gesichert ist[293].

Eine weitere interessante Gruppe bilden Steine, die mehr oder weniger tiefe,

---

284) Mallowan/Cruikshank Rose a.O. 88 und fig. 49.15.

285) Speiser, Tepe Gawra I, Taf. 42 und S. 87.

286) Tobler, Tepe Gawra II, Taf. 104.21; 177.30 und S. 203.

287) J. de Morgan, La Préhistoire Orientale III, L'Asie Antérieure. Paris 1927, Abb. 61.

288) a.O. Abb. 321.

289) C.F.A. Schaeffer, Stratigraphie Comparée et Chronologie de l'Asie Occidentale. London 1948, Taf. 61 und S. 424f.

290) Ghirshman, Sialk Taf. 26.10.

291) Schmidt, Hissar, Taf. 29, H2021.

292) a.O. Abb. 116.

293) Schmidt, Tell Halaf I. Die prähistorischen Funde. Berlin 1943, Taf. 36.25 u. 112.19 sowie S.113.

meist u-förmige Rillen aufweisen. Sie sind teilweise aus sehr weichem, mit dem Finger ritzbaren Material hergestellt worden. R.L. und R.S. Solecki haben die frühen Rillensteine des Vorderen Orients zusammengefaßt[294]. Dabei zeigte sich, daß auch sie oftmals aus feinem weichen Gestein bestehen, demnach aus Material, das einem Reibvorgang entgegensteht. Die Laboruntersuchung der Stücke von Zawi Chemi Shanidar ergab, daß die Steine erhitzt worden waren. Aufgrund dieser Erkenntnis und wegen völkerkundlicher Parallelen wurde geschlossen, daß in den erhitzten Steinrillen Schäfte aus Holz begradigt, eventuell auch durch Schmoren im Durchmesser reduziert worden sind. In Südwestasien kennen wir nach obiger Arbeit frühe analoge Funde aus Shanidar, Karim Shahir, Zarzi, Tepe Asyab, Gandj Dareh, Mugharat al Wad, Mugharat al Kabarah, Bayda, Shaqarat M'siad, Arq al Ahmar und Suberde. Die griechischen Grabungsnummern für die insgesamt sechs Rillensteine des Tilkitepe (*Abb. 19,5; 20,1–5;* s. *Tafel 12,1; 13,1; 14,2*) lauten, sofern sie bekannt und lesbar sind, 1008, 806, 697 und 678. Sie zeigen an, daß diese in die Phase III der Hügeleinteilung gehören. Dies ist allein deshalb schon wahrscheinlich, da alle oben genannten Vergleichsplätze sehr alt sind. Es bleibt aber darauf aufmerksam zu machen, daß solcher Art Rillensteine, oftmals vorschnell als „Pfeilglätter" bzw. „arrow-straighteners" angesprochen, gelegentlich auch aus jüngeren Epochen in Südwestasien bekannt sind[295], bis hin in die historische Zeit, wo die Trennung zwischen Rillensteinen, Gußformen und eventuell echten Pfeilglättern aufgrund der Publikationen oftmals unmöglich ist. Bei den früheren Epochen, also auch der unsrigen, muß man, sofern Rillensteine vermehrt vorkommen, umfangreichere Holzarbeiten wie Begradigen, Abschleifen etc. ebenso in Erwägung ziehen, wie Knochen- und Hornverarbeitung (Abschleifen). Auch die Tatsache, daß innerhalb der Rillen in kurzer Zeit Perlen hergestellt werden können, daß in ihnen die Teile einer Kette, ähnlich denjenigen, wie sie am Tilkitepe gefunden worden sind, gleichmäßig gerundet werden können, muß in diesem Zusammenhang berücksichtigt werden[296].

Ein Unikat liegt in dem in *Abb. 20,7* und *Tafel 12,2* wiedergegebenen, quaderförmig geschliffenen Stein vor, der auf einer Seite Kerben aufweist, die von Linien begrenzt sind. Nach der griechischen Inventar-Nummer 681 dürfte er aus den Halaf-Schichten stammen. Durch viele Belegstücke, z.B. aus Arpachiyya, Gawra und Halaf, wissen wir, daß selbst sehr harte Gesteine, wie das auch hier vorliegende, in vorzüglichster Weise bearbeitet wurden, auch im dekorativen

294) R.L. Solecki/R.S. Solecki, Grooved Stones from Zawi Chemi Shanidar, a Protoneolithic Site in Northern Iraq. American Anthropologist 72, 1970, 831–841.

295) z.B. Djaffarabad, Niv. 1 – G. Dollfus, Les Fouilles à Djaffarabad de 1969 à 1971, Cahiers de la Délégation Archéologique Française en Iran 1, 1971, Abb. 27.17; Dalma Tepe – C. Hamlin, Dalma Tepe, Iran 13, 1975, Taf. Ib; Demircihüyük – unpubliziert.

296) P. Huard, Pièrre à rainures du Nord Tibesti, BSPF 63, 1966, 148f.

Sinne. In Amuq B kommen mehrfach im Prinzip ähnliche Stücke vor[297]. Als verwandt kann ebenfalls ein Steatitgegenstand gelten, der in der ältesten Halafschicht von Ras Shamra gefunden wurde[298]. Die ehemalige Funktion dieser Art Steine ist unklar. Mit ihnen kann im weitesten Sinne „gestempelt" worden sein; aber auch äußerst profane Möglichkeiten, daß sie beispielsweise als „Waschsteine" gedient haben könnten, sollten nicht unberücksichtigt bleiben.

Insgesamt sieben Schleifsteine befinden sich innerhalb unseres Materials und alle tragen Inventarnummern des oberen Zahlenbereichs, 670, 782, 804, 818, 872, 966 und 1090. Es sind durchweg längliche Stücke (s. *Abb. 20,6* und *Tafel 14,1*) und es ist zu vermuten, daß sie teilweise der Knochenbearbeitung dienten, was beispielsweise bei einem ähnlichen Stück aus Dalma-Tepe schon geäußert wurde[299]. Aber auch andere Verwendungen wie zum Schleifen und Wetzen von Steingeräten müssen ebenso erwogen werden wie der Einsatz im Rahmen der Fell- und Keramikbearbeitung.

Einer anderen Gruppe von Schwergeräten, nämlich mehr oder weniger runden Kieseln, die jeweils Abnutzungsspuren aufweisen, kam eine ähnliche Funktion zu, abgesehen von der Verwendung als Reib- und Hammersteine. Sie finden sich ebenso im mittleren als auch im unteren Bereich der Grabung des Jahres 1939 (s. *Tafel 14,2*). Von den letzteren gelangten sieben Exemplare in das Museum Ankara:

gr. 806, allseitig abgerieben, 830 g
gr. 810, teilweise abgerieben, *rote Farbspuren,* 245 g
gr. 977, an einer Seite abgerieben, 310 g
gr. 984, allseitig abgerieben, 680 g
gr. 986, allseitig abgerieben, 410 g
gr. 988, Hammerstein, an einer Stelle abgerieben, 395 g
gr. 995, an einer Stelle abgerieben, 270 g

Zu dieser Art Gebrauchsgegenstände sind auch einige flache, runde oder ovale Steine zu rechnen, da sie mit ähnlichen Tätigkeiten, nämlich Reiben und Glätten zu verbinden sind, darüber hinaus auch als Art Paletten zum Anrühren oder Verarbeiten von Farbe gedient haben mögen. Sie alle bestehen aus feinkörnigem Gestein:

gr. 780, beidseitig benutzter, vergleichsweise flacher Stein, 940 g
gr. 895, beidseitig benutzt, *rote Farbspuren,* 1730 g
gr. 896, beidseitig benutzt, *rote Farbspuren,* 810 g
gr. 901, beidseitig benutzt, 1260 g

297) R.J. Braidwood/L.S. Braidwood, Excavations in the Plain of Antioch, I. Chicago 1960, Abb. 66.6–9, Taf. 67.10f. und S. 92.

298) H. de Contenson, Le Niveau Halafian de Ras Shamra. Syria 50, 1973, Abb. 14 und S. 29.

299) T.C. Young, Jr., Taking the History of the Hasanlu Area Back another Five Thousand Years: Sixths- and Fifth-Millenium Settlements in the Solduz-Valley, Persia. ILN 241, 1962, 707 und Abb. 1.

Aus etwas groberem Material besteht ein kleiner, sehr regelmäßiger bootsförmiger Unterlagestein einer Reibemühle, *Abb. 21,1.* Auch er dürfte ähnlichen Arbeiten feinerer Art vorbehalten gewesen sein.

Lediglich bei zwei, ebenfalls länglich-ovalen Unterlagesteinen ziehen wir eine Funktion als Getreidemühle u.ä.m. in Erwägung, da sie aus weniger feinkörnigem Gestein gefertigt sind:

gr. 811 ist aus sehr porösem, fast schwammartigem, blaßrotem Gestein,
gr. 897 besteht aus Basalt, wurde beidseitig benutzt und mißt im Querschnitt nur 2,6 cm.

Größere Reibsteine gelangten offenbar nicht ins Museum, wenngleich wir deren Existenz voraussetzen können, da sie an anderen Halaffundplätzen und halafzeitlichen Ortschaften bekannt sind[300].

Zu den Reib- und Mahlgeräten im weitesten Sinne zählt auch die in *Abb. 24,5* und *Tafel 13,2; 14,2* wiedergegebene Steinplatte mit drei Dellen oder Näpfen, wobei die mittlere Eintiefung *rote Farbspuren* enthält. Aber auch sechs stößelartige Geräte und deren Bruchstücke aus fein- sowie grobkörnigem Gestein (*Abb. 24,3* und *4*) gehören in diesen Zusammenhang, wobei einer eine auffällige Querrille hat *(Abb. 24,3).* Ein Vergleichsstück zu dem Stein mit Dellen ist aus den ubayd-zeitlichen Schichten von Tulaylat Thalathat bekannt[301], wohingegen ein Stößel mit Querrille in Tepe Gawra (allerdings nicht stratifiziert) gefunden wurde[302].

Innerhalb des Schwergeräte-Materials befindet sich ein länglich-ovales, im Schnitt relativ gleichförmig-flaches Gerät. In seiner Mitte weist es Spuren auf, die an eine Schäftung als Hammer denken lassen *(Abb. 21,2).* Im Prinzip handelt es sich um ein ähnliches Gerät wie in *Abb. 19,4,* bei dem jedoch die griechische Inventar-Nummer nicht mehr lesbar ist. Die offensichtlich gewollten, stumpfen Arbeitskanten sowie die Dimension des Geräts erinnern an Hämmer, wie sie zum Abklopfen von Fell und Hautmuskeln bei Tierkörpern geeignet sind[303], abgesehen von anderen Verwendungsmöglichkeiten, z.B. in der Obsidianverarbeitung. Analogien zu derartigen Stumpfgeräten, die sicherlich geschäftet waren, kennen wir beispielsweise aus Niveau 2 von Djaffarabad[304]. Am selben Fundort, in Niveau 1, finden wir auch gute Entsprechungen zu dem in *Abb. 20,8* wiedergegebenen scheibenförmigen Basaltgerät mit beidseitiger dellenartiger Vertiefung, dessen griechische Inventarnummer leider nur teilweise leserlich ist[305].

---

300) Vgl. z.B. N.Y. Merpert/R.M. Munchaev, Early Agricultural Settlements in Northern Mesopotamia. Miami 1972, 15 (= Übersetzung eines russ. Artikels in SovArch 1971, Heft 3).

301) N. Egami, Telul eth Thalathat, The Excavation of Tell II, 1956–1957. Tokio 1959, Taf. 30.3.

302) Tobler, Tepe Gawra II, Taf. 96b.2.

303) s. z.B. Pfeiffer a.O. 168.

304) Dollfus a.O. Abb. 27.10.

305) a.O. Abb. 27.14.

In *Abb. 21,4.6* und *7* werden wahrscheinlich halafzeitliche Steinäxte vorgestellt, die innerhalb des geborgenen und inventarisierten Materials der Bearbeitung zur Verfügung standen (gr.-Inv.-Nr. 803, 943, 1003). Das in *Abb. 21,5* wiedergegebene Stück war zur Bearbeitungszeit in der Ausstellung, so daß die griechische Inventar-Nummer nicht eruiert werden konnte. Von zwei weiteren, ebenfalls ausgestellten Stücken aus schwarzem und grünlichem Gestein konnte nur bei letzterem die griechische Nummer 977 identifiziert werden. Daß in der Halafzeit derartige Äxte verwandt wurden, bedarf keines besonderen Hinweises[306].

Schließlich sei innerhalb der Schwergeräte, die wir der Halafbesiedlung des Tilkitepe zuweisen, auf das in *Abb. 24,6* wiedergegebene Objekt aus schieferartigem Gestein hingewiesen, das wohl am ehesten als Gewicht zu deuten ist (Webgewicht?), zumal die Durchbohrung keinerlei Spuren stärkerer Benutzung aufweist. Mit ihm kann ein hier nicht abgebildetes in etwa ovales Stück mit Zentralbohrung in Bezug gebracht werden (gr. 565 od. 567, 330 g), das aus weicherem, mit dem Fingernagel ritzbarem Gestein hergestellt ist und auf einer Seite eine flache Rille aufweist.

Phase II

Allgemeines

Das Spektrum der in *Abb. 5–8* sowie in *Abb. 24,8* und *Tafel 15,1–4* wiedergegebenen Keramik ist hinsichtlich Formgebung und Materialunterschieden nicht sonderlich groß. Die meisten der Stücke dürften zur Phase II gehören. Dafür sprechen nicht nur die Grabungsergebnisse von Belck und Reilly, sondern auch die Hinweise auf diese Waren in den Briefen der Lake-Unternehmung, deren Nummerngebung in Griechisch sowie die Verwandtschaft vieler Formen untereinander.

Die kulturelle Zuordnung des keramischen Materials ist angesichts des Fehlens markanter Typen erschwert. Darüber hinaus verbietet sich von selbst eine chronologische Unterteilung, da exakte Grabungsunterlagen fehlen. Vergleichsplätze befinden sich erst in sehr großer Entfernung und generelle Übereinstimmungen müssen natürlich mit Vorbehalt gewertet werden, da wir am Van-See und in dessen Umgebung durchaus auch die Existenz lokaler Kulturen und Entwicklungen in Betracht ziehen müssen. Hierfür ist für spätere Zeiten das urartäische Reich ein gutes Beispiel. Trotz derartiger Vorbehalte glauben wir dennoch, daß

306) z. B. Mallowan/Cruikshank Rose a. O. Taf. 8 b, 12 b, Abb. 52.5–12 und S. 100–102.

die Phase II in etwa innerhalb der Kulturenabfolge in Südwestasien eingeordnet werden kann.

Zunächst wissen wir, daß die ältesten Funde in Kalecik chronologisch jünger sind oder sich eventuell überlappen mit den jüngsten der Lake-Grabung am Tilkitepe[307]. Die ältesten Funde in Kalecik können relativ gut in den Beginn des 3. Jts v.u.Z. datiert werden (s.u.). Die jüngsten Stücke der Lake-Grabung am Tilkitepe (Phase I) sind entfernt mit Geoy Tepe M verwandt und dürften somit um 3000 v.u.Z. und etwas älter zu datieren sein (s.u.). Somit haben wir in der Phase III, bei der die Spätphase der Halafentwicklung, wie wir sie andernorts mit ihrer polychromen Ware kennen, fehlt, den *terminus post quem*. Die bemalte Ware der Phase I andererseits liefert den *terminus ante quem*, was bedeutet, daß die Funde ihren Platz zwischen spätem Halaf/Ubayd 2 und etwa mittlerem Uruk finden. Dies ist ein sehr großer Zeitraum und es wird zu klären sein, ob die Phase II zeitlich eher in Richtung Halaf-Kultur oder nahe der Uruk-Kultur anzusiedeln ist.

Was die Obsidianhinterlassenschaften angeht, so haben wir festgestellt, daß nach den Lakebriefen besonders viele Artefakte in der Phase III, aber auch in Phase II zutage gekommen sind. Eine Unterteilung des Materials war uns, wie oben mitgeteilt wurde, nicht möglich. Daraus wird man jedoch nicht direkt die Folgerung knüpfen dürfen, daß Phase II ohne Bruch auf Phase III folgte; denn unsere Funde sind in der Mehrheit Klingen, die als Abfallprodukte bei der Zurichtung der Kernsteine entstanden sind. Daß aber derartige Kernsteine bis in das 3. Jt hinein hergestellt worden sind, ist oben erwähnt worden. Ein chronologischer Anschluß der Phase II an Phase III läßt sich hieraus folglich nicht ableiten. Ebensowenig wird man aus der Tatsache, daß die beiden Phasen faunistisch durch das Vorkommen von Rotwild verbunden sind, direkte Schlüsse hinsichtlich der Kulturabfolge ziehen. Dementgegen können wir verschiedene Punkte feststellen, die darauf hindeuten, daß Phase II etwas grundsätzlich anderes repräsentiert. So gibt es in Phase II, abgesehen von einigen Funden bemalter Keramik, die als Streufunde zu werten sind, keine Fortsetzung der Maltradition aus der Halafzeit. Die mehr oder weniger starke Häckselmagerung der Keramik der Phase II verbindet diese eher mit der darübergelegenen Phase I.

Im Bereich der Knochengeräte kennen wir Axtfutter bzw. -stiele aus Geweih in der Phase III, wohingegen für Phase II Futter für hammerartige Geräte, wie in *Abb. 14* dargestellt, charakteristisch zu sein scheinen.

Große und kleine Löffel aus Knochen kennen wir, im Gegensatz zu Phase III, in Phase II nicht.

Rillensteine, gleichermaßen die länglichen Schleifsteine, sowie Steingeräte mit Farbspuren, die eventuell mit der Keramikbemalung zusammenhängen, scheinen

---

307) Vgl. Bericht zur Grabung am Van-Felsen, Berytus 25, 1977, 196–198.

für Phase III charakteristisch zu sein, im überlieferten Material findet sich jedenfalls kein derartiges Stück für Phase II.

Den auffälligsten Gegensatz in der materiellen Kultur stellen jedoch neben der Keramik die durchbohrten, sekundär verwendeten Scherben dar, denen durch Schleifen und Abhacken eine runde Form gegeben wurde (s. o. und unten).

Die Postulierung eines Hiatus zwischen den Phasen III und II scheint demnach angesichts derartiger Gegensätze vertretbar zu sein, was im folgenden jedoch überprüft werden soll.

Keramik – vornehmlich der Phase II

Die einfachen Näpfe und Becher der *Abb. 5*, alle hell- bis rötlich-braun, sind, abgesehen von Nr. 3.5.8.10 und 11, mehr oder weniger stark mit Häcksel gemagert, oftmals mit einem dünnen Tonüberzug versehen und meist leicht geglättet. Von der Nummerngebung aus gesehen könnten eventuell folgende Gefäße den Halafschichten hinzugerechnet werden: Nr. 8 (gr. 532) und Nr. 10 (gr. 495). Bei den Schalen und Schüsseln aus braunem bis rötlichem Ton, die in *Abb. 6* wiedergegeben sind, ist es allein das Stück Nr. 2, das nicht nur durch seine platten- oder tellerartige Form auffällt, sondern auch dadurch, daß es nicht mit Häcksel gemagert ist und zugleich mit dem Wert 601 eine relativ hohe griechische Inventarnummer trägt. Zu letztgenanntem Stück gibt es offenbar gute Parallelen im Cobahüyük bei Sakçagözü, wo derartige Formen häufig in dem dortigen älteren Halafhorizont belegt sind, d. h. in Periode II[308]. Auch die Gefäße *Abb. 5,9* und *15*, sowie das von Belck in sechs Meter Tiefe (!) gefundene, in *Abb. 8,7* wiedergegebene Gefäß, fänden durchaus auch ihre Entsprechungen innerhalb der Halafkultur[309].

Ob wir mit diesen erwähnten Gefäßen oder einem Teil von ihnen doch noch unbemalte halafzeitliche Ware erfaßt haben, wird erst bei weiteren Untersuchungen am Hügel selbst oder in seiner näheren oder weiteren Umgebung geklärt werden können.

Die anderen Gefäße jedoch, die auf den *Abbildungen 5* und *6* wiedergegeben sind, können ohne Schwierigkeiten mit Keramik aus Spät-Ubayd-Schichten, wie sie beispielsweise in Arpachiyya angetroffen wurden, verglichen werden. Näpfe und Becher wie *Abb. 5,1–8* kennen wir von dort gleichermaßen wie kleine Schüs-

308) J. du Plat Taylor et al., The Excavations at Sakce Gözü, Iraq 12, 1950, Abb. 15.4 und S. 90.

309) Mallowan/Cruikshank Rose a. O. Abb. 41.9–11, 43.1–4 und S. 75f. sowie M. E. L. Mallowan, The Excavations at Tell Chagar Bazar, and an Archeological Survey of the Habur Region, 1934–35, Iraq 3, 1936, Abb. 20.5f. und 11, weiterhin M. von Oppenheim, Tell Halaf I Abb. 140f., Taf. 87,5f. und S. 98.

seln mit trichterförmiger Wandung[310]. Letztere sind als „Coba Bowls" in die Literatur eingegangen und stellen eine Leitform der Schichten der Periode IV des Coba Hüyük bei Sakçagözü dar[311]. Zwar beginnen an diesem Grabungsplatz derartige kleine Schüsseln (s. *Abb. 5,10–13; Abb. 6,3–14*) in Periode IVA, in welcher (Nord-)Ubayd-Keramik recht zahlreich vorkommt. Sie nehmen in Periode IVB deutlich zu, in der hingegen ebenso klar ein Abfall des Anteils bemalter Ubaydware festzustellen ist, und erreichen dann ihren Höhepunkt in Periode IVC, in der bemalte Ubaydware nicht mehr vorkommt[312]. Henkel sind in Periode IV völlig unbekannt[313], wie sie ja auch in unserem Material nicht zu finden sind.

Nach freundlicher Auskunft von P. Schäfer repräsentieren unsere auf *Tafel 5–7* wiedergegebenen Scherben Material, das er am Norşun-Tepe als „Früh- bis Späturuk" klassifizieren würde; Frau U. Esin würde die Randstücke *Abb. 7,1* und *4* vor dem Hintergrund der Grabung am Tülintepe als „Halaf-Ubayd" bezeichnen.

Als bedeutsam für die grobe Zuweisung des Gesamtkomplexes der Phase II am Tilkitepe sehen wir das stattliche Vorkommen aus Keramik gefertigter Scheiben an (vgl. *Abb. 8,1* und *Tafel 15,5; 16,1*)[314]. Wir wagen sehr zu bezweifeln, daß es sich bei diesen durchweg um „Spinnwirtel" gehandelt hat. Oftmals sind die meist sanduhrförmig gebohrten Löcher klein, vielfach sind sie schief gebohrt und häufig zeigen sie keinerlei Abnutzungsspuren oder Ausbrüche an ihrer engsten Stelle, wie sie entstehen müssen, wenn man sie auf den Spindelstock preßt. So bleibt für einen nicht unerheblichen Teil dieser Scheiben, wenn nicht für alle, die Funktionsfrage offen. Der weitaus größte Teil von ihnen wiegt zwischen 10 und 40 g, davon wiederum die meisten zwischen 10 und 20 g. Als „Netzsenker" wären sie recht leicht, sofern einzeln angebunden. Neben der „Wirtel"- oder Gewichtsfunktion, die derartige Stücke oder aber ein Teil von ihnen gehabt haben könnten, muß auch die Verwendung als Gefäßdeckel mit in die Überlegungen einbezogen werden, wobei dann an dem Loch der Griff, beispielsweise in Form eines Kordelstücks, befestigt gewesen sein könnte. Hierbei denken wir an ein ausgezeichnetes Belegexemplar aus Arpachiyya. Dort diente eine durchbohrte, sekundär aus einem Gefäßbruchstück hergestellte Keramikscheibe als Deckel einer Flasche, wobei die seitlich offenen Stellen mit Bitumen abgedichtet waren[315]. Am wahrscheinlichsten jedoch ist, daß es sich um Webgewichte handelt.

Es wurde schon vorher betont, daß keine von den durchlochten Scheiben aus

---

310) Mallowan/Cruikshank Rose a. O. Abb. 39.7f. und S. 70 sowie ebd. Abb. 39.5f. und S. 71.
311) du Plat Taylor a. O. 94–102.
312) ebd.
313) ebd. 100.
314) s. o. *Tabelle 1*, weiterhin Jenny a. O. 291.
315) Mallowan/Cruikshank Rose a. O. Abb. 49, 22f. und S. 90.

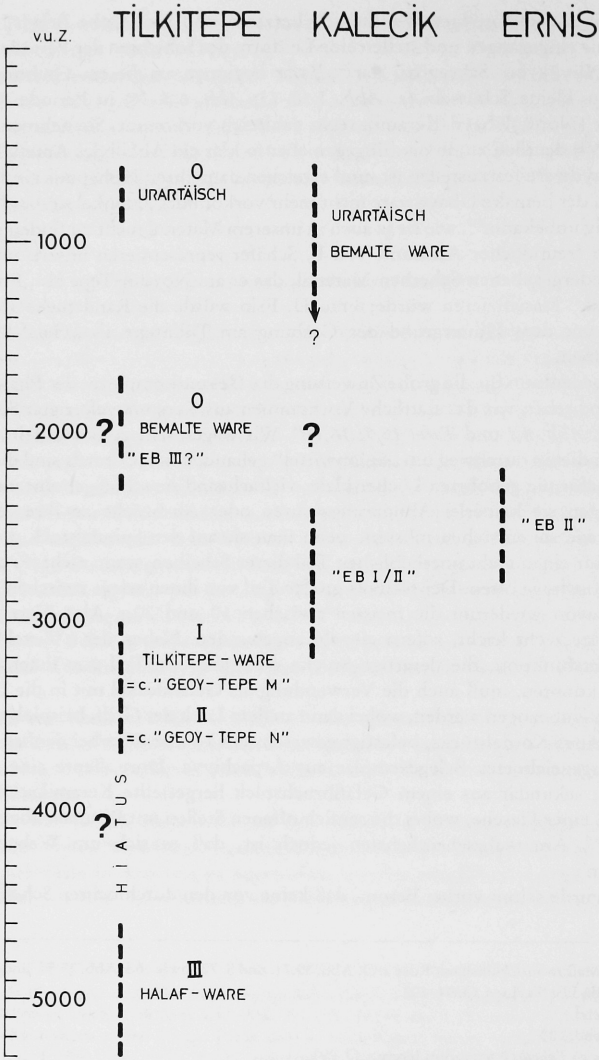


Tabelle 2. Chronologietabelle Van-Gebiet

einem gemalten Gefäßbruchstück hergestellt worden ist; weiterhin, daß sich die Stücke hinsichtlich der griechischen Inventarisierungsnummern stark von demjenigen Nummernbereich abgrenzen lassen, in dem Halafkeramik registriert wurde. Reillys Publikation ist der Hinweis zu entnehmen, daß in seiner Sondage durchbohrte Keramikscheiben in „Stratum II" zutage gekommen sind, was unser Ergebnis bestätigt. Zwei Scheiben wurden in Verbindung mit einer Bestattung gefunden, worauf er eine Verwendung als Amulett vorschlug[316]. Auch bei dem von Jenny bearbeitetem Material der Belck-Grabung scheint keines der „einige Dutzend" Stücke bemalt gewesen zu sein[317]. Dieses Fehlen von bemalten Stücken spricht u.E. zusätzlich für die These, daß die Bewohner der Phase II keine Beziehungen mehr zur Phase III hatten, d.h., daß wohl ein Hiatus größerer Dauer die beiden Besiedlungsphasen trennte. Wahrscheinlich war inzwischen das Siedlungsareal der Halafgruppe, bestenfalls ein sehr flacher Hügel, der nachweislich im Süden des heutigen Hügels nicht wieder besiedelt wurde, mit einer Humusschicht bedeckt.

Derartige durchlochte Scheiben sind bekanntermaßen von vielen prähistorischen Plätzen aus verschiedenen Zeiten bekannt und dennoch würde sich wohl eine ausführliche Bestandsaufnahme lohnen, nicht zuletzt auch in Hinblick auf deren Funktionsdeutung. Sie kommen z.B. in den Ubayd-Schichten von Tulayat Thalathat vor[318]. In der Amuq-Region verteilen sich die Funde derartiger Stücke beispielsweise wie folgt: Amuq B = 6 Stücke, Amuq C = 1 Stück, Amuq D = 3 Stücke, Amuq E = 2 Stücke, Amuq G = 16 Stücke, Amuq H = 2 Stücke[319]. Herr Schäfer war so freundlich, mir den Hinweis zu geben, daß in dem von ihm am Norşuntepe betreuten Areal L/K 19 die Masse der durchbohrten Scherben schlagartig nach Schicht 13 verschwindet, was bedeutet, daß wir mit dieser Aussage eventuell einen *terminus ante quem* hätten, der mit Amuq H präzisiert werden kann[320].

Sicherlich wird man von der keramischen Seite her eine präzisere Einordnung der Funde der Phase II vornehmen können, wenn z.B. die exakte chronologische Stellung der „Coba Bowls" die in unserem Material so reichlich vertreten sind, durch die im Kebangebiet gewonnenen Grabungsergebnisse präzisiert ist. Dies gilt aber auch für andere Keramikformen, besonders und vornehmlich für einige Funde der Belck-Grabung, wie sie teilweise in den *Abbildungen 8* und *12* wie-

316) Reilly a.O. 163 und Abb. 15.

317) Jenny a.O. 291.

318) S. Fukai et al., Telul eth Thalathat, The Excavations of Tell II, The Third Season (1964). Tokio 1970, Taf. 59/1.1–5 und 81.16–18, Tabelle 21 und S. 76f.

319) R.J. Braidwood/L.S. Braidwood, Excavations in the Plain of Antioch I, 83.150.168.204.294.372.

320) *id est* nach der am Norşuntepe verwendeten Terminologie vor „Gelinciktepe-Phase" bzw. vor FBZt IC.

dergegeben sind. Beispielsweise gibt es nach Aussage von Herrn Schäfer am Norşuntepe aus der Frühbronzezeit keinen Beleg für „Fruchtschalen", die bei uns in *Abb. 12,4–6* wiedergegeben sind. Im Jungchalkolithikum dieses Fundorts seien sie hingegen durchaus anzutreffen. Was unsere Funde angeht, so muß das Stück *Abb. 12,6* aus der Reilly-Sondage allerdings für Phase I berücksichtigt werden. Bei der FruchtschaleNr. 4 ist nicht klar, ob die beschriebenen „Drehspuren" von der Töpferscheibe stammen oder nicht. Denn im Berliner Inventar-Verzeichnis ist im Gegensatz zur Publikation davon nicht die Rede, beim Gefäß Nr. 5 wird dort sogar betont, daß es handgefertigt sei.

Die in *Abb. 8,5* wiedergegeben RSch. eines sehr großen, pithosartigen Gefäßes mit kräftiger Horizontalleiste, die sicherlich aus Phase II stammt, ist mit einem Stück vergleichbar, welches in Istanbul aufbewahrt wird und aus der Belck-Grabung kommt *(Abb. 8,6)*. Die Stücke sind mit weiteren Gefäßen dieser Art zu verbinden, die im Berliner Inventar-Buch erwähnt werden[321]. All diese Funde gehören zur Gruppe der „Dark Faced Burnished Ware". Auch bei ihnen wird man vornehmlich die Ergebnisse der Bearbeitung der Fundplätze der Kebanregion abwarten müssen, bevor man das Material im chronologischen Sinne verwertet.

Knochengeräte – vornehmlich Phase II

Ahlenähnliche Geräte, meist aus Metapodien, aber auch aus Tibia-Knochen von Schaf/Ziege stellen unter den Knochengeräten, ähnlich wie in Phase III, den Hautpanteil. Am auffälligsten sind bei den Knochen- bzw. Geweihartefakten der Phase II durchbohrte Hammer bzw. Hammerfutter (*Abb. 14,2* = Knochen; *Abb. 14,1.3–5* = Geweih). Zu diesem relativ häufigen Typ kennen wir Entsprechungen beispielsweise aus russisch Adharbaidjan, die ca Ende des 5. Jts und Anfang des 4. Jts zu datieren sind[322], oder aus Pulur (Erzurum) ein gedrungenes Stück mit breiter Schlagfläche aus dem dortigen „Jung-Chalkolithikum", was etwa der 1. Hälfte des 3. Jts gleichkommt[323]. In Alişar, wo ansonsten die Verwendung von Hirschhorn im Rahmen der Knochenindustrie typisch für die „chalkolithischen" Schichten ist[324], gibt es Vergleichsstücke selbst noch aus dortigen „Early Bronze Age"-Schichten[325]. Auch in der 2. Hälfte des 2. Jts wird Hirsch-

321) Vgl. auch Jenny a. O. 4.2 und S. 290.

322) I. G. Narimanov, Sur l'Agriculture de l'Énéolithique en Azerbaidjan, SovArch 1971, Heft 3, Fig. 3.3 f.

323) H. Z. Koşay/H. Vary, Die Ausgrabungen von Pulur, Bericht über die Kampagne von 1960. Ankara 1964, Taf. 42 (P. 705) und S. 70, 97.

324) von der Osten, Alishar 1930–32, I, 87.

325) ebd. Abb. 272.d823 und c495 und S. 270.

horn für ähnliche Zwecke verwendet[326]. Aus Schicht VI von Pulur (Sakyol), ca 1. Hälfte 3. Jt. v.u.Z., kennen wir ebenfalls einen analogen Fund[327]. Etwas kleiner als unsere Stücke ist ein Hammer aus den FBZt III-Schichten von Tepecik[328]. Am Norşuntepe kommen derartige Hämmer nach freundlicher Mitteilung von P. Schäfer sowohl im Chalkolithikum als auch im Beginn der FBZt vor[329], danach nicht mehr.

Die Ein- und Zuordnung unserer Hämmer kann also nicht ganz einwandfrei erfolgen, was aber bei einem derartigen Typ auch nicht unbedingt zu erwarten war. Am Tilkitepe muß erwogen werden, ob derartiges Werkzeug entweder ohne Einsätze oder mit beidseitigen Einsätzen von Hartholz oder Knochen zusätzlich bei der Obsidian-Zubereitung Verwendung gefunden hat.

In der Publikation des Materials der Belck-Grabung ist ein durchlochtes Schulterblatt wiedergegeben und beschrieben, das als Teil einer „Spitzhacke" gedeutet wird[330]. Wegen der mangelhaften Qualität der Abbildung haben wir darauf verzichtet, diesen Fund hier erneut vorzulegen. Immerhin ist jedoch soviel erkennbar, daß man das Stück mit ähnlichen Knochengeräten aus russisch-Adharbaidjan in Bezug setzen darf, die in das Ende des 5. Jts und das 4. Jt v.u.Z. datiert werden[331].

Das polierte beil- oder spatelartige Gerät *Abb. 14,6* findet nach Aussage von U. Esin seine Entsprechungen in den chalkolithischen Schichten von Tülintepe, d.h. im 4. Jt v.u.Z. Bei den bearbeiteten Geweihsprossen wie *Abb. 15,1* und *2*[332] machte die Kollegin auf ähnliche Funde in den „Urukschichten" des Tepecik aufmerksam. An eine Verwendung als Knebel bzw. als Trensenteile denkt man bei den durchbohrten Sprossen *Abb. 15,3f.*[333]. Ähnliche Stücke aus Pulur (Sakyol), Schicht VI, sind mit einer Datierung in die 1. Hälfte des 3. Jts wohl jünger als unsere Funde[334].

Flache „Spateln" von ausgewogener Formgebung und mit scharfer Spitze, wie in *Abb. 15,8f.*, sind ausgesprochen typisch für das „Chalkolithikum" und die erste Bauschicht des „Copper Age" von Alişar. Sie kommen dort von Schicht 19 bis 11 vor[335], gehören demnach vornehmlich der 2. Hälfte des 4. Jts v.u.Z. an.

---

326) ders., Alishar 1930–32, II, Abb. 278, e10 und e1926 und S. 243.

327) H.Z. Koşay, Keban Project Pulur Excavations 1968–1970, Ankara 1976, Taf. 106, Nr. 1030 und S. 223.

328) U. Esin, Tepecik Excavations, 1970. Keban Project 1970 Activities. Ankara 1972, Taf. 110.1 und S. 154.

329) Bis einschließlich „Taşkun Mevkii-Phase" = „FBZt IA".

330) Jenny a.O. Abb. 8.1 und S. 295.

331) Narimanov a.O. Abb. 2.8; 3.2.

332) Vgl. S. 144.

333) A.N. Melentiev, Deux Brides de Minguetchaour, SovArch 1968, Heft 1, 226–229.

334) Koşay, Keban Project Pulur Excavations 1968–1970, Ankara 1976, Taf. 106, Nr. 1031.1033.

335) von der Osten, Alishar 1930–32, I, Abb. 92 und S. 87.

Für den Femur-Schaft von Schaf/Ziege, *Abb. 18,1* und *Tafel 16,2*, der offensichtlich zur Herstellung von Knochenringen vorbereitet war, kennen wir keine Analogien.

34 kleine weiße Knochen- und Muschelperlen ähnlich *Abb. 18,3* stammen offenbar von einer einzigen Kette. Sie sind unter der griechischen Inventar-Nummer 267 inventarisiert (s. *Tafel 16,3*). Im Schnitt sind sie mit einem Durchmesser von 0,3–0,4 cm und einer Dicke von 0,25 cm kleiner als die Funde aus Phase III. Unter der Nr. 371 fanden wir einen unteren Eckzahn eines Wild(?) – Schweines, der am Wurzelende eine einfache, trichterförmige Durchbohrung aufwies.

Verschiedenes – vornehmlich Phase II

Bei der Behandlung der Funde der Phase III wurde auf die durchbohrten Steinanhänger *Abb. 18,16–18* hingewiesen. Ähnliche Stücke sind auch von Reilly gefunden worden, und zwar in Phase II[336]. Zu dem Spinnwirtel *Abb. 18,19* sind noch drei weitere hier nicht abgebildete bikonische Exemplare hinzuzufügen, die die Nummern 121, 211 und 421 tragen, sowie ein grob gearbeiteter konischer Wirtel aus Stein mit der Nr. 412 – vgl. *Tabelle 1.*

Sieben durchbohrte Scheiben aus grauem Stein sind sowohl in Form als auch hinsichtlich Gewicht mit den durchbohrten Keramikscheiben vergleichbar – vgl. *Tabelle 1.* Sie tragen die griechischen Inventarnummern 158, 225, 264, 286, 310, 333, 348. Jenny erwähnte aus der Belck-Grabung „ungefähr ein Dutzend" Stücke dieser Art[337]. Hinsichtlich der tönernen Spinnwirtel fällt einerseits die geringe Zahl der Funde auf, was durch die große Menge der durchbohrten Keramikscheiben erklärt werden könnte, andererseits, daß keiner der am Tilkitepe gefundenen Wirtel verziert ist. Dies steht im Kontrast zu dem besonders in Zentralanatolien nachweisbaren starken Bedürfnis, derartige Objekte durch Ritzmuster zu verschönen. In Alişar begegnen wir den verzierten Stücken jedoch erst ab dem „Copper Age", wo sie in sehr großer Zahl belegt sind und nahtlos in das dortige „Early Bronze Age" übergehen[338]. Im „Chalcolithic" jedoch kennen wir nur unverzierte, meist ohne besondere Sorgfalt hergestellte Stücke[339]. Selbstredend ist eine Analogie solcher Art hinsichtlich der chronologischen Einordnung der Funde unserer Phase II aus sich nicht beweisend. Sie bleibt aber im Hinblick auf die Summierung der Argumente im Auge zu behalten.

---

336) Reilly a. O. 162.
337) Jenny a. O. 294.
338) von der Osten, Alishar 1930–32, I, Abb. 199–203, 273 f., 276.
339) ebd. Abb. 98 und S. 93.

Der in *Abb. 13,5* wiedergegebene Tierkopf aus Ton, sehr wahrscheinlich eine Gefäßapplikation, dürfte mit dem im Lake-Bericht zur 4. und 5. Grabungswoche erwähnten „kleinen Schafskopf, der am Hals abgebrochen war", identisch sein und somit aus dem oberen Bereich der Phase II stammen. Auch von der griechischen Inventar-Nummer her gesehen ist dies möglich, da sie sowohl eine Zuweisung in die Phase I als auch in die Phase II erlaubt. Dem im genannten Bericht im gleichen Zusammenhang erwähnten Fund, der dem Unterteil einer weiblichen Figur ähnlich gewesen sein soll, sind wir innerhalb unseres Museumsmaterials nicht begegnet.

Schwergeräte aus Stein – vornehmlich Phase II

Beim inventarisierten Material der Phase II, d.h. bei den Stücken, die in die Museen gelangt sind, fanden wir nur wenig Schwergeräte aus Stein, was angesichts der zahlreichen Funde der Phase III besonders bemerkenswert ist.

Zum Schleifen, Reiben und Hämmern sind gerundete größere Kiesel verwendet worden, die unter den griechischen Nummern 120, 282, 283 und 285 registriert worden sind. Das Gewicht dieser Geräte schwankt zwischen 320 und 730 g. Ein flacher Kiesel, Nr. 334, diente wohl als Polierstein. Im Berliner Inventar sind drei „Klopfsteine", zwei von ihnen rund, der dritte wohl ein Stößel, aus der Belck-Grabung erwähnt. Sie dürften dem Material der Phase II zuzurechnen sein. Diese Stücke wurden von Jenny publiziert[340]. Den Stößel legen wir erneut in *Abb. 24,2* vor.

Ebenso bilden wir in *Abb. 24,7* noch einmal die während der Belck-Grabung gefundene merkwürdige Halbkugel aus Stein ab, die eine stielförmige Erweiterung an einer Seite hat[341]. In der Tat mag es sich bei ihr, wie Jenny vorschlug, um ein unvollendetes Steingefäß handeln.

Auffallen muß, wenngleich es vielleicht nur zufällig ist, daß aus der Phase II keine eindeutigen Belege für die Verwendung von Steinbeilen bekannt sind. Innerhalb des Belck-Materials fand sich zwar die in Geweih geschäftete Axt, bei der wir wegen der extremen Fundtiefe eine Zuweisung zur Halafsiedlung erwogen haben, ansonsten sind jedoch aus dieser Grabung keinerlei derartige Funde berichtet worden. Auch innerhalb des Materials der Lake-Grabung wären nur zwei sekundär als Schleifgeräte wiederverwendete Axt-Fragmente zu erwähnen (Nr. 202 und 203), die natürlich auch ursprünglich aus der unteren Phase stammen könnten.

Das in *Abb. 21,3* abgebildete Dechselfragment mit den Resten einer Durchbohrung gestattet eine grobe chronologische Zuweisung. Ähnliche, wenn auch

340) Jenny a.O. Abb. 7.1,3 und S. 294.
341) Nach Jenny a.O. Abb. 7.4 und S. 293.

nicht exakt identische durchbohrte Schwergeräte kennen wir aus Hakalān, ca 100 km südwestlich der Ortschaft Ilām (Luristan), einer Nekropole, die in das Ende der Mehmeh-Phase, besonders aber in die Bayat-Phase, demnach um 4000 v.u.Z. zu datieren ist[342]. Ebenfalls um 4000 v.u.Z. begegnen wir einem ziemlich identischen Gerät in Kültepe (Nakhchevan), Schicht I[343].

Von besonderer Bedeutung in Hinblick auf den *terminus post quem* der Phase II des Tilkitepe ist die Keule *Abb. 19,1,* die im weitesten Sinne als „birnenförmig" bezeichnet werden kann. Das Stück wurde nach den Angaben im Berliner Inventarbuch „6 m tief im Hügel" während der Belck-Grabung gefunden. Die Fundtiefe schließt wohl eine Vergesellschaftung mit Funden der Phase I aus, ebenso wie die Keulenform selbst bislang keine Zuweisung zum Halafmaterial erlaubt. Wir dürften es mit einem Fundgegenstand aus dem älteren Abschnitt der Phase II zu tun haben. Dem Typus „Birnenkeule" hat man schon des öfteren Aufmerksamkeit gezollt, so z.B. in Verbindung mit dem anscheinend plötzlichen Auftreten im Zusammenhang mit der Naqada II-Kultur in Ägypten[344]. Wenn man innerhalb des hier interessierenden Raums die frühesten Keulenköpfe birnen- oder eiförmiger Gestalt zusammenstellt, so ergibt sich folgendes Bild:

In Alişar scheinen derartige Keulen erst in der „Period of the Hittite Empires" aufzutauchen[345]. In der Amuqregion andererseits gibt es Belege für ein höheres Alter. Dort ist sie typisch für Phase G, einige wenige Exemplare wurden in Phase H gefunden[346]. In Alacahüyük finden wir sie in „kupferzeitlichen" Zusammenhängen[347]. Aus Ras Shamra IIIC, d.h. schon aus der 1. Hälfte des 4. Jts ist eine ovoide Keule aus Hämatit bekannt, aus Alabaster begegnen uns solcherart Keulen in der nächstfolgenden Phase IIIB, d.h. in der 2. Hälfte des 4. Jts v.u.Z.[348]. In Byblos treffen wir die ältesten Belegstücke im „Énéolithique Récent", demnach gleichfalls in diesem Zeitrahmen an, d.h. zwischen 3700 und 3200 v.u.Z.[349]. Um

342) L. Vanden Berghe, Le Lorestān avant l'âge du bronze. La Nécropole de Hakalān. Proc. of the 2nd Annual Symposium on Archaeological Research in Iran, Teheran 29. Oct.–1. Nov. 1973. Teheran 1974 Abb. 10.

343) O.A. Abiboullaev, Quelques résultats de l'exploration de la colline Kul-Tepé en Azerbaidjan, SovArch 1963, Heft 3, Abb. 3.1 und S. 160; K. Kushnareva/T. Chubinishvili, Ancient Cultures of Southern Caucasus. Leningrad 1970, Abb. 11.15.

344) W.A. Ward, Relations between Egypt and Mesopotamia from Prehistoric Times to the End of the Middle Kingdom, Journ. of Economic and Social History of the Orient 7, 1964, 14–19.

345) Schmidt, Alishar 1928 and 1929, Abb. 208 und S. 165; von der Osten, Alishar 1930–32, II, Abb. 259.d155, d1933 und S. 230.

346) R.J. Braidwood/L.S. Braidwood, Excavations in the Plain of Antioch, I, Abb. 250 und Taf. 68.1–4 sowie Abb. 295.4f. und Taf. 68.6 und S. 323f., 383, 482.

347) H.Z. Koşay, Les Fouilles d'Alaca Hüyük 1937–1939. Ankara 1951, Taf. 109.

348) H. de Contenson, Sondage ouvert en 1962 sur l'Acropole de Ras Shamra. Rapport préliminaire sur les résultats obtenus de 1962 à 1968. Syria 47, 1970, Abb. 15 und S. 15.22.

349) M. Dunand, Fouilles de Byblos, V. Paris 1973, Abb. 181 und S. 304–306.

4000 v.u.Z. dürfte ein Stück aus Kültepe (N.), Schicht I, zu datieren sein, das unserem Exemplar recht ähnlich ist[350]. Ebenfalls recht früh, nämlich in die End-Mehmeh- und in die Bayat-Phase sind ovoide Keulenköpfe des schon erwähnten Friedhofes von Hakalān zu datieren[351]. In Tepe Gawra verweisen ähnliche Funde aus Schicht X in den Beginn der 2. Hälfte des 4. Jts v.u.Z.[352], wobei jedoch eine kleine Keule mit zum einen Ende hin verlagertem größten Durchmesser schon in Schicht XVIII angetroffen wurde[353], was ebenfalls eine Anfangsdatierung um ca 4000 v.u.Z. oder am Ende des 5. Jts v.u.Z. nahelegt. Einen ausgesprochenen Höhepunkt erfährt die birnenförmige Keule in Tepe Gawra in den Schichten VIII–VI[354], d.h. ab ca 3200 v.u.Z.

Phase I

Keramik – Phase I

Das keramische Material der Phase I ist im Prinzip von gleicher Machart wie dasjenige der Phase II. Besonders ist es darin vergleichbar, daß in größerem Umfang Häcksel als Magerungsmittel gebraucht wurde (s. *Tafel 17*). Wie auch in Phase II sind die Formen recht einfach, wobei die Verwandtschaft innerhalb des auf uns gekommenen Materials bei den Gefäßen mit einem trichterförmigen Rand sehr deutlich ist – vgl. z.B. *Abb. 9,1–4* mit *Abb. 7,7f.* Markant hebt sich allerdings die Phase I von der vorhergehenden dadurch ab, daß die oftmals mit einem hellen, ungleichmäßigen sowie häckselgemagerten Tonüberzug versehenen Gefäße in äußerst charakteristischer Weise bemalt sind. Nach Reilly waren es etwa 15% des Materials der Phase I, das in solcher Weise dekoriert worden ist[355].

Die Bemalung in rötlich-brauner Farbe kennt fast nur ein Motiv, nämlich senkrecht vom Gefäßrand hinabführende breite Wellenlinien. Das Gerät, mit dem gemalt wurde, war offensichtlich nicht sehr saugfähig, so daß sich fast regelmäßig eine Zonenunterteilung ergibt, die meist im Schulter/Hals-Bereich liegt. Derartige Wellenmuster findet man ebenfalls innerhalb der Gefäßmündungen. Andere Verzierungselemente wie Punkte und Striche sind bekannt, werden jedoch in weitaus geringerem Umfang angebracht. Angesichts der Tatsache, daß

350) Abiboullaev a.O. Abb. 3.6 und S. 161.
351) Vanden Berghe a.O. Abb. 9.
352) Tobler, Tepe Gawra II Abb. 177.32 und S. 85, 250.
353) a.O. Taf. 97a und S. 203.
354) Speiser, Tepe Gawra I, Taf. 90a.1, 6–10; 92.2 und S. 86f.
355) Reilly a.O. 161.

bislang im näheren oder weiteren Umkreis keine Ware bekannt ist, die mit der bemalten Häckselware vom Tilkitepe verglichen werden kann, besonders hinsichtlich der Uniformität der Dekoration, haben wir als Benennung „Tilkitepeware" vorgeschlagen. Bei ihr dürfte es sich um eine lokale Gruppe handeln. Diese Vermutung basiert darauf, daß bislang weder bei den umfangreicheren Forschungsarbeiten in Transkaukasien noch im Urmia-See-Gebiet eindeutig zur gleichen Ware gehörige Stücke angetroffen bzw. publiziert worden sind. Da die Phase I am Tilkitepe schwach vertreten ist, steht uns allerdings relativ wenig Material für Vergleichszwecke zur Verfügung. Man wird jedoch auch hier eine versuchsweise grobe chronologische Einordnung wagen dürfen, ohne zukünftige Grabungsergebnisse abwarten zu müssen. Hinsichtlich der Ware und deren Oberflächenbehandlung besteht eine gewisse Verwandtschaft zu Geoy Tepe M. Dort ist jedoch die Formgebung der Gefäße entschieden mannigfaltiger, mit Standringen, diverser Randgestaltung etc., so daß man nicht an eine direkte Verbindung denken mag. Solcherart Beziehungen könnten lediglich über einen Röhrenausguß und einen hornförmigen Griff abgeleitet werden[356]. Ansonsten besteht bei der Bemalungsweise eine vage Beziehung der Art, daß in Geoy Tepe unter anderem auch Muster aus Parallel-Wellen auftauchen, die in ihrer Erstreckung ähnlich begrenzt sind wie am Tilkitepe, jedoch stets horizontal verlaufen.

Amuq F wird durch eine Keramikart charakterisiert, die man im weitesten Sinne als verwandt ansehen muß. Es handelt sich um Häckselkeramik, die mit dicker Strichführung bemalt wurde[357]. Es wurde übrigens schon sehr früh auf eine keramische Verbindung zwischen Amuq F (= Tall Djudayda Schicht XIII) und Şamramaltı (Tilkitepe) hingewiesen, wobei auf die Funde der Belck-Grabung Bezug genommen wurde[358]. Es sei erwähnt, daß in Tall Djudayda in dieser Zeit Metallfunde bekannt sind[359].

Ähnliche Keramikerscheinungen waren in diesem Epochenabschnitt im Nahen Osten offenbar weit verbreitet. So kennen wir Häckselwaren aus dem Kebangebiet, z.B. vom Norşuntepe und aus Tepecik[360], wo sie in „jung-chalkolithischen" Zusammenhängen angetroffen werden, d.h. gegen Ende des 4. Jts v.u.Z. In Transkaukasien ist Häckselkeramik beispielsweise im chalkolithischen Stratum IB am Kültepe (N) typisch, wobei sie jedoch weiter nördlich nicht vorzukommen scheint[361]. Bekanntermaßen ist auch die Ubayd-Ware, wie sie beispiels-

356) Beide in einer für uns nicht übernehmbaren Weise abgebildet bei Jenny a.O. Abb. 1.1,3 – s. T.B. Brown, Excavations in Azarbaijan, 1948. London 1951, Abb. 6.625f., 325 und S. 26f.

357) R.J. Braidwood/L.S. Braidwood, Excavations in the Plain of Antioch I, 232–241.

358) C.W. McEwan, The Syrian Expedition of the Oriental Institute. AJA 41, 1937, 11.

359) ebd.

360) H. Hauptmann, Die Grabungen auf dem Norşun-Tepe, 1970. Keban Project 1970 Activities. Ankara 1972, Taf. 71 und S. 115f.; U. Esin, Tepecik Excavations, 1970. a.O. 157.

361) D.M. Lang, Armenia, Cradle of Civilisation. London 1970, 66; Kushnareva/Chubinishvili a.O. 187.

weise in T. Thalathat gefunden wird, in größerem Umfang mit Stroh gemagert[362], gleichermaßen in Arpachiyya[363] oder in der Zeit des „Verfalls" und des „Übergangs" von Tall Halaf[364]. Die offenbar für den Tilkitepe typischen Becherformen, wie *Abb. 11,1–4*, haben u.a. gute Analogien im Ubayd-Material von Arpachiyya[365]. Im West-Iran ist diese Art Ware offensichtlich weit verbreitet, wo sie während eines Surveys allein an 20 Plätzen gefunden wurde[366]. Nicht unmittelbar, aber indirekt wird man selbst so entfernte Regionen wie Turkmenistan und Nord-Iran mit ihren bemalten, häckselgemagerten Waren des 5. und 4. Jts v.u.Z. im Auge behalten müssen[367]. Auch dort hört derartige Keramik um ca 3000 v.u.Z. auf. Auf die Problematik der Fruchtschalen in *Abb. 12,4–6* wurde oben schon eingegangen (s. o. 170, vgl. aber auch u. 179).

Ob einige der schwarz polierten Gefäße, *Abb. 8,10–17*, die von Belck im oberen Hügelbereich gefunden wurden, zeitlich mit der bemalten Häckselkeramik parallel laufen, oder ob sie unmittelbar auf diese folgen, muß an dieser Stelle offen bleiben. Im letztgenannten Falle müßten allerdings die Scherben *Abb. 8,11–13* wegen ihrer Fundtiefe von ca 2,5 m aus Gruben oder anderen Störungen stammen. Theoretisch besteht sowohl die Möglichkeit der Gleichzeitigkeit als auch der Nachfolge. Die schwarzpolierte Ware, gänzlich anderer Machart als die Tilkitepe-Ware, taucht in Teilen des Kaukasus und südlich und westlich um ca 3000 v.u.Z. auf. Daß sie am Tilkitepe vertreten ist, möchten wir nicht nur aus den genannten Funden schließen, sondern auch aus den Lake-Briefen zur 8. und 9. Grabungswoche, wo betont wird, daß die tiefsten in Kalecik erreichten Schichten durch gleichartiges Material mit der oberen Schicht von Tilkitepe verbunden werden können[368]. Wahrscheinlich handelt es sich um diese schwarz polierten Gefäßscherben, da wir solche, nicht aber die bemalten der Tilkitepe-Ware unter den Funden des Kalecik angetroffen haben.

Andere Ausgrabungen werden zeigen müssen, ob im Gebiet des Van-Sees die Häckselkeramik stets abrupt durch die Ware der „Kuro-Araxes-Kultur" (= „Karaz-Ware" bzw. irreführend, da jünger, „Khirbet Kerak-Ware") abgelöst worden ist, oder ob auch gleitende Übergänge denkbar und feststellbar sind. Falls sich letzteres in Zukunft als unmöglich erweisen sollte, dann müßte die Phase I unterteilt werden. Jedenfalls scheint es so, daß wir mit der anderswo festzustellenden stratigraphischen Abfolge von bemalter Häckselkeramik und

362) Fukai et al., Telul eth Thalathat, II. Tokio 1970, 32, 44f.

363) Mallowan/Cruikshank Rose a.O. 64.

364) Schmidt, Tell Halaf, I, 88, 95.

365) Mallowan/Cruikshank Rose a.O. Abb. 41.8 und S. 75.

366) T.C. Young, Survey in Western Iran, 1961. JNES 25, 1966, 230f.

367) z.B. Masson/V.I. Sarianidi, Central Asia, Turkmenia before the Achaemenids. London 1972, Abb. 7 und S. 40; V.E. Crawford, Beside the Kara Su. BMetrMus, April 1963, 263–273.

368) s.u., Bericht 23. Juli – 5. August 1939.

darübergelegener typischer Ware der „Kuro-Araxes-Kultur" einen *terminus ante quem* für Funde und Befunde der Phase I rekonstruieren dürfen. Hierfür eignen sich besonders die neu ergrabenen Fundorte am Urmia-See, nicht zuletzt aber auch der alte Grabungsort Geoy-Tepe, wo das mit dem Tilkitepe entfernt verwandte und sehr wahrscheinlich etwas jüngere Material der Phase M direkt unterhalb der „Kuro-Araxes-Ware" der Phase K gefunden worden ist.

Verschiedenes – vornehmlich Phase I

Außer Keramik gibt es nur wenige Funde der Grabung Lake, die ins Museum gelangten und die der Phase I angehören.

Bei einigen Obsidianartefakten mag man die Zugehörigkeit voraussetzen. Eine durchbohrte Keramikscheibe mit der Nummer 22 könnte ebenfalls dazugehören, sofern es sich nicht um einen Streufund aus der Phase II handelt. Gleichermaßen ist natürlich vollkommen offen, zu welcher Phase weitere derartige Scheiben gehören, die im zahlenmäßigen Grenzbereich der bemalten Häckselkeramik angetroffen wurden (s. *Tabelle 1*). Dieser kann mit dem Gefäß *Abb. 11,3* definiert werden, das die griechische Inv.-Nr. 76 trug. Die Zweifel der Zuweisung gelten auch für einen größeren, plumpen Spinnwirtel. Die bei der Belck-Grabung in ca 1,5 m Tiefe gefundenen Angel (?) – Haken und ein Pfriem *(Abb. 13,7–9)* könnten der Phase I angehört haben. Selbstverständlich besteht auch die Möglichkeit, daß sie aus einer der sicherlich am Hügel vorhanden gewesenen jüngeren Besiedlungen oder aus jüngeren Störungen stammen, die wir unten als Phase 0 zusammengefaßt haben. Der Formgebung nach sind die Geräte zu wenig signifikant, als daß der Versuch einer chronologischen Zuordnung Erfolg versprechen könnte. Daß Reilly keinerlei Metallgeräte in seiner Sondage gefunden hat[370], gestattet natürlich keine Schlußfolgerungen. Immerhin befinden wir uns auch schon mit den Funden der Phase I in einem Epochenabschnitt, in dem man mit umfangreicherer Metallverarbeitung rechnen muß, selbstverständlich auch im Osten der Türkei, wenngleich die auf uns gekommenen Funde, z. B. aus dem Kebangebiet oder der Erzurum-Region, aber auch aus Transkaukasien, nicht ausgesprochen zahlreich sind. So kennen wir aus dem Horizont I von Kültepe (N.) nur vier Objekte, die aus relativ reinem Kupfer sind, wohingegen in dem Horizont II neben drei Gußformen nur 16 Objekte aus Arsen-Bronzen gefunden worden sind[370]. Möglicherweise ist aber auch die Kapazität der Kupferminen im Bereich der Sowjetrepublik Armenien bislang überschätzt worden, was den prähistorischen Abbau

369) Reilly a. O. 163.

370) O. A. Abiboullaev, La Métallurgie ancienne en Azerbaidjan (D'après les trouvailles de Kul-Tépé). MIA 125, 1965, 73.

betrifft[371]. Auf die Belckschen Metallfunde wollen wir unten noch einmal in Verbindung mit Phase 0 zurückkommen.

Ganz offensichtlich aus den Lake-Unternehmungen bei Van stammen die Noppenringe, die Brillenkopfnadel und die Rollenkopfnadel der *Abb. 28,7–11* und *Tafel 19,1f.* Wir müssen jedoch offenlassen, ob sie aus Kalecik oder vom Tilkitepe kommen. Herr Muhittin Toprak, Van-Museum, versicherte, daß sie zum Tilkitepe-Material gehören, obgleich wir für diese Aussage keinen weiteren Beleg kennen. Im Rahmen der „Kuro-Araxes-Kultur" (s.u.) wären derartige Typen ohne Schwierigkeiten unterzubringen, und wir neigen dazu, diese Funde dem Material aus Kalecik zuzurechnen (s.u.).

Phase 0

Nach den Funden der Belck-Grabung und den Angaben zu deren Fundtiefe bestand offenbar eine Besiedlung am Tilkitepe, die jünger ist als die der Phase I. Diese lag vornehmlich am Nordhang des Hügels. Vereinzelte Scherben deuten gar eine Begehung bis in urartäische Zeit an *(Abb. 13,10–12)*, was ohnehin wahrscheinlich bzw. selbstverständlich ist, da der Hügel ein auffälliges Monument in der Ebene darstellt(e). Im Zusammenhang mit der Lake-Grabung am Südhang wird auf das generelle Fehlen urartäischer Scherben im Bericht zur ersten Grabungswoche aufmerksam gemacht. Hingegen wird am Ende der 7. sowie der 9. Grabungswoche auf eine Überlappung der Funde der untersten in Kalecik erreichten Schichten und der obersten von Tilkitepe hingewiesen, worauf wir oben schon aufmerksam machten. Sehen wir einmal von der oben angesprochenen Problematik ab, ob diejenigen Funde, die mit der „Kuro-Araxes-Kultur" in Beziehung gesetzt werden können, in irgend einer Weise mit der Phase I zu tun haben, so bleibt doch noch eine Menge an Keramik und anderen Funden, die wir provisorisch unter dem Sammelbegriff Phase 0 zusammenfassen wollen. Das heißt aber nicht, daß die Funde untereinander verwandt oder gar gleichzeitig sein müssen. Wir denken vornehmlich an die Gefäße *Abb. 12,1–3*, eventuell auch an die dort abgebildeten Fruchtständer mit Hohlfuß (Nr. 4f)[372], an die bichrom bemalte Scherbe *Abb. 13,2*, an die Scherbe mit dem stempelartigen Eindruck auf einem Wulstrand, *Abb. 13,4*, an die in der gleichen Abbildung wiedergegebenen hochglänzenden Scherben Nr. 10 und 12, weiterhin an die von King publizierte Obsidianpfeilspitze, die der Belck-Grabung entstammen soll (Nr. 6). Im Gegensatz zu dem, was wir den Briefen entnehmen können, liefert selbst die Lake-Grabung einige Anhaltspunkte dafür, daß auch noch jüngere Hinterlassenschaf-

371) A.T. Guevorkian, A propos de la plus ancienne base minière de cuivre en Armenie. SovArch 1973, Heft 4, 32–39.

372) s. jedoch auch unsere Ausführungen unter S. 170, 177.

ten am Tilkitepe zu finden sind, wenngleich sie weder in Reillys Sondage noch in der Grabung der Lakes in stratigraphisch relevanter Weise auffielen. Da wäre die mehrfach durchbohrte, steile und gerade Scherbe *Abb. 13,11* zu nennen, die wohl als Trennwand einer urartäischen oder vor-urartäischen Öllampe zu bezeichnen ist. Besonders ist darauf zu verweisen, daß dieses Stück innerhalb des Lake-Materials die niedrigste überhaupt nachweisbare griechische Inventarnummer trägt, nämlich Nr. 11. Es dürfte aus dem Oberflächenbereich der Hügelkuppe stammen. Weiterhin ist auf die polychrome Scherbe *Abb. 13,1* hinzuweisen. Sie gelangte vor dem ersten Spatenstich der Lakes ins Peabody-Museum und müßte demnach aus einer Begehung des Hügels im Jahr 1938 stammen. Die beiden farbigen Scherben *Abb. 13,1f.* zeigen jedenfalls, daß am Tilkitepe derartiges Material vorkommt. Das stimmt auch mit dem Belckschen Hinweis überein, daß in den oberen Schichten Drehscheibenware gefunden wurde, die häufig farbig ornamentiert war[373]. Diese Art Keramik ist im Kaukasus bzw. im NW-Iran durchaus nicht auffällig. Demnach finden wir die Interpretation der zweifarbig bemalten Scherbe *Abb. 13,3* als bislang östlichster Vertreter der zentralanatolischen Alişar-III-Ware gewagt[374]. Im Grunde genommen ist zwar die RScherbe einer flachen Schale mit horizontal durchlochter Griffknubbe nicht unbedingt fehl am Platze, dennoch sei auf sie hier gesondert eingegangen, weil sie sicherlich das bekannteste Stück innerhalb des von Jenny publizierten Materials ist. Vornehmlich auf diesem Stück basierend, hatte von der Osten gemeint, daß die Träger der handgemachten, bemalten frühbronzezeitlichen Keramik Anatoliens von Nordosten, wahrscheinlich von östlich des Kaspischen Meeres her, eingewandert seien[375]. Bis heute wurde die unmittelbare Verbindung des Tilkitepe zu Alişar III nicht in Frage gestellt[376]. Nun stammt aber gerade dieses bewußte Stück wahrscheinlich nicht vom Tilkitepe. Es blieb Bittel keineswegs verborgen, daß der Fundort nicht ganz gesichert ist. Er verwies auf die Publikation der Scherbe durch Virchow[377], wobei er äußerte, daß es „sich wahrscheinlich um dasselbe Stück handelt", das Virchow als Fundobjekt vom Gök-Tepe oder Digalla-Tepe am Urmia-See veröffentlicht hatte. In der Tat, es ist dasselbe Stück, wie man den Abbildungen entnehmen kann. Jenny, mit dem sich Bittel deswegen in Verbindung gesetzt hatte, habe jedoch die Meinung geäußert, daß die Verwechslung wahrscheinlich auf Virchow zurückgehe und daß Belck später den Irrtum wohl

373) s. o. S. 27f.

374) Bittel, Prähistorische Forschungen in Kleinasien, 1934, 84 und Anm. 1; 94 und Anm. 1.

375) OIP 30, Alishar 1930–1932, 432.

376) z. B. B. Hrouda, Die bemalte Keramik des zweiten Jahrtausends in Nordmesopotamien und Nordsyrien. IstForsch 19, 1957, Taf. 17 sowie A. Öktü, Die Intermediate Keramik in Kleinasien (Diss. Berlin 1972), 1973, 135–137. Es handelt sich um diese Scherben, die einige Jahre nach der Ausgrabung als Dokument kretisch-mykenischen Imports in Richtung Tilkitepe herhalten mußten (Lehmann-Haupt, Armenien Einst und Jetzt, II, 599f.).

377) ZfE – Verh. – 1900, Taf. 9.4 und S. 610.

korrigiert und den Scherben wieder richtig eingeordnet habe[378]. Nun können wir jedoch nachlesen, daß die Sendung mit nur 21 Funden aus den Untersuchungen am Urmia-See spätestens im Herbst 1898 über Täbris in Richtung Berlin abgegangen ist und daß es ziemlich lange gedauert hat, bis die Funde in Berlin bei Virchow eingetroffen sind[379]. Der Tilkitepe ist andererseits den Expeditionsteilnehmern Ende Januar/Anfang Februar 1899 überhaupt erst bekannt geworden[380]. Somit entfällt die Möglichkeit der gleichzeitigen Beförderung und eigentlich auch der Vermengung von Urmiafunden mit solchen vom Tilkitepe. Den Berichten selbst ist nämlich zu entnehmen, wie gespannt man in Berlin die Lehmann-Haupt-Expedition verfolgte und auf die Funde wartete. Da auch Bearbeitung und Publikation durch Virchow sehr bald durchgeführt wurden, ist eine Verwechslung fast ausgeschlossen.

Der Kreis schließt sich in logischer Weise, wenn der (spätere) Ausgräber des Geoy (= Gök)-Tepe, T. Burton Brown, gerade auf dieses durch Jenny erneut publizierte Stück verweist, um deutlich zu machen, daß selbst am Van-See polychrome Ware vorkomme, die ähnlich wie diejenige von Malatya (Arslantepe) keine oder kaum Beziehungen zum Westen, wohl aber zum Geoy Tepe habe[381].

Mit Blickrichtung von Zentralanatolien nach Osten könnte man nun folgern, daß der östlichste Verbreitungspunkt der Alişar III-Ware am Urmia-See liegt und daß der Tilkitepe ein geographisches Verbindungsglied darstellt. Diese Blickrichtung ist zwar legitim, sollte aber nicht überbetont werden. Die Funde des Tilkitepe sind nach unserer Meinung durchaus in den recht großräumigen „lokalen" Rahmen einzuordnen. Gute Analogien zu der auffälligen (auch bichromen) Keramik des Tilkitepe finden wir, wie gesagt, in Geoy Tepe. In der dortigen Schicht D (und C) können sowohl hinsichtlich Form als auch Verzierungsweise Entsprechungen genannt werden[382]. Eine recht ähnliche Keramik scheint auch am Haftavan-Tepe vorzukommen[383], wie es auch eng verwandte Objekte in Kızıl Vank in Transkaukasien[384] sowie in umgelagerter Erde in Bastam gibt[385]. Besonders die Funde von Malatya, die, wie Hauptmann an Hand des Norşuntepe-Materials zeigt, verschiedenen Phasen angehören, werden als Analogien zu der Bastam-Keramik von Kroll herangezogen[386]. In Malatya VI wurde neben der regionalen bemalten Ware, die sich auch in der Altınova bei Elazığ

---

378) Bittel a.O. 84 und Anm. 1.

379) ZfE – Verh. – 1900, 609.

380) Lehmann-Haupt, Armenien Einst und Jetzt II, 194.

381) Burton Brown, Excavations in Azarbaijan, 1948 (1951), 89.

382) ebd. fig. 19–24.

383) Iran 10, 1972, Taf. IIc.

384) Hancar, AfO 14, 1941–1944, Abb. 10.

385) S. Kroll, Die Keramik vom Tumulus und den Auffüllschichten am S-Tor, in: Die Keramik aus der Ausgrabung Bastam 1969, AMI N.F. 3, 1970, 67–92.

386) ebd. 79.

wiederfindet[387], auch Alişar III-Ware fertiggestellt[388]. Auch in Korucu-Tepe fällt es nicht schwer, verwandte Ware zu finden[389]. Wenn wir Krolls Datierung folgten, dann müßten unsere Funde ganz grob in die Frühe Eisenzeit datiert werden, das hieße, in das Ende des 2. und in den Anfang des 1. Jts v.u.Z.[390] T.C. Young äußerte allerdings die Meinung, daß Geoy Tepe D zwischen ca 1600 und 1300 v.u.Z. zu datieren ist[391]. Dabei ging er davon aus, daß zwischen Hasanlu VI und dem Beginn der Eisenzeit, d.h. Hasanlu V, ein Hiatus bestand, in den die polychrome Ware des Solduzgebiets sowie von Geoy Tepe zu lokalisieren sei. C.A. Burney schreibt die Schicht VIb von Haftavan, wo ähnliche Keramik vorkommt, Neulingen zu, die wahrscheinlich von nicht allzuweit her, d.h. aus dem NW-Iran, nach Transkaukasien gekommen seien. Wenn seine Volkszuweisung und sein Datierungsansatz stimmen, dann handelte es sich um Kassiten, die sich im 19. und 18. Jh v.u.Z. in Haftavan niederließen, ein Reitervolk, das sich dann im 17. Jh v.u.Z. in Mesopotamien zeigt[392]. Und mit dieser Datierung lägen wir zeitlich nur knapp unter der des Ansatzes der FBZt III in Anatolien, der Zeit, in der die kappadokische bzw. die Alişar III-Ware vorkommt. Es sei hinzugefügt, daß nach den neueren Untersuchungen die Schicht VIb offenbar recht langlebig war[393].

Demnach läßt sich in der Tat ein Zusammenhang zwischen dem westlichen Iran bzw. der Osttürkei und Zentralanatolien herstellen. Die Aussage Orthmanns ist der Überprüfung wert: „Überhaupt kommt in ganz Ostanatolien keine bemalte Ware vor, die sich in etwa mit der kappadokischen Ware Inneranatoliens vergleichen ließe. Das spricht deutlich genug gegen alle Theorien über eine Herkunft dieser Gattung aus Nordosten", wobei besonders auf H.H. von der Ostens oben schon zitierte Ansichten Bezug genommen wird[394]. Wir sind der Meinung, daß neue stratigraphische Beobachtungen, besonders in den Rettungsgrabungen des Euphrat-Stauseegebiets, auch zu diesem Thema mit den so gegensätzlichen Meinungen beitragen werden. Jedenfalls scheint doch das allgemeine Phänomen dieser Epoche, nämlich bemalte Keramik, den Nordwesten des Iran, die Kaukasusgebiete, Mesopotamien, Syrien, Ost- und Zentralanatolien zu einigen, seien es Funde aus dem Ende der Frühbronzezeit oder solche aus dem Beginn der Mittelbronzezeit. Sieht man dieses Phänomen aber vor demjenigen

387) z.B. Hauptmann, IstMitt 1969/70 Abb. 13.

388) Palmieri, Origini 3, 1969, fig. 20.20; 22.1.

389) M. van Loon, JNES 32, 1973, Taf. 11,13.

390) Kroll a.O.

391) Young 1971, 25.

392) Burney, Report on the 1973 Season of Excavations at Haftavān Tappah, Proc. of the 2nd Annual Symposium on Arch. Research in Iran, Teheran 29. Oct.–1. Nov. 1973 (1974), 105; ders., Excavations at Haftavan Tepe, 1973, Fourth Preliminary Report, Iran 13, 1975, 161.

393) ders., Haftavān Tepe, Iran 14, 1976, 157.

394) Orthmann, Die Keramik der frühen Bronzezeit aus Inneranatolien, IstForsch 24, 1963, 81.

der unbemalten Keramik der vorangehenden Epoche, dann wird der verbindende Aspekt noch deutlicher sichtbar. Denn die bemalte(n) Ware(n) stellen wir im gesamten Verbreitungsgebiet der Kuro-Araxes- bzw. Khirbet Kerakware fest (das wir mit der Karte *Plan 5* wiedergeben[395]). Möglicherweise sind hier Analogieschlüsse zu ziehen.

Angesichts der vielfältigen lokalen Traditionen in der Frühbronzezeit der westlichen und zentralen Türkei fällt nun auf, daß in Ostanatolien offenbar im 3. Jt keine regionalen Differenzierungen bestanden. Zumindest scheint die materielle Kultur sehr fest gefügt gewesen zu sein. Sie überlebte etwa ein Jahrtausend, ist sogar, wie schon erwähnt, in Richtung Amuq-Ebene und Syrien-Palästina expansiv (s. Karte *Plan 5*). Es ist zu vermuten, daß diese Expansion langsam, sporadisch und friedlich erfolgte. Die FBZt III-Kultur Palästinas wird durch die neuen Einflüsse bereichert, wahrt aber durchaus ihre Eigenheit[396].

Nun ist es möglich, daß sich in der Homogenität der Kuro-Araxes-Kultur auch die relative Einheitlichkeit der ostanatolischen Landschaft widerspiegelt, eine Landschaft, die aufgrund ihres rauhen Klimas keineswegs einladend ist. Über Jahrtausende bis in heutige Zeit war dort die Viehzucht Grundlage menschlicher Existenz. Durch die damit verbundene Mobilität erschloß sich die Möglichkeit, gegebenenfalls in abgeschiedene Regionen auszuweichen und somit auch die der Bewahrung althergebrachter Traditionen. Gleichermaßen implizierte die Mobilität auch die Gelegenheit zur Entfaltung. Eine gemeinsame wirtschaftliche Basis (wahrscheinlich in dieser Region doch die Zucht von Schafen) mag demnach grundlegend für die auffällige Beharrlichkeit der Kuro-Araxes-Kultur gewesen sein. Möglicherweise kommt zur Festigkeit und Ausbreitung der Kulturelemente noch eine Art Monopol bezüglich Kupfergewinnung, -handel und -verarbeitung hinzu[397]. Verwiesen sei hierbei nicht nur auf die oben schon erwähnten Kupfervorkommen im Kaukasus (z.B. Borcalisches Kupfer, Allahverdi, Delican) und Ostanatolien (z.B. Gümüşhane, Artvin, Maden) (s. Karte *Plan 5*), sondern generell auf die starke Metallausbreitung im 3. Jt. v.u.Z. und auf das Stadium der Verwendung arsenhaltigen Kupfers. „Arsen-Bronzen" herrschen in diesem Jahrtausend im Nahen Osten vor, Zinn hingegen wird noch kaum als Legierungsmittel verwendet[398]. Im übrigen könnte es sein, daß die Ausbreitung der

---

395) Zur Verbreitung der Kuro-Araxes-Kultur: K. Kh. Kushnareva/T.N. Chubinishvili SovArch 1963 (H. 3) fig. 1; dies., Ancient Cultures of Southern Caucasus (russ.) 1970 Abb. 20; J. Mellaart, The Chalcolithic and Early Bronze Ages in the Near East and Anatolia, 1966, Karte V u.a.m.

396) J.B. Hennessy, The Foreign Relations of Palestine during the Early Bronze Age, 1967, 74ff.

397) J.B. Hennessy a.O. 75. – s. ausführlicher: K. Kh. Kushnareva/T.N. Chubinishvili, The Historical Significance of the southern Caucasus in the third millenium B.C.E., SovArch. 1963, H. 3 (in: Soviet Anthropology and Archeology II, 3, 1963–1964).

398) Isa R. Selimchanow, Zur Frage einer Kupfer-Arsen-Zeit, Germania 55. 1977, 1ff. – dort weitere Literatur.

darauf folgenden bemalten Keramikgruppen vor einem ähnlichen Hintergrund zu sehen ist[399].

Eindeutige Zeugnisse der Kuro-Araxes-Kultur fehlen am Tilkitepe. Kalecik scheint aber hier, wie erwähnt, eine wichtige Brücke zwischen der bemalten Tilkitepe-Ware der Phase I und der oben erwähnten bemalten Ware der Phase 0 zu schlagen. Auf die Kalecik-Funde wird unten eingegangen.

Wir müssen also davon ausgehen, daß ab dem beginnenden 3. Jt Metall im Vangebiet in größerem Umfang verwendet wurde, mit Sicherheit und in verstärktem Umfang im 2. Jt und danach. Dies würde die Zeitabschnitte umfassen, die in unserer Phase 0 enthalten sind. Jenny veröffentlichte drei „Bronze"-Gegenstände, einen vierkantigen, beiderseits spitz zulaufenden Pfriem und zwei Angel(?)-Haken[400] (hier *Abb. 13,7–9*). Dennoch gibt es zu den Metallfunden am Tilkitepe widersprüchliche Aussagen, die hier kritisch dargelegt werden müssen. Dazu greifen wir auf die Briefe des Ausgräbers zurück, von denen vier gedruckt vorliegen. Sie sind als Berichterstattung von der Grabung in zeitlicher Reihenfolge zu bewerten, wobei die Erscheinungstermine zu beachten sind:

25. Juni 1899 (ZfE-Verh. – 34, 1902, 125–127)
4. Juli 1899 (ebd. 31, 1899, 580)
10. Juli 1899 (ebd. 31, 1899, 582)
18. Juli 1899 (ebd. 31, 1899, 582)

Im zusammenfassenden Bericht über die Gesamtexpedition der vor der Berliner Anthropologischen Gesellschaft abgegeben wurde, werden auch die Grabungsergebnisse zum Tilkitepe resümiert (ZfE – Verh. – 32, 1900, 54–55).

Im ersten Brief von der Grabung ist die Aussage eindeutig. In dem großen, von Norden zum Hügelzentrum hinführenden Schnitt wurden „nur in der obersten Schicht nahe der Mitte ... ein kleines Instrument aus Bronze, eine Art beiderseits spitz zulaufender viereckiger Pfriem und einige kleinere Bronzefragmente gefunden ... In größerer Tiefe von 1½ m ab fehlt Metall *vollständig*." (ZfE – Verh. – 34, 1902, 126). Es ist kein Zweifel, daß hier die durch Jenny publizierten Funde angesprochen wurden, zumal dieser Bearbeiter, auf den an den Objekten angebrachten Markierungen fußend, eine Fundtiefe von 1,75 m mitteilte[401]. Diese im ersten Brief von der Grabung enthaltene Information wurde erst im Jahr 1902 gedruckt, da das Schreiben an Prof. Virchow gerichtet und nach dessen Tod aufgefunden wurde.

Die gegenüber diesem Brief zeitlich späteren Berichte vom Tilkitepe erreichten die wissenschaftliche Öffentlichkeit weitaus früher, nämlich 1899 und 1900. Da heißt es dann im Schreiben vom 4. Juli, daß „von oben bis unten (wir sind bereits

399) vgl. S. Przeworski, Das Problem der vorderasiatischen Einflüsse in der Fatjanowo-Kultur Central-Russlands, Swiatowwit 15, 1932/33, 23–64.

400) Jenny a. O. 295 f. und Abb. 5,1–3.

401) ebd. 296.

5,5 m tief, davon stellenweise auch 2½ m unter dem Niveau der Ebene!) keine Spur von Metall zum Vorschein" komme und der Mitteilung vom 10. Juli entnehmen wir ähnlich: „Keine Spur von Metall! Wir sind bereits 3 m unter dem Niveau der Ebene ..." Auch in dem zusammenfassenden Bericht wird betont, *„daß selbst auf der Oberfläche des Hügels, der mitten in einem großen Ackerfelde gelegen ist,* mithin den Bauern und Arbeitern gewiß recht oft als Rastplatz diente, auch nicht das kleinste Stückchen Metall zum Vorschein kam, während zugleich die Töpferwaren einen hohen Grad an Vollkommenheit repräsentieren, meist auf der Töpferscheibe angefertigt und häufig farbig ornamentiert waren." (ZfE – Verh. – 32, 1900, 54–55).

Somit sah sich Belck genötigt, dem im Jahr 1902 gedruckten (jedoch älteren) Brief an Virchow eine Erklärung hinzuzufügen: „Diese wenigen und unbedeutendenen Metall-(Bronze-)Stückchen sind nach dem ganzen Befunde sicherlich erst in späterer Zeit und zufällig in jene oberen Erdschichten gerathen. Es wäre sehr bedauerlich, wenn dieser einzigartige, ebenso wichtige wie interessante, reinsteinzeitliche Gräber-Tumulus (vgl. die Zeitschr. 1900, S. 54) nicht vollständig und erschöpfend untersucht und aufgedeckt würde." (ZfE – Verh. – 34, 1902, 126). Die Absicht wird deutlich. In der Tat war die Entdeckung eines Hügels in diesem Raum, der „fast ausschließlich der reinen Steinzeit" angehört (ZfE – Verh. – 34, 1902, 126), eine Sensation und verdiente, entsprechend hervorgehoben zu werden, auch und nicht zuletzt in Hinblick auf die Geldgeber in Deutschland.

Daß in Reillys kleinflächiger, kurzer Ausgrabung keine Metallfunde verzeichnet werden konnten, ist nicht aussagekräftig. So kam beispielsweise aus seiner Unternehmung lediglich ein Knochengerät zutage[402], wobei derartige Funde am Tilkitepe durchaus nicht selten sind.

Wie erläutert, ist die Grabung Lake am Südhang des Hügels nicht auf nennenswerte Schichten gestoßen, die jünger als die Phase I sind, so daß bei dieser Unternehmung möglicherweise kein Metall gefunden wurde. Es bleibt demnach die Schlußfolgerung, daß in den allerjüngsten Schichten des Tilkitepe Metallfunde durchaus vorkommen.

Kalecik

Die Ergebnisse der Arbeiten an der urartäischen Felsenbefestigung Kalecik, die etwa 5 km nördlich vom Van-Felsen liegt (s. Karte *Plan 1f.*), waren der Forschung bislang nur durch die kurzen Berichte der Lakes zu den Untersuchungen im Jahr 1938 bekannt, weiterhin durch die erneute Vorlage von H. Otto[403]. Was

402) Reilly a.O. 163.

403) K. Lake/S. Lake, Asia, Febr. 1939, 78 und fig. 14; K. Lake, TAD 4, 1940, 189f.; H. Otto, AfO 14, 1941–1944, 94 – vgl. H. Pfeiffer, BASOR 1940, 32.

die urartäische Epoche betrifft, so wurden die Resultate der Untersuchungen unlängst mitgeteilt[404]. Die Befunde sind in Kalecik meist nicht ganz klar (s. Grabungsberichte im Anhang). Dennoch lernen wir, daß am Westhang des Felsens offensichtlich eine stratigraphische Abfolge gegeben ist. Diese dürfte besonders für die Kenntnis der Epoche unmittelbar vor den Urartäern, aber auch für das 3. Jahrtausend von besonderer Bedeutung sein. Zum einen denken wir an die bemalte Ware, die möglicherweise alt- bzw. unmittelbar präurartäisch ist[405], zum anderen an die Hinterlassenschaften, die im weitesten Sinne der (besonders im letzten Kapitel erwähnten) Kuro-Araxes-Kultur angehören. Den Berichten ist zu entnehmen, daß hier Architekturreste und in situ-Gefäße angetroffen wurden[406]. Die gleiche Keramik ist übrigens auch nördlich des Vanfelsens aufgefunden worden[407].

Der größte Teil der in *Abb. 25–28* wiedergegebenen Funde stammt aller Voraussicht nach aus den Grabungen in Kalecik. Die meisten sind mit hebräischen Inventarnummern versehen worden[408]. Bei den keramischen Funden ist der Henkel *Abb. 27,4* typologisch besonders auffällig. Er gehört zur Gruppe der Nakhitchevan-Henkel, eine Form, die die Kuro-Araxes-Keramik vom Anfang an durch das 3. Jahrtausend über viele Jahrhunderte begleitete[409].

Der Topf *Abb. 27,1* mit drei Henkeln hat eine in etwa vergleichbare Entsprechung (allerdings mit Rundboden) in Geoy Tepe K[410], ein ähnliches Drei-Henkelgefäß kennen wir aus Adharbaydjan[411], am Norşuntepe sind sie als typisch für Phasen 11–10 gut datiert[412]. Auch das Trograndprofil *Abb. 26,1* gehört in diesen Datierungsrahmen[413]. Der Topf *Abb. 25,1* hat Analogien nicht nur in Pulur und Güzelova sondern ebenso auch im nähergelegenen Geoy Tepe K[414]. Nach M. Charlesworth könnte der kleine Teller *Abb. 25,6* und die bemalte WSch *Abb. 26,7* zeitgleich mit Haftavan VI sein. Aber auch unmittelbar vor-urartäisches oder frühurartäisches Material könnte sich unter den vorgelegten Funden verbergen, z. B. die RSch. *Abb. 26,3.5* f.[415], was auch nicht anders zu erwarten war.

404) Korfmann, Berytus 25, 1977, 173 ff.

405) ebd. 198. Zur „urartäischen bemalten Ware" s. weiterhin O. A. Tasyürek, TAD 24 (1), 1977, 181 ff.

406) s. Anhang I, Bericht zur 4. und 5. Woche 1939.

407) Van Kale, Areal D – Korfmann a. O. S. 96, 198 und Taf. III, 1.

408) s. o. S. 37 und Fundkatalog.

409) z. B. O. A. Abibullaev, Kül Tepe (Nakhitchevan), Materialy 67, 1959, fig. 3.9.10 – d. h. aus der Schicht, die damals als Niveau III bezeichnet, später aber in „Kültepe II" umbenannt wurde. Weitere Henkel von der namengebenden Station bei Abibullaev, Materialy 125, 1965, Taf. II.

410) T. Burton Brown a. O. 58 u. fig. 16 No. 1175.

411) R. M. Vahidov/I. G. Narimanov, Le développement d'archéologie en Azerbaidjan Sovietique, SovArch 1967, H. 4, S. 56, Abb. 3 Nr. 2.

412) „Gelinciktepe"-Phase (FBZ. IC), freundl. Auskunft Schäfer.

413) dito.

414) Burton Brown a. O. z. B. fig. 9 Nr. 30 sowie Taf. III Nr. 30.

415) Freundliche Mitteilung S. Kroll.

Besonderes Interesse verdienen die Geschoßköpfe aus Obsidian, *Abb. 28, 1–6* und *Tafel 18,1*f., wobei es sich bis auf das Stück Abb. Nr. 6 um Pfeilköpfe handelt. Entsprechungen zu No. 1,4 und 5 kennen wir aus Alişarhüyük, Schichten 12, 13 und 14, demnach aus dem beginnenden 3. Jt v.u.Z.[416]. Analogien finden wir auch in Arslantepe Schicht VI[417], demnach aus der 2. Hälfte des 3. Jts, in der 11.–13. Schicht von Tepecik zusammen mit „Khirbet Kerak"-Ware[418], in Amuq H[419], ca 2500 v.u.Z., in Korucu-Tepe[420], Tepe Gawra[421] etc., – jeweils mit großer Sicherheit in das 3. Jt. v.u.Z. datiert. Insgesamt weisen die Pfeilköpfe datierungsmäßig in die 1. Hälfte und den Beginn der 2. Hälfte des 3. Jts v.u.Z., wobei jedoch der Schwerpunkt im älteren Abschnitt liegen dürfte.

In den Datierungsrahmen von ca 3000–2250 v.u.Z. sollten auch die Metallgeräte *Abb. 28, 7–11* und *Tafel 19,1*f. gehören, sofern sie von Kalecik stammen, was doch am wahrscheinlichsten ist. Das markanteste Stück ist selbstverständlich die Brillennadel, Nr. 10. Gute Entsprechungen kennen wir mehrfach aus Tepe Hissar II, wo sie als typisch für diese Periode bezeichnet wird[422]. Dort wäre sie demnach ebenfalls in die erste Jahrtausendhälfte und etwas jünger zu datieren. Aus der zusammenfassenden Arbeit von S. J.-L. Huot zu diesem Nadeltypus geht hervor, daß der hier relevante Typ A bzw. A_1 nach bisherigem Forschungsstand im Norden des Iran ab ca Anfang des 3. Jts, in Turkmenien ab ca 2500, in Zentralanatolien und der Ägäis ab ca 2400, im Industal ab ca 2000 v.u.Z. vertreten ist. Gegen Ende des 2. Jts ist er im Kaukasus sehr gut, aber auch noch im Iran bezeugt[423]. Unseres Erachtens haben wir eine frühe Form des Typs vorliegen. Auch die anderen Kupfer-Funde einfacherer Formgebung widersprechen einer derartigen Datierung nicht, im Gegenteil. Aus Schicht VII und VI von Tepe Gawra, ca 3000 und etwas jünger, kennen wir beispielsweise Nadeln ähnlich der Nr. 11[424], gleichermaßen auch aus Amuq G[425], wobei selbstverständlich auch noch

---

416) H.H. von der Osten, The Alishar Hüyük, Seasons of 1930–32, Part I, 1937, 105–107 und Abb. 89.

417) A. Palmieri, Excavations at Arslantepe (Malatya) 1968, TAD 18–1, 1969, 101 u. Fig. 19; I. Caneva, in: A. Palmieri, Scavi nell'Area Sud-Occidentale di Arslantepe, 1973, 184ff. u. fig. 1–14.

418) U. Esin, Tepecik Excavations, 1969, in: Keban Project 1969 Activities. 1971, Abb. 89.

419) J. Crowfoot Payne, in: R.J. Braidwood/L.S. Braidwood, Excavations in the Plain of Antioch, I, 1960, 380 u. fig. 294, 3.

420) M.J. Mellink, AJA 73, 1969, Taf. 57 Abb. 7 und M. van Loon/G. Bucellati, Keban Project 1968 Summer Work, 1970, Abb. 13.

421) E.A. Speiser, Excavations at Tepe Gawra I, 1935, Taf. 38a, 3–16 u. S. 85.

422) E.F. Schmidt, Tepe Hissar Excavations, 1931. The Museum Journal, University Museum, Philadelphia 23, No. 4, 1933 Taf. 104C und S. 377.

423) Huot, La diffusion des épingles à tête à double enroulement, Syria 46, 1969, 57–98. – Vgl. für Iran-Turkmenien auch V.I. Sarianidi, Anciens rapports entre la Turkménie du Sud et l'Iran du Nord, SovArch 1970, H. 4, Abb. 4.

424) Speiser, Tepe Gawra I, Taf. 82 Nr. 16 u. S. 110.114.

425) Braidwood et al., Amuq I, Fig. 239.9, 11.

jüngere Belege, z.B. aus Hissar III, verzeichnet werden könnten[426]. Ähnlich verhält es sich mit den „Noppen"-Ringen, da wir identische Stücke beispielsweise sowohl aus Hissar II als auch III nennen können[427]. Die Gesamtdatierung der Metallfunde scheint klar zu sein, wobei eine Bemerkung angefügt sein sollte. Bei der Kuro-Araxes- bzw. Karaz-Ware kommt besonders häufig eine plastische Verzierung aus Doppelspiralen vor. Was auch immer deren tieferer Sinn gewesen sein mag – man muß vorrangig an Augen- bzw. Gesichtsdarstellungen denken –, die Analogie zu den Brillennadeln drängt sich auf[428].

Ernis?

Über das photographische Material der Lake-Grabung kennen wir ein sehr typisches und von der Form her offenbar frühes Beispiel der transkaukasischen oder Kuro-Araxes-Ware (s. *Tafel 19,3*). Dem Original sind wir weder in Van noch in Ankara begegnet. Die nächstliegenden Entsprechungen zu dem Gefäß finden wir in Ernis[429]. Im Jahr 1937 kamen durch Raubgrabungen bei Ernis an der Nordwestecke des Van-Sees zahlreiche Gefäße zutage, die in das Van-Museum gelangten[430]. Mit insgesamt 47 Stücken nimmt diese Kollektion einen hervorragenden Platz in der Diskussion um die Frühbronzezeit des anatolisch-kaukasischen Raums ein. Das Ensemble wird, da keine plastischen Verzierungen vorkommen, von Burney der lokalen FBZt-II-Periode zugerechnet, d.h. es läge zeitlich kurz nach der Mitte des 3. Jts[431]. Der Fundplatz selbst erfuhr auch deshalb besondere Beachtung, da man bislang der Meinung ist, daß die frühbronzezeitlichen Funde aus Ernis aus ein und demselben Steinkisten-Grab stammen[432], eine Begräbnissitte, die besonders in Shengavit eine gute Entsprechung hat[433]. Von der Sitte der Kollektivbestattung in Ernis ausgehend, wurde eine Verbindung zu dieser spätchalkolithisch-frühbronzezeitlichen Sitte in Palästina gezogen[434]. Dies ist u.E.um

426) Schmidt a.O. Taf. 53 N – A3141.

427) ebd. Taf. 105 C.121.

428) Augen- bzw. Gesichtsdarstellung sehr deutlich bei H.Z. Koşay, Keban Project Pulur Excavations 1968–1970 (Sakyol) 1976, Taf. 48 f. 85 f. Mehr schematisierte Darstellungen der Doppelspirale auf Gefäßen aus dem Süd-Kaukasus z.B. in Koşay/H. Vary, Ausgrabungen von Güzelova, 1967, Taf. 32.

429) C.A. Burney, Eastern Anatolia in the Chalcolithic and Early Bronze Age, AnSt 8, 1958, 182–185.

430) ebd. 179, 182–187 – zu neueren Funden aus Ernis s.o. Anm. 172.

431) ebd. – s.a. Burney/D.M. Lang, The Peoples of the Hills Ancient Ararat and Caucasus, 1971, 59.

432) Burney a.O. 179 – gleichzeitig wurden auch MBZt- und Urartu-Funde von diesem Ort angeliefert. Über eine neugefundene FBZt-Steinkiste informierte mich freundlicherweise B. Öğün.

433) Burney/Lang a.O. 77.

434) Mellaart, The Chalcolithic and Early Bronze Ages in the Near East and Anatolia, 1966, 86.

so berechtigter, als in Ernis nicht nur ein Grab, sondern eine große Zahl von Gräbern existierte und auch geöffnet worden zu sein scheint, darunter neben gewiß jüngeren (urartäischen) möglicherweise mehrere relativ frühe „Megalithgräber", wie es folgender Bericht von einem Ausflug der Lake-Expedition im Jahre 1938 nahelegt. Da unsere Darlegungen vornehmlich auf den Forschungen der amerikanischen Kollegen beruhten, sei es gestattet, sie mit dem Originaltext abzuschließen.

„Now the road ran out again onto a small plain, which apparently goes by the name of the chief town in it, Arrish, covered with ancient remains. Near its southern end is a large low hüyük with sherds of the Bronze and Copper Ages. In the northern section is Varshak Tepe, the Urartain citadel which we had examined the night before. Between them are at least two other small hüyüks and hundreds of tombs. These tombs appear as low flat bulges in the surface of the ground. When the earth is removed, they are found to be stone boxes of considerable size formed of megaliths. The cover stone averages $2^1/_2 \times 1^1/_2$ meters and $^1/_2$ meter in thickness. Over 500 of these were opened by the Russians during the World War under the direction of Prof. Marr. Due to the difficulty of moving the stones, they generally broke a small opening through at one corner and removed all gold and other objects of immediate value. None of these tombs has ever been properly excavated and, as I have said before, it is not known to what civilization they belong. The character of the gold ornaments is said to suggest Scythian and it is possible that the tombs are to be linked with the ruins of the plateau city of Zurnaki Tepe."

ANHANG I

Exzerpte zu Tilkitepe und Kalecik aus den Briefen von Kirsopp und Silva Lake[435]

TILKITEPE

Final Report 1938 The prehistoric settlement partly examined by Belck at Telketepe about two miles from the citadel ought to be cleared (next year) *(Tafel 1,1)*.

June 18–24, 1939. – Work began on three sites; Kalehjik, Van Kaleh, and Tilke Tepe on the morning of Monday, June 19: The theory was that we would start at all three places at 6 o'clock, and stop work at four, but entirely apart from the delays incident to the disorganization of the first day, this proved quite impractical. Van Kaleh is about two miles straight west of the school-house where we live. Kalehjik three miles north of Van Kaleh, and Tilke Tepe about the same distance south: We have solved the problem by pushing the hour of departure from home forward to 5.15, and having the men at Tilke Tepe work from 6 : 30 to 4 : 30. ...

We did not work at Tilke Tepe last year, but two earlier excavations have been made on this small mound. The first was a wide trench running from the north edge of the hill to about the center *(Tafel 2,1)*. This was cut by Belck, who established roughly the stratification of the pottery but made no other attempt to discover anything about the town which once flourished on this spot. In 1937 Mr. Riley made a second cut at the south end of Belck's trench, that is, near the center of the mound. The area in which he worked measured some three meters square, and was made very hastily. Apart from the discovery of numerous interesting objects, its value lay chiefly in the fact that Mr. Riley discovered further occupied ground below the level reached by Belck.

For our work, we have chosen the undisturbed slope of the mound, and propose to cut a trench more or less north and south from as near the center of the hill as we can go without reaching disturbed ground. The first week's work

435) Publikationsrecht durch S. Lake mit Schreiben vom 7. März 1975. Die Passagen, die sich mit den urartäischen Funden und Befunden in Van Kale und Kalecik beschäftigen, wurden an anderer Stelle vom Verfasser publiziert (Berytus 25, 1977, 173–200).

lay entirely in the first segment of this proposed area, a space 10 meters by 8, which we designate T.A.a. Here we have reached an average depth of 1.60 meters. In the first 1.40 meters, the pottery was completely consistent. The predominating ware was a pinkish buff with a lightly burnished pinkish or whitish buff slip, hand made, straw-tempered, and often ornamented with straight or wavy lines in red. This is the pottery known from Belck's work as Tilke Tepe I. A second type which became more common the deeper we went, is an undecorated brown or reddish buff ware, usually with a moderately well-burnished slip on one or both sides, straw-tempered and hand made. Below 1.40 meters the first of these types disappears and a few sherds of grit tempered, hand made ware with a more highly burnished slip appear. A large number of well made obsidian knives and scrapers accompany the pottery as well as a great many animal bones and two finds of human bones which were not burials, and in neither case included a skull. At about 1.30 meters considerable traces of broken down adobe (kerpiç) appeared, the first signs of buildings which were found, and on Saturday afternoon, at about 1.50 meters, an oval of two roughly laid courses of stones which appear to be foundations of a house *(Tafel 2,6)*. These, however, run under the as yet unexcavated area to the south, and their complete excavation will have to wait for the uncovering of the next section of ground.

No single sherd of Vannic pottery, either of the red or the painted buff types was found, and none of the beautifully burnished black ware which was found during this same week in large quantities in the pre-Vannic level at Kalehjik. The assistant in charge at Telke Tepe is our Turkish student from the University of Ankara, Jahit.

In addition to the excavations, progress was made with the plans. Fred Annis has now given us the levels above the lake for both Tilke Tepe and the bottom of the Sardurburg below Van Kaleh. These answer a question which was constantly in our minds last summer. As you will remember, the Sardurburg looks like a great stone pier. The inscriptions on it state that it is a fort built by Sardur, and it seemed to us probable that although the shore of the lake is now about half a mile away, across flat, marshy meadows, this was in Vannic times a fort guarding access to the Citadel from the lake. If, however, Tilke Tepe was lower than the Sardurburg, it seemed probable that the Sardurburg was washed by the waters of the lake, – although it was true that at the time when the latter was built, Tilke Tepe must already have been deserted. Annis found, however, that while the bottom of the Sardurburg is now say 6.85 meters above the lake, the bottom of Tilke Tepe is approximately 10 meters above it. If, therefore, there had been two to three meters of water at the Sardurburg, Tilke Tepe would have been a lakeside village, and two or three meters is quite enough to float any boat likely to have been used at that time. Annis has also finished the general map of Tilke Tepe and is hard at work on the excavated area on the north slope of Van Kaleh.

June 25 – July 8, 1939. – Early in the second week we reached our first definite

level in Tilke Tepe A. This was first indicated by the oval of roughly laid stones mentioned in the last report. This proved to be the foundation of a hut and just to the north of the hut we found three burials, all lying on the left side with the legs drawn up *(Tafel 2,6; 3,1*f.*)*. Still further from the hut was a large jar embedded in an adobe floor. Although badly cracked, the jar was held in shape by the surrounding earth and we were able to photograph it before it fell apart in removal. All the pieces are safe and will make an interesting jigsaw puzzle for many days to come.

Having established a definite level, we decided to cut down to this point all the way to the edge of the Tel. In doing this we uncovered five more skeletons in the same, or approximately the same, burial position, which is characteristic of Bronze Age burials in many parts of the world.

Below the level of the hut, jar and skeletons, we found a thin deposit of sand and then beneath it a deep deposit of ashes containing many skeletons not in burial position but pell-mell and often burned. With this level of sand and ashes the painted pottery of the type common to this point disappeared and we found only unpainted ware of a type which was fairly consistent. This ware is often grit tempered, and still more often grit and straw tempered, whereas in the upper levels the sherds were almost all straw tempered. In the lower level the ware is also smoother, better burned, with a finer and harder slip, and much more thoroughly burnished. Pattern burnishing has not yet appeared but in many cases burnishing is intermittent, which changes not only the finish of the surface but gives it an appearance of mottled colors. In the baskets coming from the lowest level yet reached, about 2.20 meters, a few sherds of a different character have appeared. These are of a very beautiful fine clay, either without temper or tempered with fine sand, usually grey but sometimes buff, with slip on both sides but unburnished, and in three cases, with painted patterns on the outside. The designs are of an entirely different character from the painted pottery of the upper levels, more beautiful, more elaborate, and far better executed. Also below the level of burning, we have found great quantities of well-made bone awls and beautifully chipped obsidian knives. With one exception the pots are fragmentary but the shapes are far more beautiful in line than in the upper level. The handles are ledge, usually formalized to hardly more than a boss. The spouts are circular and usually close to the rim; the bases tend slightly toward the ring type but are not true ring bases. The one type of which we have many unbroken specimens, is a small, beautifully shaped pottery drinking cup, or tiny bowl, but there are many larger bowls and jars which we hope to reconstruct almost completely.

July 9–22, 1939. – We have explained in an earlier report that the trench at Tilke Tepe *(Tafel 2,2*f.*)* runs from the top of the mound down one side, avoiding all areas which we could see had been previously disturbed; that is to say, Belck's trench, Riley's pit and what seemed to be cellar holes of two or three fairly recent

houses. It is ten meters wide and to each length of eight meters down the side of the hill we have given a separate letter. Thus *Tilke Tepe A* is the area 10 × 8 meters at the top, or north end of the trench. *Tilke Tepe B* is the next area of the same size adjoining it to the south, and so on down to *Tilke Tepe E* which runs out to the level of the plain. At the end of the fifth week we had reached a second cultural level at a depth of 3.60 meters in Tilke Tepe A and of only 30 centimeters in Tilke Tepe B. This indicates that the area covered by the most recent settlement on Tilke Tepe was considerably smaller than that covered by the settlement which preceded it. Skeletons continue to be common but are found almost as often in disorder as properly buried. When buried, the position continues to be on the left side with the knees drawn up.

Particularly characteristic of the second level are small, round constructions of stone; the largest is two meters in diameter, the smallest less than a meter, and this smallest one is square, not round *(Tafel 2,4–7)*. In each case there is a closely fitted floor of stones, too thin to have been used as a floor on which to walk, and this is bounded by a low fence, perhaps five to eight inches high, of the same stones set upright. Some part of each of these stone circles is blackened, as if by smoke, and two or three of them are blackened over their whole surface. On one are arranged four heavier stones, very much smoke-blackened, which were perhaps used to support cooking pots *(Tafel 2,4)*. The only explanation we can offer for these small stone structures is that they were hearths, but this is not entirely satisfactory. In the first place, they do not seem to be black enough; in the second place, several of them seem excessively large. Beside three of them were found large storage pots containing the remains of some sort of vegetable material mixed with the earth. One of them was particularly interesting. This was a jar which, without its mouth which is missing, is approximately 2½ feet high and 1½ feet in diameter at its widest point. Just inside the top we found the skeleton of a baby, buried across the jar and lying on its left side with its knees drawn up *(Tafel 2,8)*. We guessed the age of the child at about a year. The skeleton was covered with a layer of Kerpiç (baked clay and straw, such as buildings are made from) and the remainder of the jar was filled with earth, with animal bones and decayed vegetable material at the bottom.

The character of the pottery in this second level is quite different from that in the first. The rough, straw-tempered ware with a whitish slip and painted in wavy lines, characteristic of the upper level, has entirely disappeared. There is still straw-tempered ware but the straw is usually mixed with grits and there is a great deal of plain grit tempered. In general, the sherds are buff or red, with a better burnished slip than was found in the plain sherds associated with the painted pottery of the upper levels, and of thinner and harder texture. We have also found in the lowest levels reached some dozen sherds of a much finer ware. It is hard, either untempered or tempered with very fine grits, creamy buff or pinkish buff, with unburnished slip, and painted in brown or black on the

outside in designs which closely resemble the pottery from Tall Halaf and Arpachiyah in Mesopotamia. Unless we find these sherds in greater numbers in a lower level, we shall be compelled to assume that they are not of local manufacture. It is quite possible however that their appearance in this second level indicates that we are coming to a civilization which used painted pottery.

Among the other sherds have been found a little sheep's head broken off at the neck and what seems to have been the lower part of a female figurine (Mother-goddess figure?). In the second level we have also found a far greater number of beautifully made obsidian implements and bone awls and spatulas, which may possibly indicate that the upper level, that is to say the most recent settlement, may have extended into the time when metal was beginning to be in use. ...

... in the pottery room ... Silva Lake is the master jig-saw puzzle solver, and has to her credit ... the biggest thing yet achieved – a storage jar brought in from Tilke Tepe, which measures 5 feet in height, and about 3 feet at its widest diameter. This monstrous jar is in her room, and everyone has been advised, nay warned, to tread lightly in its vicinity.

July 23 – August 5, 1939. – The work last week (at the western end of the long low ridge just north of Vankale) was purely preliminary, yet encouraging. Even around the (modern) graves at the top, there were very few modern or medieval sherds, and from the beginning we had a scattering of not only Vannic sherds, but also the highly glazed black and the incised grey sherds, found earlier this year at Kalehjik and certainly pre-Vannic. We have, therefore, high hopes that our trial trench here will give us the connecting link between Vannic and Copper Age sherds. From the over-lapping at Kalehjik and Tilke Tepe, we already have the connection at the other end of the scale, that is, pre-Copper Age and Chalcolithic. ...

At Tilke Tepe much the most interesting results of the last two weeks' work is that we have reached the layer which can definitely be called a layer of painted pottery parallel to the Tel Halaf layer found in several mounds in Mesopotamia. In the middle of the two weeks' work we decided to change somewhat our method of digging. The trench is now so deep and so long that the carry necessary from the northern half to the dumps was slowing up work to the point where we feared we should not finish the trench this season. We decided, therefore, to excavate the section called E, that is to say, the area on the outer edge of the Tel, and to carry down at this point until we reached virgin soil. We could then use E as a dump when we began to excavate D, and so work back to the center of the mound more or less filling up behind us as we went. By the end of the period covered in this report, we believed we had reached virgin soil in E but we shall carry on further down to make sure. The painted pottery level is in E, the cultural level immediately above virgin soil. In addition to numerous sherds, we have one complete painted jar of this kind. Almost all the ware of this type is pinkish buff or drab, usually untempered, but tempered with grit in the coarser

specimens, with a cream or white slip, usually unburnished, and painted in black on one or both sides. The designs are all geometrical and are extremely varied. There seems to be little doubt of the connection of this pottery with the Tel Halaf ware of Mesopotamia, and it is most interesting to find it here, 200 miles north of the nearest other known center and in a spot which is peculiarly inaccessible from the south and east.

In addition to the pottery, other small finds at Tilke Tepe have been numerous in the past few weeks. The number of obsidian implements continues to increase. The probability is suggested by the presence of a number of obsidian cores which have been worked that most of the obsidian implements were made on the spot *(Tafel 4–7)*. We now have nine of these, of which the smallest stands about three inches high, while the largest, which can hardly be classed among „small" finds, stands over a foot high, is more than 6 inches in diameter, and weighs 25 pounds or more. We have also found necklaces both of shell beads and of animal teeth, in all cases associated with the skeletons of small children. Apart from the painted jar, perhaps the most beautiful object is an unbroken bone spoon with a long slender handle and rather flat bowl.

August 6–19, 1939. – In the last report mention was made of highly burnished black ware, and of thin, burnished black or grey ware with incised patterns. These, which come from the bottom level of trench D (id est, the trial trench north of Vankale, mentioned above), below that in which Vannic red sherds are found, are exactly similar to sherds found earlier in the season below the level of the floor of the house at Kalehjik, and at Kalehjik below the same floor, and at a level somewhat lower than that of the burnished black and incised grey sherds, were found sherds similar to those of the surface level at Tilke Tepe. We thus have a sequence as follows: upper levels of D, Vannic red; lower leveles of D, very early Vannic, or pre-Vannic; upper levels of Kalehjik, the same as the lowest level of D; lowest levels at Kalehjik, parallel to the upper level at Tilke Tepe, and from there an unbroken sequence through the various occupations at Tilke Tepe to the bottom level so far reached – that of the painted pottery similar to ware from Tall Halaf and Arpachiyah in Mesopotamia ...

We worked at Tilke Tepe during only the first of the two weeks covered by this report. There was some question raised by the antiquities department in Ankara as to whether our permission covered work on this site, and we were asked to stop until the matter had been cleared up. This has been done and work will resume there on August 21st. During the week in which we did work at Tilke Tepe, we cleared down to virgin soil in the half of the trench nearest the outer edge of the hill. This was done to enable us to then dump from the inner part of the trench into this outer section and thus avoid an excessively long carry. To our surprise, we found virgin soil in D and E at a point nearly two meters above where we had expected it. Both Belk and Riley went down close to seven meters, but on D and E we struck virgin soil at a point that would correspond to

about six meters in the center of the Tel. The level of the painted „Tall Halaf" pottery continued right to the bottom, and we found two or three beautiful complete jars, as well as a number of sherds giving a great variety of design *(Tafel 8–10,1)*.

We are not yet entirely convinced that the painted pottery of this level was made locally. In favor of the theory that it was is the fact that our clay seems to differ somewhat from that of the same type of pottery found in Mesopotamia, but this may be a matter of nomenclature, since it is notoriously difficult to convey exact shades of color by words. On the other hand it is true that on the sites in Mesopotamia where Tall Halaf pottery has been found, great numbers of obsidian implements have also been found. That these were not manufactured locally was proved by the absence of obsidian chips or cores and by the fact that the country is not volcanic. On the other hand, as was mentioned in the last report, Tilke Tepe was the center of the manufacture of obisidian knives. It is therefore possible that there was trade between the knife manufacturers of Tilke Tepe and the pottery manufacturers of, for example, Arpachiyah.

August 27 – September 17, 1939. – Due to the week's delay a little earlier in the season, the work at Tilke Tepe was not finished when Jahit and the Huffmans left Van on September 1st. In fact it was the only part of the dig where work continued into the following week. A great deal more of beautiful painted pottery was found and it became increasingly clear that the bottom level of the mound precedes the use of metal. The quantity of obsidian implements is much greater than in the upper levels, as are also the number of bone implements, and beautifully made stone mace heads became common. The final task at Tilke Tepe was the sinking of a trial trench two meters square at the north end of T.T. A in order to confirm the exact sequence of pottery.

KALECIK

Tenth – twelfth weeks, 1938 As was mentioned in the last report, we thought that a neighboring site called Kalehjic (The little Kaleh) would give a better stratification of pottery and, ‚cultural deposit' generally (than Vankale). We moved 15 workers over there and found that the stratification was present. We reached the Vannic level. But the depth began to be dangerous and it seemed advisable to stop while the stopping was good so that we might begin again in a favorable position. I still think that though this piece of work will never be spectacular, it may easily be the foundation of a properly documented chronology of Vannic pottery. We probably shall keep a few men working slowly at Kalejic all next season, broadening our trench and taking it down much lower.

Final Report 1938 A small gang of men will be employed (next year) to widen and deepen Kalejic. We reached a Vannic stratum, but had not found bedrock, and there is also a cave and a staircase going down a long way. We ought to finish Kalehjic.

June 18–24, 1939. – Work began on three sites; Kalehjik, Van Kaleh, and Tilke Tepe on the morning of Monday, June 19: The theory was that we would start at all three places at 6 o'clock, and stop work at four, but entirely apart from the delays incident to the disorganization of the first day, this proved quite impractical. Van Kaleh is about two miles straight west of the school-house where we live. Kalehjik three miles north of Van Kaleh, and Tilke Tepe about the same distance south: We have solved the problem by pushing the hour of departure from home forward to 5.15, and having the men at Tilke Tepe work from 6 : 30 to 4 : 30. ...

(At Kalehjik) work begins at the point where we left off last year. In the course of the few weeks during which we were able to work at Kalehjik in 1938, we carried a trench down the west slope of Kalehjik reaching the first broad terrace just at the end of the season. Although no certainly stratified area was uncovered, we did dig through a level which seemed almost purely Vannic, and which gave us evidence for believing that the highly burnished red ware which has been commonly identified as Vannic became common in the latter part of that period, while the painted buff ware which is associated with it on Van Kaleh, is the earlier Vannic type. Just at the end of the season, we struck a thin level of pre-Vannic wares, and then dug into a sterile clay and pebble level which we thought was probably virgin soil.

In starting work this year, we felt it necessary to continue digging through this sterile layer for a few more meters on the chance that we might strike occupational soil beneath it. Last year's trench was, however, too narrow to be safe to dig deeper until it had been widened. This first week's work, therefore, has chiefly consisted of this widening which of course also provides a check on last year's results, and the evidence does check. Below a thin layer of modern remains, we found Vannic wares, and below them, again, pre-Vannic material. Since our pottery series is as yet so uncertain in this eastern end of Anatolia, we cannot be absolutely certain of the date of pre-historic pottery. By analogy with other sites, however, it would seem to belong to the Copper Age, perhaps about 2500 B.C. The most interesting discovery of the week here was a small pre-historic pot which has been well-preserved. A large cooking pot rests in a bed of ashes; beside it are a fragment of a plate, an obsidian knife, and a great many animal bones. The pottery associated with the hearth is plant or grit tempered, hand made, usually brown or black, and with a well-burnished slip. The work here is being done under the particular supervision of Immanuel Ben-Dor. ...

No single sherd of Vannic pottery, either of the red or the painted buff types

was found (at Tilkitepe) and none of the beautifully burnished black ware which was found during this same week in large quantities in the pre-Vannic level at Kalehjik.

June 25 – July 8, 1939. – At Kalehjik the second week was spent chiefly in removing the remains of modern houses from the area across which we proposed to continue the trench. In the third week the trench itself was carried some distance further down the hill, and at the top end we dug three meters into what was referred to in the last report as the sterile layer. The layer continues sterile and we have now decided that it is virgin soil and that there is nothing to be gained by digging deeper into it. The most interesting finds which have so far been made in the continuation of the trench have been at the upper end, close to the pre-historic hearth mentioned in the last report. Just down the hill from the hearth were two skeletons, apparently a mother and a child. They do not seem to have been formally buried but a stone wall at some time fell from above crushing them so badly that it is difficult to be certain on this point. A fragment of an obsidian knife buried in the forehead of the mother suggests the most melodramatic possibilities but probably was driven into the skull by the fall of the wall. No other objects were found with the bodies but on the same level, a little to the south, we discovered a number of large pots *(Tafel 19,3?)*. These are very heavy, very black and brilliantly burnished on the outside. The ware is buff, the slip on the inside being also buff and that on the outside black. The tempering is grit and at present we are inclined to date the vessels in the latter part of the third millenium. When discovered, they were badly crushed but we hope to reconstruct them, at least in part.

Lower down in the trench we have uncovered the stone foundation walls of one side of a house. It is impossible to tell at present what period this belongs to but all the pottery coming from the same level proved pre-historic. We are, therefore, enlarging the trench in order to uncover the remainder of the building.

July 9–22, 1939. – The work on the great pier at Van Kaleh, Kalejik, and at Tilke Tepe continued uninterruptedly except for one day's rain, although the staff was handicapped by the illness of Dr. Ben-Dor. At the end of the third week he had a recurrence of an old illness. Bravely hanging on until the fifth week of work, he finally and reluctantly decided to return to Jerusalem to his own doctor and to a sanitarium where he could have all necessary attention. This decision was urged by the military doctor here, and very much to our and his regret, he left yesterday. We miss him tremendously for even during the weeks when he was in bed he was always available for discussion of any problem involved in the various digs. We shall try to keep up the discussions by letter. All other members of the expedition flourish, and Norman Huffman has taken over the day-by-day supervision at Kalejik. ...

During the past two weeks the sterile layer was reached through the whole length of the trench as originally planned. The mass of pottery was consistently

Chalcolithic, with some modern intrusions, due either to pits or to the dislocation of the strata on the slope of the hill. There was practically nothing of the Vannic period. In conjunction with the mass of Vannic sherds found nearer the top of the hill, it seems reasonable to conclude that in Vannic times there was a fortress-citadel but no Vannic town on the west side of the Citadel. Before the end of the season we hope to make a trial trench on the east side which will serve two purposes, if it is successful. In the first place, it will locate the Vannic town of Kalehjik, if there was one, and in the second place will indicate the relation between the Vannic and the Chalcolithic periods, providing that the Chalcolithic settlement on the west side spread around to the east side also. We feel certain that we have had at Kalehjik and elsewhere on our different digs sherds which belong to the period between the Chalcolithic and the Vannic periods, but we have failed to recognize them because we have as yet found no single undisturbed spot where the one period is properly superimposed upon the other. We are inclined to suspect that the red glazed ware found both on Van Kaleh and in Kalehjik, which is heavier and of a slightly different color and more mottled in appearance than the true Vannic glazed ware, may be one of the missing links we want. Certainly one particular type of red glazed ware which this resembles is characteristic of the Hittite period in Central Anatolia. This gap which we are seeking to fill covers the period from the end of the Chalcolithic, which may have been between 2500 and 2000 B. C. in this region, and the beginning of the Vannic period, which can hardly have been earlier than 1000 B. C.

In addition to finishing the trench at Kalehjik, we cleared the area of the house mentioned in the last report. Here we were very lucky, for we found two earthen floors, one about 18 inches above the other, with a number of less well-laid floors between them, indicating that the house was in use over a considerable period. Unfortunately most of this building had been destroyed in the course of the last 1000 years but enough remained to indicate two sides of its plan and, above all, we have this large area of undisturbed floor. We have now cleared down to the top floor and have found that the sherds lying directly on it are, without exception, Chalcolithic. The results to be gained from cutting through the floors will be even more important for we have here what is so rare, a really sealed area. Anything below the top floor must be earlier than it is, and anything below the series of floors must be earlier than the house. Since the evidence already seems sufficient for dating the house as Chalcolithic, and since there are almost two meters of debris between it and the sterile layer, we should learn a good deal in the next week.

July 23 – August 5, 1939, – The work last week (at the western end of the long low ridge just north of Vankale) was purely preliminary, yet encouraging. Even around the (modern) graves at the top, there were very few modern or medieval sherds, and from the beginning we had a scattering of not only Vannic sherds, but also the highly glazed black and the incised grey sherds, found earlier this

year at Kalehjik and certainly pre-Vannic. We have, therefore, high hopes that our trial trench here will give us the connecting link between Vannic and Copper Age sherds. From the over-lapping at Kalehjik and Tilke Tepe, we already have the connection at the other end of the scale, that is, pre-Copper Age and Chalcolithic.

August 6–19, 1939. – In the last report mention was made of highly burnished black ware, and of thin, burnished black or grey ware with incised patterns. These, which come from the bottom level of trench D (id est, the trial trench north of Vankale, mentioned above), below that in which Vannic red sherds are found, are exactly similar to sherds found earlier in the season below the level of the floor of the house at Kalehjik, and at Kalehjik below the same floor, and at a level somewhat lower than that of the burnished black and incised grey sherds, were found sherds similar to those of the surface level at Tilke Tepe. We thus have a sequence as follows: upper levels of D, Vannic red; lower levels of D, very early Vannic, or pre-Vannic; upper levels of Kalehjik, the same as the lowest level of D; lowest levels at Kalehjik, parallel to the upper level at Tilke Tepe, and from there an unbroken sequence through the various occupations at Tilke Tepe to the bottom level so far reached – that of the painted pottery similar to ware from Tall Halaf and Arpachiyah in Mesopotamia. ...

Ever since general work at Kalehjik stopped, we have had four men working on the staircase going down into the hill from the top, and we hope to clear it completely before work stops. At first we believed that the stairway might be simply for access to a large cistern in the rock of the hill. We have now cleared down for about fifty feet, and the staircase still goes on. Luckily we have found two little windows from which the dirt could be thrown, which has facilitated matters considerably. At first it had to be drawn to the top of the stairway in buckets, a laborious and very slow procedure. Considering the depth, we now feel fairly confident that we have not a cistern but a stairway giving acces to the citadel, comparable to that at Toprak Kaleh and other Vannic fortresses.

August 27 – September 17, 1939. – Throughout the last few weeks of work we kept hoping that the work on the staircase at Kalehjik would come to some sort of satisfactory conclusion before the end of the season. We were, therefore, delighted when on Tuesday the foreman came down to the house after work hours to say that they had reached a floor. On Wednesday morning Mr. Huffman went out and the floor was broken through. It proved to be entirely modern and the pottery beneath it continued in large quantities and was of the most recent character. The only difference was that by now the stairway had widened to about 12 feet, which made digging slower than ever and we had despaired of any conclusive result this season, when on Thursday afternoon we received word that the men were working in standing water. One more day's work cleared up the whole matter. We found bed rock over the whole area and what we had thought first a cistern, then a staircase to the outer world, proved to have been a

cistern after all. Its fundamental structure seems to have been Vannic and there is no reason to suppose that it was not orginally designed to supply water for the garrison of the Vannic citadel, but it is also clear that it was in active use only a few years ago and was perhaps abandoned only after the previous war during which the buildings on the top of Kalehjik were destroyed.

ANHANG II

THE HALAFIAN POTTERY OF TILKITEPE, SEEN IN THE HITTITE MUSEUM, ANKARA (CITADEL), 1955

By Patty Jo Watson

The Halafian Levels of Tilkitepe, State of Research

Tilkitepe is important as one of the most northerly known occurrences of Halafian pottery, but was until now not well published. Work at the site by Reilly in 1937 first demonstrated the existence of Halafian style painted pottery in the lower strata. Reilly carried out a week's excavation extending and enlarging a trench put into the mound in 1899 by Belck. According to Reilly, Belck's trench ran from the mound's northern edge to its center, narrowing from 10 m in width to 6 m. Virgin soil was reached at the northern edge only. At the mound center the Belck trench was no more than 5 m deep. Smaller trenches ran east-west.

Reilly started digging just south of Belck's trench in a 2 m wide cut adjoining the earlier trench and extending it about 5.5 m. At the southeastern corner of this trench, Reilly reached virgin soil. The pit here was only 1.5 m square, and went from 6 m depth to about 8 m according to the text of the Reilly report, but a diagram included in the report shows virgin soil at about 8.5 m. In the 6 to 8 m level (his Stratum III), Reilly found Halafian style painted pottery. It is not clear just how much such pottery there was. Two vessels and „a few" sherds are mentioned; and it is probable that Reilly's illustrations represent nearly all he found (2 jars, one with neck missing, and 2 sherds).

Also present in the Halafian levels were a flexed burial, a grinding stone, obsidian (blades, scrapers, flakes, and cores of types „common to all periods"), and „a mass of deteriorated kerpiç" (mud brick). Reilly also illustrates a bowl (see *Abb. 4,3*) which he says was found by Belck at a depth of 5 m. So it seems that previous excavations at Tilkitepe had reached Halafian materials. According to the notes from Belck, this vessel was found at the edge of the mound, not in its center, so the one meter difference between the upper stratum of Halafian deposits found by Reilly and the elevation of this vessel found by Belck is not necessarily significant (personal communication from M. Korfmann).

Following Reilly's scant exposure of the lower levels of Tilkitepe, an excavation was made by Kirsopp and Silva Lake in 1939. The lower levels were apparently more fully explored than before and a collection of Halafian style painted pottery was brought back to Ankara where it was stored in the Citadel, with the exception of a few vessels on display in 1955 in the Hittite Museum. Unfortunately neither this material nor the excavation results were published by the excavators.

Professor R. J. Braidwood has made available to me his copy of some notes taken at a lecture given by Mrs. Lake describing the work at Tilkitepe. The lecture was given on December 12, 1939, at the Peabody Museum of Harvard University, and the notes were originally taken by Dr. Lauriston Ward. Information from the notes was incorporated in Dr. Korfmann's text (see above, page 21 ff.).

The Halaf Material seen in 1955 at the Ankara Museum

In June, 1955, I went to Ankara to see the Tilkitepe sherds. Thanks to the kindness of Dr. N. Dolunay, Director of the Hittite Museum at that time, and his assistant, Miss Saadet Onat, I was able to take reasonably detailed notes. The information I gathered at that time in Ankara can be summarized as follows.

Painted Ware

The Tilkitepe painted sherds fit quite easily into the pottery form classification I had set up for the Banahilk painted ware[436]. In general, the fabric of the Tilkitepe Halafian sherds is like that of the Banahilk Halafian ware. Design motifs of the Tilkitepe painted sherds fall well within the Halafian motif range[437]. For more detailed information, see below, in which list the numbers in brackets with the sign # refer to the list of „78 Halafian painted pottery motifs" published in *Paléorient* 1, 1973 fig. 3 *(see Abb. 4 C)*.

Plain Ware

The collection of Tilkitepe Halafian painted pottery seen in the Citadel storeroom included some plain ware sherds that presumably belong with it. This

436) Forthcoming in the SAOC series, Oriental Institute, Chicago.
437) S. A. LeBlanc/P. J. Watson, Paléorient 1, 1973, 117–133.

connection is favored also by the circumstance that most of the plain ware pieces were packed in sacks together with painted fragments. It might be emphasized that the profiles and fabric as well as the finish are in general similar to those of the pottery described by Korfmann and illustrated in *Abb. 5* and *6*. But a direct identity could not be established.

Lime and mica specks are represented in the clay of all the sherds.

Form	Rim Diameter	Base Diameter	Temper	Total
Flare sided bowls	–	–	grit	
	14 cm	14+ cm	grit	
	13+	–	chaff	
	15	–	chaff & grit	
	6–7	ca 3	grit	10
	15+	–	grit	
	–	14–15	grit	
	–	8+	?	
	–	8	chaff & a little grit	
	13	–	grit	
Hole mouthed bowl	5	–	no conspicuous temper	1
Small lugged jar (lug is horizontally perforated)	ca 13	–	grit (up to 2–3 mm)	3 (all seem to be from one vessel but do not fit together)

Worked sherd: This object is roughly square, approx. 4.3 cm × 4.3 cm; the edges are ground somewhat, and there is a hole bored in the center (diameter of hole 1.3 cm). The perforation was bored from both sides[438]).

Other Finds

R.H. Pfeiffer's note[439] mentions the abundance of obsidian in the Tilkitepe Halafian levels: „The principal industry in the early town seems to have been the obsidian knifes, of which hundreds were found, along with over twenty cores,

438) Note by Korfmann: The piece is, according to the sketch and description of P.J. Watson, identical with the bored rim-sherd mentioned by Korfmann on *Tabelle 1* which has the Greek number „1004".

439) Pfeiffer, BASOR 1940, 31f.

the largest of which weighs 25 pounds." Numerous obsidian blades and several blade-cores were displayed in the old Hittite Museum case for Tilkitepe and Van. Most of the blades probably came from the Lake's exposures at Tilkitepe, although they were not specifically labelled.

A more detailed Study of the Halafian Painted Pottery Material available in the Ankara Museum in 1955

There were 6 Halafian vessels *(Tafel 8; 10,1)* among the Tilkitepe objects displayed in a case in the old Hittite Museum in 1955. Two were short, squat jars (cf. Schmidt's „Büchsen"), 3 were ordinary jars with necks, the sixth was a jar body lacking a neck.

One of the squat jars is complete and is exactly like a common Tell Halaf form[440]. This vessel is included among the material studied by Korfmann *(Abb. 2,7; Tafel 8,1; 10,1)*.

The other squat jar had the same profile as that just referred to except that the neck is broken. The vessel was larger, however, standing 15 cm high with a neck opening some 16 cm in diameter. The paint was lustrous black, the design being a kind of fish-scale effect (# 61) set off by a single horizontal band just below the maximum bulge of the jar body (see sketch on *Abb. 4A,1. Tafel 8,1*).

One of the three jars with necks is also included in the collection described by Korfmann *(Abb. 1,9. Tafel 8,1.2)*.

The second such jar seen in 1955 had the base broken away. The neck was decorated with zones of running diamonds (dotted running diamonds [# 32] alternating with solid running diamonds [# 33]); the body design – set off by a broad band from the neck – was a checkerboard type in which horizontal butterflies alternated with dotted squares (# 16). The paint was black and lustrous; the neck diamter was 5.5 cm (see sketch on *Abb. 4A,2*).

The third jar was only 11 cm high with a rim diameter of 5 cm. The design was a very unusual combination of dots and lines which form squares, rectangles, and irregular rectilinear figures; the design covers both neck and body (see sketch on *Abb. 4A,3. Tafel 8,1*).

The final vessel fragment – the jar body – was decorated with a zone of small alternating and opposed triangles (# 28) and a wide zone of cross-hatch (# 36) between the bands. The paint was dull black (see sketch on *Abb. 4A,4. Tafel 8,1*).

440) Oppenheim/Schmidt 1943: pl. XIII.3.4.5.

A MORE DETAILED STUDY OF THE HALAFIAN PAINTED POTTERY MATERIAL AVAILABLE IN THE STOREROOMS OF THE ANKARA MUSEUM IN 1955

A. THE PAINTING

Design	Lustrous	Slightly Lustrous	Non-Lustrous	Colour	Note	Total
Banahilk Form Class I A_2 ROUND SIDED BOWLS						
Horizontal butterflies (#56) and cross-hatched panels (#52) outside with rim ticking (#70) (see *Abb. 4A,5*)		1		dk brn	Vb 200 *gr.*644	1
Reserve hatched cable inside, brn paint all over outside (see *Abb. 4A,6*)	1			dk brn to blk	Vb 202 *gr.*373	1
	1	1	–			2
Banahilk Form Class I C FLARE-MOUTHED BOWLS						
Checkerboard inside: horizontal butterflies alternating with dot-filled squares (#17). Outside: spots and dashes (see *Abb. 4A,7*)	1			dk brn	Vb 211	
Probably from the same vessel, but they don't fit (see *Abb. 4A,7*)	1			dk brn	Vb 206 *gr.*535	2
Imitation of „Wickelschnur" (#49 dots spaced along lines), inside and outside (see *Abb. 4A,8*)	1			blk	Vb 811	1
	3(4)	–(1)	–			3(5)
Banahilk Form Class I D FLARE-SIDED BOWLS						
Chevrons (#1) outside			1	red brn		1
Cross-hatch (#36) with rim band outside		1		brn		
ditto, rim band inside	?	?	?	brn		2
Diamonds running (vertically in panels) cross-hatched (# 31) outside (see *Abb. 4A,10. Tafel 8,1*)			1	blk	Vb 876	
Diamonds running dot-filled (# 32) outside and running solid (# 33) inside (see *Abb. 4A,9*)	1			blk	Vb 469 *gr.*748	2
Dotted figure; diamond (?) outside. Inside: rim band and wavy line (# 75) (see *Abb. 4B,1*)	1			red brn to dk brn	Vb 364	1
Vertical finger-like loops with one vertical line of dots in each, outside, with rim bands; rim band and wavy line inside (cf. *Abb. 1,4* and *Tafel 9,3*) probably from same vessel)	1			dk brn	Vb 483	1
Vertical bands with dots between (perhaps a checkerboard), outside	1			blk		1
Vertical zigzags (# 40) outside, rim band and wavy line inside (see *Abb. 4B,2*)		1		brn		1
Unidentified design	1			dk brn		1
	5(9)	2(3)	2(2)			10(15)

NOT FOR REPRODUCTION

	Lustrous	Slightly Lustrous	Non-Lustrous	Colour	Note	Total
Banahilk Form Class I E BOWLS WITH IN-CURVED RIMS						
Band (very wide) (# 78)	1			blk		1
Checkerboard, plain (# 20) outside; rim band inside (see *Abb. 4,1. Tafel 9,4*)	1			blk to red	Vb 201	
Checkerboard, dotted squares alternating with horizontal butterflies (# 17) outside; rim band inside (see *Abb. 4B,3*)	1			brn	Vb 208	2
Cross-hatched figure (see *Abb. 4B,4*)			1	red brn	*gr.*883	1
Hatching (broad) and bands		1		blk to red		1
	3(12)	1(4)	1(3)			5(20)
Banahilk Form Class II OPEN-MOUTHED JARS WITH SHORT NECKS AND BULGING SIDES						
Butterfly (# 56), vertical, in panelled design with vertical lines and bands	1			blk	Vb 363	1
Cross-hatch and vertical bands	1			dk brn	Vb 367	1
Diamonds, running, solid (?)	1			brn		1
Dots, all-over (# 12)		1		brn		1
Dotted ring with smaller dots around the perimeter (# 67) (see *Abb. 4B,5*)			1	blk	Vb 484 *gr.*837	1
Large spots surrounded by smaller dots (# 27), two sherds from the same vessel (see *Abb. 4B,6*)	2			blk	Vb 806 Vb 819	2
Vertical hatching and thin band (cf. # 77)			1	red		1
Designs unknown						2
	5(17)	1(5)	2(5)			10(30)
Banahilk Form Class III A_1 COLLARED JARS						
Cable, pierced with bands (# 4), outside; rim band and wavy line inside (see *Abb. 4B,7*)	1			blk		1
Cross-hatch outside, nothing inside		1		brn		1
Spots and dots outside (# 21)	?	?	?	?		1
Designs unrecorded	?	?	?	?		2
	1(18)	1(6)	–(5)			5(35)

NOT FOR REPRODUCTION

	Lustrous	Slightly Lustrous	Non-Lustrous	Colour	Note	Total
Banahilk Form Class III A_2 FLARE-NECKED JARS						
Bands (# 78)			1	brn		1
Cross-hatch (# 36)	1			brn to blk	*gr.*878	1
Zigzags (# 39)	1			dk brn to red brn		1
	2(20)	–(6)	1(6)			3(38)
Banahilk Form Class III A_3 JARS WITH SHORT NECKS AND EVERTED RIMS						
Reserved wavy line (# 29)			1	red		1
	–(20)	–(6)	1(7)			1(39)
Banahilk Form Class III B JAR-SHERDS FROM THE JUNCTION OF NECK/SHOULDER						
Bands (# 78)	?	?	?	blk	*gr.*893	1
Bands (# 78) and chevrons (# 1)	?	?	?	red brn to brn		1
Bands (# 78) and cross-hatch (# 36)	?	?	?	red brn to brn		1
Cable, open (# 2), in panel with vertical lines (see *Abb. 4B,9*)	1			blk	Vb 359	1
Diamonds, running hatched	1			red brn		1
	2(22)	–(6)	–(7)			5(44)
Banahilk Form Class III C BODY SHERDS OF LARGE JARS						
Band (# 78)	?	?	?	blk to red brn	*gr.*876	1
Wavy lines in panelled arrangement with vertical bands.	?	?	?	brn	Vb 548	1
	–(22)	–(6)	–(7)			2(46)

NOT FOR REPRODUCTION

	Lustrous	Slightly Lustrous	Non-Lustrous	Colour	Note	Total
Banahilk Form Class III D BODY SHERDS OF SMALL JARS						
Bands (# 78)		1		dk brn	*gr.*881	
			2	red brn	*gr.*877	
	?	?	?	?		
			2	blk		
	?	?	?	dk brn		
	?	?	?	red brn		
	?	?	?	dk brn		
						9
Bucrania (?), stylized, crossed		1		red brn		1
Cable, dotted zigzag cable with bands		1		dk brn to brn		1
Checkerboard, hatched (cf. # 19)	1			brn		
	?	?	?	?		2
Checkerboard, vertical butterflies (# 56) alternating with large spot surrounded by smaller dots (# 27) (see *Abb. 4B,8*)	1			brn	Vb 785	1
Chevrons or herring-bone			1	blk		1
Cross-hatch (# 36)	1			dk brn		
			1	dk brn	*gr.*879	2
Cross-hatch (# 36) and bands (# 78)	1			dk brn		
		1		dk brn	*gr.*885	
		1		red brn		
			1	blk		4
Cross-hatched rectilinear figure with bands	1			dk brn		
		1		brn blk		
			1	blk		3
Diamonds, cross-hatched		4		dk brn		4
Diamonds, running, cross-hatched (# 31), with wavy lines	1			dk brn		1
Diamonds, running, pierced by imitation of „Wickelschnur" (# 49) (see *Abb. 4B,10*)	1			blk	Vb 204 *gr.*549	1
Diamonds, running, solid (# 33), with band (see *Abb. 4B,11*)			1	blk		1
Diamonds, running, solid (# 33), with nested zigzags (# 39)	?	?	?	red brn		1
Herring-bone (# 37) (see Chevron)		1		dk brn	*gr.*886+ *gr.*890	1
Lattice (# 9) and band (# 78)			1	blk		1
Linear design with dots	1			red brn		1
Ray design (see *Abb. 4B,12*)	1			brn	Vb 497	
	1			dk brn	*gr.*882	2
Vertical lines (# 41) and bands	?	?	?	brn		1
Wavy lines (# 38)			1	brn/blk		
	1			dk brn		
		1		blk		
	?	?	?	?		
– and bands (# 38 + # 78)		1		blk		
		1		red brn		
		1		dk brn		
	?	?	?	brn		
– and hatched figure	?	?	?	red brn		
	?	?	?	dk brn		
– pierced by vertical lines, in panel alternating with plain vertical lines in panels (see *Abb. 4B,13*)	?	?	?	brn		
						11
Zigzag (# 39)			1	dk brn		
– and bands	1			brn		
– hatched			1	blk		
			1	brn		4
With no data on designs						7
	12(34)	15(21)	14(21)			60(106)

	Lustrous	Slightly Lustrous	Non-Lustrous	Colour	Note	Total
Banahilk Form Class III E JAR BASES						
Band and vertical bands			1	dk brn	1	
Cable, open (# 2), plain, with band (see *Abb. 4B,14*)	?	?	?	?		1
Cable, zigzag	?	?	?	dk brn		1
Dots and big X-letters			1	red brn		1
Dots and spots (# 21)	1			red to blk		1
	1(35)	–(21)	2(23)			5(111)
Banahilk Form Class IV MISCELLANEOUS						
Bucrania, horizontal, double (# 8) (ovoid vessel) (see *Abb. 4B,16. Tafel 9,1*)	1			brn to dark brn	Vb 357 *gr.*684+ *gr.*710	1
Dots and vertical lines (miniature jar) (see *Abb. 4B,15*)		1		brn to red brn		1
Samarran type design: N-letters, solid small triangles in zones, zoned vertical butterflies (sherd may be from a lid) (see *Abb. 4B,17*)	?	?	?	?		1
Indeterminable design (hole mouth jar)	?	?	?	red		1
	1(36)	1(22)	–(23)			4(115)
Banahilk Form Class V A BODY SHERDS WITH PAINT						
Paint all over outside, rim band and wavy line inside	?	?	?	blk		1
Cable, pierced (# 4), with dots around internal periphery of each link	1			dk brn	Vb 203 *gr.*59 · (?)	1
Checkerboard (?), dotted	1			dk brn		1
Cross-hatch (# 36)	1			dk brn		
			1	dk brn		
– and bands (# 36 + # 78)	?	?	?	dk brn		
	?	?	?	?		
			1	brn		5
Cross-hatched figure	1			brn		
		1		brn		
	1			dk brn		3
Pendant triangles*) (see *Abb. 4B,18*)				bichrome red + blk		1
Ray design			1	purply brn		1
Wavy lines			1	brn		
	?	?	?	brn		
	?	?	?	?		3
Designs too worn to be identifiable			1	blk		
		1		blk		
	?	?	?	blk		
	?	?	?	blk		
	1			brn		
			1	dk brn		
	?	?	?	red brn		
	?	?	?	red brn		
	?	?	?	red brn		
	?	?	?	red brn		10
	6(42)	2(24)	6(29)			26(141)

Out of a total of 141 Halafian sherds available in the storerooms of the Ankara Museum in 1955 95 could be identified according to the finish of the paint. Out of these we can state:

Sherds with lustrous paint	41 = 44%	(Banahilk percentage: 56%)
Sherds with slightly lustrous paint	24 = 25%	(Banahilk percentage: 22%)
Sherds with non-lustrous paint	29 = 31%	(Banahilk percentage: 22%)

For the rest of 46 sherds, the data are unavailable.

Concerning the colours of the paint, it can be stated that they vary from black to dark brown to red brown to red. There is one bichrome sherd* and one purplish-brown painted specimen.

*) Note by Korfmann: This sherd is most probably not Halafian but belongs to the bichrome ware of Stratum 0 – cf. *Abb. 13,1.3.* P. J. Watson already expressed doubts in her museum-notes whether this sherd is Halafian.

B. THE DIAMETERS

Banahilk Form Class	Outer Rim	Inner Rim	Base	Inside Neck	Total
I A_2	ca 20 cm				
ROUND SIDED BOWLS	ca 20 cm				2
I C	15 cm				
FLARE-MOUTHED BOWLS	17–18 cm		ca 13 cm		3
I D	8(+) cm				
FLARE-SIDED BOWLS	9–11 cm				
	13–14 cm		10 cm		
			10–11 cm		7
			13–14 cm		
			20–21 cm		
I E					
BOWLS WITH IN-CURVED RIMS		5 cm			1
III A_1	9 cm				
COLLARED JARS	11–12 cm				2
III A_2	10–11 cm				
FLARE-NECKED JARS	12 cm				3
	16(+) cm				
III B				7–8 cm	
JAR-SHERDS FROM THE					
JUNCTION OF NECK/SHOULDER				12 cm	2
III E			5 cm		
JAR BASES			8–9 cm		3
			12 cm		
					23

ANHANG III

LES ANCIENS HABITANTS DE TILKITEPE SYNTHESE DES ETUDES ANTERIEURES

par Metin Özbek

Les fouilles les plus anciennes à Tilki Tépé datent de 1899; ce n'est qu'à partir de 1937 que nous y voyons commencer des fouilles systématiques, d'abord sous la direction d'E.B. Reilly, ensuite vers l'année 1939 par Lake. Les industries préhistoriques mises au jour à Tilki Tépé correspondent à „l'Age du Bronze", à „l'Age du Cuivre", au „Chalcolithique pur d'Anatolie" et au „Chalcolithique de Tel Halaf et d'Anatolie" (S.A. Kansu et M. Ünsal, 1952). Parmi les squelettes *(Tafel 3)* ayant été étudiés il y en a 6 de „l'Age du Cuivre", 12 du „Chalcolithique" et deux de la „Céramique en couleur" (= le „Protochalcolithique")[442].

Presque tous les sujets ont été enterrés en position foetale.

Les crânes correspondant à ces périodes se caractérisent par leur petit volume. Les reliefs musculaires sont en général marqués. A l'exception d'un ou deux crânes, tous les autres présentent un chignon sur l'occipital.

En vue verticale, tous les sujets ont une forme ovoïde, sauf un seul qui est rhomboïde. Le métopisme a été observé sur un crâne.

Chez les sujets de Tilki Tépé, l'âge se situe entre 25 et 60 ans. La majorité est de l'ordre de 40 à 50 ans.

Les femmes de la période „Chalcolithique" sont mésocrânes (Ind. moyen = 78.38); les hommes se montrent dolichocrânes (Ind. moyen = 72.03).

Pour „l'Age du Cuivre", un seul sujet féminin est mésocrâne; deux sujets masculins sont dolichochrânes et un autre mésocrâne.

Les sujets de „l'Age du Cuivre" se montrent orthocrânes et ceux du „Chalcolithique" chamaecrânes, hauteur prise au basion. La majorité des sujets des deux périodes sont métriocrânes et orthocrânes, hauteur prise au porion.

Les spécimens de Tilki Tépé sont en général mésènes.

---

441) Je tiens, à cette occasion, à remercier Madame Denise Ferembach et Monsieur Manfred Korfmann de m'avoir suggéré la réalisation d'une étude sur ce sujet.

442) Anm. Korfmann: Zu der hier durchgeführten Unterteilung in vier Perioden s.o. S.22ff. Bezüglich detaillierter anthropologischer Angaben, besonders im Hinblick auf Vermessungswerte im einzelnen, siehe die angegebene Literatur.

Les sujets de „l'Age du Cuivre" sont de type chamaeconque.
Selon Şenyürek (1941), 3 crânes de „l'Age du Cuivre" sont mésorhiniens. Par contre, Ş.A. Kansu et M. Ünsal (1952), ayant calculé l'indice nasal sur 2 crânes, ont trouvé qu'ils étaient leptorhiniens.

Les humérus de Tilki Tépé ont en général un aspect robuste avec une torsion marquée. Les humérus masculins de „l'Age du Cuivre" se montrent moins robustes que ceux du „Chalcolithique".

Sur *les radius,* l'indice de robustesse chez les deux sexes des trois périodes a une valeur moyenne.

Les cubitus ainsi que *les fémurs* du „Chalcolithique" et de „l'Age du Cuivre" se montrent modérément robustes. Les fémurs de la „Ceramique en couleur" et du „Chalcolithique" sont hyperplatymériques et ceux de „l'Age du Cuivre" platymériques.

Les tibias de „la Céramique en couleur" présentent une robustesse marquée. Les tibias féminins du „Chalcolithique" sont eurycnémiques; les tibias masculins de la même période se montrent nettement eurycnémiques. Quant aux tibias masculins de „l'Age du Cuivre", ils sont par contre mésocnémiques.

Les Péronés de Tilki Tépé sont tous robustes.

La stature varie chez les femmes de 145,6 cm à 160,9 cm et chez les hommes de 152,9 cm à 162,3 cm selon la formule de Pearson; pour la formule de Manouvrier les hommes ont une stature allant de 153,6 cm à 164,8 cm et les femmes de 150,0 à 160,4 cm.

CONCLUSION

Parmi 9 crânes étudiés du „Protochalcolithique", du „Chalocolithique" et de „l'Age du Cuivre" de Tilki Tépé, 4 sont du sexe féminin et 5 du sexe masculin.

Les crânes de sujets féminins sont en général plus arrondis que les crânes de sujets masculins. Le seul sujet brachycrâne de la série est celui d'une femme de type „chalcolithique" (I = 82,3) (M.S. Şenyürek, 1941).

Chez les „Chalcolithiques", un sujet masculin est hyperdolichocéphale, un autre dolichocrâne. Des 3 sujets féminins, un seul est brachycrâne, 2 autres dolichocrânes.

Parmis trois spécimens masculins de la période de „l'Age du Cuivre", deux se montrent dolichocrânes et un autre mésocrâne. Le seul crâne féminin de cette période est dolichocrâne.

M.S. Şenyürek (1941) et Ş.A. Kansu (1952) ayant étudié l'un après l'autre dans l'intervalle d'à peu près 10 ans les restes humains de Tilki Tépé ont conclu que le type dominant était le *type eurafricain* et que celui-ci cohabitait probablement avec le *type alpin.*

REFERENCES

Ş. A. Kansu/M. Ünsal, Tilke Tepe (Şamramaltı) kazısından çıkarılan iskeletlerin antropolojisi. *IVcü Türk Tarih Kurumu Kongresi* (IV. Kongr. d. Türk. Hist. Ges.) 1952, Ankara, 391–397.

M. S. Şenyürek, Anadolu Bakir çagı ve Eti sekenesinin kraniyolojik tetkiki – A Craniological Study of the Copper Age and Hittite Populations of Anatolia. *Belleten* 5, 1941, 219–253 (türk. u. engl.).

ANHANG IV

PRIMÄRPUBLIKATIONEN ZU TILKITEPE (UND KALECIK)
(nach Erscheinungsdatum geordnet)

W. Belck, Brief aus Van vom 4. Juli 1899. Zeitschrift für Ethnologie (Verhandlungen) 31, 1899 (580)

W. Belck, Brief aus Van vom 10. Juli 1899. Zeitschrift für Ethnologie (Verhandlungen) 31, 1899 (582)

W. Belck, Brief aus Van vom 18. Juli 1899. Zeitschrift für Ethnologie (Verhandlungen) 31, 1899 (582)

W. Belck, Die Ausgrabungen in Schamiramalti (Brief vom 25. Juni 1899). Zeitschrift für Ethnologie (Verhandlungen) 34, 1902 (125)–(127)

L. W. King, The Prehistoric Cemetery at Shamiram-alt Near Van in Armenia. Proceedings of the Society of Biblical Archaeology 34, 1912, 198–204

C. F. Lehmann-Haupt, Armenien einst und jetzt, II, 1. Teil, Berlin 1926, 194f.

W. Jenny, Schamiramalti. Prähistorische Zeitschrift 19, 1928, 280–304

C. F. Lehmann-Haupt, Armenien einst und jetzt, II, 2. Teil, Berlin 1931, 599–601

K. Bittel, Prähistorische Forschung in Kleinasien (Istanbuler Forschungen Bd. 6), Istanbul 1934, 83–85

E. B. Reilly, Tilki Tepe. American Journal of Semitic Languages and Literatures 54, 1937, 82

K. Bittel, Archäologische Funde aus der Türkei, 1934–1938. Archäologischer Anzeiger 1939, Sp. 108f.

K. Lake/S. Lake, The Citadel of Van. Asia, Febr. 1939, 75–80

Anonymus, Urartu (Van). The American Journal of Semitic Languages and Literatures 57, 1940, 327

K. Bittel, Forschungen in Urartu. Archäologischer Anzeiger 1940, 583f.

K. Lake, Vanda yapılan hafriyat (1938). Türk Tarih, Arkeologya ve Etnografya Dergisi 4, 1940, 179–191

R. H. Pfeiffer, The Excavations at Van in 1939. Bulletin of the American Schools of Oriental Research 78, 1940, 31f.

E. B. Reilly, Test Excavations at Tilkitepe (1937). Türk Tarih, Arkeologya ve Etnografya Dergisi 4, 1940, 156–165

Ş. A. Kansu/T. Özgüç, Tilkitepe (Şamramaltı-Van) kazısından bulunan kemik ve taş aletler münasebetiyle. Ülkü, Halkevleri ve Halkodaları Dergisi 17, Heft 101, Juli 1941, 425–429

M. S. Şenyürek, A Craniological Study of the Copper Age and Hittite Populations of Anatolia, Belleten 5, 1941, 337–339. 343, Tabelle I und Taf. 72

H. Th. Bossert, Altanatolien. Berlin 1942, 89 und Abb. 1131–1149

H. Otto, Die amerikanischen Ausgrabungen am Burgfelsen von Van. Archiv für Orientforschung 14, 1941–1944, 87–95

H. Z. Koşay, Karaz Sondajı. III. Türk Tarih Kongresi. Ankara 15.–20. Nov. 1943. Ankara 1948, 165

T. Özgüç, Bestattungsbräuche im vorgeschichtlichen Anatolien. Ankara 1948, 11–13, 16, 20, 29f., 36, 60, 71, 81, 91, 101, 126f., 129, 148–151, 155

A. Dönmez/W. C. Brice, The Distribution of Some Varieties of Early Pottery in South-East Turkey. Iraq 11, 1949, 48 und Taf. 28C, 29C

Ş. A. Kansu/M. Ünsal, Tilki Tepe (Şamramaltı, Van) kazısından çıkarlan iskeletlerin antropolojisi. IV. Türk Tarih Kongresi, 1948. Ankara 1952, 391–397
H. H. von der Osten, Die urartäische Töpferei aus Van und die Möglichkeiten ihrer Einordnung in die anatolische Keramik. Orientalia N. S. 21, 1952, 307–328; N. S. 22, 1953, 329–354
R. J. Braidwood/L. S. Braidwood, The Earliest Village Communities of Southwestern Asia. Journal of World History 1, 1953, 306
H. Z. Koşay/M. Akok, Ausgrabungen von Büyük Güllücek. Ausgeführt durch die Türkische Historische Gesellschaft. Vorbericht über die Arbeiten von 1947 und 1949. Ankara 1957, 34
H. Z. Koşay/K. Turfan, Karaz Kazısı Raporu. Belleten 23, 1959, 357
C. A. Burney, Eastern Anatolia in the Chalcolithic and Early Bronze Age. Anatolian Studies 8, 1958, 160f., 164
P. J. Watson in R. J. Braidwood et al., Prehistoric Investigations in Iraqi Kurdistan. Chicago 1960, 33–35
G. A. Wright/A. A. Gordus, Distribution and Utilization of Obsidian from Lake Van Sources between 7500 and 3500 B. C. American Journal of Archaeology 73, 1969, 75–77
M. Cappieri, The Anatolians of the Late Neolithic and Chalcolithic Age. Belleten 34, 1970, 529f.
S. A. LeBlanc/P. J. Watson, A Comparative Statistical Analysis of Painted Pottery from Seven Halafian Sites. Paléorient 1, 1973, 117–133
M. Mellink (R. Temizer), Frühe Stufen der Kunst (Propyläen Kunstgeschichte Bd. 13). Berlin 1974, Abb. 29.35 und S. 138. 140
M. Korfmann/W. Schiele, Die Ausgrabungen von Kirsopp und Silva Lake in den Jahren 1938 und 1939 am Burgfelsen von Van (Tušpa) und in Kalecik. Berytus, Archaeological Studies 25, 1977, 173–200

ZUSAMMENFASSUNG

Die östliche Türkei gilt bislang als weitgehend unbekannt, was die Prähistorie angeht. Jedoch gab es schon sehr frühe Forschungsansätze am Tilkitepe (Şamramalti) unmittelbar am Südufer des Van-Sees, deren Ergebnisse hier publiziert werden. Dabei bedienten wir uns der heute noch zugänglichen Originalfunde (Museum Ankara, Istanbul und Van) und der publizierten und nicht publizierten Dokumente, die zusammengestellt wurden.

1899 sind am Tilkitepe umfangreiche Erdbewegungen im Rahmen der deutschen Lehmann-Haupt-Expedition unter der Leitung von Waldemar Belck durchgeführt worden. Belck glaubte wegen der vielen Skelettfunde, einen steinzeitlichen Tumulus ausgegraben zu haben. Eine kleine Sondage des Amerikaners Edward Bowen Reilly im Jahre 1937 ergab einen Überblick zur Stratigraphie des Siedlungshügels. Die Abfolge ist demnach in drei Hauptabschnitte zu unterteilen. Allerdings kam bei dieser Unternehmung extrem wenig Fundmaterial zutage. Ganz anders verhielt es sich in dieser Beziehung bei der nur zwei Jahre später erfolgten etwa dreimonatigen amerikanischen Ausgrabung unter Kirsopp und Silva Lake (1939), von der jedoch der wissenschaftlichen Öffentlichkeit bislang fast keine Informationen vorlagen.

Wir konnten das als verschollen angesehene „Photoarchiv" zur Lake-Ausgrabung in den USA ausfindig machen und kamen bei der Interpretation der Funde wie überhaupt bei der Bewertung des Unternehmens einen guten Schritt dadurch voran, daß uns die Berichte vorlagen, welche alle zwei Wochen vom Grabungsort aus an Mäzene und Freunde verschickt wurden. Ergänzend boten sich das Fundmaterial in den genannten Museen und die publizierten Ergebnisse der Grabungen 1937 und 1899 an.

Hausgrundrisse, wie überhaupt nennenswerte Architekturreste, wurden bei keiner der drei Unternehmungen registriert. Offensichtlich hatte das Erkennen und Dokumentieren von Befunden den Ausgräbern Schwierigkeiten bereitet, da die Grabungsmethoden besonders an den Lehmmauern versagten. Insgesamt gibt es aber doch einige Hinweise zu Befunden, die beschränkte Aussagen möglich machen:

Im allgemeinen wurden keine Steinfundamente bei den Gebäuden verwendet. Wohnhäuser sind jedoch nachträglich über Fußböden und Ofenreste zu erschließen. Zumindest in der oberen Phase (I) gab es Rundhäuser. Bei der hohen Zahl an Skeletten, insgesamt über 60 Stück aus drei Ausgrabungen, die vornehmlich in der mittleren Phase (II) zutage kamen, müssen wir teilweise an Begräbnisse in Verbindung mit einer oder mit mehreren Katastrophen denken. Reguläre Einzelbestattungen innerhalb der Siedlung mit Beigaben und auch Ockerstreuung kommen jedoch gleichfalls vor.

Die Funde der Lake-Grabung werden in dieser Arbeit zum ersten Mal publiziert. Sie waren besonders deshalb wichtig, weil das Material vergleichsweise umfangreich und auch vielfältig ist. Es entspricht dem von Reilly festgestellten groben Phasen-System bzw. es kann diesem mit großer Sicherheit zugewiesen werden. Dies deshalb, weil zum einen recht gleichmäßig von oben nach unten gegraben wurde und zum anderen die Funde ganz offensichtlich parallel zum Grabungsfortschritt inventarisiert worden sind. So zeigt das keramische Material eindeutig, daß die hohen Nummern fast nur der ältesten Phase, der Halaf-Phase (III) angehören, die mittleren der Phase II und die niedrigen der „Tilkitepe-Phase" (I). Für die ebenfalls vorhandenen wenigen Funde des 2. und 1. Jahrtausends muß zusätzlich eine Phase 0 postuliert werden.

Die Inventarisierung erfolgte bei dieser letzten Ausgrabung mit griechischen Buchstabenzahlen, was zunächst Rätsel aufgab. Das wurde aber dann sehr hilfreich, als sich im Verlauf der Bearbeitung ergab, daß die mit hebräischen Buchstabenzahlen versehenen Funde (die mit dem Tilkitepe-Material des Museums Ankara vermengt waren) aus der gleichzeitigen Grabung der Lakes an der urartäischen kleinen Burg Kalecik stammten. Dort war in den tieferen Schichten gleichfalls prähistorisches Material angetroffen worden, das wir hier ebenso vorstellen.

Der Tilkitepe hat seine primäre Bedeutung dadurch, daß er der einzige prähistorische Grabungsplatz in einem Gebiet von 400 × 500 km ist, von dem eine nennenswerte Stratigraphie bekannt ist. So kann diese Materialvorlage und -diskussion durchaus auch als Ausgangspunkt für die Ein- und Zuordnung von aus diesem Raum vorhandenen Surveyfunden verstanden werden. Besonders wichtig ist hier das Scherbenmaterial der Geländebegehungen durch Charles Burney, das im British Institute of Archaeology in Ankara aufbewahrt und derzeit bearbeitet wird*.

Es sind aber besonders die Knochen- und Steinartefakte vom Tilkitepe, die mehr noch als die Keramik einen gewissen Einblick in die Lebensverhältnisse in dieser wichtigen geographischen Region während des 5., 4. und 3. Jahrtausends v. u. Z. ermöglichen. Dabei, so muß man jetzt für den älteren Abschnitt konstatieren, stand am Tilkitepe und wohl im gesamten Umland der Obsidian weit im Vordergrund. Die ergiebigsten Quellen für dieses vulkanische Glas, die wir im Orient kennen, sind die Vulkankegel des Nemrut- und Süphandağı. Sie lagen in Reichweite vom Tilkitepe am jenseitigen Ufer des Sees.

Die meisten und interessantesten der hier vorgelegten Funde stammen denn auch aus der Halafepoche, in der die Siedlung offenbar ihre größte Ausdehnung

*) Anm. nach Manuskriptabschluß: inzwischen publiziert – H.F. Russell, Pre-Classical Pottery of Eastern Anatolia. Based on a survey by Charles Burney of sites along the Euphrates and around Lake Van (British Institute of Archaeology at Ankara Monograph No. 2 = BAR Intern. Series 85) (Oxford 1980).

hatte. Die Halafkeramik zeichnet sich durch ihr im Vergleich zur Heimatregion Nordsyrien und Nordiraq völlig normales Spektrum mit äußerst zahlreichen Mustern aus. Zwar hat sich unser Wissen von dem Verbreitungsgebiet der Halafkultur durch die Forschungen der letzten Jahre bis tief in die Süd-Türkei erweitert. Dennoch und trotz aller Geländebegehungen auch im näheren und größeren Umkreis des Van-Sees ist unseres Erachtens der Tilkitepe derart weit im Nordosten und nördlich hoher Bergzüge selbst heute noch als spektakuläre Ausnahme anzusprechen. Funde und Lage sollten an eine Art Handelsfaktorei denken lassen.

Die Keramik und die sonstigen Objekte und Befunde der Phase II waren sehr wahrscheinlich von der Halafepoche durch einen Hiatus getrennt. Das Material wird von uns etwa der Mitte und der zweiten Hälfte des 4. Jt. v.u.Z. zugewiesen, das heißt es ist parallel zu Spät-Ubayd und den im Zweistromland unmittelbar nachfolgenden Kulturen einzuordnen. Daran schließt sich am Tilkitepe anscheinend bruchlos die Phase I an, die von der Keramik her durch eine charakteristische, mit dicken Wellenlinien bemalte und oft mit Häcksel gemagerte Ware definiert ist. Da diese Keramik eher als lokal zu bezeichnen ist, sprechen wir sie als „Tilkitepe-Ware" an. Parallel zu ihr oder kurz darauf wird am Tilkitepe die „transkaukasische Ware" gänzlich anderer Machart verwendet. Andere Ausgrabungen werden zeigen müssen, ob die bemalte Häckselkeramik abrupt durch die „transkaukasische Ware" bzw. durch die „Kuro-Araxes-Kultur" respektive „Karaz-Kultur" abgelöst wurde. Mit letztgenannter Waren-Familie ergibt sich am Tilkitepe eine Überlappung zu den Grabungsergebnissen aus den tiefstereichten Schichten von Kalecik und zum Friedhof in Ernis an der Nordostecke des Van-Sees. Aus Ernis sind auffallenderweise Mehrfachbestattungen in durchaus „megalithisch" zu nennenden Steinkisten belegt, womit die Khirbet-Kerak-Problematik unseres Erachtens durchaus tangiert wird. Metallfunde, die in Zusammenhang mit den Lake-Untersuchungen in das Museum Van gelangten, deren Fundort aber nicht eindeutig zu rekonstruieren ist (Kalecik?), dürften am ehesten aus diesem Zeithorizont stammen.

Im gemischten Material der (provisorischen) Phase 0 vom Tilkitepe schließlich ist polychrom bemalte (teilweise scheibengedrehte?) Ware enthalten, die eine Diskussion um die Herkunft solcher Art Keramik am Ende des 3. Jahrtausends (!) und im Anfang des 2. Jahrtausends v. u. Z. bis in das Kebangebiet und weiter nach Westen auslösen bzw. wieder beleben könnte. Schließlich sind dann vom Tilkitepe Zeugnisse der Urartäer bekannt, was natürlich nahe der Hauptstadt dieses Imperiums (Van-Kale/Toprak-Kale) nicht verwundern kann.

In Anhang I werden die relevanten Ausschnitte der Lake-Briefe publiziert.

In Anhang II faßte P. J. Watson freundlicherweise ihre Eindrücke zu dem Teil der Halafkeramik zusammen, den sie in Zusammenhang mit ihrer MA-These 1955 im Museum Ankara aufnehmen konnte.

In Anhang III wird durch M. Özbek das Material menschlicher Skelette in

einer Zusammenfassung präsentiert, sofern es publiziert worden ist, und in Anhang IV schließlich ist die sehr verstreute Primärliteratur zu den drei Ausgrabungen am Tilkitepe (Şamramaltı) aufgelistet, deren Aussagen in unserer Zusammenschau natürlich mit berücksichtigt sind.

Im Tafelteil sind auch Aufnahmen aus dem Photoarchiv der Lake-Grabung einbezogen worden. Besonders bei den Sammelaufnahmen zur Keramik oder zu den Stein- und Knochengeräten handelt es sich um beweiskräftige Dokumente dafür, daß unser in den türkischen Museen erfaßtes Material in der Tat das Gesamtspektrum der von den amerikanischen Ausgräbern als besonders wichtig erachteten Funde wiedergibt.

Wir hoffen, daß diese Publikation vom Fachmann als Versuch verstanden wird, mit den gegebenen, oftmals äußerst unzulänglichen Mitteln die Forschungslücke schließen zu helfen, die in diesem großen Raum existiert. In einer Zeit, in der im Norden der Kaukasus, im Osten der West-Iran, im Süden der Iraq als vergleichsweise gut erforscht gelten dürfen und in der im Westen, im türkischen Murat- und Euphrattal, mannigfache Ausgrabungs- und Publikationstätigkeiten zu verzeichnen sind, stellt sich von außen her verstärkt die Frage nach dem großen Gebiet, das geographisch in der Mitte liegt und dessen vor-urartäische Epochen sich immer noch weitgehend im Dunkel befinden. Eine weitere, abschließende Ausgrabung am Tilkitepe würde zweifellos hier wichtige Aufklärung bringen. Dabei ist zusätzlich auf die sehr hoch zu bewertende Möglichkeit aufmerksam zu machen, die sich für den gesamten Orient dadurch bieten könnte, daß im nahen Van-See eine Warvenabfolge von deutschen Geologen und Paläontologen unlängst erarbeitet werden konnte. Grundlegende Fragen wie z.B. die nach einer absoluten Datierung bis zurück in die Halaf-Epoche könnten an dieser Uferrand(?)-Siedlung in Verbindung mit der Warvenforschung eventuell geklärt werden.

SUMMARY

Eastern Turkey has figured up to the present as largely unknown in regard to its prehistory. Nevertheless at Tilkitepe (Şamramalti) on the south shore of Lake Van, investigations, the results of which are published here, did take place at quite an early date. In this work we made use of the original finds still accessible (in the museums of Ankara, Istanbul, and Van) and all the documentation, both published and unpublished, which was to be found.

In 1899 as a part of the German Lehmann-Haupt Expedition, a considerable amount of earth was moved at Tilkitepe under the direction of Waldemar Belck. Because of the many skeletons recovered, Belck believed that he had excavated a Stone Age tumulus. A small-scale sondage carried out in 1937 by the American Edward Bowen Reilly resulted in a general understanding of the stratigraphy of the settlement mound. The sequence is accordingly to be divided into three main strata. In this undertaking a very limited amount of material, however, came to light. Quite the opposite was true in the approximately three-month long American campaign carried out under Kirsopp and Silva Lake only two years later (1939), from which excavation, however, almost no information ever reached the academic press.

In the U.S.A. we were able to discover a presumably lost 'photo archive' from the Lake Excavation. In addition, we came a good step forward in the interpretation of the finds and particularly in the evaluation of the campaign, because we gained access to the bi-weekly reports which were sent out to patrons and friends directly from the excavation site. Complementary to this were the finds available in the above-mentioned museums and the published results from the excavations of 1937 and 1899.

Mentions of the structural outlines of houses, or indeed of any architectural remains of note, is not to be found from the three campaigns. Recognition and documentation of the circumstances of the finds obviously presented the excavators with much difficulty. Their manner of excavation failed in particular to reveal the mud walls. However, there are a few clues which make limited assertions on the situation possible:

Buildings were in general constructed without stone foundations. From floors and the remains of ovens, houses are to be postulated. At least in the uppermost phase (I) there were round houses. The high number of skeletons (mostly from Phase II), a total of more than 60 from the three excavations, suggests the possibility of interment associated with one or more catastrophes. Normal individual burials, strewn with ocher and accompanied by grave offerings, occur as well.

The finds from the Lake Excavation appear here for the first time in publication. These are of especial consequence because the material is comparatively extensive as well as diversified. The finds coincide with the rough phase system distinguished by Reilly, and they can be most securely allocated accordingly. This is possible first because excavation proceeded in a most orderly manner from the upper levels to the lower, and secondly because the finds were most obviously inventarized parallel to the course of the excavation. The ceramic materials clearly show that the highest numbers belong nearly all to the Halafian phase (III), the intermediate numbers to Phase II, and the low numbers to the 'Tilkitepe Phase' (I). An additional Phase 0 must be postulated for the fewer but existant finds from the second and first millenia.

The inventory of this last excavation employed the Greek alphabetic numbering system, which at first appeared a puzzle to us. This system later proved very helpful, when in the course of our work we discovered that the finds marked with Hebrew letters (mixed together with the Tilkitepe material in the Ankara Museum) came from the Lakes' simultaneous excavation at the small Urartian fortress Kalecik. There also, in the lower levels, prehistoric material was encountered. This we present here as well.

The primary significance of Tilkitepe is that it is the only excavated site within a range of 400 to 500 km. from which any stratigraphy of mention is known. Thus the presentation and discussion of this material can serve as a point of departure for the classification and comparison of the survey material at hand from this region. Especially important here are the sherds from the travels of Charles Burney. These are now kept in the British Institute of Archaeology at Ankara and are under study at the present time.*

It is, however, the bone and stone artifacts of Tilkitepe in particular, even more than the pottery, which make possible a certain insight into the living conditions during the fifth, fourth, and third millenia B.C.E. in this important geographic region. One must recognize now that in the earlier periods obsidian was the prominent factor at Tilkitepe and doubtless in the whole of the surrounding area. The richest sources of this volcanic glass known in the Near East are the volcanic cones of Nemrutdağı and Süphandağı. These mountains lie on the opposite shore of the lake within easy access of Tilkitepe.

The majority as well as the most interesting of the finds presented here come from the Halafian period, during which the settlement reached its greatest dimensions. The Halafian pottery shows a fully normal spectrum with a variety of pattern comparable to the ceramic from its homeland in the north of Syria and

---

*) Note after submission of the manuscript: meanwhile published – H.F. Russell, Pre-Classical Pottery of Eastern Anatolia. Based on a survey by Charles Burney of sites along the Euphrates and around Lake Van (British Institute of Archaeology at Ankara Monograph No. 2 = BAR Intern. Series 85) (Oxford 1980).

Iraq. Through the research of the past years we realize that the distribution of Halafian pottery extends deep into southern Turkey. Nevertheless, taking into consideration all the surveys both in the immediate and more general surroundings of Lake Van, Tilkitepe, located so far to the northeast and north of high mountain ranges, remains in our opinion an astonishing exception. The finds and location of Tilkitepe suggest that it be considered a type of trade and manufacturing center.

A hiatus most probably occurs in the sequence between the Halafian period and the pottery, small finds, and outlay representing Phase II. We judge that the material of Phase II dates approximately to the middle and second half of the fourth millenium B.C.E., i.e., that it is to be considered parallel to the late Ubaid civilization and the immediately succeeding cultures of Mesopotamia. Without apparent interruption at Tilkitepe, Phase II was followed by Phase I, which is distinguished by a characteristic ceramic often straw-tempered and painted with broad wavy lines. Because this pottery is best considered local, we have termed it 'Tilkitepe Ware'. Parallel or immediately subsequent to this, the 'Transcaucasian Ware' of a completely different type came into use. Other excavations are necessary to demonstrate whether the painted straw-tempered wares were abruptly superseded by the 'Transcaucasian Wares' of the 'Kuro-Araxes Culture', respectively the 'Karaz Culture'. There is an overlapping of this latter family of wares at Tilkitepe with the material from the deepest levels excavated at Kalecik and with the finds from the cemetery at Ernis on the northeast shore of Lake Van. At Ernis multiple burials in stone cists which can be termed 'megalithic' recall, in our opinion, the Khirbet-Kerak controversy. Metal objects which came into the Van Museum in association with the Lake Excavation, the provenance of which remains uncertain (Kalecik?), belong most probably to this period.

Among the mixed material of the (provisional) Phase 0 at Tilkitepe, are polychrome painted wares (partially wheelmade?) which will arouse or renew discussion concerning the origin of such wares. These appeared at the end of the third millenium(!) and at the beginning of the second millenium B.C.E. as far as the Keban region and even further westward. Finally, there are at Tilkitepe signs of the Urartians, a fact which is hardly surprising considering the proximity of the site to the capital of the empire (Van Kale/Toprak Kale).

In Appendix I the relevant excerpts from the Lake correspondence are published. For Appendix II, P. J. Watson was kind enough to summarize her impressions of the Halafian pottery which she was able to study in the Ankara Museum in 1955 as preparation for her M.A. thesis. In Appendix III, M. Özbek comprehensively presents the human skeletal material insofar as it has been published, and Appendix IV is a list of the very widely scattered primary sources for the three excavations at Tilkitepe (Şamramaltı), the contents of which were, of course, considered in our synopsis.

Among the photographs are included pictures from the archive of the Lake

Excavation. These, in particular the group photographs of the pottery and the bone and stone implements, provide conclusive evidence that the material we studied in the Turkish museums does indeed reflect the total spectrum of the finds considered particularly important by the American excavators.

We hope that this publication will be understood by our colleagues as an attempt, working from the existing although often obviously inadequate sources, to help close the gap in research which exists over this large area. Contemporary sites to be considered relatively well excavated to the north in the Caucasus, to the east in western Iran, and to the south in Iraq, as well as manifold excavation and publication activity concentrated on sites along the valleys of the Murat and Euphrates in Turkey to the west, emphasize still more the questions remaining in this large, geographically central region, the pre-Urartian archaeology of which still remains mostly in the dark. One conclusive excavation at Tilkitepe would doubtless bring considerable enlightenment with it. An additional point to be stressed here is the invaluable opportunity which offers itself to the entire Near East in the sequence of warves (sedimentary deposits in the lake bed) which was recently achieved through the work of German geologists and paleontologists. Basic issues, for example an absolute chronology back as far as the Halafian period, could possibly be resolved at this lake-side(?) settlement in conjunction with the warve research.

Translator: Jean D. Carpenter Efe

ÖZET

Bugüne değin Doğu Anadolu Bölgesinin, Prehistorya açısından az bilindiği kabul edilmektedir. Ancak, Van gölünün hemen güney kıyısında yer alan Tilkitepe 'de (Şamramaltı), burada sonuçları yayınlanmakta olan çok eski araştırma girişimleri vardır. Bu yayın için bugün hala Ankara, İstanbul ve Van müzelerinde bulunan orijinal buluntulardan ve ayrıca yayınlanmış ya da yayınlanmamış belgelerden yararlandık.

1899'da Alman Lehmann Haupt araştırma gezisi çerçevesi içinde, Waldemar Belck yönetiminde büyük ölçülü kazılar yapılmıştır. Belck, çok sayıdaki iskelet buluntularına dayanarak, taş devrine ait bir tümülüs kazdığına inanmıştı. Amerikalı Edward Bowen Reilly'nin 1937 yılında yaptığı küçük sondaj, höyüğün tabakalanması konusunda genel bir fikir vermiştir. Buna göre silsile üç ana evreye ayrılabilmiştir. Ancak bu çalışma sırasında çok az buluntu ele geçmiştir. Yanlızca iki yıl sonra Kirsopp ve Silva Lake (1939) tarafından yapılan ve üç ay kadar süren, ancak bugüne değin bilim dünyasına hemen hiç bilginin sunulmamış olduğu Amerikan kazısında bu durum tamamen farklıdır.

Lake kazısının kaybolmuş sanılan fotoğraf arşivini Amerika'da bulmamız mümkün oldu. Ayrıca ve her iki haftada bir kazı yerinden tanışlara ve kazıyı destekleyen kişilere gönderilmiş olan bildiriler yardımıyla buluntuların yorumunu ve hatta tüm araştırmanın değerlendirmesini yaparak büyük bir ilerleme kaydettik. Ayrıca, daha önce adı geçen müzelerdeki buluntuları ve 1937, 1899 kazılarının yayınlanmış sonuçlarını da kullandık.

Ev planları yani genel olarak değinilmeye değer mimari kalıntılar üç araştırma sırasında da belgelenmemiştir. Kazı yöntemleri özellikle kerpiç duvarların saptanmasına yetmediğinden, yapı elemanlarının saptanması ve belgelenmesi kazıcılar için zordu. Ancak genelinde, sınırlı fikir yürütmeyi mümkün kılan ip uçları vardır: Genel olarak yapılarda taş temel kullanılmamıştır. Evlerin taban ve fırın kalıntılarına göre, sonradan rekonstrüksyonları yapılabilmektedir. En azından, üst evrede (I) yuvarlak biçimli yapıların olduğu söylenebilir. Çoğu orta evreden (II) ele geçmiş olan ve üç kazı döneminden toplam 60 adet gibi yüksek bir sayı gösteren gömüleri, kısmen bir ya da daha fazla felaket ile ilişkili olarak ele almalıyız. Ancak yerleşme içinde, düzenli, ölü hediyeli ve içine aşı boyası serpiştirilmiş tek gömü tarzında mezarlar da vardır.

Lake kazısının buluntuları, bu çalışma ile ilk kez yayınlanmaktadır. Bu malzeme nispeten sayıca çok ve çeşitli olduğundan özellikle önemlidir. Bu buluntular, Reilly tarafından saptanmış olan kaba tabakalanma sistemine uymaktadır, başka bir deyişle bu malzeme gayet emin olarak bu tabakalanma sistemine uygulanabilir. Bunun nedeni, hem kazının üstten alta doğru oldukça düzenli olarak

yapılmış olması, hem de buluntuların kazı gelişimine paralel olarak envanterlenmiş olmasıdır. Böylece çanak çömlek, büyük sayıların aşağı yukarı yanlızca en eski evreye, yani Halaf evresine (III), orta sayıların II. evreye, küçük sayıların ise "Tilkitepe evresi"ne (I) ait olduğunu göstermektedir. İkinci ve birinci bine ait buluntuların varlığından ötürü, evre O'in eklenmesi gerekmektedir.

Bu son kazıda envanterleme, ilk önce bir bilmece gibi karşımıza çıkan Yunan rakkamlarıyla yapılmıştı. Ancak malzemenin incelenmesi sırasında bunun çok yararlı olduğu ortaya çıkmıştır, çünki Lake 'in küçük Urartu kalesi Kalecik'te aynı zamanda yaptığı kazıdan çıkan ve İbranice sayılarla işaretlenmiş olan buluntular, Ankara müzesinde Tilkitepe malzemesi ile karışmış durumdaydı. Kalecik'te de alt tabakalarda, burada sunacak olduğumuz prehistorik malzeme ele geçmiştir.

Tilkitepe'nin en büyük önemi, 400 × 500 km. lik bir bölgedeki önemli bir tabakalanma veren tek kazı yeri olmasıdır. Böylece bu malzemenin sunumu ve tartışması, aynı bölgede yapılmış olan yüzey araştırmalarından ele geçmiş olan malzemenin sınıflanması için bir çıkış noktası olarak kabul edilebilir. Özellikle önemli olan Ankara İngiliz Arkeoloji Enstitüsünde muhafaza edilen ve halen incelenmekte olan, Charles Burney'in yüzey araştırmasına ait çanak çömlektir* Tilkitepe'nin çanak çömlekten ziyade özellikle kemik ve taş buluntuları M.Ö. 5., 4. ve 3. bin boyunca bu önemli coğrafi bölgedeki yaşam şartlarına bir ölçüde ışık tutmuştur. Tilkitepe'nin eski evresinde, Tilkitepe'de ve hatta bütün çevrede obsidyenin büyük bir rol oynadığı söylenebilir. Volkanik cam için doğuda bildiğimiz en zengin kaynaklar gölün diğer kıyısında yer almakta olan Tilkitepe'ye ulaşılabilir bir uzaklıktaki Nemrut ve Süphan dağı konileridir.

Burada ele alınacak buluntuların çoğu ve en ilginçleri yerleşmenin yayılımının en geniş olduğu Halaf evresine aittir. Halaf çanak çömleği, kültürün ana vatanı olan kuzey Suriye ve kuzey Irak malzemesiyle karşılaştırıldığında, çok zengin bezemesi ile tamamen normal bir çeşitleme göstermektedir. Son yıllarda yapılan araştırmalar yoluyla Halaf kültürünün yayılımının güney Türkiye'ye kadar olduğunu bilmekteyiz. Buna ve Van gölünün yakın ve uzak çevresinde yapılmış diğer yüzey araştırmalarına rağmen bizim görüşümüze göre Tilkitepe bugün hala bu denli kuzey doğuda ve yüksek sıra dağların kuzeyinde oluşuyla bir ayrıcalık teşkil etmektedir. Tilkitepe'nin yeri ve buluntuları, buranın bir tür ticaret kolonisi olduğunu düşündürebilir.

II. evre çanak çömlek ve diğer buluntuları büyük bir olasılıkla Halaf evresinden bir boşlukla ayrılmaktaydı. Bu malzeme bizim görüşümüze göre M.Ö. 4. binin ortalarına ve ikinci yarısına tarihlenmektedir; yani son Obeyd ve hemen

---

*) Metnin müsveddesinin bitiminden sonra eklenen dip not: H.F. Russel, Pre-Classical Pottery of Eastern Anatolia. Based on a survey by Charles Burney of sites along the Euphrates and around Lake Van (British Institute of Archaeology at Ankara Monograph No. 2 = BAR Intern. Series 85) (Oxford 1980) yayınlanmıştır.

ardından gelen Mezopotamya kültürlerine paraleldir. Bundan sonra Tilkitepe'de görünüşe göre hiç ara vermeksizin, kalın dalgalı bant bezemeli ve genellikle saman katkılı olan karakteristik çanak çömleği ile ayrılan I. evre gelmektedir. Bu çanak çömleği yerel olarak tanımlamak daha isabetli olduğundan, buna "Tilkitepe Malı" adı veriyoruz. Buna paralel ya da az sonra Tilkitepe'de tamamen farklı olarak yapılmış olan "Transkafkasya Malı" kullanılmıştır. Bu saman katkılı, boya bezemeli çanak çömleğin yerini "Transkafkasya Malı" nın yani "Kuro Araxes kültürü" nün, ya da başka bir deyişle "Karaz kültürü" nün birdenbire alıp almadığını diğer kazıların göstermesi gereklidir. Tilkitepe'de bu son değinilen mal grubunun varlığı Tilkitepe'nin ve Kaleciğin erişilebilen en alt tabakalarının ve Van gölünün kuzeydoğu köşesindeki Ernis mezarlığının eş zamanlılığını göstermektedir. Ernis'ten, bizim görüşümüze göre Hirbet Kerak sorununu ilgilendiren, içinde birden fazla gömünün yapılmış olduğu, megalit adı verilebilecek taş sandukalar ortaya çıkarılmıştır. Lake'in araştırması sırasında Van müzesine getirilmiş, ancak buluntu yerleri kesin olarak saptanamayan (Kalecik?) madeni buluntular olasılıkla bu devre aittir.

Tilkitepe O evresi (geçici isim) malzemesi içinde çok renkli boya bezekli, bazı hallerde çark yapımı çanak çömlek vardır. Tilkitepe'deki bu buluntu, M.Ö. 3. bin sonu (!), 2. bin başında görülen bu çok renkli boya bezekli çanak çömleğin çıkış yerinin Keban bölgesi ve daha batıda olduğuna ilişkin bir tartışma başlatmakta, ya da bu tartışmayı yeniden canlandırmaktadır. Son olarak Tilkitepe'de Urartuların olduğunu gösteren buluntular vardır. İmparatorluğun başkenti (Van Kale/ Toprak Kale) yakınında olan Tilkitepe'de bu buluntuların varlığı gayet doğaldır.

I. ekte Lake'in mektuplarının önemli bölümleri yayınlanmıştır.

II. ekte P. J. Watson 1955 yılında kendi Master tezi çerçevesi içinde, Ankara müzesinde dökümünü yapmış olduğu Halaf çanak çömleğini özetlemiştir.

III. ekte M. Özbek, bugüne değin yayınlanmış olan insan iskeletlerinin bir özetini sunmaktadır. IV. ekte de Tilkitepe'de (Şamramaltı) yapılmış üç kazının bu çalışmada dikkate alınan, çok dağınık durumdaki ön yayınları listelenmiştir.

Levhalar bölümüne Lake kazısının fotoğrafları da dahil edilmiştir. Özellikle çanak çömlek, taş ve kemik aletlerin toplu fotoğrafları, bizim Türk müzelerinde incelediğimiz malzemenin, Amerikan kazıcılarca özellikle önemli sayılan buluntuların tüm çeşitlemesi olduğunu kanıtlaması açısından önemli dokümanlardır.

Bu büyük bölgedeki araştırma boşluğunu kapatmaya yardımcı olmak için, çok defa fazlasıyla yetersiz araçlarla yapılmış olan bu yayının meslektaşlar tarafından bir deneme olarak kabul edileceğini umuyoruz. Kuzeyde Kafkaslar, doğuda batı İran, güneyde Irak nisbeten iyi araştırılmış olarak kabul edilirken, batıda Türkiye'de Murat ve Fırat nehri vadilerinde çok sayıda kazı ve yayın çalışmaları kaydedilmişken, coğrafi olarak ortada kalan ve Urartu devri öncesi halen geniş ölçüde karanlıkta olan bu büyük bölgeye dikkatler çekilmiştir. Tilkitepe'de yapılacak bir sonuç kazısı, bu bölgeyi şüphesiz önemli bir ölçüde aydınlatacaktır. Ek olarak tüm doğu için çok önemli bir olanağa dikkatler çekilmelidir; bu kısa bir

süre önce Van gölünde Alman jeolog ve paleontologlarca araştırılmış olan Varv serileridir. Göl kenarı yerleşmesi (?) Tilkitepe'de Halaf devrine kadar mutlak tarihleme gibi ana sorular, belki Varv çalışmaları ile cevaplandırılabılır.

Çevirî: Ayşe Baykal Seeher

STICHWORTVERZEICHNIS

(Katalog und Anhänge nicht berücksichtigt)

Ahlatlıbel 25
Alacahüyük 174
Ali Kush 12
Alişarhüyük 25, 156–158, 170–172, 174, 180–182, 187
Alişar III-Ware 14, 89, 180–182
Amuq 169, 174, 176, 183, 187
Arpachiyya 43f., 149, 151–153, 159, 161, 166f., 177
Arq al Ahmar 161
Arslantepe (Malatya) 181, 187
Ayn Mallaha 157

Banahilk 7, 151–153
Basalt 163
Bastam 181
Bayat 174f.
Bayda 12, 148, 161
Bestattungen 21, 32–36, 169, 185, 188f., Taf. 2.8
  Beigaben 33, 189
  Hocker 33–35, Taf. 2.6; 3.1f.
  Ocker 34f.
  Steinkisten 188f.
Bimsstein 149
Bogen 139, 158
British Museum 17, 19
Brown University 9, 18, 20, 35, 38
Bukranium 25, 155
Byblos 157, 174

Canhasan 157
Çatalhüyük 35, 148, 156f.
Çayönü 148, 150
Cobahüyük 166f.
Coba Bowls 167, 169

Dalma Tepe 161f.
Dark Faced Burnished Ware 170
Deh Luran 12
Demircihüyük 157, 161
Digalla Tepe 180
Djaffarabad 161, 163
Djarmu 157

Erçiş 139, 155
Ergani-Maden 150, 183
Eridu 146
Ernis 131, 168, 188f., Taf. 19.3

Farbe, rot 163
Fikirtepe 157
Friedhof 24, 30
Fruchtschalen 170, 177, 179
Fußböden 31

Gandj Dareh 161
Garni 141
Gelinciktepe 169, 186
Geoy (=Gök) Tepe 88f., 165, 168, 176, 178, 180–182, 186
Girikihacıyan 151–153
Güzelova 186, 188

Hacılar 156f.
Hadjdji Firuz 35
Häckselware (s. Tilkitepe-Ware) 14, 22, 26–29, 38, 40f., 133, 165f., 175–178
Haftavan-Tepe 181f., 186
Hakalân 174
Halaf(ware)-Kultur 7, 12, 14, 17, 21, 25–27, 33f., 38, 40f., 43f., 46–60, 132–138, 140, 142, 147–152, 155–161, 164–166, 168f., 173, 177, Anhang II, Taf. 8f.; 10.1
  – ware, bichrom 152, 165
  – ware, Malmotive 60, 151f.
  – ware, unbemalt 152f., 166
Halafware, Handel 150f., 153
Halsschmuck 34, 44, 159
Hasanlu 182
Hethiter 174
Holzbearbeitung 161

Idol 42, 173

Jagd 155
Jarım Tepe 152
Jericho 148f.

Kalecik 8f., 18, 20f., 23, 29f., 37, 119–129, 131f., 142, 144, 165, 168, 177, 179, 184, 188, Taf. 18f.
Karakaya-Region 14
Karanovo 157
Karaz(ware) (s. Kuro-Araxes-Ware) 22, 158, 177, 188
Karim Shahir 161
Kaukasus 11, 140, 176–178, 180–182, 187f.
Keban-Region 14, 141, 176, 178, 187
Keramik, gestempelt 88f., 179
  Phase 0, bemalt (s. Urartu) 88f., 179–184
Keramikscheiben, durchbohrt 38–41, 72f., 131f., 134, 166f., 169, 172, 178, Taf. 15.5; 16.1
Khirbet-Kerak-Ware 177, 183, 187
Kızıl Vank 181
Knochengeräte 38, 43f., 91–102, 131, 154–161, 165, 170–172, 185, Taf. 10.2; 11
  Ahlen und Pfrieme 33, 43, 100–102, 158, 170, Taf. 10.2; 11.2f.
  Geschoßspitzen 100f., 158, Taf. 10.2

Geweihsprossen 93f., 157, Taf. 10.2
Hacken 171
Hammer bzw. Axt- und Beilfutter 27, 91f., 96–99, 155f., 165, 170f., Taf. 10.2
Hohlknochen 158, Taf. 10.2; 11.4
Knebel 171
Löffel 44, 98f., 101f., 156f., 165, Taf. 10.2; 11.1
Schmuck 94f., 100f., 131, 158f., 172, Taf. 11.6; 16.2f.
Spateln 43, 91–95, 100f., 157f., 171, Taf. 10.2; 11.5
Korucu-Tepe 182, 187
Kubangebiet 160
Kül-Tepe (Nakhitchevan) 141, 174–176, 178, 186
Kuro-Araxes-Kultur (-Ware) (s. Karaz) 30, 176, 179, 183f., 186, 188f., Taf. 19.3

Lake-Briefe 8f., 21, 25, 29, 41, 132f., 189, Anhang I
Lehm(ziegel)mauern 31f., 34, 36

Mehmeh 174f.
Metall-Kupfer/Bronze 43f., 89f., 127–129, 144, 178f., 183, 185, 187f.
Haken 89f., 178, 184
Nadeln 128f., 179, 187f., Taf. 19.1f.
Pfrieme 89f., 176, 178, 184
Ringe 127–129, 179, 188
Kupfervorkommen 137, 150, 178f., 183
Mugharat al Kabarah 161
Mugharat al Wad 161
Museum Ankara 7f., 17, 21, 37, 131, 140, 188
Berlin 8, 17f., 19, 27, 170
Istanbul 7f., 17, 170
Van 7f., 17, 38, 131, 139, 188

Nakhitchevan(-Henkel) 125, 186
Nemrut-Dağı 12, 137–139, 141–143, 149
Norşuntepe 10, 167, 169–171, 176, 181, 186

Obsidianartefakte 25, 33, 37f., 43f., 110–115, 131, 135, 138, 140, 144, 149, 160, 163, 165, 171, 178, Taf. 54–57
Geschoß-(Pfeil-)Spitzen 88f., 127f., 137, 144, 179, 187, Taf. 18
Kernsteine 14, 44, 114f., 135, 138, 140, 146f., 149, 165, Taf. 4; 5.2; 6f.
Klingen 43f., 135, 138, 146f., 165, Taf. 5.1, 3f.
rotbraun 138f., 145
Obsidianhandel 135–150, 153
Transportleistung 144–148
Vorkommen 12f., 131, 137–141, 144, 148f.
Öfen 22, 31f., Taf. 2.4f., 7

Peabody Museum 8f., 17, 21, 35
Pflanzenfunde 32, 34
Pottery Neolithic AB 139
Pulur(Erzurum) 170, 186
Pulur(Sakyol) 171

Ras Shamra 157, 162, 174
Rundhütte 31–34, 36, Taf. 2.6

Sakçagözü 166f.
Şamramaltı (= Tilkitepe) 11
Schleuder 139, 158
Shamsaddin 152
Shanidar 35, 141, 161
Shaqarat M'siad 161
Shulavery 141
Silex 141, 145–147
Skelette 21, 25, 32–35, 156, 159, Anhang III, Taf. 3.3-7
Spinnwirtel, Ton 38–40, 101, 103, 125f., 131, 159f., 167, 172, 178
Stein, Schwergeräte 37, 104–110, 116f., 131, 153, 160–164, 173–175, Taf. 12–14
Axt, geschäftet 27, 116f., 155f., 173
Äxte, Beile 25, 109f., 131, 164, 173, Taf. 14.2
Birnenkeule 27, 174
Dellenstein 116f., 163, 165f., Taf. 13.2; 14.2
Gewichte 116f., 164, Taf. 14.2
Hammer 104f., 109f., 131, 162f., 173, Taf. 14.2
Keulen 44, 104f., 160, 174, Taf. 14.2
Poliersteine 25, 173, Taf. 14.2
Reibsteine 33, 109f., 162f., Taf. 14.2
Rillensteine 104–107, 160f., 165f., Taf. 12.1; 13.1; 14.2
Scheiben, durchbohrt (s. Keramikscheiben) 39f., 131, 172, Taf. 15.5
Schleifsteine 106f., 162, 165f., 173, Taf. 14
Schmuck 101f., 125f., 159, 172, Taf. 11.6
Spinnwirtel 172
Stößel 116f., 131, 163, 173, Taf. 14.2
Suberde 161
Süphan-Dağı 12, 137–140, 142f.

Tall as-Sawwan 35
Tall Chagar Bazar 166
Tall Djudayda 176
Tall Shimshara 145
Tall Uqair 146
Talyche 160
Taşkun Mevkii 171
Tepecik 171, 176, 187
Tepe Asyab 161
Tepe Gawra 141, 144–146, 156, 159–161, 163, 175, 187
Tepe Hissar 158, 160, 187f.
Tepe Siyalk 35, 157, 160
Tierknochen (Fauna) 34, 44, 154f., 159, 165, 172
Tilkitepe, gewachsener Boden 134f.

Grundwasser 134
Topographie 22–24, 134f., 141–143, Taf. 1; 2.1-3
Tilkitepe-Ware 1, 14, 27, 29, 31, 38, 40f., 77–84, 132, 135, 165, 168, 175–178, 184, Taf. 17
Töpferscheibe 27f., 170, 180, 185
Tonplastik 42, 88f., 173
Tournette 27f.
Tülintepe 171
Tulaylat Thalathat 163, 169, 177
Turlu 151f.

Ubayd 165–167, 169, 176f.
Urartu, urartäisch 11, 14, 23, 29f., 85f., 88–90, 131f., 142f., 164, 168, 179, 185f., 188f.
Öllampe 89f., 132, 180
Ware, bemalt 27, 168, 186
Uruk 165, 167, 171
Urmia-See 14, 89, 176, 178, 180f.

Van-Kale 8f., 20–23, 29, 142, 185f.
Van-See, Seespiegel 22, 143
Warven 143
Vorratsgefäße 32, 34–36, 170, Taf. 2.6, 8

Webgewichte 167

Yunus 150f.

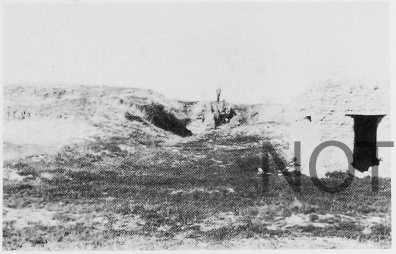
Zarzi 141, 161

Zawi Chemi Shanidar 161

TAFELN

1

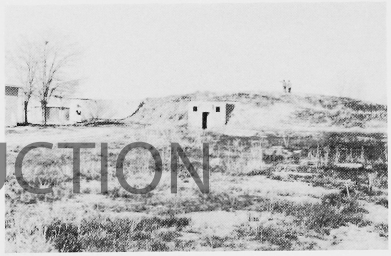
2



3

4

5



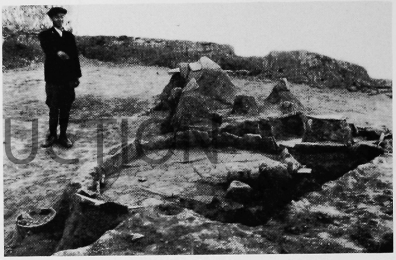
6

1. Blick nach Nord. 1938 (Photo Lake). – 2. Blick nach Nordwest. 1973. – 3. Blick nach Nord, Grabungsareal Lake. 1975. – 4. Grabungsareal Lake von Süden. 1975. – 5. Blick nach Südost. 1975. – 6. Blick nach Nordost. 1975

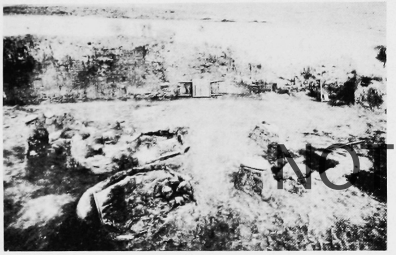
1

2

3



4



5

6

7

8

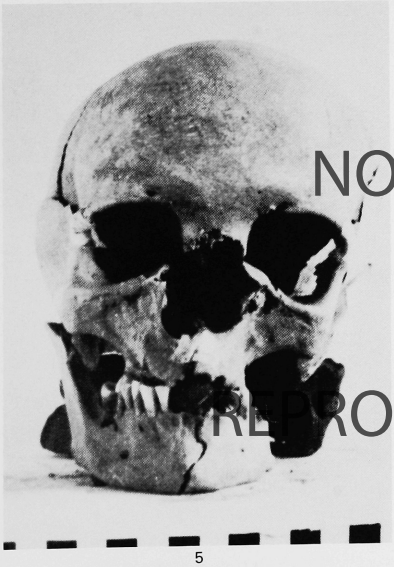
1. Grabungsareal Belck im Nordteil des Hügels, Blick nach Ost. 1975. – 2. Grabungsareal Lake von Süden (Photo Lake). – 3. Grabungsareal Lake von Nord (Photo Lake). – 4. Ofenreste, Phase II, Blick nach Nordost (Photo Lake). – 5. Ofenreste, Phase II, Blick nach Ost (Photo Lake). – 6. Steinfundamente Rundhaus (Phase I?), Hocker-Bestattungen und Pithos (Phase II), Blick nach Süden (Photo Lake). – 7. Ofenreste, Phase II (Photo Lake). – 8. Pithos mit Kinderbestattung, Phase II (Photo Lake)

1

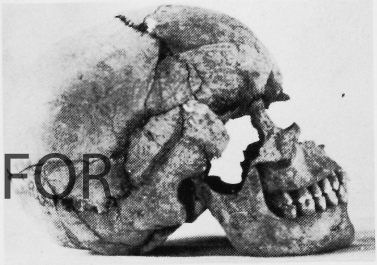
2

3

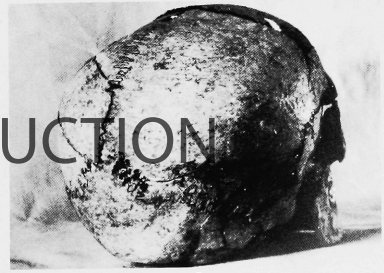
4



5



6



7

1. Drei Hocker-Bestattungen, von West, Phase II (Photo Lake). – 2. Drei Hocker-Bestattungen, von Südwest, Phase II (Photo Lake). – 3. Schädel Nr. 6 (Photo Lake). – 4. Schädel Nr. 6 (Photo Lake). – 5–7. Schädelansichten (Photos Lake)

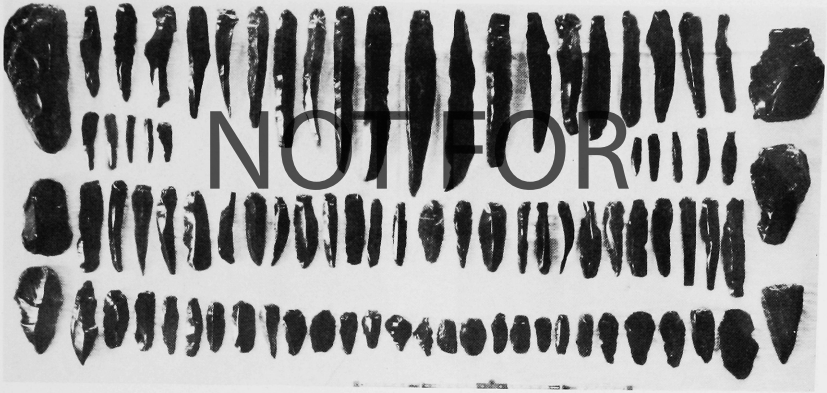
NOT FOR

1

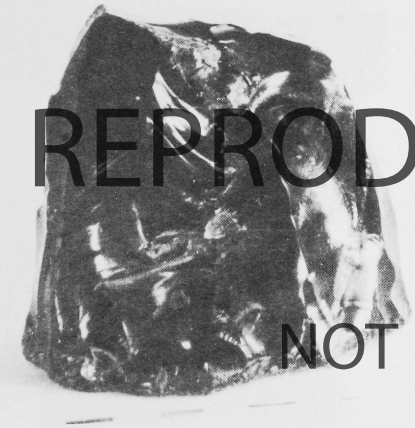
REPRODUCTION

2

1 und 2. Kernsteine aus Obsidian (vornehmlich Phasen III und II) (Photos Lake)
TILKITEPE



1



2

3

4

1–4. Kernstein sowie diverse Artefakte aus Obsidian (vornehmlich Phasen III und II) (Nr. 1 und 2 Photo Lake)

TILKITEPE

NOT FOR REPRODUCTION

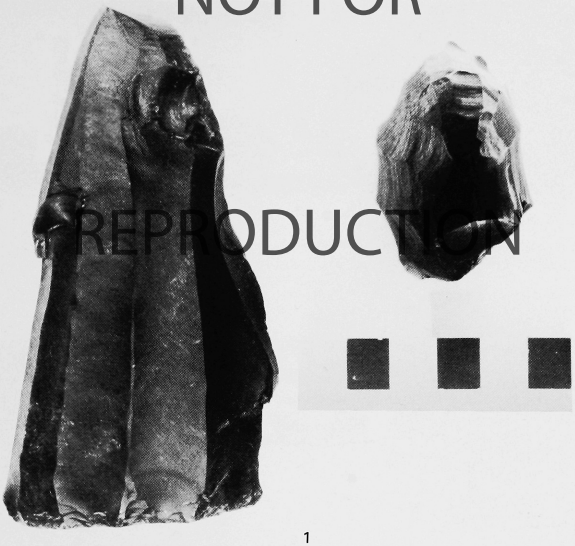
1

2

1 und 2. Kernsteine aus Obsidian (Phase III), Nr. 2 M ca 1:1
TILKITEPE

NOT FOR REPRODUCTION

NOT FOR REPRODUCTION

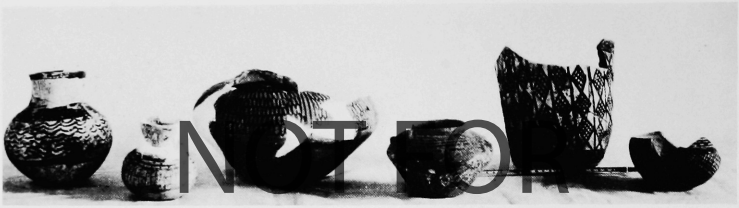


1

NOT FOR REPRODUCTION

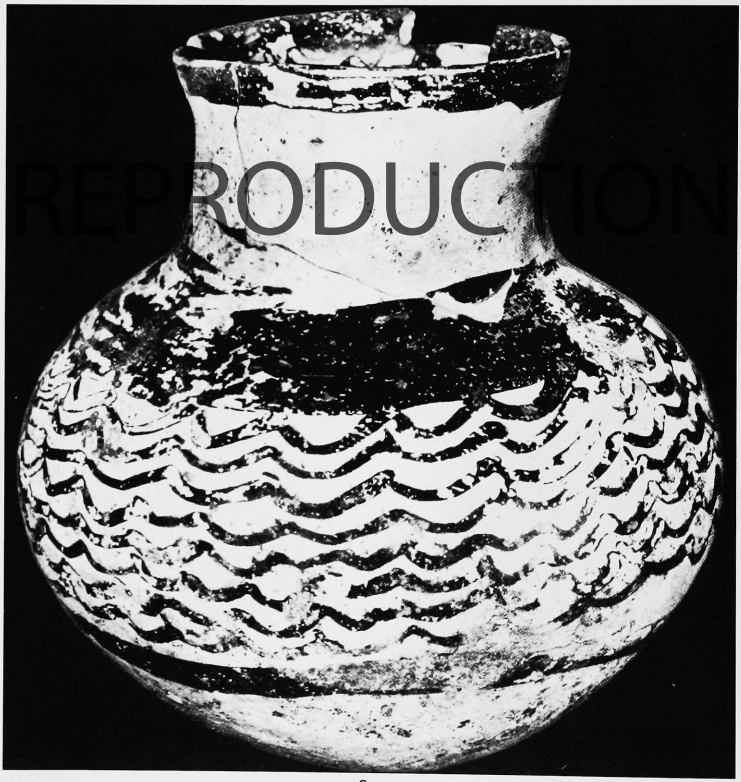
2

1 und 2. Kernsteine aus Obsidian (Phase III), Nr. 2 M ca 4:5
TILKITEPE



NOT FOR

1

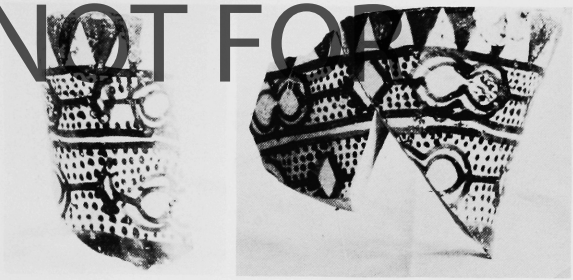


REPRODUCTION

2

1 und 2. Halafgefäße (oben: Photo Lake; unten nach R. Temizer in Mellink/Filip (Hrsg.), Frühe Stufen der Kunst (1974) Taf. 35.

NOT FOR



1

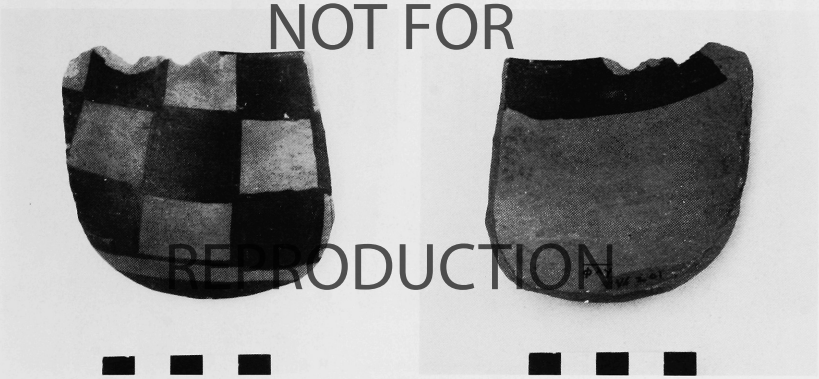
REPRODUCTION

2

3

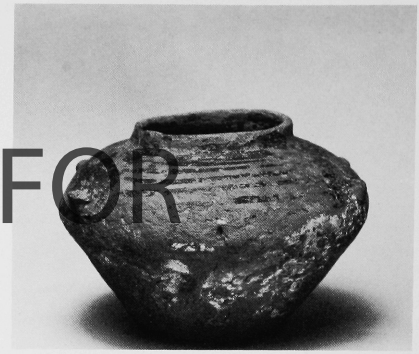
NOT FOR

REPRODUCTION



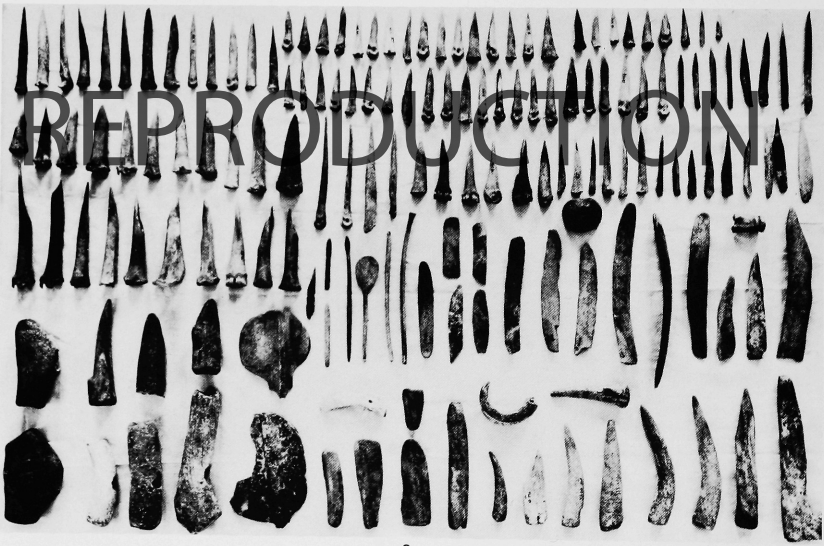
4

1–4. Halafware. Nr. 1.3.4 Grabung Lake, Nr. 2 Grabung Reilly (Nr. 1 Photo Lake, M ca. 1:2).
TILKITEPE



NOT FOR

1

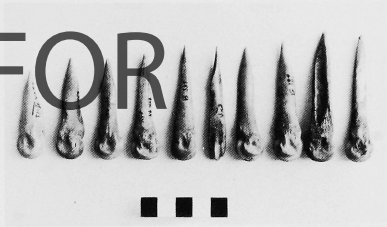


REPRODUCTION

2

1. Halaf-„Büchse". – 2. Knochengeräte (vornehmlich Phasen III und II) (Photo Lake)
TILKITEPE

1



2

3

4

5

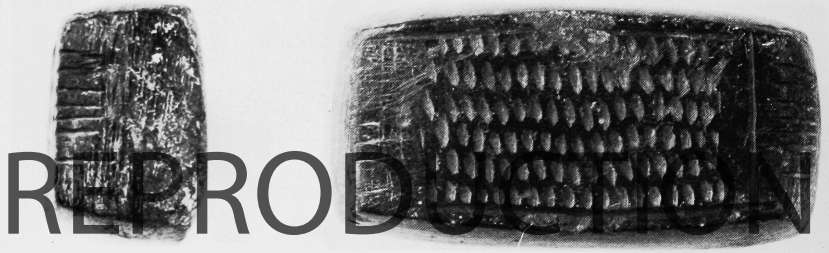
6

1. Große Knochen-„Löffel" (Phase III). – 2. Knochen-Pfrieme (alle Phasen). – 3. Knochen-Pfrieme (Phasen III und II). – 4. Knochen-Röhren (Phase III, M ca 1:2,5). – 5. Knochen-„Spateln" (Phase III). – 6. Zahn- und Steinschmuck (Phase III)

TILKITEPE

NOT FOR REPRODUCTION

1



2

NOT FOR REPRODUCTION

1. Rillenstein (Phase III). – 2. Steingeräte unbekannter Verwendung (Phase III, M ca 1:1)
TILKITEPE

1

2

1. Rillenstein (Phase III, M ca 4:5). – 2. Näpfchenstein (Phase III)
TILKITEPE

COPY FOR REPRODUCTION

NOT FOR

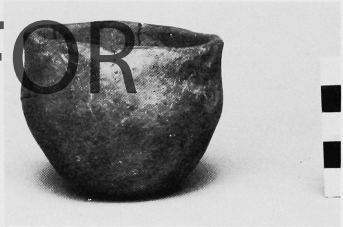
1

REPRODUCTION

2

1. Schleifsteine (Phase II). – 2. Schwergeräte aus Stein (vornehmlich Phasen III und II) (Photo Lake)
TILKITEPE

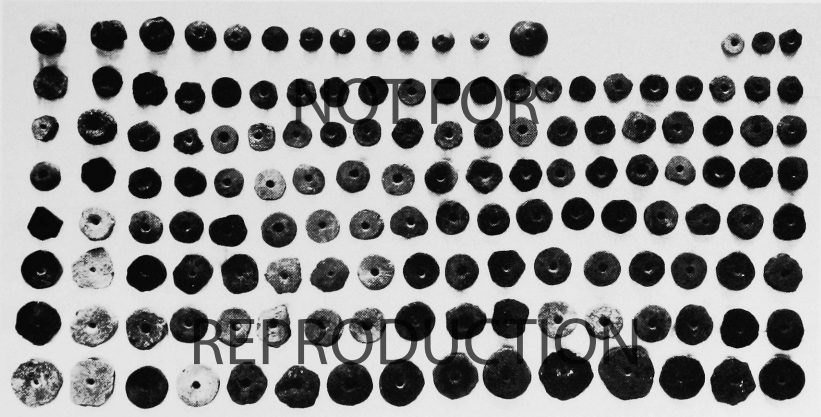
1



2

3

4



5

1–4. Gefäße (Phase II). – 5. Spinnwirtel (obere Reihe), durchbohrte Keramikscheiben (Phase II) (Photo Lake)

TILKITEPE

1

2

3

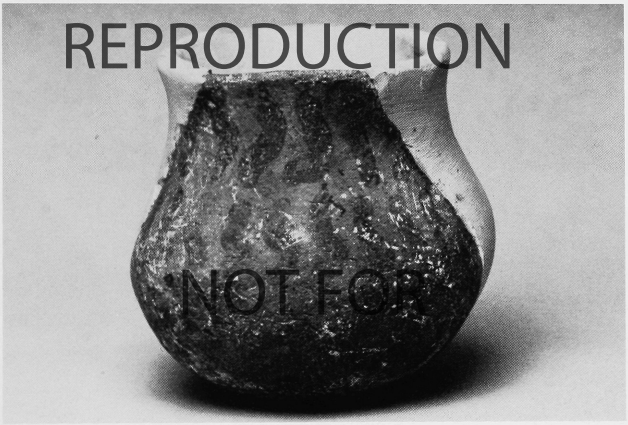
1. Durchbohrte Keramikscheiben (Phase II). – 2. Knochenwerkstück für Ringe (Phase II) M 1,5:1 – 3. Knochen- und Muschelperlen (Phase II) M 2:1

TILKITEPE

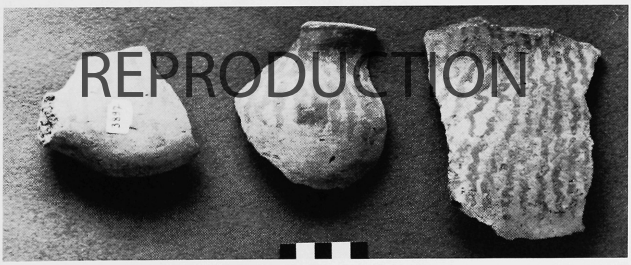
NOT FOR REPRODUCTION

NOT FOR

1


REPRODUCTION
NOT FOR

2


REPRODUCTION

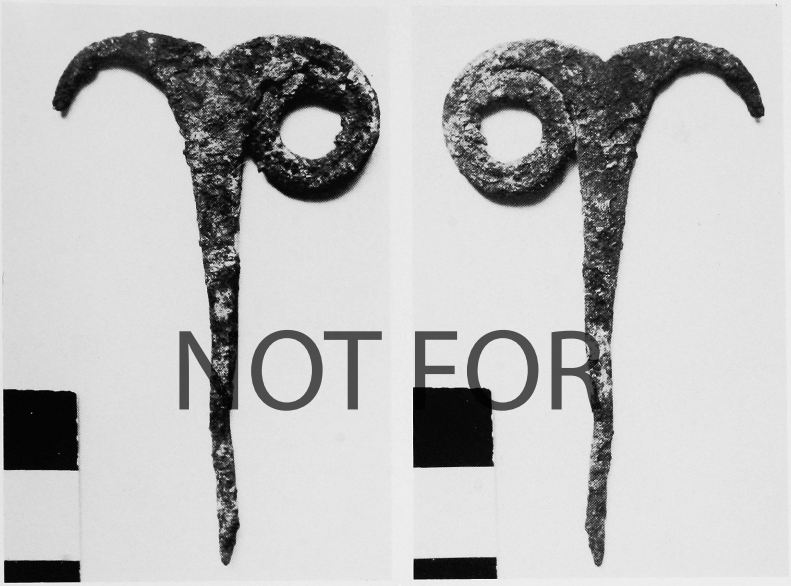
3

1–3. Tilkitepe-Ware (Phase I)
TILKITEPE

1

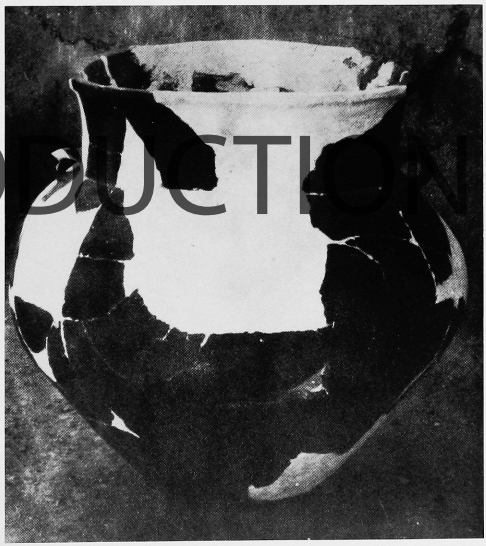
2

1 und 2. Geschoßköpfe aus Obsidian, wahrscheinlich untere Schichten von Kalecik. Nr. 2 M 1,5:1
KALECIK (?)



1

2



3

1. Brillenkopfnadel. – 2. Rollenkopfnadel. – 3. Transkaukasische Ware (Photo Lake)
KALECIK (?) und ERNIS (?)

NOT FOR REPRODUCTION